DE:BUG 118 12 07

DEUTSCHLAND & ÖSTERREICH 3,80€
SCHWEIZ 7,50 SFR
BELGIEN & LUXEMBURG 4€

4 194931 103605 12

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

MUSIK
Die Legende spricht: Daft Punk
Dubstep-Pop: DJ Pinch
Technomannmaschine: Cristian Vogel
Heimatfilm: Sigur Rós

MEDIEN
Musik, fair gehandelt
Fansubs, die Untertitel-Guerilla
Nahost-Konflikt im Computerspiel
Graffiti aus Google-Sicht

KAPITÄN
DER HERZEN

RAZ OHARA

& THE ODD
ORCHESTRA

PHOTO: GENE GLOVER

DE:BUG 118 12 07

DE:BUG 118 12 07

db118_cover01.indd 1 19.11.2007 17:10:54 Uhr

Inhalt 118

STARTUP

03 Inhalt
04 Impressum, A Better Tomorrow // Selbstbeherrschung im Winter
05 Coverlover // Tiere sind immer süß

MUSIK

08 Raz Ohara // Songwriter des Jahres
12 DJPinch // Ein poppiges Dubstep-Debüt
13 2562/A Made Up // Zwischen Dubstep und Techno
14 Commix // Vereinigung von Techno & Drum and Bass
16 Glowstyx // '92er Rave
17 Crunc Tesla // Die NY-Antwort auf Grime
18 Cristian Vogel // Rückkehr zum Techno
20 Thomas Melchior // House für zu Hause
21 Dinky // Die Chilenin hat eine neue Mix-CD
22 Akiko Kiyama // Red Bull Music Contest

LEGENDE

24 Daft Punk // Von Musik zum Spektakel

LESERPOLL

28 Geschenke vs. Anworten // Zeit für eure Hitlisten 2007

MODE

30 Patrik Söderstam // Schwedischer Designer beim Noovo Festival
32 Fotostrecke // Barfuß oder Lackschuh

MEDIEN

36 Graffiti // für Gott und Google
38 Graffiti // Perspektivenwechsel
40 Fair Music // Soziale Gerechtigkeit für Musik
41 Serious Gaming // Edutainment
42 Bilderkritiken // Werbung in Facebok & fiktive Grafiken
43 Bücher // Graffiti in Philaderphia, Graffiti in Berlin, Grafikdesign aus dem Regenwald, Pictoplasma
44 Hobnox // Das neue Fernsehen für alle
45 Gadgets // Handy von Samsung, Prügel-Weste von TN-Games
46 Film// Sigur Rós und ihr Epos über Island
47 DVD // Lampchop, Prison Break, Lost
48 Fansubs // Serien-Untertitel von Fans für Fans

MUSIKTECHNIK

50 Steinberg Nuendo 4 // Sequenzer Update
50 Roland SP-555 // Der MPC-Killer
51 Guru II // Update auf 1.5
52 Software-Sampler // Motu MachFive 2 und NI Kontakt 3
53 Fricke 503 // Drumcomputer

SERVICE & REVIEWS

54 Präsentationen // Wein, Weib und Gesang
55 Reviews
58 Fanzine UP 4 // Tod des legendären Clubs Dschungel
60 Metrolux // Dubtechno aus Göttingen
62 Quietpoint // Live-Techno aus Rosenheim
65 Vorschau auf Debug 119
66 Musikhören mit // Princess Superstar

24

Daft Punk / Back to the Future

Die aufwändige Verpackung ihres ersten Albums "Homework" machte es schon klar: **Daft Punk denken neben der Musik immer das Visuelle mit.** Es ist nur konsequent, dass sich die beiden Roboter-Legenden aus Frankreich zum Musical-Spektakel bekennnen. **Ihr neues Live-Album "Alive" ist Teil einer Allround-Inszenierung, über die sie im Interview sprechen** genauso wie darüber, was sie mit Air - außer dem Arrondissement - gemeinsam haben. Oder auch nicht.

36

Graffiti / für Gott und Google

Satelliten-Bilder sind durch Services wie Google-Maps zum alltäglichen Web-Inhalt geworden. Google-Maps zeigt nicht nur intime Details moderner Großstädte aus der Vogelperspektive, sondern auch Graffiti und Street Art auf allen erdenklichen Flächen. **Werbung oder Graffiti auf Dächern erreichen damit ein globales Publikum, gleichzeitig stellen sie eine fruchtbare Irritation der virtuellen Karten-Layer dar.** Künstler, aber auch große Unternehmen machen sich das zunehmend zunutze - Werbung für den Horizont.

46

Sigur Rós / Zurück auf Island

Zeitnah zum Fest der Feste melden sich Sigur Rós zurück. Mit einer Greatest-Hits-CD erinnern sie an die Vergangenheit, mit neuen Akustik-Stücken zeigen sie ihre leiseste Seite und mit ihrer Konzertreise-Doku "Heima" liefern sie nicht nur einen sehr persönlichen Blick auf die Öffentlichkeits-scheue Truppe, sondern schenken ihrer Heimat Island eine Liebeserklärung auf Zelluloid. **Wir haben die Band in Berlin getroffen und über Heimat, Ausland und das Reisen gesprochen.**

db118_02_05_inhalt.indd 3 19.11.2007 13:42:09 Uhr

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktions-Praktikantin: Katharina Bueß

Review-Schlusslektorat: Timo Feldhaus

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de),
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt, Fabian Dietrich, Uh-Young Kim, Sven von Thülen, Felix Krone, Sascha Kösch, Johanna Grabsch, Nikolaus Schäfer, Constantin Köhncke, Clara Völker, Timo Feldhaus, Jan Joswig, Florian Brauer, Stefan Heidenreich, Thaddeus Herrmann, Sarah Brugner, Benjamin Weiss, Ludwig Coenen, Michael Saager, Katharina Bueß, Felix Denk, Jo Preussler

Fotos: Gene Glover, Liz Eve, May Troung, Matt Barnes

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Hendrik Lakeberg as hl, Constantin Köhncke as dotcon, Rene Josquin as m.path. iq, Benjamin Dannemann as benjamin, Sarah Brugner as sab, Nikolaj Belzer as giant steps, Multipara as multipara, Christian Blumberg as blumberg, Katharina Bueß as katharina, Orson Sieverding as orson, René Pawlowitz as rene

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de),
Jan Madera (mad-era@de-bug.de)
René Pawlowitz (rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg, Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892 - Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891, Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin, UStID Nr.: DE190887749

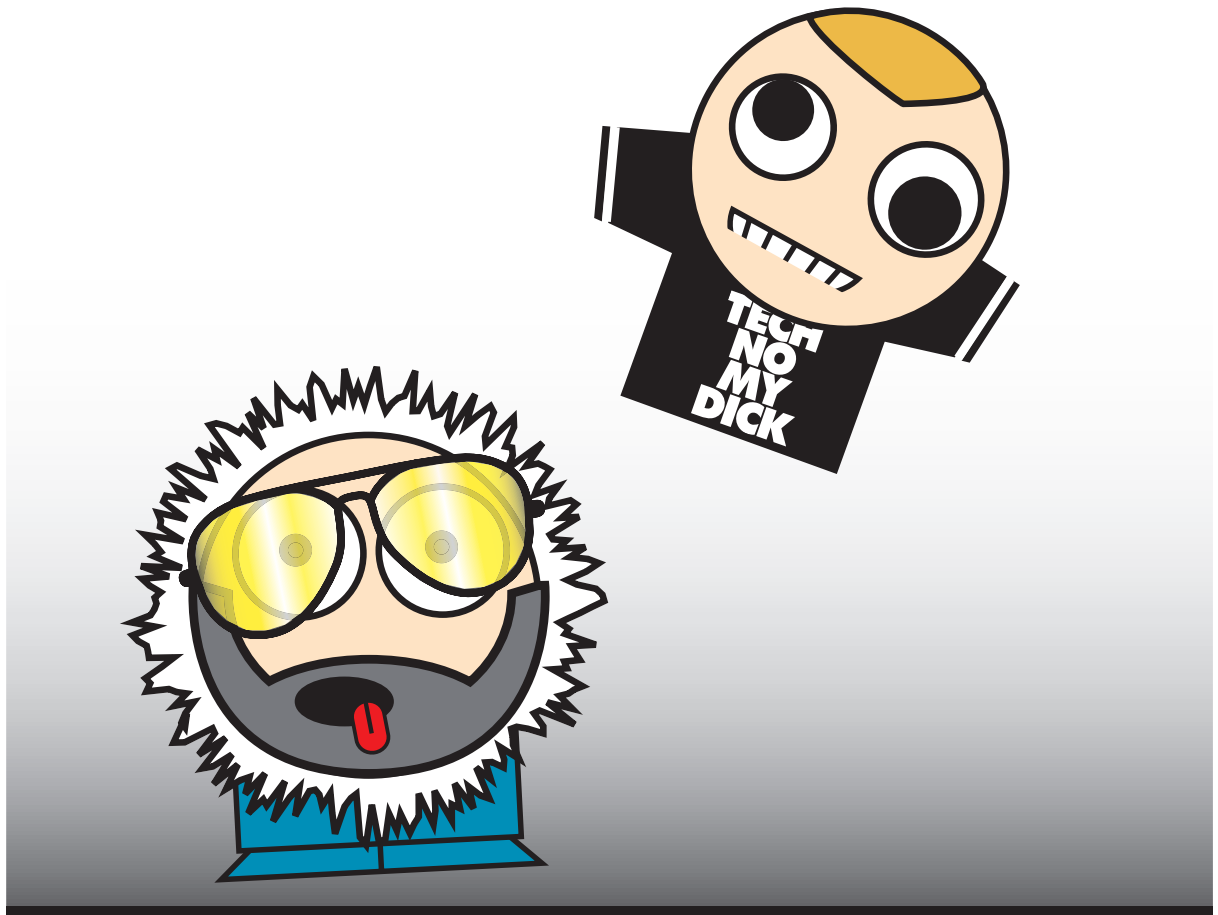
V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die **Typefoundry Lineto**
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

GEWINNER AUSGABE 117

X-BOX 360 mit HALO 3
Colin Hausmann, Düsseldorf

Für ein besseres Morgen



T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE
I ALEXANDER SEEBERG-ELVERFELDT

Deutschland im Winter: Die Ewiggestrigen gehen vor dem Altglascontainer in Stellung und fangen schon mal an zu stänkern: die Gegenwart eine einzige Zumutung, nichts geht voran, der Zeitgeist gehört erschossen. Und der Scherbenhaufen wird auch immer größer, aber nicht unbedingt besser, zum Beispiel so wie früher. Die Ewiggestrigen haben es wirklich faustdick hinter den Ohren, die bringen ihre Keymessage einfach gut rüber, die lassen schön die Finger von Zweideutigkeiten wie Kohlenstoffgerechtigkeit. Deshalb geht das auch immer Ruck-Zuck: Stellung beziehen, Keymessage droppen, Yes-Torty knabbern, aus die Laube. Während andere noch in der klebrigen Tüte kramen, damit Rotweinflaschen (Buntglas) und Nutellagläser (Weißglas) ihre Bestimmung erfahren, baden sich die Ewiggestrigen schon in Selbstgefälligkeit. Deutschland im Winter, Nazi-Business as Usual. Draußen ist es kalt, und im Fahrstuhl wird gefurzt, voll gemein. Zartfühlige Zeitgenossen nehmen sich so was ja manchmal richtig zu Herzen: Sensibel lassen sie ihr Gemüt hängen und gehen einen Kanister Benzin kaufen, um sich vor dem Hauptbahnhof selbst zu verbrennen. Optimisten und Schönfärber wärmen sich an den Feuerchen, Terror-Pupsi lacht sich schäbig. Deutschland im Winter, der Karren steckt im Dreck: Der Weg in die Wissensgesellschaft ist steinig, aber man beißt die Zähne zusammen und kriegt die Kurve. Man wird Papst und sackt unzählige Nobelpreise ein, aber kaum hat man die Bildungsgipfel erklommen, heißt es: Wissensökonomie war gestern, die Zukunft von heute gehört der Rohstoffwirtschaft! Same same but different. Also vor allem different, denn Rohstoffe sind eigen.

> *Kollektive Rohstoffwuschigkeit macht sich breit, Frau Joplin würde es sich heute dreimal überlegen, bevor sie Gott um einen Benz anhauen würde.*

Früher lagen Rohstoffe meistens irgendwo im Dreck rum, man musste sie nur aufklauben und die Eingeborenen mit Zeug von Rudis Restrampe ruhig stellen. Dann kamen die 70er Jahre, Restposten waren nicht mehr gut genug, da mussten es schon Mercedes-Benz-Limousinen sein, kennt man ja aus dem epochalen Janis-Joplin-Song. Seitdem haben die Rohstoff-Lieferanten die Daumenschrauben immer weiter angezogen, jetzt haben sie die ganze Welt bei den Eiern. Heute ist die Welt dermaßen rohstofffixiert, dass der Spieß umgedreht wird, indem Abfallstoffe wie CO2 auf der Sollseite die Bilanzen verhunzen. Kollektive Rohstoffwuschigkeit macht sich breit, Frau Joplin würde es sich heute dreimal überlegen, bevor sie Gott um einen Benz anhauen würde. Sogar die Japaner steigen nicht mehr durch, auch wenn sie standhaft behaupten, dass Janis heute eines ihrer “Hybrid-Autos” fahren würde. Dabei können sie nicht mal vernünftig erklären, was an diesem Hybrid-Zeug so super sein soll: “Menschen, Umwelt und Mobilität in Einklang” zu bringen, kündigt beispielsweise Toyota in der Reklame an. Die großspurige Ansage ist allerdings mit einer Photoshop-Arbeit illustriert, auf der eine halbnackte Ausdruckstanztheatertruppe den Stamm eines Olivenbaums abgibt. Sieben Hardbodies verschmelzen im Gegenlicht mit einem einzigen Baum - die Toyota-Ingenieure sollten mal Bäume zählen! Und abgesehen von der Tatsache, dass Hardbodies eben nicht auf Bäumen wachsen, geht dem Plan total die Mobilität ab, Baumstämme sind nämlich ausgemachte Stubenhocker. Der Hybrid-Plan ist damit in etwa so nützlich wie ein stattlicher Papstpimmel, jedenfalls ein ganz dicker Hund. Nicht zu verwechseln mit der “Dicken Bertha”, dem schwersten deutschen Geschütz im Ersten Weltkrieg. Nach der Tochter des Waffenfabrikanten Alfred Krupp benannt, konnte die Kanone schwere Granaten (1160 kg) 12.500 Meter weit schießen, was dann jeweils 1.500 Mark gekostet hat. Aber damals lagen Rohstoffe eben auch noch irgendwo unbeachtet im Dreck rum, Bertha wurde nicht mit Fragen nach ihrer CO2-Bilanz belästigt und sie musste sich bestimmt auch nicht davor fürchten, dass ein Ex-Lover Nacktfotos ins Netz stellt. Nacktfotos kommen online ja schnell in falsche Hände und die Rohstoff-Ökonomie ist so verdammt archaisch, dass das Modell “Der Gentleman genießt und schweigt“ gar nicht mehr hergestellt wird. Für ein besseres Morgen: Nicht dauernd am Rad drehen, lässig in der Gurkenlounge abhängen, Nutella-Gläser auch mal ins Buntglas schmeißen und Terror-Pupsi in die Suppe spucken.

db118_02_05_abt.indd 4 16.11.2007 18:44:39 Uhr

Dogdays

Hunde ham's net leicht

T JAN RIKUS HILLMANN, HILLMANN@DE-BUG.DE

01

02

07

Die Leistungsfähigkeit des Hundeohrs ist hoch entwickelt. Es kann höhere Frequenzen wahrnehmen als das des Menschen, im Idealfall bis zu 15-50.000 Hz (nach anderen Quellen bis 100.000 Hz), maximale Empfindlichkeit bei 8.000 Hz. Die beweglichen Ohrmuscheln des Hundes lassen ihn Geräuschquellen zudem besser dreidimensional orten, als ein Mensch das könnte. Für die Bewegung des Hundeohres sind 17 Muskeln verantwortlich. Selbst Hunde mit Schlappohren sind in der Geräuschortung nur knapp den Stehohrigen unterlegen. Hunde sind im Übrigen auch in der Lage, über etwa 25 Meter Infraschallfrequenzen um die 1 bis 2 Hertz wahrzunehmen. So verblüfft es nicht, wenn dieser deutsche Kurzhaar total überrascht im vollen Sprint von 35 Km/H von der reinen Basswucht der Planet Mu 200 Dubstep-Compilation umgeblasen wird, der in ca. 10 Meter Abstand über einen iPod-Kopfhörer gelauscht wird (01). Früher ging der Mensch von der Annahme aus, dass Hunde nur Graustufen, "schwarz-weiß" sehen könnten. Nach genaueren Untersuchungen wurde diese Meinung revidiert: Hunde sehen Farben - aber etwas anders als der Mensch. Die britische Designlegende Storm Thorgerson, bekannt mit seiner Firma Hipgnosis für seinen "Hi-Res-Foto-Surrealismus" mit Konzeptcovern u.a. für Pink Floyd, The Alan Parsons Projekt, Peter Gabriel und anderen Stadion-Art-Muckern beim Label Harvest, hat diesen Beweis mit einem Boxer auf dem Cover des Albums "Mr. Love Pants" von Ian Dury and the Blockheads ("Hit Me With Your Rhythm Stick" war deren Hit) - schon vor der eigentlichen wissenschaftlichen Definition - geführt (02). Doch bleibt die Frage, ob der Umstand der hier gezeigten Hosenmode wirklich auf die Sehfähigkeit und Geschmackssicherheit des Hundes oder die Farb- und Symbolmode der 80er Jahre zurückzuführen ist, die den Farbcode von Storm Thorgerson nach seiner stilprägenden Arbeit in den 70ern wohl noch mal nachhaltig umformte, oder nur der reinen kindlichen Spielfreude des Hundes Tribut zollt, der vergebens auf sein Herrchen wartet, weil dieser grad im Bildhintergrund mit seiner Yacht absäuft. Das Album jedenfalls erschien erst 2001. Labelmacher, geschmackssicherer DJ und Coverdesigner Ata

von Playhouse beweist wiederum mit seinem LP Design für die "Famous when dead"-Compilation, dass auch schon Motörhead wussten, dass der Hund mit dem Wolf kreuzungsfähig ist, wenn sie auch nicht wirklich über die Hörpotentiale unserer Freunde informiert waren, als sie ihr Album "Stone Deaf Forever" nannten (03&04). The Mole hingegen fokussiert mit kritischem Blick den durch den Menschen gezähmten dialogischen Spieltrieb des Hundes: Zwei junge Golden Retriever sitzen mit Bedacht und Ruhe am Brettspiel und machen hier ganz vermenschlicht Häufchen (05). Streetartist Banksy thematisiert spitz das Aufbegehren des Hundes (in diesem Fall ein Fox Terrier namens "Nipper") gegen die "Audio-Pollution" des vom Menschen geprägten Lebensraumes in einem "His Masters Voice"-Zitat. Bratz-Noise-Rocker Steve Albini, ehemals Mastermind von Big Black, u.a. Produzent von Gravenhurst, zeigt auf dem letzten Cover seiner Band Shellac den "Excellent Italian Greyhound". Hier zeigt sich, wie perfide der Mensch seinen besten Freund manipuliert. Ohne Bedacht der inneren Werte und wohlwissend um die primär carnivore Ernährung des Hundes, nutzt man diesen Umstand, um ihn - allein der Ästhetik wegen - umrankt von Früchten und Gemüse als formvollendetes Stillleben zu inszenieren. Mit leckeren Rippchen auf dem Boden wäre dieser Schuss wohl nicht so einfach gelungen. Hundeleben!

www.stormthorgerson.com

DAS HIGH DEFINITION ABC

Alle reden über High Definition – aber was bedeutet HD?

Wenn Sie etwas mehr über Filmen in HD-Auflösung erfahren möchten, sind Sie hier richtig. Raindance-Direktor Elliot Grove – der Mann, der Christopher Nolan und Guy Ritchie beim Karrierestart half – erklärt hier, worum es bei HD geht.

Elliot Grove, Direktor von Raindance
www.raindance.co.uk

„Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, sich mit HD zu befassen," sagt Elliot Grove. „Ganz gleich, ob Sie zum Beispiel Grafiker, Kreativdirektor oder Filmemacher sind – noch nie gab es so viele Möglichkeiten, HD-Video kennen zu lernen."

Der Kanadier Elliot Grove gründete 1992 die Raindance Organisation in London. Unter seiner Leitung wurde Raindance die treibende Kraft beim Revival des so genannten „Grassroots Filmmaking" in Großbritannien. Heute ist Raindance das größte unabhängige Filmfestival in Großbritannien und ein wichtiger Termin für Filmemacher in Europa.

Aber das Festival ist nicht alles: Das ganze Jahr über organisiert Raindance viele beeindruckende Events für unabhängige Filmemacher. Der Produktionszweig von Raindance finanziert Projekte einiger der talentiertesten europäischen Filmemacher.

db118_canon.indd 70 16.11.2007 12:39:10 Uhr

Hallo Elliot Grove. Was genau ist HD?

Bei HD – High Definition – geht es um die höhere Auflösung der Aufnahmen auf dem Bildschirm. Grundsätzlich kann man sagen: HD bietet eine bis zu vier Mal höhere Auflösung als man sie vom normalen Fernseher kennt. Für Filmemacher ist das eine qualitativ hochwertige Alternative zum konventionellen Film, die weniger kostet und flexibler ist.

Wie dreht man einen Film in HD?

Zunächst wird mit einem HD-Camcorder gefilmt. Um das HD-Material zu bearbeiten, brauchen Sie einen schnellen, leistungsstarken Computer, denn wegen der höheren Auflösung gibt es auch viel mehr Daten, die verarbeitet werden müssen. Und, um den Film vorzuführen, benötigen Sie einen HD-ready-Fernseher.

Welcher Camcorder ist geeignet?

Die Aufnahmespeicherung bei HD-Camcordern erfolgt auf verschiedene Weise: Modelle, die Filme auf Kassette oder DVD aufnehmen oder die mit Festplatte (HDD) oder Flash-Speicher arbeiten. Jedes Format hat seine Vorteile, DVD-Aufnahmen sind super für die direkte Wiedergabe auf dem Fernseher, Festplatten bieten längere Aufnahmekapazität, Aufnahmen auf Kassette eignen sich gut für die Nachbearbeitung am Computer, da normale MiniDV-Cassetten verwendet werden.

Was bedeuten Abkürzungen wie HD, HDV und AVCHD?

HD bedeutet eine höhere Bildauflösung. Alle anderen Abkürzungen sind einfach unterschiedliche Formate, mit denen man in HD aufnehmen kann.

Was ist AVCHD?

AVCHD ist eine Abkürzung für das neue Format „Advanced Video Codec High Definition“ (Fortschrittliche Videokodierung mit hoher Auflösung). Es arbeitet mit einer Kompressionstechnologie, die die Datenmenge der Filme drastisch, verringert, ohne dass die HD-Qualität leidet.

AVCHD-Camcorder nehmen auf Festplatte, Flash-Speicher oder DVD auf. Zurzeit wird AVCHD als die schnelle und einfache Möglichkeit gesehen, HD-Filme zu drehen, die man umgehend wiedergeben kann. Wenn Sie zum Beispiel auf DVD filmen, können Sie die Aufnahme gleich auf einem DVD-Player abspielen.

Was ist HDV?

HDV – High Definition Video – war das Format, das den unabhängigen Filmemachern HD näher gebracht hat. HDV nimmt auf normalen MiniDV-Kassetten auf, die preiswert und überall erhältlich sind. Und weil die meisten Filmemacher bereits wissen, wie man mit MiniDV umgeht, können sie sie auch gut nachbearbeiten.

Bei Raindance geht es um Independent-Filme. Wie sieht die Beziehung zu Canon aus?

Ganz einfach: Canon hilft uns bei dem, was wir tun. Im Gegenzug reden wir mit Canon über das, was wir interessant finden. Dazu gehören auch Filmprojekte, die Canon möglicherweise unterstützen möchte. Als Sponsor des Raindance Festivals 2007 brachte Canon einige großartige Filmtalente in unser Masterclass-Programm.

Raindance ist sehr stolz auf diese Independent-Kompetenz. Es war wirklich erfrischend, mit einem Unternehmen zu arbeiten, das unsere Arbeit anerkennt – obwohl wir aus sehr unterschiedlichen Welten kommen. Uns verbindet das Interesse, großartige Aufnahmen auf den Bildschirm zu bringen.

www.canon.de/hd

Egal, wie Sie filmen möchten – Canon bietet eine Palette an HD-Camcordern, sowohl für professionelle Aufgaben als auch für den Hobbyfilmer.
In allen HD-Camcordern von Canon stecken die Erfahrungen eines der weltweit führenden Objektiv-Hersteller. Von den Camcordern für den privaten Gebrauch bis hin zu professionellen Modellen – alle bieten Features, die für brillante Aufnahmequalität sorgen. Der HV20 setzt neue Maßstäbe bei den auf MiniDV-Kassette aufnehmenden HDV-Kameras für den Privatgebrauch, während der HG10 und der HR10 AVCHD-Videos auf Festplatte beziehungsweise DVD aufnehmen. Neben dem XH G1 und dem XL H1 für professionelle Sendestandards gibt es den XH A1, der Filmemachern durch den 3CCD-Chip leistungsstarke digitale Aufnahmen liefert.

Geben Sie Ihren Filmen kreative Freiheit.

you can
Canon

db118_canon.indd 71 16.11.2007 12:39:51 Uhr

Der gute Geist der Bar

Raz Ohara and the Odd Orchestra

Raz Ohara ist zurück. Gemeinsam mit Oliver Doerell hat der dänische Sänger, den Kitty Yo mit seinem Hit “Reality” 2001 als Bastard aus Prince und Nick Drake verkaufen wollte, das **Songwriter-Album** dieses Winters geschrieben. Für ihren ersten Auftritt suchten sich Ohara und Doerell die Berliner Bar 25 aus. Und das passte. **Lieder über die Schönheit und den Schmerz des Abschieds** an einem Ort, den es vermutlich bald nicht mehr geben wird.

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE
B GENE GLOVER

db118_0810.indd 8 19.11.2007 17:03:13 Uhr

RAZ OHARA & OLIVER DOERELL

Das mit den Geschichten ist ein echtes Problem. In diesem Schuppen. Unter den Bäumen. Bei der Schaukel über dem Fluss, auf der jetzt keiner mehr sitzt und betrunken vor sich hinbaumelt. An diesem komplett traurigen Ort. Und das Wasser der Spree suppt dunkel und gefährlich an ihr Ufer. Das wird eine Schlammschlacht, hat der Dany von der Bar gesagt.

Oliver Doerell und Raz Ohara sitzen vor dem Kamin, das Feuer züngelt zwischen den Scheiten nach oben, man kann es röcheln und knallen hören. Auf dem Tisch steht eine Flasche Rotwein, sie kommt von draußen, wo man Rotwein in dieser Jahreszeit eigentlich unter gar keinen Umständen mehr lagern sollte. Es ist brutal kalt geworden. Im Winter ist die Stadt Berlin erbarmungslos, sie macht keinen Unterschied zwischen Menschen und Dingen. Alles friert sie irgendwo fest. In Wohnungen, auf Parkbänken, vor hässlichen Kaufhäusern und Technoclubs. Die beiden Musiker wärmen sich, sie sind erfahrene Menschen, nicht nur was den Winter angeht. Sie haben gesehen, genommen, gesungen und geliebt. Sie sind keine zwanzig mehr. Trotzdem sind sie jetzt ein bisschen nervös. Ab und zu springt einer von ihnen auf und ändert eine Kleinigkeit an den Instrumenten. Meistens ist es Raz Ohara. Kannst du mal kommen bitte. Ein bisschen mehr Bass, mehr Höhen, sollten wir nicht den Lautsprecher da hinten - Kannst du das nicht bitte so spielen, wie wir es geübt haben, ja? Ihr erstes gemeinsames Konzert: Es beunruhigt sie, dass ihr Label es so groß angekündigt hat. Das sollte doch privat sein. Für Freunde und was sonst noch so an diesen Ort findet. Diesen besonderen und jetzt plötzlich auch gefährdeten Ort, den sich ein paar Menschen auf einer Schutthalde hinter der Berliner Mauer zusammengezimmert haben. Die seit einer Woche von ihrem Vermieter gekündigte Bar 25. Eine Schlammschlacht wollen sie sich liefern. Wirklich optimistisch klingt das nicht. Besonders ist der Ort nicht nur, weil er nächsten oder übernächsten Sommer vielleicht vergessen ist, wie das WMF und das Deli und die Dönerlounge und so viele andere Clubs, die es irgendwann mal in Berlin gab. Besonders ist er auch, weil er Raz Oharas Zuhause ist. Die Menschen hier nennt er seine Familie. Stolz und seltsam faselig erzählt der Mann mit dem Dreitagebart und der dunkelblauen Kapitänsjacke von seinen Erlebnissen in der Bar. Von den Geschichten, die hier noch irgendwo zwischen den Sofas rumliegen müssen. Den Partyleichen, die vergessen und nie abgeholt wurden. Er erzählt: Wie sie ihn und die anderen Mitglieder des Clans hinter den Tresen lassen, dass es das sonst nirgendwo gibt, hinter den Tresen gelassen zu werden, und dass es - hinter diesem Tresen, was wirklich besonders ist - einen mystischen Bauwagen gibt, in dem die Luzi aber so richtig abgeht. Er sagt: *"Über Grenzen hinausgehen und schauen, was dann noch kommt, das finde ich toll."*

SCHRECKLICH ABGEFUCKTE CRAZYNESS

Das mit den Geschichten ist ein echtes Problem, hatte ich gesagt. Eine liegt da unten in diesem kalten Wasser zwischen Bierflaschenscherben und weichem Matschsand. Wie Timos Lieblingsbrille da reinfällt. An seinem Geburtstag. Und wie alle rumstehen und Timo vielleicht gar nichts mehr sieht und plötzlich ganz nüchtern wird und keiner ihm hilft. Bis Johanna, die schöne große Frau, da einfach runtertaucht, obwohl ihr Körper nur noch kribbelt und krisselt vor lauter Party. Wie nackt oder angezogen, weiß ich schon gar nicht mehr. Und das ist absolut typisch für hier: Bar25 ist das Gegenteil von Erinnerung. Ein Amnesieverein. Je mehr Zeit du hier verbringst, desto mehr wirst du vergessen. Das ist das Problem. Die strukturelle Blödheit aller Geschichten: Sie können sich nicht selbst erzählen.

Oliver Doerell streckt seinen langen Körper auf einem grauen Kunstledersessel mit Brandlöchern aus. So große, schöne Hände wie die da sieht man selten. Das sind Pianistenhände, irrtümlich an einem Produzenten angewachsen. Auch Oliver Doerell scheint sich wohl zu fühlen an diesem Ort. »»»

db118_0810.indd 9 19.11.2007 17:03:41 Uhr

KAPITÄN DER HERZEN

Das gedämpfte gelbe Licht, die rauen Holzbretter, die Tapeten, die Kronleuchter und Statuen, der irre tote Eberkopf neben ihm an der Wand. Nicht zu vergessen: die Wärme aus dem Kamin. Zu dem, wofür die Bar 25 eigentlich steht, hat er allerdings keinen Bezug. Die abgefuckte Crazyness des Neun-Tage-Durchmachens ist ihm fremd. *"Nein. Da bin ich nicht so angekommen. Weder in den Drogen noch in dem Lebensgefühl"*, sagt er. Oliver Doerell lebt die Musik völlig anders als sein Partner Raz Ohara. Nicht im Exzess, nicht an der Grenze, sondern auf eine sehr introvertierte Art und Weise. Vielleicht funktioniert ihr neues, namenloses Album genau deswegen so gut. Weil es beides hat, das kopflastige, auf den Punkt hin Produzierte und das unbändige aus

> *Raz Ohara denkt nicht wirklich an Musik, sondern glaubt an sie.*

dem Bauch heraus Gesungene. Er sei extrem schlecht darin, sich selbst zu verkaufen, sagt Oliver Doerell, als ihn der Fotograf in Pose bringt. Und auch, dass er jetzt 38 sei und ihm sein Musikerleben sehr langsam vorkomme. Er wartet auf etwas, das jetzt gemeinsam mit Raz Ohara vielleicht kommt: Anerkennung. Eigentlich wollte Doerell, der in Belgien aufgewachsen ist, immer Chansonist sein. Doch die Chansons machten ihn irgendwann fertig. *"Ich habe das sechs Jahre lang gemacht, bin auch viel aufgetreten. Dann habe ich beschlossen, die Schnauze zu halten. Auf der Bühne stehen und die präsente Person zu sein, dass das nicht funktionierte, hat mich sehr verletzt. Ich war so richtig enttäuscht."* Viel von der Sehnsucht ist abgeflossen in Doerells Projekte "Dictaphone" und "Swod". Sehr zarte, fast schüchterne Instrumentalmusik, in die sich ab und an ein Wortfetzen oder eine Geräuschaufnahme verirrt.

SEX MIT WIDERLICHEN MENSCHEN

Unter dem Vordach des Schuppens, wo kleine Tierspuren im Sand sind. Im Sommer, als wir noch draußen stehen können und Bier trinken. Und nur mal so vorbeikommen, Leute gucken. Und die große Diskokugel sich lustig in den Blättern der Bäume spiegelt. Fällt uns ein Mädchen um den Hals. Mit wunderbaren Pupillen. Und sie freut sich riesig, einen von uns zu sehen. Und sie erzählt von früher und wie sie ihn vermisst hat. Und er erzählt von früher. Wie klein und jung sie war. Und dass sie als Zwölfjährige immer in seinem Bett hat schlafen wollen. Und dass er das jedes Mal verhindert hat und sehr, sehr froh drum ist. Da dreht sie sich um. Und plötzlich steht hinter ihr das Grauen. Ein kackbrauner Solarier mit rasierter Brust und offenem Hemd. Tschüß, sagt sie. Ich geh jetzt ficken.

Es gibt eine schöne, traurige Geschichte, vielleicht eher Legende, über Raz Ohara, und die geht so: Er wächst in Dänemark auf und in der Schweiz, sein Vater ist viel unterwegs, er ist ein Kapitän. In den Ferien stechen sie gemeinsam in See. Ihr Frachtschiff bringt Reis, Orangen, Stahl und Autos in die Häfen von Europa. Eines Tages, lange bevor sein Vater an einem stürmischen Tag im Atlantischen Ozean versinkt, lernt er an Deck zu singen. Niemand kann ihn hören, Raz schreit alleine in den Wind.

Auf dem Cover von Raz Oharas zweitem Album, "The last Legend", ist das Bild eines seltsam schelmisch schauenden Jungen im Kommunionsanzug zu sehen - der Vater als junger Mann. Er ist offenbar enorm wichtig für die Entwicklung des Künstlers Raz Ohara gewesen. Genau wie die Einsamkeit auf hoher See.

Oliver Doerell: *"Ich empfinde dich als Einzelgänger. Du hast diese riesige Sehnsucht in dir."*

Raz Ohara: *"Ich muss das haben aus Angst mich zu verlieren. Ich muss in meiner Kammer sein und ein Lied schreiben. Um das ganze Erlebte draußen zu sammeln. Aber ich brauche da meinen Bezug um mich rum. So wie hier in der Bar. Ich liebe das Leben. Ich liebe die Menschen. Ich liebe den Tanz."*

Um die Jahrtausendwende passierte es, da wurde Raz Ohara auf einmal mit Prince verglichen. Und zwar permanent. Von der taz bis zur Süddeutschen. Im Grunde war das ja, wenn man etwas länger darüber nachdenkt, ein richtig schlimmes Schimpfwort. Prince. Und dann auch noch der Zusatz: "Womanizer", "Frauenschwarm". Raz Oharas damaliges Plattenlabel Kitty-Yo war Schuld daran. Das Label hatte für den Werbezettel des Debütalbums nach einem Synonym gesucht, das auch die dümmsten Journalisten verstehen. Und dieses Synonym sollte heißen: großer Sänger, Exzentriker, Softie, wir wissen das nicht genau, aber bestimmt kriegt der mit seiner Stimme jede, schreibt das bitte mit, JEDE Frau ins Bett. Das Bett war damals irgendwie wichtig. Es hatte sogar eine tragende Rolle im Musikvideo zu "Reality", Raz Oharas größtem Hit, dieser Absturzballade, die plötzlich sogar in Kaufhäusern und Kleinmädchen-CD-Playern gespielt wurde.

Seit 2001 hat er kein Album mehr herausgebracht. Er hat Singles produziert und ist mit Alexander Kowalski durch die Techno-Clubs getourt. Raz Ohara gilt als einer, der lange für seine Sachen braucht: Er gilt aber auch als einer, der sie kompromisslos und perfekt machen will. *"Wenn ich artig wäre, würde ich mehr schaffen"*, sagt Raz Ohara. Drei Jahre hat es gedauert, bis er und Oliver Doerell mit den Aufnahmen fertig waren. Es ist ein großes Ding, eine Umarmung, das warme, traurige Album für den Winter. Lieder über Schmerzen und Trennungen, der Klang des Schönen Leidens und der Entbehrung. Der Funk-Balast in Raz Oharas Stimme, für den man sich früher noch Prince-Vergleiche aus den Fingern saugen müsste, ist verschwunden. Beim Singen spielt er mit den Wörtern, dehnt, verschluckt und streichelt sie. *"Ich bin wie ein Schauspieler. Ich übernehme Rollen und trotzdem ist alles in mir drin"*, sagt Raz Ohara.

BEI DEN FAHRRÄDERN

Wir stehen in der Schlange, zehn, vielleicht zwanzig Minuten, es ist Tag. Auf dem Tor Nato-Stacheldraht, auf dem Gehweg kaputte Bierflaschen. Die Türsteherin nicht vor, sondern hinter ihrer Tür. Verschanzungsposition wie immer. Vielleicht schon viele Tage lang am Stück. Wie diese drei Männer in der Schlange stehen. Wie sie sich schön gemacht haben für diesen Tag. Wie sie bestimmt nicht aus Berlin sind und sich bestimmt sehr freuen auf den Club. Wie die Türsteherin die Tür öffnet. Wie sie dann durch die Männer hindurchschaut und sagt: Du nicht, schon voll. Ihre Berufserfahrung, so groß wie ihre Grausamkeit: Als die Flaschen auf sie fliegen, ist die Tür schon wieder zu.

ES GEHT DARUM, DASS ICH AUF DIESEN TYPEN STEHE UND ER AUF MICH UND DASS WIR GEMEINSAM MUSIK MACHEN.

Lange haben Raz Ohara und Oliver Doerell diskutieren müssen, sagen die beiden, bis irgendwann klar war, wer eigentlich was bei "Raz Ohara and the Odd Orchestra" macht. Und wo es eigentlich hingehen soll. Am Ende sah es so aus: Raz steht im Vordergrund, die Kinski-Diva am Mikrophon, die ihre Texte schreibt und Melodien auf dem Fender Rhodes spielt. Und Oliver Doerell ist dahinter, sorgt für die Konzentration und lenkt mit seinen Sounds die Musik in ihre Bahnen. Vielleicht ist es auch deshalb das kohärenteste

und klarste Album von Raz Ohara geworden. Es brauchte allerdings Zeit, bis Doerell sich in seiner neuen Rolle fand. Schließlich war er es nicht gewöhnt, einem anderen nur zuzuarbeiten. *"Die experimentelle Elektronik, mit der ich sonst zu tun habe, ist hier eigentlich quatsch. Das Störende, kam mir so konstruiert vor und falsch"*, sagt Doerell. Nie, sagt er, habe er sich vorher getraut, so offensiv mit Streichern umzugehen. Lange habe er sich nicht mehr so frei gefühlt. Auch für Raz Ohara war es offensichtlich etwas Besonderes. *"Zum allerersten Mal bin ich zufrieden mit etwas"*, sagt er. Als Künstler arbeitet Raz Ohara dionysisch und subrational. Er macht sich keine Pläne, sondern saugt auf, was kommt. Er denkt nicht wirklich an Musik, sondern glaubt an sie. Die Texte und der Gesang, sagt er, kämen irgendwann zu ihm, irgendetwas arbeite da in ihm drin. Er hat Schwierigkeiten, diese Momente sprachlich zu beschreiben. Eine Art Energieform, ein magisches Etwas, das nicht Gott sei, passiere an und an. In guten Nächten, wenn es hier voll ist mit Leuten und Musik, könne man es über die Tanzfläche der Bar 25 geistern sehen.

DIE LETZTEN RESTE:

Zigarettenstummel und kaputte Gläser unter der Veranda. Was für ein schöner erster Mai. Wie wir einen Kurdischen Tanz tanzen in der Sonne und die Kurden über uns staunen und wie wir in der Bar ankommen und plötzlich pleite sind. Wie unter uns die Menschen liegen, völlig übereinander und gut gelaunt. Und aus dem Inneren schwappt ein bisschen Musik zu uns heraus. Und wie die Portugiesin wissen will, wie es mir geht. Und ich absolut keine Antwort auf diese Frage weiß. Wie das Wasser so viel freundlicher und heller ist als zuvor. Und Döndü hält die dummen Fragen ab. Redet vor sich hin und sagt: Weißt du, dass ist nämlich so. Alle Männer kommen immer so früh und seit dieser Doku auf Arte weiß ich endlich, warum das so ist. Wie Döndü Nietzsche und Max Weber kennt und sowieso alle auf der Party. Und wie dann klar wird, warum nicht nur ein Ort, sondern auch kein Mensch seine eigene Geschichte erzählen kann ohne die Hilfe von anderen: Es gibt da einen schlimmen blinden Fleck in der Erkenntnis.

KANN ICH DIR WAS ZU KIFFEN ABKAUFEN?
ICH HÄTT GERN SELBER WAS.
WENN DU WAS KRIEGST, SAG BESCHEID

Zwei tote weiße Spinnen baumeln über einem Fenstersims. Von außen zieht die Kälte durch die vielen Ritzen in den Wänden. Der Raum ist jetzt, Stunden nach dem Interview, voller Menschen, Lärm und Rauch. Vielleicht, oder sogar sehr sicher, wird es nie wieder so sein. Sie stehen auf Sofas und Sesseln, um die Band zu sehen. Den ersten Auftritt. Oliver Doerell sitzt hinter seinem Laptop und lässt seinen Kopf kreisen zur Musik. Ruhig und andächtig. Ab und zu nimmt er einen Schluck Wein und spielt ein paar Töne auf dem Xylophon. In den hinteren Ecken des Raumes diskutiert ein Pärchen über José Gonzales. Ob der denn seinen Erfolg als Musiker verdient habe, der habe ja schließlich nur gecovert in diesem einen Lied aus der Fernsehwerbung. Und ob Raz Ohara denn damit vergleichbar sei. Also vom Erfolg her. Ob er auch so eine Riesennummer im Singer-Songwriter-Geschäft werde, nach diesem Album. Raz Ohara sitzt mit geschlossenen Augen am Fender Rhodes Piano, seinem Lieblingsinstrument. Unter ihm ein Drink, seine Füße sind übereinander geschlagen. Er haucht die Töne heraus, schraubt seinen Körper in die Höhe und lässt ihn abrupt wieder fallen. Er singt: *"Nothing's left of what we found, a brand new town, but before we leave, remember we said: We'll burn it all down."* Ein kindlicher Ausdruck, ein trotziges Wiedererkennen in seinem Gesicht. Genau so muss das ausgesehen haben, damals im Wind auf diesem Schiff. Ein glücklicher Junge. Völlig allein mit sich selbst.

Raz Ohara and the Odd Orchestra, s/t, erscheint am 11. Januar 2008 bei Get Physical/Rough Trade.

db118_0810.indd 10 19.11.2007 17:04:04 Uhr

db118_12_pinch.indd 11 15.11.2007 17:03:07 Uhr

Dub-Pop mit Pullover

Pinch

Robert Ellis ist mit dem Bristol-Sound von Smith & Mighty, Massive Attack und Full Cycle groß geworden. Jetzt schreibt er auf seinem Debüt-Album "Underwater Dancehall" die Geschichte dieses Sounds mit **wuchtigen Basswellen-Brechern**, die von **Soul-** und **Roots-Vocals** flankiert werden, nicht nur fort, sondern beschert uns damit das wohl **poppigste Dubstep-Album** ever.

T UH-YOUNG KIM, U.KIM@NETCLOGNE.DE
B LIZ EVE

In der Jubelfeier um Burials "Untrue" sollte man nicht den anderen großen Albumwurf im Dubstep dieser Tage vergessen: Mit "Underwater Dancehall" hat der allgegenwärtige Subbass-Botschafter Pinch sein Debüt veröffentlicht. Auf der Doppel-CD liefert er das bisher poppigste Album des Genres ab, das sich sonst eher auf Dubplates, Maxis, Compilations und Online-Mixes abgespielt hat. Nun aber sind ganzheitliche Entwürfe gefragt. Schon 2006 haben Skream und die Kollegen von Hyperdub das Feld mit genredehnenden Alben eröffnet. Dieses Jahr lieferten u. a. Cyrus und Sub Version sehr eigene Dokumente eines brodelnden Undergrounds im Longplayerformat ab. Pinch aber möchte mit seinem ätherisch-melodiösen Ansatz auch Hörer jenseits von Szeneforen erreichen. Doch keine Angst: Fusion-Jazz-Gedaddel und ein Coldplay-Feature bleiben uns hier Jahseidank erspart. Im Gegensatz zum anonymen Gralshüter des "Hardkore Continuum" ist Robert Ellis aus Bristol eine der sichtbarsten Gestalten des Dubstep. Als Pinch verkörpert er den Allround-Multitasker der Clubkultur: DJ, Produzent, Labelbetreiber, Partypromoter und Missionar in Personalunion. Geboren 1980 in Aberdeen, Schottland, zog er mit 18 Jahren in den Südwesten Englands. Dort wurde er vom Bristol-Sound um Smith & Mighty, Wild Bunch und Full Cycle angesteckt. Mit der "Subloaded"-Reihe hat er Ende 2003 das schwergewichtige Pendant zu den Londoner Clubnächten DMZ und Foward>> an den Start gebracht. Seitdem wird er von Producern und Szenebarometern wie Mary Anne Hobbs gefeiert, in deren Radiosendung er im April das berüchtigte "Dubstep vs. Techno"-Set gespielt hat. Als Produzent hat Pinch mit dem luftig arabesken "Qawaali" von 2006 auf Planet µ auf sich aufmerksam gemacht. Schon seit 2005 baut er Release für Release sein eigenes Label Tectonic auf, das mit 2562, D1 und Timeblind mittlerweile zu einem der wichtigsten Kanäle zwischen dem Dubstep-Eiland und dem Technofestland geworden ist. Auch Skream, Digital Mystikz und Loefah ließen hier schon ein paar Mördertunes vom Stapel.

Mit Gesang raus aus dem Untergrund

Während einer Tour durch Australien hat sich Pinch Zeit für ein Email-Interview genommen, um u. a. von der Missionarsarbeit vor Ort zu erzählen: "*Die australische Szene ist klein, aber im Begriff zu wachsen. Es gibt hier eine starke Reggaeszene, auf der man aufbauen kann … Dass es Dubstep bis ans andere Ende der Welt geschafft hat, liegt wohl daran, dass es aufgrund seiner instrumentalen Natur erst mal eine ortlose Musik ist.*" Dabei ist Pinchs Sound tief in seinem Entstehungsort verwurzelt. Der Klaustrophobie und orthodoxen Haltung von London steht die ozeanische Weite und hybride Tradition von Bristol gegenüber. Über das aquatische Thema schreibt Pinch die transatlantischen Verbindungslinien vom einstigen Umschlagplatz des Sklavenhandels bis zur karibisch beeinflussten Soundsystemkultur mit einem Schlenker über Drexciya fort. Von pulsierenden Subbässen angetrieben, fließen auf "Underwater Dancehall" warme Warp-Ströme, getupfte Detroit-Chords und mit chirurgischer Präzision editierte Percussions durch geleckt minimalistische Arrangements aus der Reason-Tauchstation. Mehr aber noch als auf das traumgleich moodige Klangideal bezieht sich Pinch auf das enge Netzwerk der Stadt: "*Bristol ist sehr viel entspannter als London. Es ist ein wunderbarer Ort für Musik und zum Ausgehen. Der Vorteil ist, dass es sehr kompakt ist. Man kann von Club zu Club spazieren und lernt sich schnell kennen.*" Protegiert wurde er von Rob Smith von Smith & Mighty, der Keimzelle des Soundsystem-Vibes von Bristol. Und wie schon Massive Attack auf ihrem Klassiker "Blue Lines" öffnet sich Pinch auf seinem Debüt über Soul und Reggae dem Pop. Zwar beinhaltet die Doppel-CD eine komplett instrumentale Dub-Version des Albums, die die meditative Deepness von Dubstep herausstellt. Doch das Hauptaugenmerk ist auf die CD gerichtet, auf der die entbeinten Tracks durch Vocals, Refrains und Hooks zu amtlichen Songs werden. Als Gäste sind dabei Soulsängerin Yolanda von Bugz In the Attic (nicht UR), der Roots-Vokalist Rudey Lee, Juakali von Dub War aus New York und die indisch-britische Songschreiberin Indi Kaur. So nimmt Pinch wieder jene Spuren in seine Musik auf, deren Aussparung den klassischen Dub und auch Dubstep definiert hat. Davon verspricht er sich, über die Clubszene hinaus gehört zu werden: "*Die Vocals sollen das Album in einen Home-Listening-Kontext bringen. Dafür sind Alben ja in erster Linie da.*" Solange sich dabei kein Panflöten-Solo einschleicht, geht das mehr als in Ordnung. Vom Sakrileg des Crossoverversuchs ist "Underwater Dancehall" jedenfalls meilenweit entfernt. Und daheim funktioniert es ohne Zweifel um Längen besser als so manche Monsterbassorgie.

> *Dass es Dubstep bis ans andere Ende der Welt geschafft hat, liegt wohl daran, dass es aufgrund seiner instrumentalen Natur erst mal eine ortlose Musik ist.*

DJ Pinch, Underwater Dancehall, ist auf Tectonic/Neuton erschienen.

db118_12_pinch.indd 12 14.11.2007 14:35:13 Uhr

Wind von vorne, Bass von unten

A Made Up Sound/2562

A Made Up Sound, Sleepwalk, ist auf Subsolo/Hardwax erschienen. 2562, Kameleon, ist auf Tectonic/Neuton erschienen. www.myspace.com/2562dub

Mit **Dubstep** kommen sich **Techno** und die **Breakbeat**-Science-Fraktion so nahe wie seit Jahren nicht mehr. **Dave Huismans** aus den Niederlanden ist einer der jungen Produzenten, die **mit mächtigen Bassorgien** von Tracks die noch unverbrauchte **Grauzone zwischen Techno und Dubstep** ausloten.

T SVEN VON THÜLEN , SVEN@DE-BUG.DE

Wer sich nach einem Source-Direct-Klassiker benennt und dann mit unnachgiebig peitschenden Breaks, tonnenschweren Subbass-Eruptionen und Wellen funkelnder Detroit-Chords die Dancefloors stürmt, ist der lebende Beweis für eine Entwicklung, die seit einigen Monaten mit unterschiedlicher Intensität immer mal wieder diskutiert wird: die gegenseitige Befruchtung von Dubstep und Techno. Ricardo Villalobos brachte es in einem Interview auf den Punkt, als er sagte, dass Dubstep für ihn die Versöhnung von Techno und Drum and Bass darstellen würde. So lange hatte man sich nichts zu sagen, entwickelte man sich allein Tempo-mäßig immer weiter auseinander und wollte auch sonst nicht viel voneinander wissen. Jetzt, mit Dubstep und einer neuen Generation Breaks liebender Produzenten, ist die Zeit der Wiederannäherung und der gegenseitigen Respektsbekundungen gekommen. Auch wenn es vor allem eine ästhetische Annäherung und Befruchtung ist. Es gibt wenige Platten, die tatsächlich den Sprung von dem einen auf den anderen Dancefloor schaffen wie Shackletons "Blood On My Hands" oder T++ "Allied" und noch weniger DJs, die als Mittler zwischen den Welten fungieren.

Dave Huismans steht mit seinen beiden Projekten A Made Up Sound (nach dem erwähnten Source-Direct-Klassiker) und 2562 genau an dieser Schnittstelle. Seit fünf Jahren verbringt er den Hauptteil seiner Freizeit damit, in seinem "Dinosaurier Studio", wie er sein Setup aus einem alten analogen Juno Synthesizer und diverser alter Software bezeichnet, Tracks zu produzieren. "*Ich versuche gerade, hauptsächlich Musik zu machen, die man in Dubstep-Sets spielen kann, aber mit der Soundfarbe von Techno im Hinterkopf. Ich finde diese Grauzone momentan extrem aufregend, man weiß nicht so genau, was als Nächstes passiert. Die einzigen Regeln, die es zur Zeit gibt, wenn überhaupt, sind die Verwendung von gutem Subbass und das Tempo, das mit 140 BPM normalerweise schneller ist als die gängigen Techno-Produktionen. Allerdings habe ich gerade auch einige langsamere Sachen gemacht. Es gibt also noch viele Freiheiten.*" Dass er in The Hague direkt an der holländischen Nordseeküste ein gutes Stück vom Dubstep-Epizentrum London entfernt wohnt, sieht er ganz pragmatisch als Vorteil: wenig Ablenkung und direkt ein Strand um die Ecke, wenn man sich nach zu viel Bassdruck im Studio mal den Wind um die Nase wehen lassen muss.

> *Ich finde diese Grauzone momentan extrem aufregend, man weiß nicht so genau, was als Nächstes passiert.*

Dubstep stand bei Dave allerdings nicht immer im Vordergrund. Seine erste "A Made Up Sound"-EP war eine pure Deephouse-Platte, die auf Jackmates Label Philpot veröffentlicht wurde. Es folgten die beiden Maxis als 2562 auf DJ Pinchs Label Tectonic und eine weitere "A Made Up Sound"-Platte auf dem Berliner Technolabel Subsolo. Den Kontakt zu all diesen unterschiedlichen Labeln hat immer Dave selbst hergestellt. Tracks fertig und dann ab in die Post. "*Ich mag Philpots samplebasierten House-Ansatz, dem man anmerkt, dass HipHop ein wichtiger Einfluss war. Also hab ich ihnen ein paar Tracks geschickt, die einen ähnlichen Zugang zu House hatten. Soloaction/Subsolo und überhaupt die ganze Hardwax-Familie war immer ein wichtiger Einfluss für mich. Und von DJ Pinch hatte ich gehört, dass er auch Dub-Techno mag. Meine Tracks klangen zwar wie nichts anderes, was bis dahin auf Tectonic veröffentlicht wurde, ich hatte aber trotzdem das Gefühl, dass er die richtige Person für sie ist.*"

Seine beiden EPs auf Tectonic sind musikalisch noch klarer im Dubstep verwurzelt. Schneller, bassiger und die Snare immer schön auf der drei. Während A Made Up Sound eigentlich für seine langsameren Tracks bestimmt war. "*Die Grenze zwischen den beiden Projekten ist in letzter Zeit immer mehr verschwommen. Meine Platte auf Subsolo und auch der Remix für Shed auf Soloaction hätte von beiden Projekten kommen können. Momentan stecke ich all meine Energie in 2562. Aber wer weiß, ich konnte noch nie so lange nur einen Stil elektronischer Musik produzieren, das kann sich alles wieder ändern.*"

various „brazil 5000 vol. 5" ft030
Die Brasil 5000 Reihe geht mittlerweile in die fünfte Runde und bleibt dabei ihrem Motto treu: exklusive Bossatronic-Perlen und loungige Brasil-Vibes auf einem hohem Niveau zu verbinden. Den Machern von 5000 Records London ist es hier wieder gelungen, neben neuen noch unbekannten Tracks von aufstrebenden Künstlern, wie Felipe Fontenelle oder Karen Savva, auch wieder sehr gelungene Coverversionen von Klassikern wie "Under The Milky Way in die Tracklist zu integrieren.

various „hardtechno spezial" dlb005-2
Mit dieser CD hat sich das Label Delicious Beats von TopTrax etwas Neues ausgedacht und sich einen guten Partner in Sachen hochkarätigem Techno herausgesucht: das Label FK-Recordings (FK steht für Felix Kröchen) ist maßgeblich an der Soundauswahl beteiligt gewesen und so kann sich das Ergebnis sehen lassen: Artists wie Bas Mooy, DJ Ogi, Robert Natus und Felix selbst sind vertreten. Daneben sind aber auch unveröffentlichte Tracks dabei, welche die Clubs erst noch erobern werden.

popmuschi „pink das album" popmucd1
Was sind die Farben des Sommers? Blau wie der Himmel, goldgelb wie die Sonne und natürlich pink wie Popmuschi! Pink bestimmte das Jahr 2007 und "Pink" heißt auch das lang ersehnte Album der beiden Dresdener um Popmuschi! Wie zu erwarten: funky, elektronisch, housig und schrill präsentieren sich die insgesamt 16 Musikstücke!

various „east - volume jasmin" wns011-2
Nach dem großartigen Erfolg von "Volume Ginger", folgt nun mit "Volume Jasmin" die zweite Compilation des preisgekrönten Hamburger Design-Hotels EAST. Erneut beweist DJ Ping ein Händchen für packende Grooves und präsentiert auf 2 CDs (Lounge & Bar) chillige Lounge- und anspruchsvolle Housetracks. Absolutes "Must-Have"...

autumn/winter 2007 atcd10
Audio Therapy liefert mit Release Nummer 10 nun mehr seine 4. Season Compilation. Diese kommt als DJ-friendly, ungemixte CD daher und beinhaltet exklusive Tracks von den talentiertesten Remixern und Produzenten aus dem Audio Therapy Umfeld. Freunde progressiver elektronischer Musik werden an dieser CD nicht vorbeikommen.

armin van buuren „a state of trance year mix 2007" cldm2007059
Wie jedes Jahr, gibt's zum Ende eine Mix-CD mit den besten Trance Tunes aus den letzten 12 Monaten. Da Armin van Buuren diese Entscheidung nicht alleine tragen möchte, konntest Du ab November auf Armins Hompage über die Tracks auf dieser Compilation abstimmen. Siehe selbst, was dabei herausgekommen ist und was sie zu einer der meistgekauften Trance CDs macht.

various „kay rush unlimited vol. 4" kru006
Model, DJ und Weinliebhaberin Kay Kay alias Kay Rush, bringt mit ihrer vierten Ausgabe der Kay Rush Unlimited Serie wieder eine Deep House Doppel-CD der Spitzenklasse heraus. Mit wöchentlichen Sendungen auf Radio Monte Carlo und im Web ist ihre Musikauswahl eine Klasse für sich. 2 CDs mit stylishem Cover und insgesamt 30 Tracks, die einem das Gefühl geben, gerade bei einer ihrer Sendung live dabei zu sein.

various „the ultimate dance top 100" cldm2007063
Der Name ist Programm! Auf diesen CDs finden sich die aktuellen Top Tracks aus Europas angesagtesten House Clubs. Von Yves Larock, Ida Corr, Alex Gaudino, Axwell und Bob Sinclar, bis hin zu Armin van Buuren, Ferry Corsten, Tiësto und Dubfire, ist alles dabei, was euch in den letzten Wochen im Club die Arme nach oben gerissen hat!

12/07

raul rincon & jochen pash „we call it house" tnr002-2
Raul Rincon & Jochen Pash präsentieren mit "We Call It House" ihre zeitgemässe und trendresistente Definition von Housemusic. Von Minimal-Deep über Tribal bis hin zu electronischen Club Tunes finden sich auf der CD u.a. einige bisher unveröffentliche House Perlen. You Call It Magic! We Call It House!

good music is our passion

MD GmbH

distributed by: NOVA MD GmbH
Bruckwiesenweg 34 - D-70327 Stuttgart
Tel 0711 33 69 30 49 - info@novamd.de
www.novamd.de

db118_13_madeupsound.indd 13 15.11.2007 18:04:47 Uhr

Gegen den Strom

Commix

Commix, Call To Mind, ist auf Metalheadz/Groove Attack erschienen.
www.myspace.com/commix
www.facebook.com/srch.php?nm=commix
www.metalheadz.co.uk

In seiner Blütezeit stand **Drum and Bass** für **Soundforschung** und advancte Produktion. **Das kann mittlerweile jeder**. Commix wollen diesen alten Geist wieder lebendig machen. **Underground Resistance haben geholfen**.

T FELIX KRONE, FELIX.K@BREAKBEATCITY.NET

Vor etwa 17 Jahren haben 4 Hero und andere angefangen, die Einheit von Techno und Drum and Bass aufzubrechen. Beides befand sich damals noch in der Kinderstube. Aber wie so vieles war es eine Einheit. Die gleiche Warehouse-Partyszene Englands verband Breakbeats und Acid, belgische Euroraver, Divengesang und Housemusik. 4 Hero katapultierten die Breakbeat- und Hardcore-Szene langsam aber sicher in die deeperen und immer schnelleren Ebenen von Jungle und Drum and Bass, betonten das "London Sumtin" und von da ab gab es kein zurück mehr. Vermutlich markierte Manix' (Marc von 4 Hero) "Feel Real Good" auf KMS die letzte echte Schnittstelle. Danach hatten Drum and Bass und Techno sich eigentlich nichts mehr zu sagen.

Commix wollen das wieder rückgängig machen, indem sie die Elemente vom Jetztzeit-Technosound aufgreifen und dort hinbringen, wo sie hingehören: auch auf den Drum-and-Bass-Floor. Ihrem Versuch stellen sich zwei Probleme in den Weg. Erstens drohen sie am Gelächter besonders engstirniger Drum-and-Bass-Dödel zu scheitern. Immerhin haben sich die Erwartungen auf vielen Drum-and-Bass-Tanzböden in den letzten 17 Jahren beständig in eine Richtung entwickelt, die mit anderen Musikstilen, na sagen wir mal, begrenzt kompatibel ist, und die Bereitschaft vieler namhafter DJs, tiefer in ihr Genre zu blicken, ist gering. Zweitens die beinahe prinzipielle Unvereinbarkeit von Dancefloors, die entweder 128 BPM 4/4 oder 180 BPM-Präzisionsgeknüppel gewöhnt sind. Trotz der genannten Schwierigkeiten haben Commix einen solchen Versuch gestartet. Sie haben das Beste aus beiden Genres genommen und vereint, ohne sich zu weit aus dem Drum-and-Bass-Fenster lehnen zu müssen. Das Neue, das Revolutionäre steckt in der Einfachheit, in der Klarheit ihrer Tunes und vielleicht in der Erkenntnis, dass Techno und Drum and Bass ohnehin viele Gemeinsamkeiten haben. Der letztbleibende Unterschied ist also das unterschiedliche Tempo? (ich dachte, der Break macht den Unterschied? Jan)

Commix aka Guy Brewer und George Levings betraten die Drum-and-Bass-Bühne im Jahr 2003. Das ist ungefähr die Zeit, in der für viele DnB-Fans von heute Oldschool beginnt. Die ersten Veröffentlichungen von Commix waren auf Aquasonic, dem Label von Blue Sonix, New Identity von DJ SS und John B´s Tangent Recordings. Das waren damals noch zuckersüße soulfulle Roller, mit aufgemotzt-buttrigen Discovocal-Schnipseln, die bedenkenlos in die Liquid-Schublade gehören. Damals verfolgten Commix noch einen ausschließlich souligen Ansatz. Dass Nu:Tone und Logistics in der Nachbarschaft gewohnt haben, hat sicher auch seinen Teil dazu beigetragen. Heute ist einiges anders.

Drum and Bass

Wie würdet ihr Drum and Bass definieren?

Guy: *Das ist eine schwere Frage. Für mich ist das nach wie vor einfach die UK-Musik von der Straße. Es begann in den 90ern mit Leuten wie Goldie und Photek. Wenn du Drum and Bass hörst, dann hörst du Soul, Techno, Reggae usw. heraus.*

Und was macht ihr anders als andere Drum-and-Bass-Producer?

Guy: *Ich denke, wir unterscheiden uns von vielen mit unserem Ansatz. Es gibt jede Menge Drum-and-Bass-Tunes mit diesen übertriebenen Basslines und Auf-die-Fresse-Schlägen. Wir versuchen, mehr Melodie unterzubringen, und experimentieren mit dem Arrangement. Wir sind große Fans von Techno. Ich hoffe, das wird deutlich, wenn man unser Album hört.*

Glaubt ihr, dass Begriffe wie "Minimalismus" oder "Techno" neue Perspektiven für Drum and Bass sind?

Guy: *Definitiv. Einige andere produzieren diesen Sound ja auch. Z.B. Markus Intalex, Calibre, Lynx, Instramental, DBridge. All diese Leute beziehen sich auf Techno und andere Spielarten elektronischer Musik. Schließlich gibt es ja noch den ganzen Warp Sound und jede Menge guter Dancemusic aus den 90er Jahren als Inspirationsquelle.*

Es gab ja auch mal eine Zeit, in der Techno und Drum and Bass gar nicht so weit auseinander lagen.

Guy: *Genau. Ich hoffe, wir können das zurückbringen. Ich denke, eine Menge Leute haben Drum and Bass einfach vergessen, was eindeutig an dem falschen Weg liegt, der eingeschlagen wurde. Hoffentlich können wir das wieder zurückbringen.*

> *"Call To Mind" ist eine Referenz dafür, dass die Leute auf die Vergangenheit von Drum and Bass schauen sollten. Auf das, was es alles gab, was Drum and Bass experimentell gemacht hat.*

Viele bleiben innerhalb der Grenzen ihrer Musikstile stehen. Indierocker hören zum Teil nichts anderes als ihre Musik. Dasselbe gilt auch für viele Elektro- oder Drum-and-Bass-Fans.

Guy: *Sie wollen nur die reinsten Elemente. Aber ich denke, man verliert nichts, wenn man die Genre-Grenzen übertritt. Im Gegenteil. Es ist pure Inspiration. Das ist überhaupt erst interessant.*

Call To Mind

Über Metalheadz sind Commix damals zur Musik gekommen. Zwar wollten sie immer auch schon auf Metalheadz veröffentlichen, aber es dauerte ein Jahr, bis sie die Tunes hatten, die zum Label passen. Dann, unerwartet, die erste Produktion für Hospital. Einer dieser Tracks hat Goldie so gut gefallen, dass er sich sofort bei ihnen meldete. Es dauerte dann zwar noch ein ganzes Jahr, bis sie die erste 12" für Metalheadz fertig hatten. Gleich danach stand allerdings schon fest, dass ein ganzes Album folgen soll. Daran haben die Jungs dann zwei Jahre lang gearbeitet. Nebenher sind Commix große Fans von Underground Resistance und eigentlich wollten sie ja auch schon immer einmal mit ihren Techno-Helden zusammenarbeiten. Jetzt, mit dem Album "Call To Mind", wird auch dieser Wunsch wahr, den man leider nur auf der CD-Version zu hören bekommt. Herausgekommen ist mit "Call To Mind" ein Meilenstein, bei dem man in Zukunft von einem Vorher und einem Nachher sprechen könnte. Überraschend ist allem voran schon mal das Cover.

Was sehen wir da?

Guy: *Ja. Das Bild ist absolut untypisch für Drum and Bass. Es wurde von einem Freund aus unserer Gegend gemalt. Wir haben etwas gesucht, das niemand so erwartet. Ich denke, dass es auch gut zur Musik auf dem Album passt.*

Ist das eine Kreuzung aus einem Mensch und einem Tier?

Guy: *Nein, es ist ein Bär.*

Es hätte auch ein entfernter Verwandter von Chewbacca sein können.

Guy: *Nein, nein, nein, einfach ein Bär. Er lebt in Nordamerika.*

Alles klar. Und was bedeutet "Call to Mind"?

Guy: *"Call To Mind" ist eine Referenz dafür, dass die Leute auf die Vergangenheit von Drum and Bass schauen sollten. Auf das, was es alles gab, was Drum and Bass experimentell gemacht hat. Ich denke, dass der Mainstream von heute all das verloren hat. Es gibt zwar noch einige wenige Künstler, die etwas anderes pushen. Aber die Drum-and-Bass-Mehrheit hat ihre Schärfe, ihren Kern verloren.*

Wie haben die Leute auf das Album reagiert?

Guy: *Es scheint gut zu funktionieren. Von dem, was bisher an Feedback kam, wollen die Leute das Album haben oder mögen es zumindest. Das ehrt uns natürlich, gerade weil wir so lange daran gearbeitet haben.*

Welches Stück kommt am besten an?

Guy: *Persönlich mag ich "Japanese Electronics" und "Belleview" besonders, weil wir es dort vielleicht am besten geschafft haben, unsere wichtigsten Einflüsse umzusetzen.*

George: *Ich mag "Be True" am meisten, wegen des Vocals, den musikalischen Elementen und vor allem wegen des cinematischen Arrangements.*

Warum ist das Album interessant für Leute, die sonst kein Drum and Bass hören?

George: *Du meinst, warum sie es gut finden? Ich denke, wir haben uns auf eine Suche begeben und unsere Köpfe hin und her gedreht. Was herausgekommen ist, ist ein Vergleich zwischen Drum and Bass auf der einen Seite und Techno auf der anderen Seite. Wir zeigen, denke ich, wie ähnlich beide Genres doch eigentlich sind.*

db118__14_commix.indd 14 14.11.2007 14:33:56 Uhr

playstation.de

RELEASE 12.12.

DIE SCHWERKRAFT IST BESIEGT. DOCH DIE BEATS SIND UNSCHLAGBAR.

Der legendäre Anti-Schwerkraft-Racer ist zurück. Mit dem Extraboost an Energie: Music-Tracks, die es exklusiv nur in diesem Spiel gibt, von Größen wie Kraftwerk, Stanton Warriors, Aphex Twin und Booka Shade. Mit 12 frei befahrbaren Strecken, 8 oktangeladenen Teams, neuen High-Tech-Waffen sowie der Möglichkeit, kabellos oder mit bis zu 8 Personen online zu spielen. Und alles in 7 Spielmodi, die dir die Luft zum Atmen nehmen.

Siehe und höre selbst: www.wipeoutpulse.com

PlayStation®Portable

"PlayStation" and "PS" are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. WipEout® Pulse © 2007 Sony Computer Entertainment Europe. Published by Sony Computer Entertainment Europe. Developed by SCEE Studio Liverpool. WipEout is a trademark of Sony Computer Entertainment Europe. All rights reserved.

Glowstyx, Class Of 1992, ist auf Cock Rock Disco/Cargo erschienen.

www.bong-ra.com
www.myspace.com/teambongra
www.myspace.com/glowstyxxx
www.youtube.com/bongra

92er Ravenostalgiepanoramahammer

Glowstyx

Früher Metal-Fan, jetzt ein fescher Nu-Rave-Barschel: **Jason Kohnen** fantasiert sich mit Hilfe von Sample-CDs in die goldene Rave-Zeit von ‘92 zurück. **Originaler wird’s nimmer.**

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Hier bei uns in der Ravezentrale ist die Zeit rings um 1992 ja immer noch in marmornen Lettern ins Fundament gemeißelt. Bringt Rave zurück! Will eigentlich jeder. Ständig. Und mitten in der NuRave-Blase passiert es nicht selten, dass eine Crew englischer Kneipen-DJs die Qualitäten der frühen 90er wiederentdeckt und ein Oldschool-Hit den nächsten jagt. Bei den Bands, die dann als NuRave laufen, merkt man davon allerdings, abgesehen mal vom Kleidungsstil, immer viel zu wenig, wenn überhaupt noch etwas davon übrig bleibt. Da muss jemand anderes her, der einem diese Zeit wiederbringt. Und wir haben ihn gefunden. Jason Kohnen aus dem schönen Holland! Ausgerechnet. Bekannt ist er vor allem durch Bong-Ra, knüppelnde schräge Breaks, die Erfindung immer neuer Genres wie Yardcore oder Raggacore auf seinen beiden Labeln Clash und Kriss und dem massiven Output auf Labeln wie Ad Noiseam. Bevor er 1997 zu Bong-Ra mutierte, war Jason in diversen Grindcore- und Metalbands unterwegs, mittlerweile wechselt er mit jedem neuen Release den Stil. Und dieses Jahr gibt es neben seinem digitalen Grindcore-Album mit einem japanischen Sänger (“*die härteste Band der Welt*”) unter dem Namen Deathstorm, seine Erinnerung an Metaltage (mit Bonusbreaks-gewitter) auf “Full Metal Racket”, dem Album vom “Kilimanjaro Darkjazz Ensemble“ und dem Avant-Doom-Album “White Darkness“ eben auch Glowstyx, das so klingt, als hätte einen Dr. Who eben mal mitten ins Raveungetüm 1992 mitgenommen. Hochgepitchte Vocals, schaurig schöne Pianos, leichte einfache Breakbeats, moderates Tempo und viel breiter breiiger Synthesizer und vor allem: Melodie! Euphorie! RAVE eben. Ein Album, das keinen Zweifel daran lässt, dass hier jemand Rave nicht nur in und auswendig kennt, sondern den Sound so verinnerlicht hat, dass er auf einmal wieder genau so klingt wie damals.

Alles an Glowstyx ist Licht, Party, Technicolor, Psychedelik und Extasy. Wer an ein Rave-Comeback glaubt, der kommt an Glowstyx einfach nicht vorbei.

Was war die Grundidee für Glowstyx und der Klasse von ‘92?

Bong-Ra: *Es begann, weil ich so ein fanatischer Sammler von Sample-CDs bin. Ich suche gerne danach in alten Plattenläden, oder auch - mittlerweile - im Netz. Vor drei, vier Jahren habe ich zufällig ein paar Sample-CDs aus dieser Zeit gefunden. Und dann fing ich an, Sample-CDs mit klassischen Breakbeats und Ravesounds zu sammeln. Die mit den wirklich furchtbaren Covern. Man kann die wirklich schon nach den Covern finden. Sehr viele wirklich schlimme Vocals waren da drauf. Aber alle Vocals auf dem Album stammen von den CDs. Umgeschnitten und editiert zwar, aber von den Sample-CDs. Nachdem ich eine Sammlung von drei bis vier Gigabyte zusammenhatte, dachte ich mir, es wäre doch interessant, ein Projekt anzufangen, das mit all dem puren Material dieser Zeit arbeitet, und ein Album zu machen, bei dem, wenn es jemand spielen würde, nicht klar wäre, ob es nun 1992 produziert wurde oder heute. Ich hab also versucht, es auch technisch bei dem Sound zu lassen, den es damals gab. Klar, aufgrund meines Backgrounds konnte ich mich manchmal nicht zurückhalten, etwas zu viel zu editieren. Aber die Limitierung auf diesen etwas matschigeren Sound war ein großer Spaß. Und die Tracks habe ich dann zu Jason geschickt und er mochte sie. Ich hatte auch das Gefühl, dass es etwas ist, das mir viel zu lange gefehlt hat. Dancesongs, die sich mehr auf die Melodie und die Songs konzentrieren. Heutzutage ist alles zu sehr auf den technischen Aspekt reduziert. Zu sehr auf den Dancefloor und die Produktion und den Aufbau, den man dafür zu brauchen denkt.*

Wie schwer war es für dich, es nicht zu übertreiben?

Sehr schwer. Bei ein paar Tracks konnte ich mich einfach nicht zurückhalten aber ich habe sehr viel wieder zurückgeschnitten. Ein paar der minimalen Edits habe ich drin gelassen, weil ich dachte, das gibt ein klein wenig mehr Energie. Aber meistens waren das Sachen, die man damals auch hätte tun können, auch wenn es damals selten so zerschnitten war und mehr Aufwand gebraucht hätte, aber so ist es halt ein kleines Augenzwinkern für die Zeit, in der die Dinge etwas komplexer wurden. Eine der Überlegungen war auch, wie sehr man es damit vergleichen könnte, wenn eine Band in ein Studio geht und mit alten Instrumenten und Aufnahmeequipment aus den 60ern oder 70ern ein Album produziert, das wie damals klingt.

Was ist für dich an diesem Jahr, das dich so fasziniert?

Ich bin ja schon etwas älter. Und die Zeit war für mich genau die erste Zeit, als ich auf große Raves gegangen bin. 1992 war ich gerade 20 geworden. Hatte die Schule gerade hinter mir, und als Spätzünder fing eigentlich meine Jugend gerade erst an. Ich war so jung. Vorher war ich ja nur an Gitarrenmusik interessiert. Ein richtiger Metalhead. Und ‘92 waren es dann nicht nur die ersten Partys, sondern auch Drogen. Das war alles ein großer Wandel in meinem Leben. Das alles hat mein Leben und die Art, wie ich denke, sehr stark verändert. Und ich muss sagen, es war wirklich besser für mich. Von der wirklich abgestandenen, sehr straighten Metalszene, in der man immer Bier trank und in der gleichen Bar rumhing, endete ich auf einmal auf diesen großen Raves mit so vielen Leuten, die alle miteinander gut klar kamen, und ich mittendrin und keine Ahnung davon, wie es eigentlich ist. Da habe ich Extasy probiert und puh, das war einfach eine andere emotionale Welt, speziell wenn man gerade erwachsen wird. Da haben sich ganz andere Gefühle zur Musik entwickelt. Das war schon Mind-Blowing, speziell wenn man es nicht gewöhnt ist ... Es war einfach eine sehr verrückte Erfahrung. Dieses Gefühl, dass so viele Menschen zusammen so glücklich sein können, wirklich merkwürdig. Später realisiert man dann, was daran, wenn man das so sagen kann, “fake” ist.

> *Es scheint, als wäre damals immer Sommer gewesen. Immer gutes Wetter und nichts konnte schief gehen.*

Oder warum es nicht wirklich “fake” ist, aber auch nicht wirklich real.

Das Glowstyx-Album soll das Gefühl transportieren, das man zu so einer Zeit hat. Das Gefühl, jung zu sein, die Energie, dieses erste Mal beschreiben, die Freiheit, einfach nur Auszugehen und mit Freunden zu feiern. Dieses Gefühl, gegenüber der Welt unschlagbar zu sein. Das bekomme ich immer, wenn ich solche Tracks höre. Es scheint, als wäre damals immer Sommer gewesen. Immer gutes Wetter und nichts konnte schief gehen. Das ist schon ein wenig nostalgisch, aber die Energie dieser Musik macht es wirklich sehr kraftvoll und so voller Jugend.

Dein anders Album, das gerade erschienen ist, “Full Metal Racket”, blickt auch zurück.

Ja. Ich weiß auch nicht, ob das Zufall ist. Oder weil in meinem Leben gerade etwas anderes passiert. Aber ich habe es auch spät realisiert, dass es zwei Alben sind, die eine Phase der Vergangenheit in meinem Leben beschreiben.

Wie hast du die beiden Szenen damals zusammengebracht?

Es war schon hart. Ich hab mich einfach gesplittet. Zwei verschiedene Welten. Zwei verschiedene Szenen und verschiedene Freunde in jeder. Vermutlich ist das auch einer der Gründe, warum die Musik, die ich mache, so verschieden ist. Meine Metalfreunde kamen natürlich nicht zu den Raves mit, das war Blasphemie, und meine elektronischen Freunde hassten Metal. Das war denen viel zu hart. Für mich ist es aber kein Problem, Rave mit Metal zu mischen oder überhaupt alles zu mischen. Naja, sagen wir mal, für mich war es damals eigentlich ganz normal, aber das war bestimmt nichts, was normal war. Jedenfalls habe ich nie Überschneidungen gefunden.

Es gibt auf deiner MySpace-Seite ein Livevideo. Spielst du Glowstyx wirklich so?

Ja. Ich will zwar nicht viele machen, aber wenn, dann sollen sie auch wie 1992 aussehen. Die Tänzer auf der Bühne, die die ganze Zeit performen, und ich bringe meine Synthesizer mit und dann all dieses überbunte Video. Die Shows werden schon viel Spaß machen. Das nimmt einem als Musiker auch ganz schön viel Aufmerksamkeit weg, wenn da so kitschige Tänzer vor einem rumfuchteln.

Das sieht ziemlich “fake” aus alles, aber so waren Liveshows damals eben.

Ja, allerdings. Ich habe eine ganze Menge Videos von Phantasia und so was. Das ist einfach sehr amüsant anzusehen und wirklich ziemlich surreal.

Was hältst du von Nu Rave?

Es ist schwer für mich, den Terminus zu verstehen. Das Wort Rave ist so ein großer Bestandteil meines musikalischen Vokabulars, für mich verbindet sich das eben automatisch mit Breakbeat und mit den Raves damals. Das erste, was ich von Nu Rave gehört habe, waren die Klaxons und ich dachte mir, vielleicht hab ich einfach den falschen Clip gesehen, weil das mehr wie eine softe Version der Queens Of The Stoneage klang. Ich hab mehr darauf gehofft, dass das alte Rave wieder zurückkommt. Was ja immer noch nicht so wirklich geklappt hat.

Es gab ja immer wieder Rave-Comebacks.

Ja, aber es ist nie so wirklich angekommen. Ein paar der Sachen klangen aber auch einfach nicht so wie damals. Der Charme der alten Ravesongs, eben genau die Idee, das songbasiert zu machen und sehr melodisch, ging dabei einfach immer verloren. Die Essenz war irgendwie nie da.

db118_16_glowstyx.indd 16 14.11.2007 14:35:50 Uhr

Der Mann als Mutation

Crunc Tesla

Raymond Pirtle braut in Williamsburg die amerikanische Antwort auf Grime zusammen. **So viel Freiheit nimmt er sich.**

Crunc Tesla, Whats Really Rad, erscheint auf Ekleroshock.

T JOHANNA GRABSCH, JOHANNA@MAGNET-BOOKING.DE

Zwischen Afrobeat-Futurismus, Hyperkubismus und den traurigen Tropen verschmelzen Raymond Pirtles verschiedene Künstler-Ichs Raedawn Phoenix, Radon, Dawn Ra und Doraedon Ichiban zur Persönlichkeit von Crunc Tesla. Kopismus, veganer Okkultismus, kindlicher Spieltrieb oder nur Performanz-Spielwiese des Masterminds? Pirtle zuckt die Achseln über seine mannigfaltigen Persönlichkeiten und bastelt weiter an seinem Image zwischen den Stühlen. Nebenbei erscheint sein Album “Whats really Rad” auf dem fanzösischen Label Ekleroshock, zwei Jahre nach der gleichnamigen EP auf tigerbeat 6.

Was hast du in den letzten zwei Jahren gehört?

Meine neueren Einflüsse kommen meist aus Europa, Ich war der Erste, der in Amerika Grime gespielt hat oder TTC. Ed Banger, Wiley, MIA, Coconut Twins, vor allem: Danger!, die neue Björk, Jahcoozi, alles von Rephlex, aber auch Animal Collective, Mos Def, TV On The Radio ...

Definierst du dich in einer Afro-Futurismus-Tradition von Sun Ra, Afrika Bambaataa, Drexciya oder The Rammelzee, die ihre eigenen Universen als Teil ihrer musikalischen Identität kreiert haben, oder sind das die Regeln des Spiels?

Ich bin mein eigenes Universum durch den Dialog zwischen meinem Ich und meinem Ich. Bambaataa ist der Schöpfer von HipHop/Electro-Funk-Punk-Disco und seinen Mutationen. The Rammelzee hat Noise und die symbolischen Abstraktion von Gothic Futurismus erschaffen. Sie werden noch in 10.000 Jahren verehrt werden. Ich plane viele Samen zu säen und einen eigenen Weg dorthin zu finden. Sun Ra werde ich immer preisen.

Wird HipHop ein männlich dominiertes Genre bleiben?

Ja, denn es wurde von Männern kreiert. Aber ich glaube, Männer haben einen Teil des Wissens über die Vergangenheit zerstört. Ich habe gehört, dass es im Jahre 1000 Frauen in Japan gab, die Spoken Word Competitions veranstaltet haben. Ich glaube, weibliche Rapper werden mehr Auftrieb bekommen mit Acts wie Bunny Rabbit, Yo Majesty, Tambar und Uffie. Männliche Sexualität ist so verwickelt in HipHop-Kultur, dass es lesbische Frauen sein werden, die das Spiel machen. Männer wollen immer Samen streuen, Lesben brauchen keine Männer. Wir sind die Mutation, das Y-Chromosom. Uffie ist der Feminem, darauf hat die Welt gewartet.

Und was passiert mit den Consciousness-Rappern, den Rawkus-Leuten mit ihren Rucksäcken, dem Backpack-HipHop?

Die Backpackszene ist tot. Es kommen viele unglaubliche Rap-Alben aus dieser goldenen Ära. Aber heute würde sogar Giuliani einen Rucksack tragen! Ich schreibe gerade am Song “Death of a Backpacker”.

Trotzdem wächst auch das Crunc-Tesla-Album auf Wanderschuh-Wurzeln. Kollaborationen mit M Sayid (Airborne Audio), Tes (Lex Records), Seraphim und vielen anderen folgen Raedawn allerdings über den Teich, zu Ddamage und Ekleroshock.

Matt Gazier aka Buzz l’Ekler hat mich 2003 mit dDamage im Pariser Club Nouveau Casino gesehen und wenig später gesignt. Ich ziehe Europa Amerika vor. Die Menschen und ihre korrespondierenden Objekte sind raffinierter.

Hat sich das Produzieren seit dem Release der “Whats really Rad EP” geändert?

Ich habe angefangen auch mit Ableton zu arbeiten. Auf dem Album ist aber nur ein Song, den ich mit Live bearbeitet habe: “Axl Rose

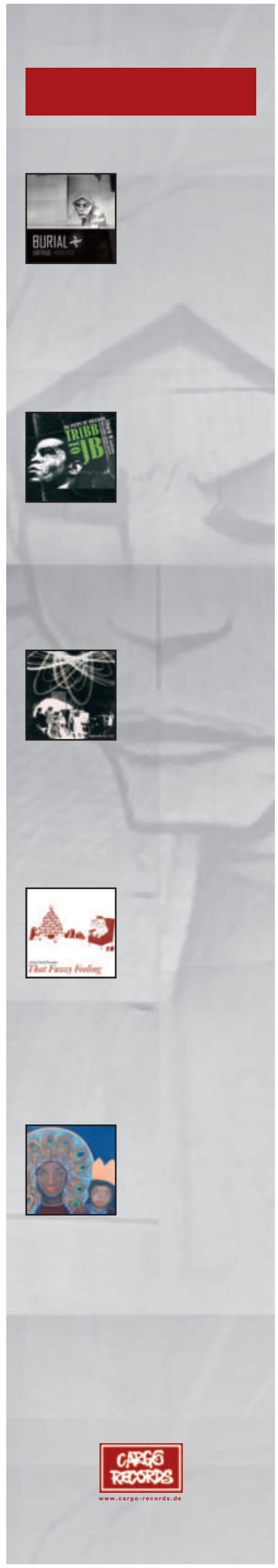
> *Männliche Sexualität ist so verwickelt in HipHop-Kultur, dass es lesbische Frauen sein werden, die das Spiel machen.*

Kansumi”. Axl stand etwas unter Beschuss, als der Song “One in a million” herauskam, das Ganze wurde aber schnell unter den Teppich gekehrt. Ich wollte seine üble Natur wieder ans Licht bringen, als Testament des Paradoxons, in dem sich Rock heute bewegt.

(In Raes Version wiederholt Axl sein “Police and Niggers get out of my way“ immer wieder, bis ein 90ies Technoloop den Track erst entfacht und dann in Stücke reißt.)

Aktuelle Ereignisse wie die Jena Six (sechs schwarze Teenager haben in Jena, USA, als Reaktion auf fortgesetzte Diskriminierungen von Schwarzen an der Highschool einen Weißen verprügelt) zeigen, dass Rassismus ein Problem wie eh und je bleibt, aber es sieht so aus, als würden Leute wieder auf die Straße gehen, protestieren. Kann ‘08 ein neues ‘68 werden oder sind Protestbewegungen vorbei?

Rassismus ist kein Problem, es ist eine Lebenseinstellung. Wer an Rasse glaubt, ist Rassist. Einige Rassisten hassen sich, wenn sie sich als schwarz bezeichnen, andere Rassisten lieben sich und bezeichnen sich als weiß. Rassismus ist überall. Ich glaube nicht daran, Wesen auf ihre Herkunft zu beschränken. 08, 68, 008 und 808 sind nur Zahlen und Fortschritt ist immer ein zyklischer Prozess. Zeit ist ein Konstrukt. Ob die Dinge sich ändern, hängt davon ab, welche Variabel man im Graphen ist.



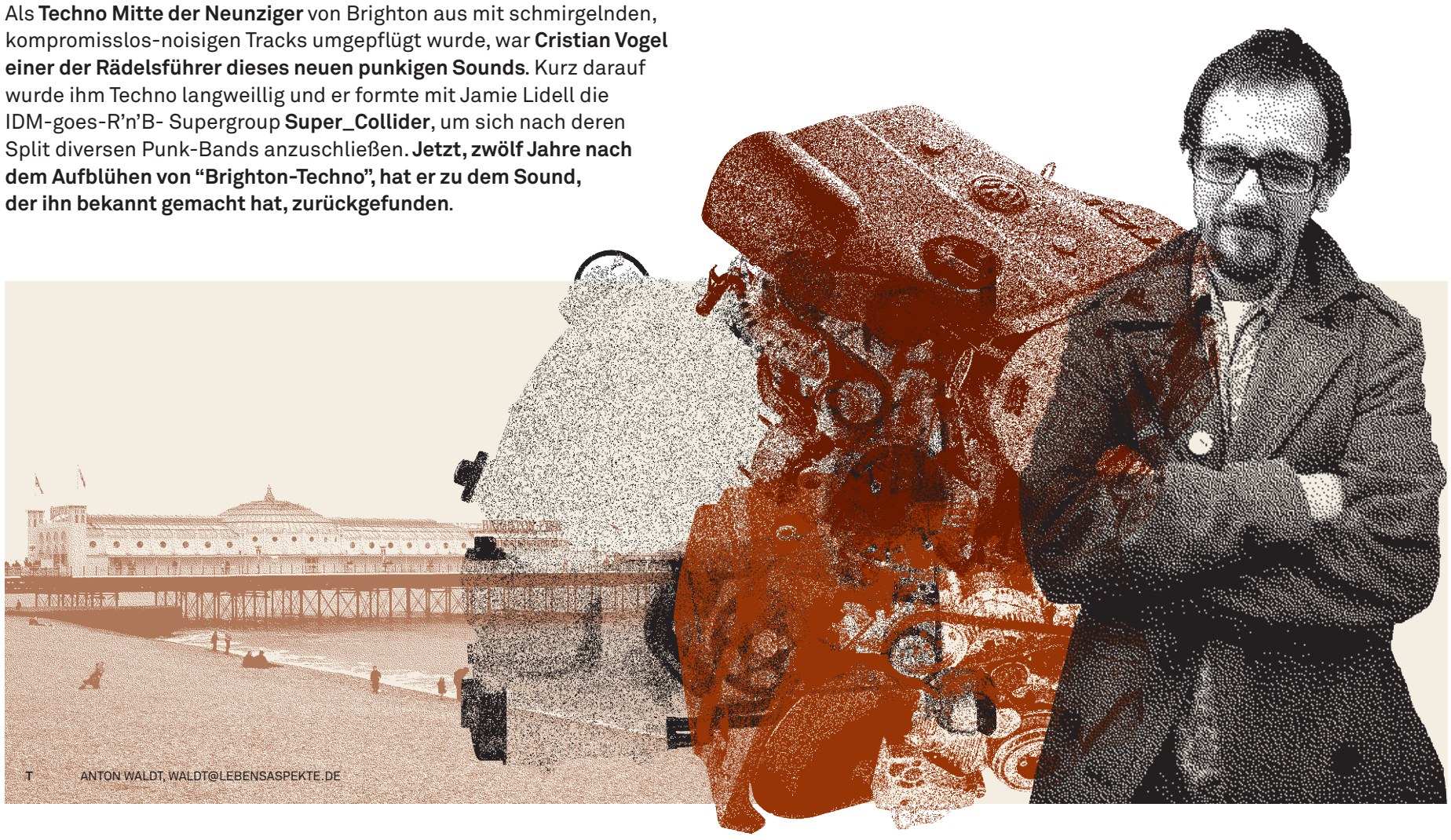
db118_17_crunktesla.indd 17 14.11.2007 14:38:17 Uhr

Cristian Vogel, The NeverEngine, ist auf Tresor erschienen. Das Doppelalbum "Music For The Creations Of Gilles Jobin" kam bereits im August auf Vogels eigenem Label Station 55 Recordings.
www.no-future.com
www.tresorberlin.com

Techno-Orgasmus in der Zeitmaschine

Cristian Vogel

Als **Techno Mitte der Neunziger** von Brighton aus mit schmirgelnden, kompromisslos-noisigen Tracks umgepflügt wurde, war **Cristian Vogel einer der Rädelsführer dieses neuen punkigen Sounds.** Kurz darauf wurde ihm Techno langweillig und er formte mit Jamie Lidell die IDM-goes-R'n'B- Supergroup **Super_Collider**, um sich nach deren Split diversen Punk-Bands anzuschließen. **Jetzt, zwölf Jahre nach dem Aufblühen von "Brighton-Techno", hat er zu dem Sound, der ihn bekannt gemacht hat, zurückgefunden.**



T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Was kommt nach Techno? Cristian Vogel hat uns als Antwort auf diese Frage 2005 den Kalauer "Montag!" um die Ohren gehauen. Anlass für das damalige Gespräch war sein Album "Station 55" (Novamute), mit dem sich Vogel nach der Zeit als Teil des Duos Super_Collider als Solo-Produzent zurückmeldete. Und auch wenn sein fröhliches "Montag!" schnell zur Raver-Folklore wurde, ist die Angelegenheit damit auch für Herrn Vogel nicht befriedigend geklärt. Sein aktuelles Album "NeverEngine" auf Tresor-Records kreist eigentlich beständig um die Frage, und als ob man das nicht deutlich genug hören könnte, hat Vogel sogar noch einen Begleittext verfasst, der wohl zu gleichen Teilen als Prosa, PR-Waschzettel und Künstlerkonzept zu verstehen ist:

"Es ist legitim, Klangparallelen und Bezugslinien zu einem eigenartigen Attraktor herzustellen, der sich aus der Electro-Narco-Sound-Produktion vor der Jahrhundertwende entwickelt hat: die intensive, sich selbst reproduzierende Mensch-Klang-Interaktion zwischen 1994 und 1998."

Das klingt zunächst nach schwerem Tobak, lässt sich aber schnell aufdröseln. Zunächst formuliert Vogel, der schon lange Jahre in Barcelona lebt, immer noch mit steifer britischer Oberlippe. Zudem hat Vogel einen Hang zur grenzkuriosen Wissenschaft und baut gerne sperrige Begriffsklumpen wie "Attraktor" ein, was man in diesem Fall getrost mit "einem bestimmten Sound" übersetzen kann. Lange Rede, kurzer Sinn: NeverEngine böllert wie '96, als Techno wahnsinnig selbstsicher und brüsk war. Möbelrücken in ganz großen Hallen, und zwar in einem Tempo, das heute schleppend langsam erscheint, oft deutlich unter 120 Bpm. Der '96er-Sound ist so spröde, weil er auf die Hookline-Elemente verzichtet, die im klassischen Detroit-Techno auf House verweisen. Im Rückblick scheint diese Reduzierung schlicht eine Zwangsläufigkeit, aber in der durchexerzierten Konsequenz auf breiter Floor-Front wäre sie ohne den Techno-Boom dieser Jahre nicht möglich gewesen. Nur mit der Dynamik, die Techno damals hatte, konnten auch noch die sperrigsten Brecher ihr Hitpotential realisieren. Techno musste sich in dieser Phase jedenfalls einen Dreck um Zugänglichkeit oder Zustimmung kümmern, NeverEngine haut in die gleiche Bumms-Kerbe, und zwar ganz bewusst.

"Zu dieser Zeit befand sich meine Plattensammlung für Techno-Sets auf ihrem Höhepunkt. Analoge, sehr rohe Produktionen aus Chicago, Detroit und Deutschland. Wir haben es damals "Jacking Techno" genannt: strengste Rhythmen, eintaktig geloopte Heuler, dazu ein Akkord oder Brummen. Ich habe dieses Zeug echt geliebt, es war das Rückrat meiner DJ-Sets. Aber '96 hat Austrian Airlines einen Koffer verbummelt, womit der Kern meiner Underground-Vinyl-Sammlung verloren war, da war kaum was wieder zu beschaffen. Den Rest hat dann 2002 Iberia besorgt, mit dem zweiten Koffer kam mir dieser spezielle Sound fast ganz abhanden. Nur im Kopf habe ich ihn noch gehört. Jetzt habe ich die NeverEngine gebaut, um diese Erinnerungen wieder richtig erklingen zu lassen."

Natürlich existiert die NeverEngine bei einem ausgemachten Studio-Nerd wie Vogel wirklich, mindestens als spezielles Studio-Setup für Zeitreisen in Vogels Techno-Lieblingsperiode. Und wie es sich für einen guten Konstrukteur gehört, ist die Maschine, deren Name klanglich zwischen "Nie" und "Endlos" changiert, noch längst nicht fertig. Aktuell soll sie mittels spezieller Sequenzer-Algorhythmen in der Lage sein, Klangmuster durch "Interpolation" zu transformieren: Aus Beats werden Bleeps oder aus einzelnen Tönen Basskörper. Schon die erste Version der Maschine produziert angeblich eigenständig Effekte wie eine "verlangsamte Wahrnehmung", zudem soll sie sich mittels "linearer Frequenz-Verschiebung" selbst justieren und dabei einer "orgonotischen Singularität" zustreben. Ein echter Höllenapparat, diese NeverEngine, nachher überflügelt sie noch eines Tages unsere beschränkten Gehirne?

"Ich habe in letzter Zeit einige Sets erlebt, bei denen Software Musik erzeugt hat, die bereits die menschliche Psyche kontrollieren könnte. So etwas ist natürlich besorgniserregend, aber die NeverEngine soll diese Zusammenhänge ja gerade erhellen."

Aha. Und welche Rolle spielt dabei "Orgon"?

"Ich will damit an Wilhelm Reichs Orgon-Forschung erinnern, dem es um die Befreiung dieser universellen Sexualenergie ging (Anmerkung: Reich war ein abtrünniger Schüler Sigmund Freuds, auf den sich posthum Hippies, New Age und Teile der 68er-Marxisten beriefen). Reich will herausgefunden haben, dass bei jedem menschlichen Höhepunkt Orgon freigesetzt wird. Vielleicht war er da wirklich etwas auf die Spur gekommen, aber das FBI hat ihn ins Gefängnis gesteckt, wo er unter mysteriösen Umständen starb. Anschließend wurden seine Unterlagen verbrannt. Ich finde, dass man bei Techno-Partys manchmal eine Energie in der Art von Orgon spüren kann, wenn gerade alles zusammenpasst, die Musik, die Leute und das Licht ..."

> *NeverEngine haut in die gleiche Bumms-Kerbe wie der Sound von 1996.*

Das ist nachvollziehbar, aber ist es dir mit dem Reich-Kram wirklich ernst?

"Ich mag die Sex-Fi-Slogans. Und ich mag die Metapher einer messbaren, menschlichen Sexualenergie. Wie in diesem Club-Mythos, nach dem ein Raver zum Höhepunkt des Snare-Wirbels von Hardfloors "Acperience 1" (Harthouse, 1992) einen Orgasmus hatte. Jenseits der Tanzfläche hänge ich aber weder einer Religion noch einer Philosophie oder einer abseitigen Wissenschaft ernsthaft an."

Alles klar! Zuletzt noch einmal die Frage: Was kommt nach Techno?

Inzwischen bin ich wohl eher ein Dienstagstyp.

db118_18_vogel.indd 18 15.11.2007 15:37:33 Uhr

www.americanapparel.net

American Apparel®

Stores Deutschland:

Berlin 1
Münzstraße 19
10178 Berlin/Mitte
Tel. +49 (0) 30 280 963 18

Berlin 2
Bayreuther Straße 35
10789 Berlin/Wittenbergplatz
Tel. +49 (0) 30 236 074 56

Düsseldorf
Benrather Straße 7b
40213 Düsseldorf
Tel. +49 (0) 211 301 4378

Frankfurt
Kaiserstraße 23
60311 Frankfurt/Main
Tel. +49 (0) 69 244 049 95

Hamburg
Jungfernstieg 51
20354 Hamburg
Tel. +49 (0) 40 3070 3892

Hamburg 2
Schanzenstraße 1
20357 Hamburg
Tel. +49 (0) 40 40 18 69 54

Heidelberg
Hauptstraße 96
69117 Heidelberg, Germany
Tel. +49 (0) 62 216 516 783

Köln 1
Ehrenstraße 60-64
50672 Köln
Tel. +49 (0) 221 420 7676

München 1
Schellingstraße 11
80799 München
Tel. +49 (0) 89 273 723 06

München 2
Amalienstraße 44
80799 München
Tel. +49 (0) 89 273 704 81

München 3
Sendlinger Straße 24
80331 München
Tel. +49 (0) 89 238 884 64

Stuttgart
Friedrichstraße 39
70174 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711 722 3774

Schau vorbei in unseren neuen California Vintage Stores:

California Vintage
Alte Schönhauser Straße 41
10119 Berlin
Tel. +49 (0) 30 240 85 982

California Vintage
Maastrichter Straße 36
50672 Köln
Tel. +49 (0) 221 510 8962

db118_18_vogel.indd 19 16.11.2007 16:06:57 Uhr

Kreativität kann man nicht kaufen

Thomas Melchior

Als **Minimal** noch keine eigenständige Genre-Bezeichnung, sondern lediglich Präfix für reduzierte House- und Techno-Variationen war, konnte man sich schon auf die **entschlackte Eleganz und leichtfüßige Funkyness** von Thomas Melchiors Tracks verlassen. Wie man über ein Jahrzehnt einer der wichtigsten **Stichwortgeber eines Sounds** bleibt und **sich dabei konsequent dem Rampenlicht entzieht**, erklärt Nikolaus Schäfer.

T NIKOLAUS SCHÄFER, NIKOLAUS@ROTATION-RECORDS.DE

Ich muss gestehen: Bis vor kurzem dachte ich, dass Thomas Melchior gebürtiger Engländer ist. So eng hatte ich seinen Namen mit Peter "Baby" Ford, seinem langjährigen Freund und Produktionspartner, verbunden, dass mir gar nicht der Gedanke kam, er könne woanders herkommen. Richtig ist: Er wurde in Deutschland geboren und wuchs in den USA, Spanien und England auf. Um seine Musik zu mögen, ist dieses Wissen allerdings nicht notwendig, und tatsächlich erinnert sich Melchior gerne an den "Faceless Techno Bollocks"-Slogan und das Verwirrspiel mit möglichst vielen Pseudonymen und Projektnamen aus den frühen 90er-Jahren: Nur die Musik zählt. Wer du bist, woher du kommst, wie du aussiehst, tut nichts zur Sache. Diese Einstellung hat er sich über die Jahre bewahrt. Vielleicht ist das ein Grund dafür, dass es so wenig über ihn zu lesen gibt. Dass er mit der fehlenden Medienpräsenz den einen oder anderen Hörer/Käufer nicht erreicht, ist ihm bewusst, aber die Motivation, Musik zu machen, speist sich bei ihm nicht durch den Drang nach Anerkennung. Ganz die alte Schule!

Seine musikalische Laufbahn begann er Mitte der 80er noch in einer richtigen Band, er sang und spielte Keyboard, aber bald schon kam Acidhouse dazwischen und Dance Music wurde seine große Liebe. Rechner, Synthies und diverse Drummachines waren ab sofort die Instrumente seiner Wahl. Die Fähigkeit, mit anderen Menschen zusammen Musik zu machen, hat er sich allerdings bewahrt. Kollaborationen gab und gibt es mit Peter Ford als Soul Capsule und Sun People, mit Tim Hutton als Vulva/Yoni und Deepah, außerdem ist er Teil des IFach Collective mit Ian Loveday, Mark Broom und Cheru Amadi. Letztes Jahr kam Luciano als neuer Studiopartner hinzu, mit ihm entstand die "Solomon's Prayer"-EP auf Cadenza. 2008 soll der Nachfolger kommen.

Doch jetzt ist zunächst sein neues Album "No Disco Future" auf Perlon da: Gute drei Jahre nach "The Meaning" (Playhouse) wird es wieder Zeit für eine etwas umfassendere Werkschau. Im schnelllebigen DJ-Business sind Alben ja durchaus keine Selbstverständlichkeit, trotzdem verliert Melchior nicht allzu viele Worte darüber. Die Stücke des Albums sind für ihn einfach eine Fortführung und Konzentration dessen, was er seit Jahren macht: nur ein weiterer Zwischenhalt auf der Reise.

Auch wenn Melchior heute als wichtiger Wegbereiter des Minimal House angesehen wird, so hat er daneben noch andere elektronische Musik gemacht: Anfang der 90er war das Electronica-Projekt Vulva mit Tim Hutton relativ erfolgreich, es entstanden Platten für die einschlägigen Labels Rephlex, Reflective und Source. Allerdings war ein nicht unerheblicher Anteil der Aufmerksamkeit dem Namen zu verdanken, was die beiden ziemlich nervte. Die Umbenennung in Yoni war ein Versuch, dem Rummel zu entgehen, funktionierte aber auch nicht so recht. Erst nach diesem Kapitel widmete er sich stärker den minimalen Soundwelten.

In London ist alles Mode

2003 zog er von London nach Berlin um. Die Nähe zu gleichgesinnten Musikern in seiner neuen Heimat scheint ihm sehr gut zu tun. Er tritt verstärkt wieder live auf und auch Platten auflegen macht ihm wieder mehr Spaß: *"Der Wettbewerb ist größer, du hast viel mehr Kontakt mit anderen Produzenten und dadurch spornt es dich auch an, noch besser zu werden. In England hat es eh keinen interessiert. Das war schon sehr isoliert."* Schockierend zu hören. Da denkt man, dass es in einer Stadt wie London doch genug interessierte Menschen für alle möglichen Richtungen und Szenen geben müsste, aber weit gefehlt: *"In London ist alles Mode: Eine neue Musik kommt, die Leute flippen aus und nach zwei Jahren kommt wieder was Neues. Im Allgemeinen sind die Leute dort nicht daran interessiert, einen Sound weiterzuentwickeln und tiefer einzusteigen, sondern eher, einen neuen 'hiccup' zu erfinden. Angefangen hat es mit Acid House, dann war Techno die neue Sache, dann Hardcore, Drum & Bass, Speed Garage, jetzt Dub Step. Das sind Entwicklungen, die als neu empfunden wurden. Wenn du jetzt sagst 'Ich mache Minimal', dann würden die Leute denken, das hört sich an wie ein Track von 1988. Vielleicht etwas komprimierter als damals, aber im Endeffekt einfach nichts Neues."*

> *Vom kreativen Sinne her müsste Professionalität vermieden werden. Wenn man ein teures Studio hat, klingt es besser, aber ob es die Kreativität anfeuert, weiß ich nicht.*

In Berlin ist alles Minimal

Da hat man in der Minimal-Hochburg Berlin natürlich andere Karten. Doch Vorsicht, die Schar derer, die Minimal als Genrebezeichnung und als alles beherrschende Musikform auf deutschen Dancefloors nicht mehr hören können, wächst stündlich. Und das verwundert ihn nicht. Auch wenn er es von einem kreativen Standpunkt aus prinzipiell begrüßt, dass heute jeder Musik am Rechner machen kann, ist für ihn klar, dass nicht alles auch gleich veröffentlicht werden muss. Dass man mit den ersten musikalischen Gehversuchen auch noch Geld verdienen will, ist für ihn abwegig. Er warnt vor Egotrips im Studio: *"Du stellst dir vor, du stehst vor 1000 Leuten und alle reißen die Arme in die Luft, weil die Musik so geil ist. Im Studio ist so eine Phantasie schnell da. Da ist es eigentlich egal, ob die Musik originell ist. Du bedenkst dann einfach nicht, dass es diesen Sound schon auf zehn anderen Platten gibt."* Das Wichtigste beim Musikmachen sind für ihn deshalb im Technokontext vergessene Worte wie Gefühl, Intuition und Kreativität und nicht Perfektion im Klang oder tadellos ausgesteuerte EQs. *"Vom kreativen Sinne her müsste Professionalität vermieden werden. Wenn man ein teures Studio hat, klingt es besser, aber ob es die Kreativität anfeuert, weiß ich nicht. In der Mehrheit würde ich sagen: je teurer die Produktion, desto schlechter der Track. Ich finde Leute gut, die bewusst das Studio klein halten und so viel wie möglich aus ihren Geräten rausholen."* Dieses Gefühl für Experimentierfreude und Lebendigkeit wünscht er sich auch für manch ein DJ-Set. *"Es gibt viele Platten, die ein DJ nicht spielen würde, weil die Bassdrum nicht fett genug ist. Als Nicht-DJ würdest du das nicht denken. Das Gesamtbild ist wichtig und nicht, ob da die Funktionalität auf der Tanzfläche getroffen ist ... Ich finde, bei elektronischer Musik ist es eh besser, wenn man ein bestimmtes chaotisches Element beibehält - wenn man alles kontrolliert, ist es langweilig für einen selbst."* Ein König, wer sich als DJ so viel Freiheit leisten kann, in einem Genre, in dem der nie endende Mix doch zum höchsten Gut erkoren wurde.

Die Disco hat keine Zukunft

So verwundert es nicht, dass Melchior selbst seine Musik nicht nur im Club beheimatet sieht: *"Ich wollte für meine Musik schon immer, dass sie auch zu Hause funktioniert. Ich bin kein DJ in dem Sinne, dass ich als DJ angefangen und dann mit Produktionen weitergemacht habe. Ich sehe mich eher als konventionellen Musiker. Der Club ist NICHT der Ort, an den ich denke, wenn ich Musik mache."*

Kommt daher auch der Titel seines neuen Albums "No Disco Future"? *"Den Titel hatte ich schon immer im Kopf, aber jetzt erst ist der richtige Zeitpunkt dafür. Es gab damals Leute aus meinem Punk-Umfeld, die meinten, meine scheiß Disco-Mucke hätte doch eh keine Zukunft und würde nirgendwo hinführen ..."* Ha, der späte Triumph! Nicht Eingeweihte dürfen mit dem Titel aber auch gerne assoziieren, was sie wollen. *"Es ist eher eine Wortspielerei, kein Statement."*

Thomas Melchior, No Disco Future, ist auf Perlon/Neuton erschienen.

db118_20_melchior.indd 20 15.11.2007 15:41:24 Uhr

Glück ohne Partyalarm

Dinky

Die Chilenin **Alejandra Iglesias** hat zwar im krawalligen London ihre Herzensheimat gefunden, setzt in ihren Sets aber lieber auf die **subtilen Momente**. Ihre aktuelle Mix-CD beweist das.

T CONSTANTIN KÖHNCKE, C.KOEHNCKE@GMX.NET

Der Moment der Afterhour ist ein heiliger des Techno-Universums und wahrscheinlich ein Ur-Ritual menschlicher Existenz. "Was kommt nach Techno? Dienstag", ist eine viel gesprochene Huldigung an den tagelangen Exzess.

Dinky kennt sich aus mit exzessiven hedonistischen Verausgabungen. Wer seit zwölf Jahren DJ ist, setzt sich unweigerlich damit auseinander. Die logische Schlussfolgerung nach Auflegen, Produzieren und einem eigenen Label ist sicher auch der altbewährte DJ-Mix. Dinkys jetzt erschienener Mix in der Get-Lost-Reihe des englischen Labels Crosstown Rebels ist in dieser Hinsicht aber ihr Erstlingswerk. *"Naja, es ist natürlich nicht meine erste Mix-CD. Aber eben mein erster kommerzieller Mix. Früher, da habe ich mal einen Mix für Sven Väth gemacht. Das war aber so ein Ibiza-Ding. 8000 Kopien, just for the island."*

Die Schwierigkeiten der Gestaltung ihres Mixes lagen also natürlich nicht im Mischen oder in der erst mal frei assoziierten Trackauswahl. Dinky ist Resident in der Panoramabar und spätestens seit ihrem Hit auf Cocoon jedes Wochenende in den Clubs der Welt unterwegs. So hatte sie sofort viele Platten im Kopf, die sie auf den Mix für die Ewigkeit bannen wollte. Und genau dort ergaben sich Probleme. *"Es war teilweise wirklich etwas frustrierend. Gerade weil ich schon so lange auflege, wollte ich ein wenig von meiner Geschichte zeigen. Ich wollte also viele Klassiker in den Mix einbetten, aber es war sehr schwierig, bestimmte Stücke von Künstlern zu lizenzieren."* *"Es ist ein langwieriger Prozess"*, fügt Matthew Styles hinzu, der bei unserem Gespräch dabei ist. Matthew, seines Zeichens Label-Manager bei Crosstown Rebels, kümmerte sich um die Lizenzierungen für die mittlerweile dritte Get-Lost-CD. *"Es ist teilweise unmöglich, was die Leute für einen Track verlangen. Das ist für ein Label unserer Größe überhaupt nicht finanzierbar."* Trotzdem: Manchmal sind es auch rein kommunikative Probleme. Der Verleger von Arthur Russell zum Beispiel antwortete einfach nicht.

Entertainment ohne Hit-Peitsche

Was also tun, wenn man als DJ nicht die Stücke bekommt, die man auflegen will. *"Nein, so schlimm war es nicht. Ich war zwar zu Beginn etwas traumatisiert, weil ein Stück nach dem anderem nicht geklappt hat, aber ich bin am Ende sehr zufrieden mit dem, was dabei herausgekommen ist."* Die Idee hinter der Get-Lost-Reihe ist nicht die eines sommerlichen Clubmixes. Eher geht es darum, die Stimmung der Afterhour einzufangen, die Atmosphäre des nicht enden sollenden Exzess zu fotografieren, die schönen Augenblicke der völligen Losgelöstheit sowie die freakigen Momente der kurzen Geistesgegenwärtigkeit musikalisch zu erzählen. Das gelingt Dinky auf magische Weise sehr gut. Nie hat man bei dem Mix das Gefühl, dass sie sich eines vermeintlichen Hits bedienen muss, um den Zuhörer bei der Stange zu halten. *"Ich spiele jeden Track aus dem Mix auch auf Partys. Klar, ich bin auch ein Entertainer, aber dafür brauche ich nicht die Hitpeitsche auszupacken."* Dinky umrahmt den Mix mit zwei eigenen Stücken ihres Labels Horizontal, die zu Beginn mit dem sehr tooligen Intro "Lost in the Front" und dem stark perkussiven "Horizontal" das Thema für die erste Hälfte des Mixes setzen: minimaler House. Seidenstickerartig webt Dinky Track an Track, kurze Edits, so dass es der gesamte Mix bei immerhin neunzehn Stücken auf gerade mal eine Stunde bringt. Natürlich sticht mal das ein oder andere Highlight heraus, so wie Dennis Ferrers "Son of Raw" im Loco-Dice-Remix, aber immer klingen diese Tracks eher wie eine subtile Hommage an vergangene Glücksmomente als nach akutem Partyalarm. Dinky will den Sommer nicht zwanghaft noch einmal hochleben lassen, sondern schafft einen Mix, den man auch gerne an den dunklen Tagen zu Hause hören kann.

Dass Dinkys Verbindung zu Crosstown Rebels so herzlich und tief gehend ist, fühlt sich nicht sonderlich überraschend an. Dinky lernte Labelbesitzer Damian Lazarus in London kennen, vielleicht irgendwo im Nebel der von seinem Labelmanager Matthew Styles organisierten Afterhour in der berüchtigten T-Bar. Seitdem ist Dinky nicht nur als DJ auf der Crosstown Rebels Agency sowie Künstlerin auf dem gleichnamigen Label, nächstes Jahr bringt sie hier auch ein Artist Album heraus, auf dem sie unter anderem auch mit dem chilenischen Superstar der 80er, Jorge Gonzales, zusammenarbeitet. *"Jeder im Techno hat seine Crew, seine Familie. Meine ist definitiv Crosstown Rebels."* Vielleicht gefällt Dinky auch die lockere britische Art oder die Sprache. Immerhin hat sie ziemlich lange in New York verbracht und musste dort nach 9/11 sehr plötzlich abreisen. Nach kurzer Zeit in Chile kam sie dann 2002 nach Berlin, wo sie schon als junge Tänzerin die Energie der unendlichen Feier aufgesaugt hat. Wer weiß, vielleicht muss man sich manchmal erst verlieren, um sich wieder zu finden.

Get Lost 03 mixed by Dinky erscheint auf Crosstown Rebels. Dinky, Ringing EP, erscheint auf Horizontal.

Papi empfiehlt Desktop-Musik

Akiko Kiyama

akikokiyama.com
myspace.com/akikokiyama
www.redbullmusicacademy.com
www.redbullmusicacademyradio.com

Im Herbst 2007 fand die **Red Bull Music Academy** im neunten Jahr statt. Diesmal hatten **in Toronto** zwei Mal dreißig Teilnehmer die Gelegenheit, sich je zwei Wochen lang über Musik auszutauschen. So auch **Akiko Kiyama, Minimal-Produzentin aus Tokyo,** die ihre Zelte zwischen ihren internationalen Bookings mittlerweile in Berlin aufgeschlagen hat. **Wir trafen sie in Toronto** und haben einen Blick auf das Geschehen geworfen.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE
B MAY TRUONG & MATT BARNES

Hinter einer unscheinbaren Holztür auf der Queen Street West, Torontos wohl hipster Straße, auf der sich Boutiquen, Galerien, Restaurants, Ramschgeschäfte und Styleläden aneinander reihen, befindet sich das diesjährige Quartier der Red Bull Music Academy (RBMA). Nach einer Zugehörigkeitsüberprüfung geht es eine schmale Treppe hoch und man befindet sich in einem weiß gehaltenen, zweistöckigen Komplex mit Dachterrasse, einer Mischung aus cooler Galerie, relativ opulent bestückten Musikstudios und stylish gestalteter Großraumlounge. Hierher wurden die erfolgreichen Bewerber der RBMA eingeladen, zwei Wochen lang an einer Art Musik-Seminar teilzunehmen. Zur Seite stehen ihnen dabei diverse Tutoren und versierte Lecturers wie M.I.A., Jazzy Jay, Dabrye, Junior Boys, DJ Premier u.a. An Tools stehen ihnen Hardware von der MPC über eine 808 bis zu Macs zur Verfügung sowie Software wie Reason oder Live und reale Instrumente wie ein Schlagzeug. Zweimal am Tag wird ihnen eine Art interaktive Vorlesung oder Interview, einmal ein Technik-Tutorium und dreimal eine Mahlzeit serviert. Abends geht es erst ins Studio und dann in den Club. Zwischen ihnen bewegen sich Journalisten, das RBMA-Team und selektierte Besucher durch die Gemächer, ruhig ist es hier selten, entspannt jedoch eigentlich immer. Eine Schule ist die RBMA keineswegs, eher ein exklusives und relativ internationales Zusammenkommen von Musikbegeisterten.

Rund 2.500 DJs, Produzenten und andere Musiker haben sich in diesem Jahr für die Teilnahme an der Academy beworben. So auch die 24-jährige Japanerin Akiko Kiyama. Akiko produziert minimal gehaltene Techno-Tracks, die sie bisher auf Labeln wie Süd Electronic, M_Nus, Contexterrior oder Novamute veröffentlicht hat. Wie die meisten der Teilnehmer ist sie vor allem deswegen hier, weil sie Musik liebt, anderen Genres gegenüber aufgeschlossen ist und sich international vernetzen möchte: "*Ich wusste eigentlich nicht so viel über die Red Bull Music Academy, denn in Japan ist sie nicht so populär. Als ich im April in New York City gespielt habe, hat mein Promoter mich zu den Leuten von Red Bull eingeladen, da habe ich das erste Mal davon gehört. Beworben habe ich mich, weil ich daran interessiert bin, mit anderen jungen Künstlern Musik zu machen, und dazu tendiere, nur Leute zu treffen, die elektronische Musik machen, hier geht es aber um viele verschiedene Stile.*"

Akiko ist in Tokyo aufgewachsen und lebt dort auch, hat allerdings seit Mai eine zweite Heimat in Berlin, weil sie "*Minimal Techno macht und die Szene dafür in Berlin größer ist als in Tokyo. Außerdem ist Tokyo so weit weg von Europa und in letzter Zeit habe ich viele Anfragen von dort bekommen. Und Berlin ist sehr billig, viele Künstler und Freunde von mir leben dort. Jay Haze von Contexterrior hat mir bezüglich des Bookings etwas geholfen, so dass ich in der Panoramabar spielen konnte. Außerdem habe ich mir eine Myspace-Seite gemacht und darüber bekomme ich jetzt viele Kontakte und Bookings.*" Mit Musik befasst sie sich schon, seitdem sie ein Kind ist, ganz einem verbreiteten Klischee entsprechend bekam sie eine ernsthafte Klavier-Erziehung und ist auf eine Mädchenschule gegangen: "*Seit zwanzig Jahren spiele ich Klavier. Aber ich mag klassische Musik nicht besonders gerne, für mich ist das Üben zu hart. Als Teenager habe ich angefangen, mich für Rockmusik zu interessieren, für krummere Klänge. Klassische Musik muss schön und sauber sein, Rockmusik hingegen schlecht und deformiert, das hat mich interessiert. Ich habe dann angefangen, Gitarre zu spielen. Allerdings bin ich auf eine Mädchenschule gegangen, keine Jungs, und meine Freundinnen dort waren sehr ernsthaft und fleißig. Daher habe ich angefangen, mich für elektronische Musik zu interessieren und dafür etwas mit dem PC zu machen: Ich konnte keine anderen Bandmitglieder finden. Also musste ich alleine etwas machen. Mein Vater hat mir vorgeschlagen, Desktop-Musik zu machen. Er ist Ingenieur bei einer Computerfirma, wollte aber eigentlich Dirigent werden. Angefangen habe ich mit Freestyle, einer Realtime Recording Software, mit der ich mein Klavier- und Synthesizer-Spielen aufgenommen und wieder abgespielt, herumprobiert habe.*"

> *Klassische Musik muss schön und sauber sein, Rockmusik hingegen schlecht und deformiert, das hat mich interessiert.*

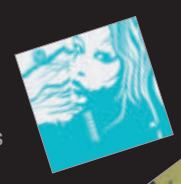
Begeistert war Akiko nach Rock dann vor allem von Drum and Bass und "*Londoner Clubkultur*", die sie zunächst vor allem über CDs und das Radio mitbekam. Als sie diesen Sound vor rund vier Jahren dann das erste Mal in einem Club in Tokyo hörte, fand sie ihn jedoch sehr krachig. Beeinflusst von Berliner Klängen wie denen von Basic Channel begann sie daraufhin, an reduzierteren Tracks zu arbeiten, und veröffentlichte ein Jahr später, 2004, ihre ersten Platte auf Süd Electronic: "*Ich habe ein Live-Set in Tokyo mit Portable gespielt, er suchte zu der Zeit gerade nach neuen Künstlern und war an meiner Musik sehr interessiert. Einer der Tracks, die dann auf Süd Electronic erschienen, wurde von Ricardo Villalobos sehr oft gespielt und irgendwann hat mir Richie Hawtin eine Email geschrieben, dass er in Tokyo sein und gerne zu einem meiner Gigs kommen würde. Wir haben uns dann in Shibuya getroffen, ich habe ihm eine CD gegeben und etwa sechs Monate später hat er mir noch eine Email geschrieben, dass er einen meiner Tracks verwenden will.*" In Folge hat Akiko fast zehn 12"s auf diversen Labeln veröffentlicht und stellt gerade ein Album zusammen, das im Frühjahr auf District of Corruption erscheinen soll. Von ihrer Musik, ihren Gigs, lebt sie bereits seit ihrem ersten Release, das sie dazu veranlasste, ihr Biologie-Studium an den Nagel zu hängen.

Wie Akiko Kiyama haben viele der Teilnehmer der RBMA bereits Platten veröffentlicht oder werden international gebucht, sind also keine musikalischen Neulinge, die hier die Schulbank drücken müssen. Für einige mögen die angebotenen Tutorien zur Verwendung von Produktionssoftware zwar etwas zu simpel sein, die Chance mit Sängerinnen, Musikern oder anderen Produzierenden während der Academy Tracks zu basteln und darüber hinaus von etablierteren Produzenten, Legenden und DJs mehr über verschiedene Spielarten von Musik zu hören, bleibt dennoch attraktiv. Akiko findet, "*es ist eine gute Gelegenheit, um Musik anderer Stile zu hören*" und will vielleicht mit dem anwesenden Trompeter und einem Noise-Produzenten einen etwas experimentelleren Track machen, auch wenn die Zeit insgesamt aufgrund der vielen Lectures, Tutorials, Interviews und Gigs etwas knapp ist. Dass die Veranstaltung als Marketing-Methode konzipiert wurde und man sich manchmal ein klein wenig wie in einem Werbefilm vorkommen könnte, stört Akiko gar nicht: "*Ich finde es wichtig, dass das Red-Bull-Team elektronische Musik unterstützt, da das dazu beitragen kann, diese Musik populärer zu machen - auch wenn ich Underground-Sound mag.*"

Im nächsten Jahr feiert die RBMA ihr zehnjähriges Jubiläum und wird sich wohl weiterhin über ihr Format hinweg ausdehnen und neben ihrem Radio mehr und mehr "Sessions", aus denen Tracks wachsen, initiieren, ständig bereit, im Geiste des Marketings den Puls der Zeit im Kosmos der Academy - oder der "*künstlichen Blase*", wie es ein Teilnehmer formuliert - aufzufangen und dabei Musikkultur zu fördern.

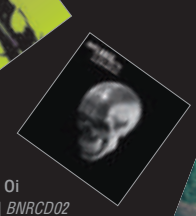
db118_22_aikiko.indd 22 14.11.2007 14:39:29 Uhr

christmas at finest stores

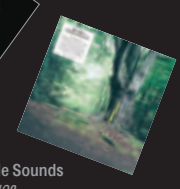


V/A (part mixed by Vincenco)
DESSOUS´ BEST KEPT SECRETS
DESCD/LPI3

V/A (part mixed by Luciano)
Cadenza Contemporary 0.1
& Cadenza Classics
Cadenza Rec. 2CD | CADCD02

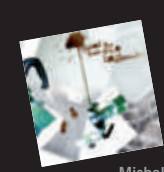


Boys Noize | Oi Oi Oi
BoysNoize Records | BNRCD02



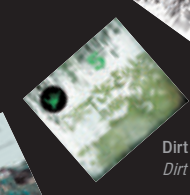
Will Saul | Simple Sounds
Simple | SimpleCd03

Pan Pot | Pan-O-Rama
Mobilee Records | MOBILEECD03/029



Michal Ho | Screw The Coffe Maker
Tuningspork | tspork026/ TSCD04/2LP

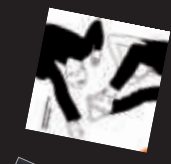
Dave Dk | Lights and Colours
Mood Music | MoodCd06/CD



Dirt Crew | Raw
Dirt Crew Rec. | DirtCd03/CD

Trentemøller | The Trentemøller Chronicles
Audiomatique | AMCD/LP02

Deadset | Keys Open Doors
Frontroom | FrmCD002



Dapayk & Padberg |
Black Beauty
Mos Ferry | MFP031/CD&LP

whatpeopleplay.com

now playing:
digital downloads at your house or „out and about"

wordandsound.net

playing since 1998:
our vinyl and cds at finest stores worldwide

Grafik www.toanvuhuu.com

wordandsound 10 years 1998 – 2008 | physical (classic), digital distribution (new) and whatpeopleplay.com (new)
head quarter: behringstr. 28a, 22765 Hamburg, + 49 40 - 43 25 95 0, sales@wordandsound.net, www.wordandsound.net
berlin office: münzstr. 22, 10178 Berlin, berlin@wordandsound.net

db118_22_aikiko.indd 23 16.11.2007 12:52:55 Uhr

Progressive-Musical für Roboter

Daft Punk

Jetzt ist **die finale Stufe** gezündet: De Homem-Christo und Bangalter haben ihren **dreckigen Sample-House**, mit dem sie eine ganze Schule begründet haben, in **stadionrockige Musical-Höhen** getrieben. Dazu gehört **ein Live-Album**, das haben sich die Siebziger-Helden wie Pink Floyd oder ELO schließlich auch nicht nehmen lassen. **Zum Interview setzen die beiden ihre Roboterhelme ab.**

T TIMO FELDHAUS, TIMOF@DE-BUG.DE

Die Auflösung kam erst viel später. Lange, nachdem die Räder des Billigfliegers auf dem Rollfeld Paris-Orly aufschlugen und ich kurz darauf zwei Legenden, die sich seit fast 15 Jahren Musikkarriere in Roboterhelmen versteckt halten, zu Gesicht bekam - lange auch, nachdem ich im Park Jardin de Luxembourg den gigantischen gelben Herbstblättern beim Runterfallen zuschaute und dachte: Was soll der Scheiß? Viel später, eigentlich erst, als mir im Anflug von Heiterkeit auf dem heimischen Teppich die Idee aufkam, die “Greatest Hits“ von Queen neben Daft Punks “Alive“ zu stellen, sie anzuschauen, ganz kurz reinhörte, da begann ich ein bisschen von all dem zu verstehen.

Das neue Album von Daft Punk ist ein Live-Album. Dort fügen sich immer zwei Tracks aus dem Potpourri der Bandgeschichte zu einem Mash-Up. Die Lieder klingen nicht besonders neu, man erkennt die Originale und kennt die angewandten Cut-Up-Techniken und Filter-Formalien mittlerweile durch die aktuellen Releases ihrer Enkel wie Justice oder Sebastian. Doch darauf kommt es nicht an. Alive ist Begleitmusik, ein strenges Musikprogramm, wie Filmmusik eigentlich.

Mit diesem Musikprogramm bereiste das französische Duo Guy-Manuel de Homem-Christo und Thomas Bangalter im letzten Jahr fast die ganze Welt. Sie waren zum ersten Mal seit neun Jahren auf Tour und die präsentier-

db118_24_27_daftpunk.indd 24 14.11.2007 14:40:28 Uhr

Elektronische Musik ist nicht mehr das Feld innovativer Neuerungen. Sie ist heute Teil des Kommerzes, nicht mehr einer Gegenbewegung.

te Musik war nurmehr der Soundtrack eines visuellen Spektakels, das eben jene Welt bisher noch nicht gesehen hatte. Die beiden Helden stehen während der Performance in einer riesigen Pyramide aus Licht, auf der Farbspiele mit der Musik arrangiert werden und Botschaften und Zeichen erscheinen.

Nach 15 Jahren sind Daft Punk, die beiden retro-futuristischen Zitatmaschinen in Roboterhelmen, da, wo sie immer sein wollten. Sie machen ihr eigenes Musical, modernen Progressive-Stadionrock und führen ihr Theater der verlorenen Dinge auf. Die ganz große Show, die mit den drei Trucks auf Tour, der nie dagewesenen Lichtshow, der komplette Augenaufgeher. Musik ist eben nur noch ein kleiner Teil in diesem Universum.

Pink Floyd waren für das klangliche und visuelle Zusammenspiel ihrer Bühnenshows berühmt. Auf ihrem erfolgreichsten Album "Dark Side of the Moon" ist auf dem Cover vor nachtschwarzem Grund ein Prisma abgebildet. Von links trifft ein Lichtstrahl auf das Prisma, wird dort gebrochen und fällt nach rechts in gebündelten Regenbogenfarben ab. An dem Punkt der Lichtbrechung, in der Mitte der Pyramide, befinden sich heute Daft Punk. Statt eines Konzertes gerät ihre Show zu einem knatschmodernen, bis zum Kitsch illuminierten Kunstwerk. Eigentlich, das denkt man leider immerzu beim Hören von Alive, beim Kreischen der Fans, eigentlich wäre eine DVD die einzige Formatmöglichkeit gewesen, die dies gebührend abgebildet hätte.

Zurück in die Zukunft

1997 erscheint Daft Punks erstes Album "Homework" und wird zu einem der wichtigsten und einflussreichsten Alben elektronischer Tanzmusik überhaupt. Dies funktionierte vor allem deshalb, weil die beiden Anfang-Zwanzigjährigen House und Techno einerseits radikal simplifizierten, andererseits aber auch kompatibel machten für ein Publikum außerhalb der elektronischen Tanzkultur. Denn die Musik rockte. So etwas sagte man zuvor nicht zu elektronischer Musik.

Die von ihnen geschaffene Hybridform, deren Hooklines sie vorwiegend aus Samples alter Funk-, Disco- oder Glamrockplatten herstellten, erweiterte den Begriff House um die rockistische Geste, ohne je selbst in eben jene Geste zu verfallen, und Daft Punk wurden zum Taktgeber für Housemusik in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts.

"Homework" wurde zu Hause produziert, im Schlafzimmer von Thomas Bangalter. Diese Produktionsweise änderte sich in dem fünf Jahre später releasten, zweiten Album "Discovery" und markierte eine musikalische Zäsur im Schaffen des Duos. Standen bisher der recht gerade Bass der TR-909 und Acid-Synth-Schleifen im Vordergrund, so setzten sie nun auf opulente Vintage- »»»

db118_24_27_daftpunk.indd 25 14.11.2007 14:40:52 Uhr

Synthesizer, mehr Gesang und eine komplexe Ausgestaltung von Text und Melodie. Der Großteil von Kritikern und Fans fühlte sich betrogen. Zu poppig, zu krank, ja, zu seltsam klangen die neuen Daft Punk. Niemand schien verstehen zu wollen, dass bei "Discovery" alles zu Ende gedachte wurde, was in "Homework" im Rohen angelegt war. Denn eigentlich ist es nicht die Kombination von Rock mit Dance-Musik, die den Verdienst und großen Erfolg Daft Punks ausmachte, sondern dass sie Techno mit Nostalgie, dem Moment der Erinnerung beschmierten. Bangalter und Homem-Christo gaben Techno den Tastanschlag, der direkt in die Vergangenheit führt. In der von Zukunftsbesessenheit bestimmten elektronischen Musik lieferten sie plötzlich den Blick zurück, entwickelten Melodien, die nach Heimweh klangen, nach den Beatles, Pink Floyd und Kraftwerk. Elektronische Musikerzeugung geschah schon bei "Homework" nicht mehr zur Erschaffung einer möglichen Cyberwelt, in ihr klang nun die versteckt wehmütige Hinwendung zum Vergangenen. Eine Nostalgie ohne Gegenwartsflucht allerdings, Verklärung klang nie moderner als auf "Discovery". Der Titeltrack "One More Time", dessen Gesang die verdrogte House-Legende Romanthony beisteuerte und so endlich zu der Ehre kam, die ihm gebührt, verkaufte sich vier Millionen Mal.

Für die Lieder von "Discovery" schrieben Daft Punk ein Drehbuch. Unter der Regie ihres Jugendidols, des Regisseurs Leiji Matsumoto, entstand daraus das 60-minütige Anime-Musical "Interstella 5555 - The 5tory of the 5ecret 5tar 5ystem". Das visuelle Erscheinen war immer Teil von Daft Punk. Die Hits von "Homework" wurden in der Hochzeit von MTV von Michel Gondry, Spike Jonze und Roman Coppala zu Meisterwerken des heute archivierten Formats Musikvideo. Anfang diesen Jahres erschien dann der erste Film, bei dem Daft Punk selbst Regie führten. "Electroma" erzählt in meditativen Bildern und ohne ein gesprochenes Wort die Geschichte zweier Roboter, die Menschen werden wollen. Die Humanoiden-Parabel ist ein Pastiche verschiedener Werke. Es werden ganz offensichtlich Michelangelo Antonioni oder Gus van Sant zitiert und der Film wird zur Hommage, zum nostalgischen Gedanken-Machen über Film.

Dass das Zeichenprojektil Daft Punk nun in einer wahnsinnigen Bühnenshow zusammenfällt, könnte man als das groß angelegte Finissimo ansehen. Nun sind sie eigentlich fertig, was sollte noch kommen?

Vorzeichen

Schaut man sich "Homework" heute noch einmal an, wird eigentlich deutlich, wie wenig Daft Punk ihr in der Jugend entworfenes ästhetisches Konzept und Zeichensystem bis heute verändert haben. Wie sehr ihre Bühnenshow von 2007 schon auf 1996 angelegten Signifikanten fußt. Klappt man die Vinyl-Platte auf, sieht man einen Schreibtisch, gefüllt mit Populärkultur. Ein Sammelsurium an Gegenständen, die aus einer Zeit stammen, in der Pop immer nur Pop 1 war. Es schaut aus wie im Zimmer eines ziemlich coolen Jugendlichen Mitte der 70er. Ein Handplattenspieler, Kiss-Tourplakat, 7inch von Chic, Marvel Comics, Aufkleber von Led Zeppelin und den Beach Boys, eine Figur des amerikanischen Adlers, aber auch ein Globus, eine kleine Motorradfigur - alles in ordentlicher Unordnung zu einem Stillleben des Pop gefügt, dort liegt ein Playboy, eine Musikzeitung, über allem ein kleines Schulheft, darauf steht in Schönschrift: Hausarbeit.

An den linken und rechten Enden wird das Schreibtisch-Bild von den überdimensionalen Reißverschlüssen einer schwarz glänzenden Jacke begrenzt. Der Reißverschluss ist geöffnet wie ein Theatervorhang, man schaut auf die Brust, in das Innere, und sieht eben jene Objekte, in denen die Erinnerung wohnt, sie bezeichnen die Lehre und das Wissen, die verklärte Vergangenheit, die Nostalgie. Auch die beigefügten Kinderfotos der beiden Houseproduzenten lassen sich leicht in dieses Bild einfügen. Erst jetzt wird auch klar, dass das Cover der Platte die Rückenfläche dieser Jacke darstellt. Und dort ist in roter Schrift "Daft Punk" aufgestickt. Die schwarze Jacke auf dem Plattencover von "Homework" ist Mitte der 90er noch eine fluffiges Blouson, heute, zehn Jahre später, ist daraus eine eng geschnittene Lederjacke geworden, designt von Hedi Slimane. Diese wird von den zwei Helden in "Electroma" getragen und auch von Daft Punk bei ihren Konzerten. Dort schält sich zum großen Ende eine rote Leuchtschlange von der Spitze der Pyramide um das ganze Lichtskelett. Sie kriecht an den beiden Robotern hoch, erfasst ihre Anzüge und Helme. Diese drehen sich um und auf ihren Rücken erscheint in roten Leuchtdioden: "Daft Punk". Das Licht geht aus.

In der Wirklichkeit

Bangalter agiert mit der typischen Unaufgeregtheit eines Popstars. Dezent, cool, höflich und zugewandt. Überraschend redselig für jemanden, der so selten Interviews gibt. Nur ein einziges Mal hebt der rothaarige de Homem-Christo seinen Kopf von dem unter ihm liegenden Block, auf den er während des Gesprächs Drachen kritzelt. Dass die beiden Herren in verwaschenen T-Shirts mit Rock-Motiven die mythischsten Figuren einer Dekade elektronischer Musik sind, daran muss man sich permanent selbst erinnern.

Wie war euer Eindruck von der Show? Haben sich eure Erwartungen auf der Welttournee erfüllt?

1996 haben wir extrem viele Shows gespielt. Die jetzige Tour hat sich natürlich von der vor zehn Jahren sehr unterschieden, wir sind mit viel mehr Hardware unterwegs. Viele Sequencer, Drummachines. Wir arbeiten nun eher mit nonlinearen Strukturen.

Was bedeutet das?

Es war einfach ein völlig anderes Konzept. Sowieso war es viel konzeptueller. Nach der Tour für unser erstes Album, 1996, sind wir zurück zu anderen Aktivitäten, zurück ins Studio, haben DVDs produziert. Letztes Jahr haben wir uns gefragt, was wir live machen könnten, wie wir es anstellen würden. Natürlich hatten wir plötzlich ganz andere Möglichkeiten, konnten neue Dinge tun, die Technologie hat sich sehr verändert. Das kleine ästhetische Universum, was wir über die Jahre gebaut haben ...

Ja, dieses kleine Universum, darüber würde ich gerne sprechen.

Es umfasst jedes Video, die Roboter-Persönlichkeiten, diese kleine Micro-Welt, die wir über die Jahre um die Musik herum gebaut haben. Wir haben uns gefragt, wie wir das in ein Live-Erlebnis umsetzen könnten.

Wenn man Eure Show sieht, fragt man sich, inwiefern ihr überhaupt die Möglichkeit des Eingriffs hattet. Die Lichttechnik schien so abgestimmt und programmiert, konnte man musikalisch überhaupt noch spontan intervenieren?

Zuerst möchte ich klarstellen: Wir sind die Designer dieser Show. Die Art, wie wir uns in unserer Performance präsentieren, ist genauso durch das Licht wie durch die Musik geprägt. Sie sind gleichwertig. Also, wir sehen unseren Kompetenzrahmen auch dort angesiedelt. Das Konzept beruht eher auf einer totalen Erfahrung. Es ging uns vor allem darum, ein globales Ereignis zu entwickeln. Eher wie ein Broadway-Musical beispielsweise. Wir fanden es auch interessant: Wenn du ein großes Event siehst, wie "Phantom der Oper" oder "Cat", das ist strukturell jede Nacht das Gleiche, aber das Ereignis nimmt dadurch in seiner Wirkung nicht ab. Es ist ein Spektakel, die Show ist sehr strukturiert und präzise. Wir sind die Operatoren des Musiksystems, es gibt verschiedene Licht-Operatoren und wir versuchen, ein konstantes Resultat zu liefern. Ich denke, die Show war nicht sehr gewöhnlich. Es hat in die Zukunft gezeigt, aber trotzdem einen traditionellen Aspekt von Entertainment beibehalten. Entertainment, Design und Programmierung, und natürlich auch Möglichkeiten der Improvisation.

> *Wir mögen Melodramatik gern. Einen hohen Grad an Intensität, physische Emotionen, wie bei Lars von Trier.*

Wenn man die Zeichen betrachtet, die in eurem Universum eine Rolle spielen, all die kleinen Erzählungen und Symbole, die in der Show aufpoppen, von denen viele auch Zitate sind, beispielsweise die Pyramide, das Dollarzeichen, die Robotik, auch der Einsatz des Lichtes eigentlich. Es hatte Retro-Bezüge, wies aber technisch auch in die Zukunft. War es wichtig, dass sich all diese Symbole und Zeichen eures Universums zu einer persönlichen Geschichte zusammenfügen?

In vielen Kunstrichtungen ist das Abarbeiten an der älteren Generation anhand von Zitaten keine unübliche Praxis. Einflüsse einbeziehen und auszustellen macht bekanntlich einen großen Teil künstlerischer Tätigkeit aus. Aber es geht uns vordergründig darum, etwas Zeitgenössisches in Inhalt und Form zu verwirklichen. Etwas, dass es noch nicht gab.

Könntet ihr etwas zur Erzählstruktur eurer Show sagen? Es beginnt mit einem zuerst schwer verzerrten und unkenntlichen Vocalsample: "Human Robot", das immer klarer wird, dann folgen so Sachen wie "Prime Time Story", später wird das Roboterthema wieder aufgenommen. Am Ende steht "Human Together" auf einer riesigen Lichttafel.

Wir sehen uns gar nicht in einer sehr erzählenden Tradition. Du setzt Dinge, Zeichen in eine bestimmte Reihenfolge, um bestimmte emotionale oder physische Reaktionen bei anderen hervorzurufen. Aber wir möchten niemandem eine Geschichte erzählen, wie wenn Bilder in einer Galerie an der Wand hängen. Eher auf einem abstrakten, empirischen Weg agieren. Es ist nicht sehr demonstrativ, was wir machen: Wir wollen jetzt, dass du das fühlst und nun das. Schau, wenn man beginnt mit "Robot Robot" und dann kommt ein "Human Human Human", das sich erweitert zu "Human Together", dann ist das zuerst mal sehr simpel und auch klischeehaft, von wo es kommt und zu was es wird.

Es geht in der Show darum, ein konzeptuelles Werk zu gestalten, das zugänglich ist für jedermann, sich nicht versperrt und eher unter Spektakel, Unterhaltung firmiert, ist das richtig?

Ähhh, ich weiß eigentlich nicht, ob es wirklich für die Massen ist. Das Arsenal haben wir ja dann doch nicht. Am Ende der Tour haben wir vielleicht drei Millionen Menschen live erreicht, in 50 Shows in zwei Jahren, ohne im Radio gespielt, im TV präsent zu sein oder Promo gemacht zu haben. Es ist für uns aufregend nachzuvollziehen, was da passiert. Was das Internet tut und wie die Menschen Musik kommunizieren. Du hast schon recht, da sind sehr viele Leute, die zu unseren Shows kommen, aber wir sind nicht in irgendwelchen Charts vertreten, wir sind nicht im Konsumentensystem präsent.

Wenn ich richtig informiert bin, seid Ihr die Künstler mit dem größten Budgetposten bei Virgin, inwiefern kann man da überhaupt außerhalb kommerzieller Zusammenhänge agieren?

Wir stehen vollkommen zwischen dem Underground und dem Musiksystem an sich. Massentaugliche Musik ist immer Regeln unterworfen und funktioniert anhand eines Systems, das den Leuten sagt, was sie kaufen sollen, wo sie hingehen sollen, was sie hören sollen - damit haben wir nichts zu tun. Ich denke, unsere Hörerschaft geht vorwiegend auf Webseiten, sie entscheiden eher interaktiv und selbstbestimmt, was sie hören wollen, wie sie sich unterhalten lassen wollen.

Schaute man ins Publikum, hörte man die Menschen rhythmisch klatschen, mitgröhlen - Stadionrockatmosphäre, es ist, merke ich gerade, wahrscheinlich eine blöde Frage ...

Neinnein ...

Es schien mir etwas zu passieren, wo ich mir vorstellen könnte, dass viele Musiker es als unangenehm empfinden würden, als falsche Reaktion auf ihre Kunst ...

Ich denke schon, dass wir ziemlich avantgardistische Musik machen, aber zur gleichen Zeit ist es eine bestimmte Peformance, die wir konstruiert haben. Normalerweise hast du, wie du schon sagst, bei elektronischer Musik keine klatschenden Leute, die einem Spektakel beiwohnen. Wir denken aber, dass wir gerade auch mit dem Live-Album etwas veröffentlichen, was nicht so formal und schon einmal dagewesen ist. Ich denke, das Konzept von Avantgarde hat sich dahingehend verschoben, dass man sich nicht zwingend gegen etwas positioniert, sondern etwas Neues macht, experimentiert. Du siehst es in den 70ern, heute ist das natürlich weit schwieriger, doch nur weil etwas Underground ist, ist es eben nicht mehr gleich experimentell. Nimm doch Stevie Wonder oder die Beatles, das sind gute Beispiele für Musiker, die gleichzeitig experimentell und populär oder wenn man so will mainstreamig waren.

Roboter-Musik

Ist es eigentlich so, dass Geschichten, die Roboter als Helden haben, immer traurige Geschichten sein müssen?

Nein. Wenn du unsere Show meinst, wir wollen dort nichts beschreiben, wir fühlen auch nicht, dass es traurig ist. Wir arbeiten sehr viel non-verbal und es ist interessant, was Musik mit Menschen macht, wie sie sie berührt, ohne Worte zu machen, auch ohne Harmonien eigentlich. Was macht Musik eigentlich zu "happy music"? Das sind Dinge, die über dem Bewusstsein, über dem Verstand liegen.

Aber es gibt ja beispielsweise Moll und Dur, das sind ja schon Richtlinien, anhand derer die menschlichen Emotionen bewusst geleitet werden können, oder?

Ja, aber das sind ja nur Frequenzen, ich spreche von einem puren physikalischen Punkt. Sound ist ja nur eine Frequenz in Hz. cicles per second. 20Hz-Subasses sind 20 cycles per second. Wenn du aber einen Oszillator nimmst und die Geschwindigkeit verstärkst auf 1000 cycles pro Sekunde, oder sogar bis zu

db118_24_27_daftpunk.indd 26 14.11.2007 14:41:45 Uhr

20.000 cycles per second, das sind 20 KiloHz. Was also, wenn du einen Akkord kombinierst, drei oder vier sequencer, cycles, alles zusammen, etwas, das eine Harmonie oder Töne generiert, wie willst du dann erklären, dass etwas traurig ist oder glücklich? Dinge wie Moll und Dur sind doch nur eine zweite menschliche Lesart, Perspektiven, die nachträglich eine Art zu sehen geprägt haben, um Dinge zu erklären oder beim Namen zu nennen. Das hat aber gar nichts damit zu tun, wann dich Dinge zum Lachen bringen oder zum Weinen. Das kann niemand erklären.

Das scheint mir auch ein wesentlicher Punkt eurer Musik zu sein, dass man nicht genau sagen kann, ob das nun hell oder dunkel ist. Oftmals klingt es zuerst mal sehr froh und erst langsam erkennt man Zwischentöne, plötzlich scheint durch diese Untertöne dann alles sehr melancholisch. Für mich hat das immer auch den Zusammenhang hergestellt zu so einer neueren French-School, zu der ich neben euch noch Air, Phoenix oder Sebastian Tellier zählen würde. (De Homen-Christo schaut zu diesem Zeitpunkt das erste Mal auf, ein interessierter Blick, etwas fragend, nicht wirklich zufrieden. Er wird aufmerksam, legt den Kugelschreiber allerdings noch nicht aus der Hand.)

Es scheint mir manchmal eine bestimmte Art, die Finger auf die Tasten zu legen, einen Anschlag, den ich mir dann am ehesten mit dem Moll-Akkord erklärt habe. Was also ist das, bitte?

Es ist doch so, als Musiker bist du nur Zeuge der Effekte, die du zufällig produzierst. Die kleine Laborratte im Käfig, das bist du. Es gibt keinen vernünftigen Weg zu erklären, was passiert. Rationalität, Melancholie, Nostalgie, darauf hast du letztlich keinen Einfluss. Egal ob Sample, Gitarre oder Akkorde, du versuchst, so objektiv wie möglich zu sein, um zu sehen, was für einen Effekt das hat, ob es dich berührt oder nicht, das ist erst mal eine sehr selbstbezügliche und egoistische Sache. Vielleicht ist auch das Publikum davon berührt, vielleicht nicht. Vielleicht hat deine Großmutter immer dieses bestimmte Lied gehört, das eine ähnliche Notenfolge hatte, dann funktioniert es bei dir eben. Aber es ist nicht möglich, das alles zu teilen, nicht wahr?

Nun, man wird das doch irgendwie erklären können ... (Nun schaltet er sich ein, eindrücklich, beinahe ein wenig gereizt:)

De Homen-Christo: Es ist die Musik, die wir machen. Ich denke, unser Anspruch an Musik ist eher ein universeller. Wenn du an Andy Warhol denkst und Pop Art: Es ist sehr leicht verständlich für jeden, sehr spontan, doch vielleicht fühlst du später in Bezug auf die Kunst etwas ganz anderes. Wir mögen die Idee, dass etwas eine Sprache entwirft, die einfach zu verstehen ist, aber auch sehr bedeutungsvoll und reich und tief sein kann. Das heißt aber nicht, explizit zu versuchen, so zu sein. Wir mögen das, als Fans, und glücklicherweise ist das, was wir tun, manchmal auch das, was wir fühlen. Aber alles, was wir tun, ist völlig spontan. Ich kenne ja nichts. Ich kenne weder eine Note noch einen Akkord, ich weiß nichts. Alles geschieht unbewusst, warum hört man plötzlich auf, warum wählt man das aus? Warum stoppt man an einem bestimmten Zeitpunkt? Ich weiß es nicht, aber das scheinen für mich interessante Anschlussfragen.

Nicolas Godin von Air hat mir in einem Interview auf diese Frage hin geantwortet, dass es etwas mit dem sechsten Arrondissement zu tun habe, St. Germain.

> *Als Musiker bist du nur Zeuge der Effekte, die du zufällig produzierst. Die kleine Laborratte im Käfig, das bist du.*

Er hat einen Scherz mit dir gemacht.

Das schien mir schon sein Ernst gewesen zu sein, er sagte weiter, und das hat totalen Sinn für mich gemacht, er sagte, das es vielleicht etwas damit zu tun habe, dass alle von mir angesprochenen Musiker V-Necks tragen würden. Allerdings seid ihr beide ja Roboter und hier tragt ihr T-Shirts mit Rundhals-Ausschnitt und Aufdruck. (Bangalter und de Homem-Christo werden jetzt etwas ärgerlich. Sie sprechen auf Französisch miteinander, sind sich schnell einig, ein bisschen traurig auch:)

Bangalter: Ich weiß nicht, das ist alles Quatsch. Nicolas hat bestimmte eigene Vorstellungen. Air sind da etwas anders als wir. Sie mögen es, wie Dinge aussehen. Sie sind etwas ... delikater.

De Homem-Christo: Sie sind subtiler. Vieles, was wir mögen, ist gar nicht mehr subtil, wir mögen zum Beispiel Melodramatik gern. Einen hohen Grad an Intensität, auf den Punkt und von Beginn an. Physische Emotionen, wie bei Lars von Trier. Vielen Leuten ist das zu viel, sie mögen das nicht, weil sie denken, es sei nicht subtil genug. Weil es ein so absolutes Gefühl ist, so vollständig. Wir mögen es offensichtlicher.

Just Music

Ihr habt einen Film gemacht, nun diese riesige Lichtshow, in den letzten Jahren sehr wenig neue Musik produziert. Euer Interesse daran hat offensichtlich abgenommen?

Ja, schon.

Es scheint, ihr habt andere Formen gefunden, euch auszudrücken.

Ja, stimmt auch. Wir mögen die Idee des Experimentierens. Das ging von Musik aus, nun geht es uns eher um die Kombination verschiedener Kunstformen. Für uns hat sich die Frage gestellt, wie wir überhaupt noch Musik machen können, also in Bezug auf die Form des Musikalischen. Da bin ich nicht sicher. Verstehst du das?

Nein.

Wir versuchen eben, so innovativ zu sein, wie wir es auch in der Vergangenheit waren, das scheint uns auf dem Weg der reinen Musikproduktion nicht mehr möglich. Elektronische Musik ist nicht mehr das Feld innovativer Neuerungen. Sie ist auch, wenn du so willst, vollständiger Teil des Kommerzes, akzeptiert, nicht mehr Teil einer Gegenbewegung. Es war für uns aber immer interessant, Grenzen fortzuräumen und etwas anzustoßen.

Inwiefern wart ihr an Gegenbewegung und Widerstand interessiert?

Ich denke, wir sind interessiert daran, Gegenkultur zum Teil der Kultur zu machen. Natürlich sind wir an Gegenkultur interessiert. Mit den Grenzen von etwas zu spielen, was vollständig akzeptiert ist, ist nicht sehr aufregend. Das ist ein Unterschied zu den Avantgarde-Künstlern, von denen du gesprochen hast, denen es immer darum ging, sich anhand der Gegenkultur von dem, was man als ernsthafte Kultur verstand, abzugrenzen. Ich glaube, dass es heute viel mehr um die Ränder dieser beiden Bereiche geht und darum, zu schauen, was das für Zeichen des Systems sind und wie ich mich darin positionieren kann. Ich denke, es geht heute weniger um Inhalt als um Form und die Kanäle, die empfangen. Wahrscheinlich sind Radiohead momentan mit ihrem Konzept des Verkaufens (nur übers Internet/der Käufer entscheidet selbst, wie viel er bezahlen will) experimenteller und revolutionärer als alle elektronischen Musiker und deren musikalische Herangehensweise. Vielleicht war unser erstes Album vor allem deshalb revolutionär, weil es eine Bedroom-Produktion war und gar nicht so sehr, weil es musikalisch-stilistisch neue Inhalte setzte. War es der Style oder viel eher der Prozess, die Herangehensweise, was das Neue und Aufregende daran war?

Du meinst also, Neuerungen sind heute nur mehr auf einer formalistischen Ebene zu finden?

Elektronische Musik ist ein akzeptiertes Mainstream-Genre wie Rock, gleichzeitig hast du eine neue Generation, die nachkommt, die gar nicht mehr erneuern will, aber trotzdem sehr, sehr gute elektronische Musik produziert, Ed Banger zum Beispiel. Ohne überhaupt den Anspruch zu haben, innovativ oder experimentell zu sein. Das ist auch in Ordnung. Sich nur ausdrücken. Es kommt eben auf die Herangehensweise an.

Zuletzt, nach all den Jahren, was war der wichtigere Bezug, Pink Floyd oder Kraftwerk? (Das ist die Frage, über die Daft Punk heute am intensivsten nachdenken. Es ist lange ruhig, sie gehen in sich.)

Es kommt auf die Pink-Floyd-Phase an, die Zeit. Eigentlich müsste man über Alben sprechen. Es ist wahr, dass wir von diesen Bands sehr beeinflusst sind, vor allem deshalb, weil es dort eben nicht nur um Musik ging, sondern um eine umfassende Herangehensweise, ein Mehr dahinter.

Das ist keine entschiedene Antwort.

Ja, aber das ist doch auch eine Antwort, oder?

Daft Punk, Alive, ist 2007 bei Virgin/EMI erschienen.

Pink Floyd, The darkside of the Moon, ist 1973 bei Capitol/Harvest erschienen.

straightdistribution

gui boratto - tipologia
incl. rmxs by solee, stickroth& ercolino and lucy
parquet 04

lucy/nhar - summer drumming/don´t forget to lick
meerestief ltd 007

masaya - little brothers ep
incl. nhar rmx
meerestief ltd 008

komytea - kanyon
incl. dirt crew rmx
laka 004

shades of grey - simplicity
incl. rmx by mos, alex kenji
beef ep 002

mario kober "worin remixed one" + "worin remixed two"
incl. rmx by dachshund, mikael stavöstrand, franco cinelli
jorge savoretti, sauer-walker, ced, kober-guse, monkey b
googoo 005 / 006

www.straight-distribution.com

db118_24_27_daftpunk.indd 27 15.11.2007 15:14:25 Uhr

Leserpoll‘07

TECHNIK & GADGETS

1. SONY VAIO LAPTOP VGN-CR21S
Sony ist dafür verantwortlich, dass man sich rein Style-technisch auch mit einem Windows-Laptop unter die Menschen trauen kann. Der ausgesprochen schicke mobile Rechner muss sich aber auch unter der Haube nicht verstecken: Core 2 Duo Prozessor mit 2GHz, 2 GB Ram, 160 GB Festplatte, 14” Display, WiFi, Bluetooth, Ethernet, 3 x USB, Video-Out, Superdrive und einen Steckplatz für einen MemoryStick gibt es auch. Der CR21S kommt in schickstem Weiß und dürfte alle Laptops anderer Hersteller locker an die Wand spielen.
(Wert: 1.200 Euro) *www.sony.de*

2. SANYO XACTI DIGITAL MOVIE KAMERA CA6 ACTIVE
Die erste Xacti Digital Movie mit wetterfestem Gehäuse ist wie gemacht für den großen Outdoor-Spaß. Mit sechs Megapixeln Fotoauflösung und der VGA-Videofunktion (640 x 480 Bildpunkte) schießt das federleichte Allround-Talent (172 Gramm) bei Wind und Wetter detailreiche Aufnahmen. Dank der kompakten Abmessungen von nur 70 x 100 x 36 mm steckt jeder Wintersportler die Xacti CA6 ganz leicht in den Skianorak.
(Wert: 379 Euro) *www.sanyo.de*

3. FREECOM
3 A: ToughDrive Pro 250 GB U&F 2.5”
Die ToughDrives gehören zu den beliebtesten mobilen Festplatten. Kein Wunder! Stoßsicher, integriertes Kabel und generelle Unkaputtbarkeit machen die kleinen Platten von Freecom zu verlässlichen Partnern. Jetzt gibt es eine spezielle Version für die Mac-User unter uns. Die Verbindung zum Rechner ist Firewire 400 (endlich!) und eine Backup-Software ist ebenfalls mit an Bord. 250GB passen auf die Platte. (Wert: 239 Euro)
3 B: DataTank Gateway WLAN 1TB
Ein wahrer Alleskönner! 1TB Speicher im Raid-System, integrierter WLan-Router (b/g), Gigabit Ethernet, USB-Ports für weitere Platten, Drucker oder Sticks machen den DataTank Gateway zum perfekten Büro-Genossen in Sachen Speicherung und Konnektivität. MySQL und PHP sind bereits vorinstalliert. (Wert: 579 Euro) *www.freecom.com*

4. AKG KOPFHÖRER
4 A: AKG K181 DJ
Das Flaggschiff der (noch) kleinen DJ-Linie von AKG beeindruckt durch ausgewogenen und doch unglaublich kraftvollen Sound und das entscheidene Quentchen an Extra-Lautstärke, die man im Club immer gebrauchen kann. Von 0 auf 100 hat sich AKG damit im DJ-Kopfhörer-Segment ins Gespräch gebracht. (Wert: 190 Euro)
4 B: 2x AKG K518
Der kleine Bruder des K181 eignet sich besonders für DJs, die diesen Job eher gelegentlich machen und nicht gleich knapp 200 Euro für Headphones ausgeben wollen. Gute Verarbeitung und ein für den Preis perfekter Klang machen den Einstieg in das DJ-Geschäft jetzt noch einfacher. (Wert: 70 Euro)
4 C: 4x AKG K514
Neu im Portfolio von AKG ist der K514, der nicht nur extrem elegant aussieht, sondern sich auch wie von selbst an jede Kopfform anpasst und somit zu Hause höchsten Tragekomfort garantiert. Der halboffene Kopfhörer besticht durch einen guten Klang und darf auf keiner Couch mehr fehlen. (Wert: 55 Euro)

5. VENZERO MP3-PLAYER (PLUS JE EINEM MUSIKMARKER)
5 A: 2x Venzero Slickr
Der Slickr besticht durch sein großes Display und ist das perfekte Gerät, um sich unterwegs Videos anzuschauen. Aber natürlich kann der kleine Kumpel noch mehr: Games, MP3s, Bilder on the go, das integrierte Mikrofon macht den Slickr außerdem noch zu einem Diktiergerät. 2 GB Speicher sind fest an Bord und können auf 4 GB aufgerüstet werden. Und auch die Musikmarker-Erkennungssoftware ist dabei, genau wie ein UKW-Radio. (Wert: je 129 Euro)
5 B: Venzero Tube
In Japan schauen alle schon TV auf dem Handy. Bis es bei uns so weit ist, wird der Tube gute Dienste leisten. Der DVB-T-Empfänger verfügt über zwei Antennen, damit der Empfang auch immer stimmt, das Display ist brillant und natürlich kann der Tube auch MP3s und Videos abspielen und Bilder zeigen.
(Wert: 350 Euro)
5 C: Venzero Linq
Neben den bekannten Funktionen (MP3, Bilder, Video) glänzt der Linq vor allem durch sein eingebautes WLAN. Kein Webbrowsing, dafür gibt es alle Internet-Radios dieser Welt, die direkt auf den Linq gestreamt werden. Und wenn mal kein WiFi in Sicht ist, hilft ein UKW-Radio dabei, zumindest lokale Sender zu hören. Sehr praktisch und natürlich, wie immer bei Venzero, auch sehr schick. Musikmarker inklusive. (Wert: 199 Euro)
5 D: Venzero Linq Mini
Der kleine Mini verschwendet keine Batterie-Laufzeit für aufwendige Farbdisplays, sondern kommt erfrischend oldschoolig daher. Konkret bedeutet das: noch länger Musik oder Internetradio hören. (Wert: 99 Euro)

6. MAGMA BAGS
Hilfe für den Digital-DJ. Alle Serato-Nutzer werden sich sehr über diese Tastatur-Auflagen freuen, auf denen alle Shortcuts farblich markiert und so die Übersichtlichkeit unter Extrembedingungen garantiert bleibt. Zwei von diesen Matten haben wir für euch, für MacBook Pro und MacBook, gebundelt mit den ebenfalls neuen Laptop-Taschen von Magma
6 A: Serato Cover 15” + Laptop-Sleeve (Pixelcamo-Green)
6 B: Serato Cover 13” + Laptop-Sleeve (White-Bubble) (limited edition)
www.magma-bags.de

MUSIKPRODUKTIONS- UND DJ-HARDWARE

7. AKG MIKROFONE
7 A: D5 Extrem robustes Vokal-Sprachmikrofon (Wert 125 €)
Das dynamische Vokalmikrofon D 5 für Lead- und Background-Vocals On-Stage sorgt für druckvollen Sound auch unter extrem lauten Bühnenbedingungen. Die supernierenförmige Richtcharakteristik bietet hervorragende Unterdrückung von Rückkopplungen. Das D5 steht für präsenten, durchsetzungsstarken Sound.
7 B: C5 On-Stage Kondensator-Vokalmikrofon (Wert 229 €)
Das Kondensator-Vokalmikrofon für professionelle live On-Stage Performance verleiht das nötige Durchsetzungsvermögen im lauten Live-Mix. Die nierenförmige Richtcharakteristik bietet beste Unterdrückung von Rückkopplungen und wurde für die Verwendung mit In-Ear-Monitoring optimiert.
7 C: Perception 400 Professionelles Universal-Mikrofon (Wert 295 €)
Das Perception 400 ist ein Großmembran-Kondensator-Mikrofon mit extern polarisierter Doppelmembrankapsel und umschaltbarer Richtcharakteristik.
Es zeichnet sich durch einen klassisch warmen und transparenten Sound aus und entspricht in allen Belangen den hohen Standards für AKG Recording Produkte.
www.akg.com; www.feedbackisdead.com

8. TONIUM PACEMAKER
Die Zeiten des normalen MP3-Players scheinen gezählt. Über den Pacemaker wurde schon viel spekuliert, jetzt kommt er wirklich: die All-In-One-Lösung mit zwei Decks, Scratch-Wheel, interner Festplatte und angeschlossener Community im Netz. Könnte eine kleine Revolution werden, das Ding!
(Wert: 520 Euro) *www.pacemaker.net*

9. ROLAND SP 404 SAMPLER
Lang lebe die Hardware! Der kompakte Sampler aus dem Hause Roland ist mit seinem eingebauten Mikro und der Möglichkeit des Batteriebetriebs der perfekte Mobil-Recorder, kann aber natürlich noch viel mehr. Samples können per Flash-Karte importiert oder über den Line-Eingang selbst aufgenommen werden. 24 Samples hält der interne Speicher, 96 weitere die Karte, der Sequenzer packt 8.000 Noten und wer eine kleine Groovebox zum Mitrumtragen sucht, ist beim SP 404 einfach genau richtig. Der Gewinner kann die Farbe selbst wählen. Es gibt: Weiß, Schwarz, Rot, Gelb, Blau und original Silber.
(Wert: 390 Euro) *www.rolandmusik.de*

10. DIGIDESIGN MBOX 2 MICRO
Alle reden immer über das “Internet in your pocket”, dabei dürfte Musikern beim Stichwort “ProTools in your pocket” viel eher das Wasser im Munde zusammenlaufen. Die kleinste MBox ist einfach nur noch ein USB-Stick und nun wirklich die portabelste PT-Lösung aller Zeiten. Ausgeliefert mit ProTools LE und einem Haufen PlugIns, bietet die M Box 2 Micro zwar lediglich einen Miniklinken-Ausgang (keinen Eingang), unterstützt dafür aber die 24Bit-Auflösung der Software und dürfte für einen schnellen Mix oder für Projekt-Änderungen im Zug oder Tourbus genau die richtige Lösung sein.
(Wert: 268 Euro) *www.digidesign.com*

11. SHURE M 44 7-H TONABNEHMERSYSTEM
Der Klassiker der Tonabnehmersysteme, bereits montiert auf Technics-Headshell. Das M44-7 ist nicht nur die Standardausrüstung für alle Scratch-Wizards der Welt, sondern bietet auch Sound-mäßig immer noch unerreichte Lautstärke, Spurtreue und detaillierten Klang. Vinyl klingt am besten mit Shure. Brillante Höhen, warme Mitten und viel Schub im Bass.
(Wert: 100 Euro) *www.shure.de*

12. ELEVATOR
12 A: Reloop Access.3 Mixer
Der Access.3 ergänzt die kompakte Mischpult-Klasse von Reloop um ein voll ausgestattetes 3-Kanal-Mischpult. Die übersichtliche Trennung von Fader-Sektion und den übrigen Kontrollen hilft, auch beim gleichzeitigen Mixen von drei Quellen stets den Überblick zu behalten. Dank der flachen Bauweise ist der Reloop Access.3 hervorragend zu transportieren.
(Wert: 99 Euro)
12 B: Glorious Cockpit Deluxe XS walnut
Das legendäre DJ Cockpit XS gibt es jetzt auch in Walnuss-Ausführung. Dunkel und ehrfürchtig bauen sich ab sofort die Plattenspieler vor einem auf ... auch DJs können nun endlich mit Würde älter werden. Das Cockpit bietet Platz für zwei Plattenspieler und einen Mixer (bis 12,5”), ist rundum robust verarbeitet, bietet versteckte Halterungen und Mulden für bequeme Kabelführungen und wird auch bei wippendem Parkett dank seiner Schock absorbierenden Füße die Platten nie zum Springen bringen. (Wert: 249 Euro) Beides erhältlich bei Elevator Future of Music: Hotline 0251.6099311
www.elevator.de

SOFTWARE MUSIKPRODUKTION

13. PROPELLERHEAD SOFTWARE
13 A: Reason 4
(inkl.: Abbey Road Keyboards, Reason Drum Kits) & ReCycle
Die einen schwören auf Live, die anderen auf Reason. Diese komplette Produktions-Umgebung läuft seit Jahren erfolgreich auf allen Rechnern der Welt. Synths, Sampler, Effekte, Drumcomputer, Mixer ... alles übersichtlich in einem Rack. Einer von zwei glücklichen Gewinnern erhält nicht nur die brandneue Vollversion des Programms, sondern auch noch die Sample-Packs Abbey Road Keyboards, die die raren und ungewöhnlichen Tasteninstrumente der berühmten Studios beinhalten, und Reason Drum Kits, mit denen ihr Schlagzeug-seitig auf je-

db118_28-29_leserpoll.indd 28 20.11.2007 12:45:21 Uhr

IHR WOLLT GESCHENKE?

WIR WOLLEN ANTWORTEN!
EURE HIGHLIGHTS DES JAHRES!
Unseren Leserpoll-Fragebogen bis 7. Dezember online ausfüllen unter: www.de-bug.de/leserpoll2007
Wunschgeschenk aussuchen, glücklich werden.

18

15

14

21

16

22

25

26

23

24

20

17

19

27

28

den Fall auf der sicheren Seite sein solltet. Ebenfalls im Bundle: ReCycle. Der erste Beat-Slicer ever. Und was damals gut war, ist heute immer noch Standard. (Wert: über 1000 Euro)
13 B: Reason 4 (Wert: 450 Euro) *www.propellerheads.se*

14. NATIVE INSTRUMENTS
14 A: TRAKTOR SCRATCH
Die Komplett-Lösung für Digital-DJs! Zwei Master-LPs mit neu entwickeltem Timecode, zwei Master-CDs, das hervorragende Audio-Interface "Audio 8 DJ" und natürlich die legendäre Traktor-Software bilden ein Bundel, bei dem nichts mehr schief gehen kann. Beatport-Gutschein inklusive! Die Audio-Engine wird euch niemals im Stich lassen und die interne Auflösung macht auch mittelmäßige MP3s zu wahren Burnern im Club.
(Wert: 599 Euro)
14 B: TRAKTOR 3
Wer beim Mixen auf Vinyl und CDs verzichten kann, für den ist Traktor die preiswerte Lösung. Die aktuelle Version strotzt vor neuen Features und macht auch ein kleines schüchternes MacBook zu einer Jukebox, die erst aufhört, wenn der Barmann abschließen will. (Wert: 199 Euro)
14 C: KORE 2 incl. der optionalen Koresound Packs
KORE 2 ist das Super Instrument - ein leistungsfähiges Software/Hardware-System mit einer vielseitigen Library aus 500 Sounds, 3000 Sound-Variations und 400 FX-Sounds. Nie zuvor war das Finden, Spielen und Verändern von Klängen einfacher, direkter und schneller. Sechs integrierte Audio-Engines, ein perfekt auf das System abgestimmter Hardware-Controller und ein super-schneller KoreSound® Browser. Inklusive der Koresound Packs: Best of Massive, Reaktor, Organ & Synthetic Drums.
(Wert: 700 Euro) *www.native-instruments.com*

15. ABLETON LIVE 7
Kann man Live noch besser machen? Ableton sagt ja und wir halten das für nicht unplausibel. Komplett neue Audio-Engine mit 64Bit-Summierung, neue Kompressoren, endlich Sidechaining, neue EQs, besseres MIDI-Timing, besseres Speicher-Management, Video-Export, Support für REX-Files, verbesserte Automation, mehrere Tempi in einem Projekt ... die Liste ist endlos. Hinzu kommen neue Instrumente: Tension ist der physical modeling synth, Electric emuliert E-Pianos und Analog scheint ein waschechter Analog-Synth zu werden. Im Drumrack sollte die Programmierung von Schlagzeug-Spuren zukünftig mehr als easy sein. Ein großes Bundle neuer Sounds gibt es obendrein. Ab Dezember verfügbar. (Wert: 499 Euro) *www.ableton.com*

16. TOMESO
16 A: GURU von FXpansion
Mit GURU ist es jetzt noch einfacher, den perfekten Beat zu erstellen. GURU ist nicht nur eine extrem intuitive Groovebox, sondern auch ein Sample-Player und Beat-Slicer mit intelligenter Groove-Analyse und automatischer Mapping- Technologie. Ausgestattet mit acht Audio-Engines und umfangreichen Effekten ist GURU das ideale Tool für Studio und Bühne und wird mit einer über 3 GB großen Sample-Library ausgeliefert. Für Mac & Windows (Wert: 249 Euro) *www.fxpansion.com*
16 B: Plug Sound Pro von Ultimate Sound Bank
Die neue Software-Workstation PlugSound PRO basiert auf der neuesten Version von USBs bewährter UVI-Engine und wird mit einer 8 GB großen Samplebibliothek geliefert. PlugSound PRO ist 64-fach multitimbral, verwaltet bis zu 64 MIDI-Kanäle, bietet eine intelligente Grooveverwaltung (Tempo-Sync zum Hostprogramm, Elastic Audio), umfangreiche Bearbeitungsoptionen und bis zu vier Effekten pro Part. Rex-Dateien, AppleLoops, AIFF, WAV und MIDI Dateien können durch einfaches Drag und Drop importiert werden. (Wert: 399 Euro) *www.ultimatesoundbank.com*
Vertrieb in Deutschland und Österreich: *www.tomeso.de*

HANDY

17. SONY ERICSSON W910I WALKMAN-HANDY
Das neuste Modell der Walkman-Handy-Serie funkt nicht nur auf vier GSM-Bändern und ist damit praktisch in der ganzen Welt einsetzbar, sondern ist dank UMTS auch für den schnellen Internetbetrieb gerüstet. Bonus: die zweite Kamera, die für Video-Telefonie reserviert ist. Die eigentliche Kamera hat zwei Megapixel mit Digitalzoom und ansonsten glänzt das W910i mit allem, womit SE-Handys generell brillieren. Sicheres, einfaches Betriebssystem, perfekte User-Führung, gute Verarbeitung und natürlich der Walkman-Einheit. Bis zu 4 GB unterstützt der Memory-Stick-Micro-Steckplatz ... das sollte genug Platz für Musik sein. Mit 86 Gramm ist das Telefon ein echtes Leichtgewicht und selbst das handische Vorskippen auf den nächsten Track kann man sich jetzt sparen. "Shake Control" spult vor, sobald man einmal das Handgelenk schüttelt. Was will man mehr!?
(Wert: 499 Euro) *www.sonyericsson.de*

MODE & ACCESSOIRES

18. CARHARTT
Seit Heftbestehen gibt es für euch nur eine Nummer eins unter den Modemarken: Carhartt. Seitdem die europäische Linie Rücksicht auf europäisch schlanke Figuren nimmt, sind sie einem in der perfekten Symbiose aus Work- und Streetwear noch enger ans Herz gewachsen. Wir verlosen drei Teile aus der Winterkollektion 2007.
18 A: Carhartts Klassiker: robuste Weste ohne Schnickschnack in Männer-L
18 B: hellgrauer Rundkragenpullover in Männer-M
18 C: Marienkäfer-Daunenjacke als kuscheliger Schneeflocken-Kontrast in Frauen-L
www.carhartt-streetwear.com

19. AMPELSET VON STÜSSY
Das unkaputtbare Original unter den Streetwear-Marken mit dem anarcho-verkifften Humor spendiert ein Ampelset im Holzfällerkaro: Beenie rotschwarz kariert, Schal grünschwarz kariert. Die gelbschwarzen Handschuhe müsst ihr euch von Omi dazustricken lassen. *www.stussy.com*

20. ONITSUKA TIGER
(Bitte jeweils Schuhgröße angeben, damit wir den passenden Schuh zusenden können.)
20 A: Sunatore
Onitsukas Sunatore ist ein Winter-Outdoor-Schuh, der den klassischen Look der Onitsuka-Sneaker mit Wanderschuh-Details wie der Knöchelummantelung und den Ösen für die Schnürsenkel kombiniert und ihn durch winterfeste Technologie aufmotzt. Besonders Berg-affin in Beige-Grün.
20 B: Snow Heaven 72
Flauschpelz und Posamenten-Pommel, was braucht es mehr Argumente für einen Damenwinterschuh? Der Snow Heaven lehnt sich an den Schuhe für die japanischen Athleten der Winterspiele in Sapporo 1972 an, bei denen
vor allem die Skispringer in Onitsuka Tiger ordentlich abräumten. Diese Saison passt er bestens zum aktuellen it-Teil: dem (Fake-) Pelzschal. *www.onitsukatiger.de*

21. LOGSTOFF
21 A: 2 x Logstoff recorder1 (UVP 69,95 €)
Immer Smileys und Totenköpfe? DJs mit einem quentchen Geschmack suchen lieber nach Business-grauen Varianten für ihre Plattentaschen. Die Recorder1 von Logstoff hält sich außen vornehm zurück, ist aber unter der Haube mit genug Fächern ausgerüstet, um 25 Schallplatten, Kopfhörer und Kabel aufnehmen zu können. Aber auch als Tasche für Laptop samt Zubehör macht sie eine gute Figur.
21 B: 2 x Logstoff recorder3 (UVP 74,95 €)
Flanellhemd, Wechselsocken und das neue Notebook mit 17 Zoll, wo kriege ich das für den Wochenendtrip unter? Bestens geschützt und in legerer Soft-Ecken-Optik in Logstoffs Recorder3-Tasche. Das Rechner-Fach ist gepolstert, die anderen Fächer sind geräumig und haben Reißverschlüsse. Ihr könnt also auch gefahrlos das Motorrad für den Trip nehmen.
www.logstoff.de

LABELPAKETE

22. VAKANT LABELPAKET
3 x jeweils mit VR01, VR02 (jeweils Remix Platten) und die Momentum Compilation
Das Berliner Label Vakant hat sich zum verlässlichen Schlachtschiff im Minimal-Sturm entwickelt und feilt von Release zu Release weiter an ihrem trippigen Sound. Acts wie Onur Özer, Mathias Kaden oder Alex Smoke mischen dabei ganz vorne mit. Mit den drei Labelpaketen macht Vakant jetzt nicht nur Vinyl-Liebhaber glücklich, sondern lädt auch ein, dem Echo der Bleeps und Toms nachzuhorchen. *www.vakant.net*

23. GET PHYSICAL LABELPAKET
2 x jeweils mit Samim CD - Flow, M.A.N.D.Y. Remixes CD, 5yrs GPM Doppel-CD, Body Language Vol. 5 by Château Flight und ein Label T-shirt
Im Sommer feierte das Get-Physical-Kollektiv seinen fünften Geburtstag mit einer beeindruckenden Compilation. Knapp zwei Monate später schenkte Samim Get Physical mit seinem Akkordeon-Stomper auch noch den Konsens-Hit des Jahres. Da kommt man aus dem Feiern gar nicht mehr raus. Klar, dass unter anderem sowohl die Geburtstags-Compilation als auch Samims Debüt-Album mit in den beiden Labelpakten auf euch warten.
www.physical-music.com

24. DOMINO LABELPAKET
Animal Collective - Strawberry Jam, Von Südenfed - Tromatic Reflexxions, To Rococo Rot - ABC 123 und Robert Wyatt - Comicopera
Lang lebe das Vinyl! Domino hat im vergangenen Jahr wieder einmal bewiesen, dass es ein Leben neben Franz Ferdinand und den Arctic Monkeys auf dem Label gibt. Die Highlights für euch im LP-Paket. *www.dominorecordco.com*

25. HARD WAX LABELPAKET
2 x jeweils mit Tin Man: Acid Acid - Global A 3xLP, STL: Night Grooves - Something 03 2xLP, Kassem Mosse - EP Workshop 003 12" und eine Hard Wax Slipmat
Auch das Label- und Vertriebs-Flaggschiff Hardwax bekennt sich bekanntlich klar zur Vinyl-Kultur. In Berlin-Kreuzberg haben sie zwei Pakete geschnürt, die euch mit deepem Slow-Motion-House, saftigem Acid und Endlosrillen voller Viervierteltel-Roughness gut durch den Winter bringen werden.
Hier könnt ihr die Platten vorhören:
www.hardwax.com/55252/
www.hardwax.com/55226/
www.hardwax.com/54697/
www.hardwax.com/53844/

26. WORD AND SOUND - WHATPEOPLEPLAY.COM
4 x Gutschein für Downloads jeweils im Wert von 25,- €
WAS ist der wichtigste Vertrieb in Deutschland für Minimal und House und sind nicht nur in allen Plattenläden vertreten, sondern haben mit ihrem Downloadportal whatpeopleplay.com gleich noch einen fast kompletten Spiegel ihres Programms für die Digital-DJs aus dem Boden gestampft. Die DRM-freien Tracks kosten zwischen 1,49 Euro und 2,49 Euro, sind allesamt qualitativ hoch kodiert und mit diversen Exclusives ist der Shop auch bei Diggern des digitalen Zeitalters sehr beliebt. Mit einem der Gutscheine könnt ihr euch eine feine Playlist zusammenladen. *www.whatpeopleplay.com*

DVD

27. RAPID EYE MOVIES PAKET
3x jeweils drei DVDs (Loft, Unholy Woman und YoYo Girl)
Die Film-Spezialisten von Rapid Eye Movies machen sich um viele Liebhaber-Serien verdient. Wir waren von ihrer Auswahl japanischer Genrefilme mit Frauen als Protagonistinnen so begeistert, dass wir ihnen in der November-De:Bug die DVD-Rubrik reservierten. Der ambiente Horrorschocker "Loft", die Sammel-DVD "Unholy Woman" um drei Frauen und drei Monster und der Dauerwellen-Highschool-B-Spaß "Yo-Yo Girl Cop" könnt jetzt auch ihr als Dreier-Paket genießen. *www.rapideyemovies.de*

PARTY

28. CTM - CLUB TRANSMEDIALE
2 x 2 Festivalpässe für 25.01.2008 - 02.02.2008
Zum neunten Mal wird Ende Januar in der Berliner Maria die größte Dichte an musikalischen Überraschungen erreicht werden, die man sich vorstellen kann. Es ist Club-Transmediale-Zeit! Zwischen Dancefloor, ernsthaftem Experiment, Abseitigem und überzeugt Bodenständigem wird der Ball zwischen Bühne und Leinwand, zwischen Konzert und Panel in atemberaubendem Tempo hin und her geworfen. 2 x 2 Festivalpässe haben wir für euch reserviert, denn: Wer will im Winter schon anstehen? Bestätigte Highlights dieses Jahr: Pierre Henry, Andy Stott, Claro Intelecto, Christian Marclay, Larry Heard und !wowow! collective. Was soll bei einer solchen Geschichte schon schief gehen?
www.clubtransmediale.de

db118_28-29_leserpoll.indd 29 20.11.2007 12:49:38 Uhr

Der Freund von Henrik Vibskov liebt Polka Dots und hasst New Rave

Patrik Söderstam

Patrik Söderstam gehört zu den Modedesignern, die **nichts lieber als "sharp" sein wollen**, denen aber immer der Schalk das Fell juckt. **Gareth Pugh ist gerade der Star dieser Modeschule**. Statement: ja. Tragbar: wie? Söderstam und sein Jugendfreund Mattias Norstrom trauen sich eine ganze Menge Untragbarkeiten. **De:Bug traf sie beim Noovo Modefestival** im spanischen Santiago De Compostela.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE
B NOOVO FESTIVAL

Der Stockholmer Patrik Söderstam schneidert Klamotten, mag aber kein Mode-Business. Er fotografiert, mag aber keine Models (außer weiblichen). Seine wichtigsten Inspirationen bekommt er, wenn er nachts besoffen in seiner Wohnung zu The Tough Alliance (TTA), der krakeeligen Jungspunde-Hoffnung mit zu viel Höhen aus Schweden, tanzt - nachdem er die Kinder ins Bett gebracht hat. Wie sein Freund Henrik Vibskov, Gareth Pugh oder auch Helle Mardahl ist er nicht so sehr an saisonalen Kollektionen und ihrer Logik interessiert als an einem künstlerischen Dazwischengrätschen, das sich von Klamotten bis zu Grafik erstreckt. Beim Festival für Mode und Fotografie in Santiago De Compostela "Noovo" zog er auf dem Catwalk Bilanz über sein bisheriges Schaffen mit großgepunkteten Cape-Hemden, Skelett-Bondagehosen, deformierten Masken und seinem Freund Mattias Norstrom als halbnacktem Faun mit Eier-Geweih. Mattias ist Künstler, Impressario, TTA-Fan, Besitzer einer schwulen Skateboardfirma und großer Gönner seines Heimatdorfes. Das Noovo Festival hat mit seinem Schwerpunkt auf unabhängige Designer und Fotografen, seinem Desinteresse an aktuellen Kollektionen und Verkaufsshows die beiden nach Galizien gezogen. Das Festival, das vom spanischen Online-Modemagazin Noovo ausgerichtet wird, will sich auf lange Sicht neben den etablierten Veranstaltungen "Festival de Mode et de Photographie" in Hyères und dem "Festival for Fashion and Photography" von Unit F in Wien platzieren. Die Randveranstaltungen der internationalen Mode ziehen immer mehr Interesse auf sich, gerade weil sie sich nicht so stur den Kollektions-Logiken unterwerfen wie die großen Messen in Paris, Mailand, New York.

Wenn der Geist smart punkiger Trotzigkeit irgendwo fortlebt, dann bei den beiden Jugendfreunden Söderstam und Norstrom. Kein Wunder, Musik ist ihnen auch viel wichtiger als Mode.

Patrik, deine Oberteile sind großräumig, haben was von Harlekinen und verschlucken die Silhouette. Stellst du sexuelle Reizmuster auf den Kopf?

Patrik: *Die weiten Schnitte sollen nichts verdecken. Es geht nicht um verstecken, ganz und gar nicht. Normalerweise trage ich sie viel weiter geöffnet. Heute habe ich nur nichts drunter ...*

Außerdem habe ich früher brutal enge Hosen geschneidert. Dazu dann voluminöse Oberteile kombiniert. Ich stehe auf Kontraste.

Wie die Männer in der Renaissance.

Patrik: *Ich habe auch viel mit Waden-Polsterungen gearbeitet. Erst später habe ich herausgefunden, dass Louis XIV. Waden- und Hodenpolster getragen hat.*

Im 19. Jahrhundert ging die Idee verloren, dass Männer sich modisch rausputzen.

Patrik: *Yeah, vorher waren wir das flamboyante Geschlecht. Jetzt ist die Lage ernst und Männer glauben, tough sein zu müssen.*

Mattias: *Tough, aber trotzdem experimentell. Das ist schwierig. Man will ja kein Clown sein.*

Patrik: *Ich will definitiv kein Clown sein.*

Mode scheint Musik als das Genre abzulösen, über das man sich eine hippe Identität aufbaut.

Patrik: *Das langweilt mich. Musik ist viel wichtiger als Mode. Mode ist nur die Würze für die Musik. Nimm Tough Alliance. Sie sind gut, weil ihre Musik gut ist. Sie machen auch gute Mode, das würde aber nicht reichen.*

In Berlin geht der Trend zu Fashion-Partys, bei denen die Musik zweitrangig ist. So lange es 80s und tanzbar ist ...

Patrik: *Seit Mitte der 90er gucken wir nur zurück auf die 80er, zurück, zurück, zurück. Das ist schlecht.*

Aber in den 80ern hatte man auch schon das 50s-Revival.

Patrik: *Klar, Malcolm McLaren orientierte sich an den Teddy Boys. Aber es kam was Neues dabei raus. Siehst du in letzter Zeit was Neues?*

Jungs in Leggings?

Patrik: *Vielleicht. Aber wo kommt das her?*

Louis XIV.?

Patrik: *Die Hardrocker trugen immer super enge Hosen. Mitte der 90er sah ich wie ein Stricher aus. Ich trug Röhrenhosen, kurze Bomberjacke, matrosengestreiftes T-Shirt und Schuhe mit schrägem Absatz. Ich eierte durch die Straßen wie besoffen.*

Mattias: *Das war zur Grunge-Zeit, als Hardrock längst durch war.*

Grunge hat eine Menge Spielerei in der Mode ruiniert.

Patrik: *Aber ich konnte mich auch nie für die Wiederkehr der Spielerei erwärmen. Electroclash war ein beschränktes Mode-Ding. Ich mag nur Peaches, sie ist Hardcore. New Rave hasse ich genauso wie Electroclash. Es macht mich krank, dass einige New Raver denken, ich würde zu ihnen gehören. Deshalb werde ich mich in Zukunft mehr auf Leinen konzentrieren, mehr Natur- und Öko-Zeugs machen.*

Aber dich interessiert nicht, konfrontativ oder subversiv zu arbeiten?

Patrik: *Nein, in solchen Kategorien denke ich nicht. Dazu muss man kalkulierter vorgehen. Anne Sofie Back macht das. Sie entwirft Luxuskleider aus lausigem Material. Ich bin ein großer Fan von ihr. Auf einer Party steuerte sie mal auf meine Freundin zu und raunzte sie an: He, deine Klamotten sehen aus, als würdest du bei einer PR-Agentur arbeiten.*

Mattias, siehst du deine Skateboards mit Lionel-Richie- oder Errol-Flynn-Porträts als subversive Arbeit?

Mattias: *Nein, sie sind nur ein guter Witz. Skateboarding ist so eine maskuline Kultur, es war nahe liegend, sie mit einer schwulen Skate-Firma aufzumischen. Die Firma heißt "Moustache Ape".*

In Anlehnung an die japanische Streetwearmarke "Bathing Ape"?

Patrik: *Mattias ist in Tokio in den "Bathing Ape"-Laden gegangen und hat stolz verkündet: "I'm an ape, too." Mattias, du hast auch diese Performance gemacht, bei der du im pinken Catsuit durch LA skatest ...*

Mattias: *Lustig, aber auch eine ziemlich düstere Sache. Skateboarding soll eine freie und offene Kultur sein, aber es gibt so viele Vorurteile und ungeschriebene Gesetze, die man mit ein bisschen Schwulen-Look herausfordern kann.*

Wie in jeder Männer-dominierten Szene. Hast du bei dem Lionel-Richie-Motiv bedacht,

db118_30_31_noovo.indd 30 16.11.2007 14:50:31 Uhr

links: Patrik, rechts: Mattias

www.patriksoderstam.com
www.moustacheape.com
www.skankaloss.com
www.noovomagazine.com/festivalnoovo/
www.thetoughalliance.com

dass es zerkratzt, wenn man mit dem Skateboard slided?

Mattias: *Ja, genauso wie bei meiner anderen Board-Serie, die Möbellackierer nach traditionellen Methoden mit floralen Motiven bemalt haben. Nach ein paar Slides sieht es fies missbraucht aus.*

Patrik: *Wie Jackson Pollock auf Rädern.*

Patrik, du findest Catwalks überflüssig?

Patrik: *Der einzige Grund, warum ich mich beim Noovo-Festival zu einem Catwalk breitschlagen lassen habe, waren meine Masken. Ich wollte unbedingt die Masken zeigen. Ich habe sie aus Ikea-Kisten, den dünnwandigsten, geformt, die ich mit einem Brenner angeschmolzen habe. Ich kann keine Model-Gesichter ertragen. Ich musste Models für eine Fotoserie einsetzen. Ich stopfte dem einen einen Apfel in den Mund, ließ ihn seine Augen schließen und pflanzte ihm einen Militärhelm auf seine strähnige Matte. Kennst du "Disneyland after Dark"? Eine dänische Hardrock-Band, echte Roskilde-Ausgeburten, sie müssen dort leben. Sie waren die Inspiration.*
Mit Mädchen ist es was anderes. Ich kann dieses Schmutziger-alter-Fotografen-Ding verstehen, die Verführung durch die Linse ...

Seid ihr in Schweden in eine Subkultur eingebunden?

Patrik: *Mattias veranstaltet ein Open-Air-Festival, auf ihn trifft das zu. Allerdings entscheidest du nicht selbst, underground zu sein. Die Medien ordnen dich so ein.*

Aber du kannst dich bewusst entscheiden, nicht für Volvo zu arbeiten, zum Beispiel.

Patrik: *Klar, wir denken nicht kommerziell. Geld haben wir allerdings gerne.*

Und das Festival?

Mattias: *Die Leute bezeichnen es als Festival. Ich sage lieber "Experience Holiday". Es ist ein dreitägiger Urlaub in einem traditionellen Ferienpark. Seit den 80ern war er verlassen, wir bringen dort Kunst, Musik, Performance, Film zusammen, eine Menge kleiner Popup-Shows.*

Patrik: *Man kann auch baden und saunen.*

Mattias: *Das Gelände liegt an einem Fluss, den wir einbeziehen.*

Patrik: *Mattias hat einen Strand installiert. Der Fluss hat nur ein Baumufer. Aber Mattias hat einen Truck voller Sand ankarren lassen, hunderte Tonnen Sand, und einen Palmenstrand aufgeschüttet - ohne die Stadtverwaltung zu fragen.*

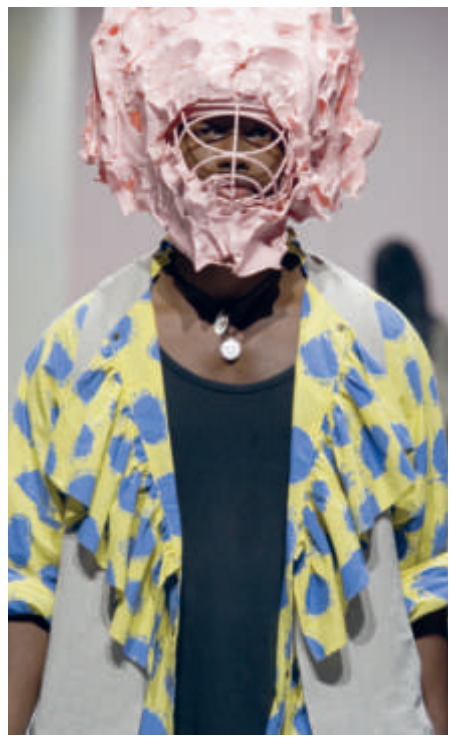
Mattias: *Man braucht eine Genehmigung, um das Ufer verändern zu dürfen. Ich sehe den Strand als 3D-Graffiti, nicht als ein destruktives Gekritzel, als eine Optimierung des Ortes. Auch die Bewohner des Dorfes nutzen den Strand.*

Patrik: *Es ist ein winziges Dorf mit nur einer Pizzeria. Wir stammen beide daher.*

Mattias: *Das Festival heißt Ganganev, die Organisation Skankaloss, "Experience Holiday with Skankaloss, Ganganev 2008" kommt also nächstes Jahr.*

Du hast für dein Heimatdorf schon mehr getan, als Peter Saville je für Manchester leisten wird ... Konzentriert sich das Festival auf skandinavische Künstler?

Mattias: *Schweden, Dänemark, Finnland. Die Musik funktioniert, aber die anderen Aspekte brauchen noch Anschub. Ich bin kein Freund von Jonglieren ... Es soll mehr Richtung Fine Arts gehen. Exklusive Sachen sind auch denkbar, ein Magier, der hinter einem Gebüsch auftaucht, was zaubert und wieder verschwindet - und nur du hast es gesehen.*



> *Musik ist viel wichtiger als Mode. Mode ist nur die Würze für die Musik. Nimm Tough Alliance. Sie sind gut, weil ihre Musik gut ist. Sie machen auch gute Mode, das würde aber nicht reichen.*

Patrik: *Letztes Mal wurde gemunkelt, Rough Alliance würden spielen, eine Band, die Tough Alliance covert. Dann stellte sich heraus, dass es Mattias selbst war.*

Mattias: *Ich hörte, dass sich hinterher jemand über das miese Booking aufgeregt hätte. Das ist die Freiheit, die man als Direktor eines Festivals hat ...*

Also war dein Halbnackt-Auftritt beim Noovo-Catwalk eine Rough-Alliance-Performance ... Patrik, bist du am konventionellen Mode-Zirkus interessiert, Paris, Mailand, New York?

Patrik: *Nein. Ich würde nur gerne Anne Sofie Back und Vivienne Westwood sehen. Und ich stehe auf Alexander McQueen. Mattias und ich haben früher die Videos seiner ersten Fashionshows geguckt. Er hatte so viel Geschmack, wenn es um Frauen-Brüste ging. Er war so cool. Jetzt säuft er in dem Gucci-Ding ab.*

Mattias: *Bei seinem ersten Interview zeigte er sich nur von hinten.*

Patrik: *Er war offiziell arbeitslos gemeldet und bekam Staatsknete. Da konnte er sich schlecht als der neue Design-Star präsentieren.*

Bei einer seiner Fashionshows zog er mitten im Catwalk den Stecker. Alles ging aus, Licht, Musik. So was gefällt mir.

db118_30_31_noovo.indd 31 16.11.2007 14:50:56 Uhr

Barfuß oder Lackschuh

Foto: Gene Glover (www.gene-glover.com)
Fotoassistenz: Carol Körting, Moises Ramirez-Sanchez
Produktion und Styling: Jan Joswig
Models: Helena (www.fangfrischberlin.de),Tilman & Paul (beide www.deebeephunky.de)
Location: Flamingo Beach Lotel (www.l32.de)

Helena: Jacke Carhartt Dakota Jacke (www.carhartt-streetwear.de)
Tilman: Hemd Carhartt Supplier Story Shirt
Hotelzimmer: Familienzimmer von Herr Müller (www.ilikeyourbadbreathdaddy.de)

Tilman: Hemd Carhartt Delivery Shirt
Hotelzimmer: “Gelee” von Lena Panzlau (www.lenasbuero.com)

db118_32_35_mode.indd 33 16.11.2007 18:39:30 Uhr

Paul: Carhartt Yankee Blouson, Holzkrawatte von American Apparel Vintage Store, Berlin
Hotelzimmer: Wunderland von Fake Mistress (www.l32.de/fakemistress)

Paul: Carhartt Playoff Cardigan, hölzerner ear-fit Kopfhörer von Audio-Technica, Modell ATH-EW9, aus echter japanischer Hokkaido-Kirsche (www.atheadphones.de)
Hotelzimmer: Ctinktower Platz a-e von Evol (www.evoltaste.com)

db118_36_39_gfg.indd 36 14.11.2007 14:44:32 Uhr

Graffiti in Google-Maps

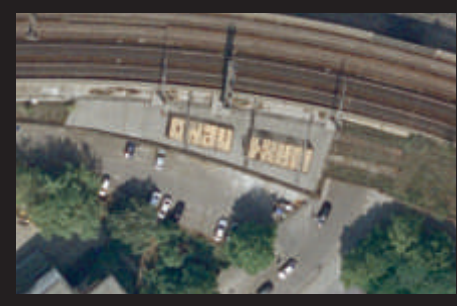
Grüss Gott

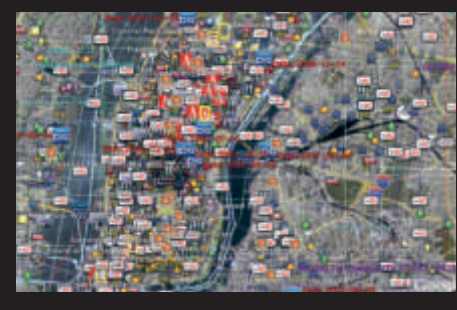
Satelliten-Bilder sind durch Services wie **Google-Maps** zum alltäglichen Web-Inhalt geworden. **Werbung oder Graffiti auf Dächern erreichen damit ein globales Publikum**, gleichzeitig stellen sie eine fruchtbare Irritation der virtuellen Karten-Layer dar.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE
B GOOGLE MAPS (MAPS.GOOGLE.COM) & GOOGLE EARTH (EARTH.GOOGLE.COM)

Seite 36/37:
Die Karte "Graffiti for God" von Lars Hammerschmidt zeigt Flachdächer im Raum Berlin-Zentrum als Gestaltungsfläche für Graffitiautoren. Sie ist während seines Interfacedesign-Studiums im Kurs "Radical Maps" an der FH Postdam entstanden.
www.graffitiforgod.org, god@graffitiforgod.org, http://design.fh-potsdam.de

Seite 38:
www.gearthhacks.com/dlcat39/Huge-words/symbols/artwork/mazes.htm
Yahoo Maps: http://maps.yahoo.com
Microsoft Virtual Earth: http://virtualearth.msn.com
Dachwerbung: www.roofads.com





Die Ausweitung der medialen Zone schreitet unnachgiebig voran: Angeführt von Kameraobjektiven in Handys und Digicams nimmt die Zahl der Sensoren explosionsartig zu. Die Sensoren erzeugen permanent neue Daten wie Fotos, Videos, Tonspuren, Temperaturverläufe oder Bewegungsprofile, und da sich auch die Speicherkapazitäten vervielfältigen, wird ein großer Teil dieser Datenproduktion auch festgehalten. Es versteht sich von selbst, dass die Verwaltung der anschwellenden Datenbestände nach neuen Strategien verlangt: Denn in der Informationsgesellschaft gelten unsortierte, unindizierte und unvernetzte Datenbestände als Ressourcen-Verschwendung, also als Todsünde. In dieser Situation trifft es sich hervorragend, dass Microsoft, Yahoo und Google immer ausgefeiltere Landkartendienste anbieten, die mit Satellitenbildern verknüpft sind. Die fotografierte Vogelperspektive erinnert die Internet-Bewohner nämlich an die Vorteile der Geografie als Ordnungsprinzip, in der Informationen nicht nach abstrakten Datenbankkriterien sortiert oder in den chaotischen Zufälligkeiten des Webs versteckt sind. Stattdessen richtet sich alles hübsch übersichtlich und nachvollziehbar nach konkreten Orten aus, also einer Ordnung, an die wir im Wortsinn seit Menschengedenken gewöhnt sind.

Real ist besser

Bei der Nutzung des geografischen Ordnungsprinzips spielen die Satellitenbilder eine entscheidende Rolle, denn anders als abstrakte Landkarten sprechen sie unmittelbar unsere Sinne und unsere Neugier an. Wie gravierend der Unterschied zwischen einer Landkarte und der Satellitenperspektive ist, kann man mit einem einzigen Mausklick erfahren, mit dem man in Google-Maps die Darstellungsweise umschalten kann: Die Abstraktion der Landkarte lässt uns ziemlich kalt, während das Foto der realen Erdoberfläche spontan fasziniert - die Wirklichkeit ist für den menschlichen Wahrnehmungsapparat offensichtlich unschlagbar interessant. Und genau auf diese Sensation setzen die Kartendienste der Suchmaschinen, wobei der Primus Google derzeit mal wieder ganz weit vorne liegt. Allen, die es noch nicht ausprobiert haben, sei hiermit dringend ans Herz gelegt, den Dienst einmal auszuprobieren, auch wenn man dafür eine kostenlose Software installieren muss. Google Earth ist mit Höhendaten angereichert, man kann daher recht beeindruckende Flüge über Gebirgszüge simulieren. Aber der echte Killer steckt in den unscheinbaren Details: Über öffentliche Verzeichnisse können beispielsweise Flickr-Fotos oder YouTube-Videos auf den Karten angezeigt werden, und zwar als klickbare Symbole an ihrem Entstehungsort. Und natürlich hört der Verknüpfungsspaß damit noch lange nicht auf, in der Seitenleiste von Google Earth finden sich schon heute Dutzende Darstellungsoptionen, mit denen man bestimmte Ebenen zuschalten kann. Das Prinzip entspricht den "Aral"- oder "McDonalds"-Icons auf den klassischen Stadtplänen, und dieser Vergleich offenbart auch ganz plastisch Googles Interesse an der Anreicherung des Kartenmaterials. Die Suchmaschine will natürlich auf bewährte Weise Werbung platzieren, für die Mikrobeträge fällig werden. Und da diese kommerzielle Ebene der Karten natürlich ziemlich öde ist, erlaubt Google allen Nutzern in anderen Ebenen Fotos, Videos oder Websites zu verlinken. Damit stellt Google nach bester Web2.0-Manier einen Spielplatz zur Verfügung, der von bienenfleißigen Nutzern mit interessanten Inhalten gefüllt wird, der wiederum neue Nutzer anzieht.

Noch viel mehr Werbung

Was man heute auf Google Earth zu sehen kriegt, vermittelt erst eine Ahnung von der Enge, die mit immer neuen Verweisen und Ebenen entstehen wird: Wenn man beispielsweise in der Ansicht von Manhattan beginnt, in der Seitenleiste alle Verknüpfungsoptionen durchzuklicken, geht auch eine flotte Internet-Anbindung in die Knie, weil sich immer neue Symbolteppiche über der Stadt ausbreiten: Hotels, Restaurants, Tankstellen, Banken, Videos, Fotos, Bahnhöfe, Fluglinien, Verwaltungsgrenzen, Wikipedia-Einträge, Bars, Ämter, Museen, Zeitschriftenartikel - die Liste lässt sich schon heute fast endlos fortsetzen, gleichzeitig macht sie die informativen und die kommerziellen Potentiale der Darstellung noch einmal deutlich. Ein Restaurant kann beispielsweise gleichzeitig mit seiner eigenen Website, einem Wikipedia-Eintrag, Kritiken aus diversen Zeitungen, Fotos begeisterter Gäste und Ekel-Videos geschasster Köche verknüpft sein, wobei der Unterschied zwischen bezahlten und unbezahlten Verweisen nur in ihrer Platzierung besteht: Kostenpflichtige Einträge sind leichter aufzufinden als das Bildarchiv einer Bürgerinitiative für Denkmalschutz.

> *Der mächtigste Konzern der Informationsgesellschaft, allwissend wie ein mittelalterlicher Gott, ist hier also machtlos.*

Der authentische Layer

Durch die zunehmende Anreicherung der Landkarten mit Informationsebenen wird die Einzigartigkeit der Satellitenbilder sogar noch einmal gesteigert: Die "authentische" Ebene wird durch das Gedränge der Icons um die Aufmerksamkeit des Betrachters noch wertvoller. Damit dürfte auch der Darstellungsdrang auf dieser Ebene einen kräftigen Schub erhalten, und dafür gibt es sogar schon kommerzielle Vorbilder. Denn vor allem rund um US-Flughäfen sind Dächer schon lange als Werbefläche erschlossen worden, hier prangen überdimensionale Markenlogos, die beispielsweise von der Firma RoofAds erstellt wurden. Bei diesen Platzierungen hat bis vor kurzem die Sichtbarkeit auf den Satellitenbildern keine Rolle gespielt, der Paradigmenwechsel kommt aber gerade in Fahrt, vor allem seitdem das von Google verwendete Material immer aktueller wird. Vorreiter der Entdeckung von Dächern, Parkplätzen oder auch Brachflächen als Display für Satellitenaugen sind Sites wie GoogleEarthHacks, wo unter anderem Liebesbotschaften oder obszöne DachGraffiti gesammelt werden, die ganz offensichtlich für die Betrachtung aus der Vogelperspektive gemacht wurden. Und anders als bei allen anderen Ebenen der Google-Karten hat der Konzern auf die Wirklichkeit kaum Einflussmöglichkeiten: Mögliche Manipulationen des Satellitenmaterials wie das Retuschieren von Dachwerbungen zerstören nämlich im Handumdrehen die Authentizität und damit die Basis der gesamten Darstellung. Der mächtigste Konzern der Informationsgesellschaft, allwissend wie ein mittelalterlicher Gott, ist hier also ausnahmsweise einmal machtlos: Mit einem Eimer Farbe und einer Portion Dreistigkeit ausgerüstet, kann man heute Gott und dem Rest der Welt die eigene Botschaft unter die Nase reiben.

db118_36_39_gfg.indd 38 14.11.2007 14:43:16 Uhr

logstoff.com

db118_36_39_gfg.indd 39 14.11.2007 14:42:34 Uhr

www.fairmusic.net
www.mica.at
www.fairtrade.net (FLO)

Das FairTrade-Logo für Musik

Mehr Geld, mehr Respekt

FairTrade kümmert sich seit dreißig Jahren um eine angemessene Entlohnung von Lebensmittelproduzenten in den Entwicklungsländern. **Dieses Modell soll jetzt auf kulturelle Produkte ausgeweitet werden**, allen voran Musik. **Peter Rantasa** tritt den steinigen Weg an.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Kapitalismus und Konsum sind ja im Grunde der Monotheismus der westlichen Welt. Jeder glaubt dran und wenn nicht, taugt es wenigstens als Totschlagargument. Der Kapitalismus ist ein geschlossenes System, da kommt so schnell keiner raus, Pech gehabt. Kein Wunder, dass sich Widerstand gegen die Party der absoluten Liberalisierung immer mehr auch innerhalb des Kapitalglaubens formuliert. Niemand könnte behaupten, dass sich die Codes des Kapitalismus nicht umschreiben ließen. Eines der etabliertesten Mittel des ungläubigen Konsumenten, Aspekte der Gerechtigkeit einzuführen, scheint da der Einkauf. Von Hardlinern als Wohlfühlkonsumismus oft kritisiert, aber letztendlich doch wirksam, sind Organisationen wie FairTrade, die beim Einkauf versprechen, dass der daheim gebrühte Kaffee dem Kaffeebauern angemessen bezahlt wird. Für kulturelle Güter gibt es ein solches Logo bislang nicht, obwohl die Tendenz, bei Indies zu kaufen, schon seit Jahrzehnten fest zur Musikkultur gehört. Aber wir alle wissen, ein kleines Label kann ebenso ein Gangster sein wie ein großes, und ein überprüfbares Logo auf der CD oder neben dem Download, das uns sagt, ja, hier wird der Musiker nicht über den Tisch gezogen, fehlt eigentlich schon immer. Peter Rantasa vom Musikinformationszentrum Austria (MICA) hat sich auf den steinigen Weg durch die weltweiten NGO-Versammlungen, die UNESCO und die WTO gemacht, um genau das endlich zu realisieren und den dreißigjährigen Vorsprung von FairTrade gegenüber den Kulturgütern - allen voran Musik - aufzuholen.

Die Idee für FairMusic liegt ja auf der Hand, aber wann genau kam es dazu?

Die erste Idee dazu hatte ich vor ca. drei Jahren, als die Diskussionsprozesse um die UNESCO-Konvention zum Schutz kultureller Vielfalt sich intensiviert haben. Diese Konvention ist letztes Jahr beschlossen worden und wurde erst vor kurzem ratifiziert. Ich war über den internationalen Musikrat (IMC) in die Stellungnahmen und Prozesse eingebunden. In dem Zusammenhang, in dem es um einen Ausgleich zwischen Kultur und Wirtschaft geht, habe ich überlegt, ob es nicht funktionieren könnte, das Modell und die Erfahrungen von FairTrade auf den Bereich kultureller Güter zu übertragen.

Wie lange hat es an Recherche gebraucht, um zu entscheiden, dass das wirklich gehen könnte?

Der erste Schritt war, bei den NGOs - mit denen ich ja verbunden bin -, zu prüfen, ob es passt. Dann gab es vor zwei Jahren eine Testpräsentation bei der WOMEX in Newcastle, bei der sehr viele Veranstalter und Labels aus den Ländern der 3. Welt waren. Es gab eine sehr positive Reaktion. Danach habe ich dann mit der FairTrade-Organisation Kontakt aufgenommen und mir sehr genau angesehen, wie die Kollegen das dort mit ihren 30 Jahren Erfahrung machen.

Wie war das Interesse von deren Seite?

Wir haben Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt. Die Gemeinsamkeiten liegen darin, dass ein Qualitätssiegel für den fairen Umgang mit Produzenten und Produzentinnen existiert. FairTrade hat sich bislang allerdings ausschließlich um den landwirtschaftlichen Bereich gekümmert. Erst jetzt gibt es z. B. einen Standard für handgefertigte Sportbälle. Das ist zum ersten Mal ein Produkt, das kein Rohstoff ist. Die Frage war relativ schnell, ob für Musik die gleiche Ausschließlichkeit gelten kann, die FairTrade hat, sich also nur um Entwicklungsländer kümmert. Auch wenn es wichtig ist, diesen Schwerpunkt mit aufzunehmen, lässt er sich bei Musik aufgrund der Globalisierung nicht wirklich durchhalten. Es war für uns also auch nicht notwendig, das FairTrade-Logo verwenden zu können, aber wir wollen ebenso seriös versuchen, die Standards und die Integrität der Verfahrensweisen, wie sie FairTrade in den 30 Jahren gelernt hat, zu erreichen. Deshalb wird FairMusic auch eine längerfristige Angelegenheit.

Wie sieht dieser weite Weg konkret aus? Es gibt das Konzept, das Logo, den Award und auch schon die ersten CDs ...

Mozart macht's möglich

Wichtig war im Werdegang zunächst auch noch eine Finanzierung, da ich das ja nebenher zu meiner sonstigen Tätigkeit mache. Die kam 2006 über das Jubiläum des Geburtsjahres von Mozart. Eine EU-Ausschreibung. Der Zusammenhang: Mozart war quasi der erste freischaffende westliche Komponist. Er hat sich von den Grafen in eine Selbstständigkeit via Fußtritt befördern lassen und sich dann mit Auftritten usw. finanziert. Für uns war die Frage, ob das Verhältnis in diesem Fußtritt ausgedrückt werden muss, ob es ein solches Machtverhältnis sein muss, oder ob es auch fairer geht. Der nächste Schritt war dann, die Netzwerke einzubinden. Auch für den IMC, das wurde gerade in Peking beschlossen, steht das Thema jetzt auf der Agenda. Gemeinsam mit den NGOs wird jetzt bis Januar eine Art freiwillige Selbstverpflichtung, ein Code Of Conduct für Musikfirmen, aufgesetzt. Das kann dann ein Label, das sich für diesen Verhaltenskodex entscheidet, unterschreiben und darf das dann auch kommunizieren. Der zweite Schritt ist dann, den nächsten FairMusic Award international auszuschreiben, bei denen wir Firmen finden wollen, die schon jetzt sehr fair agieren und als Vorreiter, als gutes Beispiel für andere ausgezeichnet werden sollen. Dann geht es daran, die ersten Standards zu entwickeln. Auf der Webseite der FairTrade-Organisation kann man sehen, was genau das heißt. Das sind 4-5 Seiten lange Dokumente, in denen alles genau für jeden speziellen Bereich definiert wird. Für à la carte Downloads sollte das z.B. sehr leicht sein. Das ist dann mehr als ein Code Of Conduct, weil genau überprüft werden kann, ob die

> *Mozart war quasi der erste freischaffende westliche Komponist. Er hat sich von den Grafen in eine Selbstständigkeit via Fußtritt befördern lassen. Für uns war die Frage, ob es auch fairer geht.*

Bedingungen eingehalten werden. Es gibt also eine echte Zertifizierungsprozedur.

Es soll also für FairMusic hinterher eine Instanz geben, die das überprüft.

Das müssen wir später sehen. Was ich jetzt sehr schnell sehen möchte, sind CD- und Internetveröffentlichungen, die die Künstler selber als Label machen, die also logischerweise fair sind, die das FairMusic-Logo transportieren. Wichtig ist ja auch, dass sich ein Repertoire aufbaut. Da gibt es auf jeden Fall ein Potential. So ein Logo soll ja für die Label vor allen Dingen auch Wahrnehmung bringen. Wir werden das Repertoire dann auch über die FairMusic-Webseite darstellen. Es ist eben eine Qualitätsauszeichnung.

Wenn jemand nun - einfachste Frage - denkt, er macht "FairMusic", wie kommt er da ran?

DiY ist fair

Das ist noch ein wenig kompliziert, da ich eins nach dem anderen machen muss. Wer seine eigene Musik veröffentlicht, für den ist es am einfachsten, der kann mich über die FairMusic-Webseite kontaktieren. Für den Hörer ist der Unterschied nicht so eindeutig, weil solche Labels natürlich normalerweise so gebrandet sind wie ein normales Label auch. Wo Künstlerverträge etc. notwendiger sind, ist es natürlich schwieriger, da braucht man erst mal die Standards und den Code Of Conduct. Zunächst mal ist es für mich auch wichtig, dass die ganzen Geschichten um dieses Thema erzählt werden und sichtbar bleiben. Wir bemühen uns ja auch um Lobbying im Musikbereich, weil das wirtschaftliche Vorteile für die fairen Künstler bringen kann. Und diese fairen Verträge münden ja letztendlich irgendwann in einem Urhebervertagsrecht. Die UNESCO sagt ja auch, dass sie Kulturwirtschaften finanziell fördern kann. Das aber auch für kleine Labels und Produzenten tatsächlich realisieren zu können, ist für uns ein wichtiges Thema.

Im Grunde ist das alles ja eine Erweiterung, dessen, womit du dich beim Musikinformationszentrum Austria befasst.

Es ist eine Fokussierung der Themenstellung, ja. Manche sagen, das kommt zu spät, aber ich denke, genau jetzt ist es richtig. Man darf nicht vergessen, dass es bei den Vereinten Nationen verschiedene Bereiche gibt. Die WTO, die Liberalisierungen verhandelt, hatte ja kulturelle Güter und Dienstleistungen auf den Verhandlungsplan der DOHA-Runde (WTO-Konferenz 2001) gesetzt. Die ist jetzt gescheitert. Wenn so etwas erst mal liberalisiert ist, dann kann der einzelne Staat dort eben auch nicht mehr fördernd eingreifen. Das war für die Europäer ein großer Schlag, weil deren gesamte Kulturförderung auf einmal zur Disposition stand. Als Gegenmodell auf UNESCO-Ebene war der Schutz der kulturellen Vielfalt angestoßen worden. Und beides sind Völkerrechtsinstrumente, die zwischenstaatlich gelten. Das zeigt diese Balance zwischen Kultur auf der einen und Wirtschaft auf der anderen Seite. Und ein Kernpunkt dieser Gedankenwelt in der UNESCO ist der duale Charakter, dass die "Handelsware" Kultur nicht nur in wirtschaftlichen Fakten ausgedrückt werden kann, weil Werte und Identitätsfragen da drin stecken. Hier eine Balance in der Diskussion herzustellen, ist das Thema der UNESCO-Konvention. Als zweiten Grund, warum es für uns jetzt auch besonders sinnvoll erschien, war, dass der Strukturwandel der Musikwirtschaft durch das Internet, das mittlerweile einen beachtlichen Teil des Marktes ausmacht, eine große Chance birgt. Mit über 10% des Marktes reden wir ja von einer signifikanten Größe, bei der man gut nachfragen kann, ob das zu einer Verbesserung der Situation der Künstler und Produzenten führt. An den bisherigen Vertriebssystemen gibt es ja genügend Kritik und wir sehen jetzt auch schon Akteure, die neue Modelle nutzen, und die man deshalb auch herausstellen kann.

Irgendwann brauchst du aber auch eine größere Organisation, allein zur Überprüfung.

Das ist ein wichtiger Schritt. Das MICA wird ja aus EU-Mitteln finanziert, also kann ich das noch mittragen, aber je internationaler es wird, desto weniger kann es eine Aufgabe der MICA sein und da wird es dann eine Übergabe an eine internationale Organisation geben müssen, sei es der internationale Musikrat oder eine andere, die das dann aufbaut und sich um eine weitere Finanzierung bemüht.

db118_40_fairmusic.indd 40 14.11.2007 14:45:41 Uhr

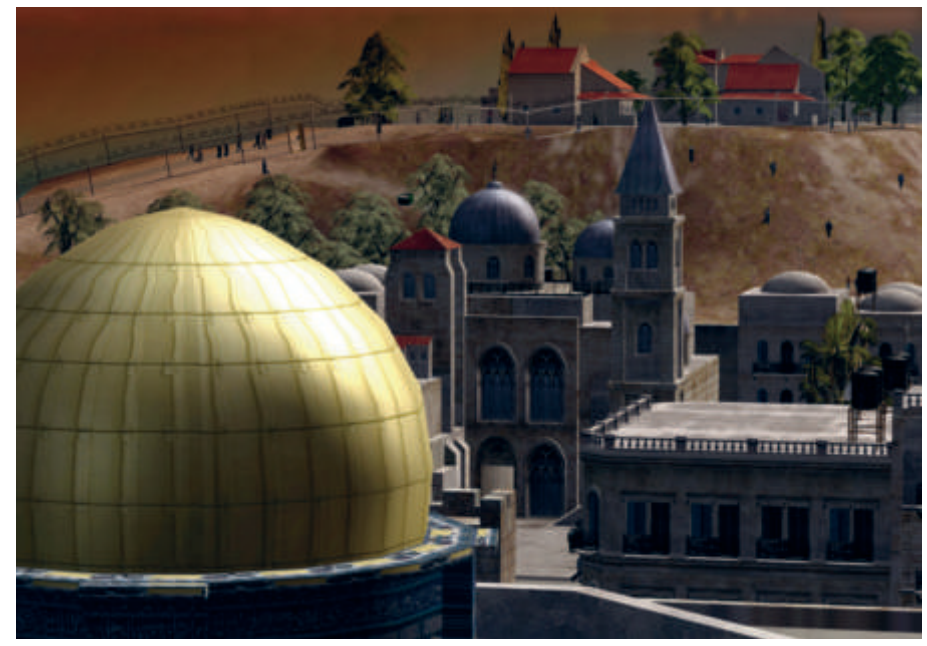
Ernsthaft reden statt kindisch ballern

Komm, wir spielen Nahost-Konflikt!

Das Spiel ist erhältlich für Mac und PC und kostet ca. 20 Euro
www.globalconflicts.eu
www.socialimpactgames.com
www.watercoolergames.org

Die dänischen Entwickler von **“Serious Games Interactive”** verbinden Games mit politischem und pädagogischem Anspruch, fernab von Mainstream und Vokabeltrainer-Edutainment. Inhalt dabei: Berichterstattung aus dem Nahost-Konflikt im Spiel “Global Conflicts: Palestine”

T FLORIAN BRAUER, BUDJONNY@GMX.DE



Die Spiele-Branche boomt wie nie zuvor und verweist stolz auf die erweiterten Zielgruppen zwischen acht und achtzig, die mit Ponyhofspielen, Tanzmatten und Gehirnjogging ihren angeborenen Spieltrieb ausleben und die Kassen klingeln lassen. Neben den momentan so erfolgreichen ”Casual Games“ existieren aber auch noch andere Arten von Spielen. ”Global Conflicts: Palestine” vom relativ jungen dänischen Entwicklerstudio “Serious Games Interactive“ zählt zu den Serious- oder Social-Impact-Spielen. Diese Begriffe entstanden vor einigen Jahren durch Initiativen, die sich für ein Umdenken des Edutainment-Gedankens im Bereich der Videospiele einsetzen. Angestrebt wird dabei, die in dreißig Jahren Gamedesign gewonnenen Erfahrungen und spezifischen Möglichkeiten erfolgreicher als bisher in Spielen einzusetzen, die nicht in erster Linie der Unterhaltung dienen, aber komplexer und anspruchsvoller als ein Vokabeltrainer sein sollen.

Es geht also um Palästina. Die erste Entscheidung, die der Spieler bei GCP zu treffen hat, ist die Wahl der Figur, mit der er vom Nahostkonflikt berichten will. Es stehen zur Auswahl: Hannah Weismann, jüdischer Herkunft, und Diwan Masoud, ein junger Mann mit palästinensischen Wurzeln. Beide sind in den USA geboren, haben sich dort zu Journalisten ausbilden lassen und sollen nun über die Lage in der Krisenregion schreiben. Einen direkten Einfluss aufs Spielgeschehen hat die Wahl des Avatars zwar nicht, die zu erfüllenden Missionen sind die gleichen, aber für den Spieler bedeutet diese Entscheidung schon eine Einfärbung der Perspektive, aus der das weitere Geschehen betrachtet wird. Ansprechpartner in Jerusalem ist unser Chefredakteur. Er führt uns in die Handhabung des Spiels ein und erklärt, wie man Menschen interviewt und anschließend einen Artikel für entweder eine der ansässigen oder eine europäische Zeitung verfasst.

Unser erster Auftrag führt uns zusammen mit dem israelischen Militär zu einem Haus, in dem eine Waffenrazzia durchgeführt wird. Ein verdächtiger Palästinenser ist schnell gefunden, Waffen auch. Unsere Aufgabe besteht nun darin, mit den verschiedenen Beteiligten zu sprechen und Aussagen zu sammeln. Befragt wird der Kommandant der IDF, der die Meinung vertritt, die Razzia sei ein erfolgreicher Schlag gegen den Terrorismus und ein weiterer Schritt in Richtung Frieden und würde das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung stärken. Ein anderer Soldat verweist bei der Frage nach den Beweismitteln und der rauen Behandlung des Palästinensers auf seinen Vorgesetzten, der wisse besser Bescheid. Währenddessen behauptet der Verhaftete, unschuldig zu sein und nur seinem Sohn sein Geburtshaus gezeigt zu haben.

Taktisch klug reden statt schießen

Die Gespräche laufen dabei nach dem bekannten Adventure-Schema, also in einer Art Multiple-Choice-Verfahren ab und hier muss man den Entwicklern ein großes Lob aussprechen, da man in anderen Spielen bisher solche guten Dialoge nicht gesehen hat. Und in diesem zentralen Element liegt auch die Herausforderung des Spiels. Man könnte GCP als einen First-Person-Talker bezeichnen, in dem also nicht geschossen, sondern taktisch klug geredet wird. Die Aufgabe liegt darin, ständig zu reflektieren, in welcher Situation man mit welchen Menschen redet, wie diese politisch ausgerichtet sind und wie man das Gespräch führt, um an relevante Informationen zu kommen. Es ist zum Beispiel nicht ganz einfach zu entscheiden, ob man einem jüdischen Siedler die Wahrheit sagt, dass man für die Palestine Today einen Artikel über die Frage der Rechtmäßigkeit der Siedlungen in den palästinensischen Autonomiegebieten schreibt, oder ob man lügt und behauptet, für eine europäische Agentur über die erschwerten Bedingungen in den Siedlungen zu berichten. Der Wert der Aussagen hängt dabei auch immer vom Wohlwollen der Gesprächspartner ab, so dass es schwierig ist, freundlich und gleichzeitig kritisch zu sein. Während des Spiels gewinnt man an Ansehen, lernt persönliche Geschichten der Menschen kennen und hat nicht mehr nur den Artikel zu schreiben, sondern übernimmt auch gelegentlich die Rolle eines neutralen Vermittlers zwischen den verhärteten Fronten.

Ein Artikel kommt schließlich zustande, indem man die aus den Gesprächen ausgewählten Zitate in eine Zeitungsseite überträgt und dabei Nachrichtenwert und politische Ausrichtung berücksichtigt. Nach erfolgreicher Mission wird die Vorgehensweise in einem kurzen Text kommentiert. Neben den vielen Gesprächen ist es die frei begehbare 3D-Umgebung, die Jerusalem und das Westjordanland darstellt und dabei die Situation an den Grenzübergängen und in den Stacheldraht-umzäunten Siedlungsgebieten verdeutlicht.

> *Man könnte “Global Conflicts: Palestine” als einen First-Person-Talker bezeichnen, in dem nicht geschossen, sondern taktisch klug geredet wird.*

Kritisch, aber nicht moralisierend

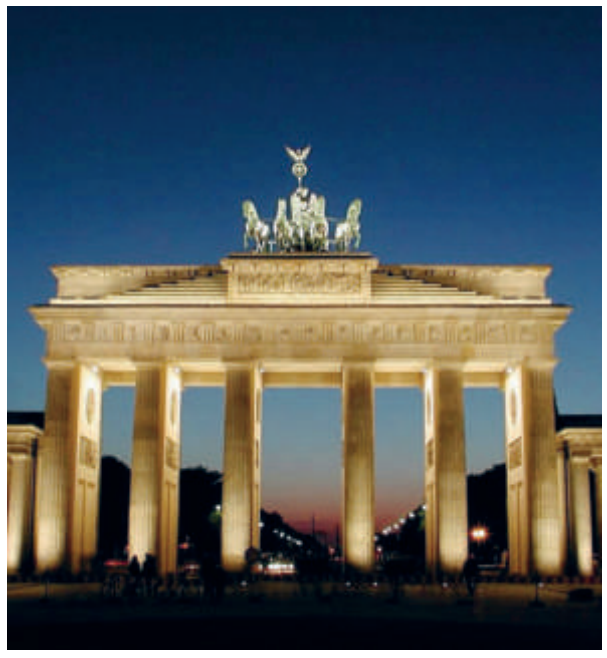
Die Rolle eines Journalisten ist dabei nach Meinung der Entwickler die beste Möglichkeit, dem Spieler die Situation im Nahen Osten näher zu bringen. Der reale Hintergrund von Palestina macht es natürlich greifbarer und die Textfülle interessanter als vergleichbare Spiele mit rein fiktiven Inhalten, aber hier liegt auch eines der Probleme, die sich bei solchen Spielen ergeben. Der Versuch, explizit politische Themen in Games zu verhandeln, ist keinesfalls neu, so gab es mehrere Versuche, auf ernsthafte Weise die nukleare Bedrohung des Kalten Krieges darzustellen, aber wirkliche Kassenschlager wurden diese Spiele nie. Andere als Serious Games bezeichnete Spiele wie zum Beispiel Stadt-, oder Wirtschaftssimulationen sind erfolgreich, haben aber einen abstrakteren Inhalt.
Der neue Ansatz, den GCP allerdings bietet, ist die Nähe, in der der Konflikt dargestellt wird. Man befindet sich als neutraler Beobachter immer auf Augenhöhe mit Israelis und Palästinensern und spürt keinen moralischen Zeigefinger, der einen irgendwie von einer Meinung überzeugen wollte.

Auch wenn “Global Conflicts: Palestine“ also wahrscheinlich am Markt kaum erfolgreich sein wird, gibt es sicherlich Zielgruppen, die ein solches Spiel dem sonstigen Mainstream-Angebot vorziehen würden, und ein Einsatz im Schulunterricht ist durchaus angestrebt. An einem zweiten Titel ”Global Conflicts: Latin America” wird bereits gearbeitet.

db118_41_seriousgaming.indd 41 14.11.2007 14:46:57 Uhr

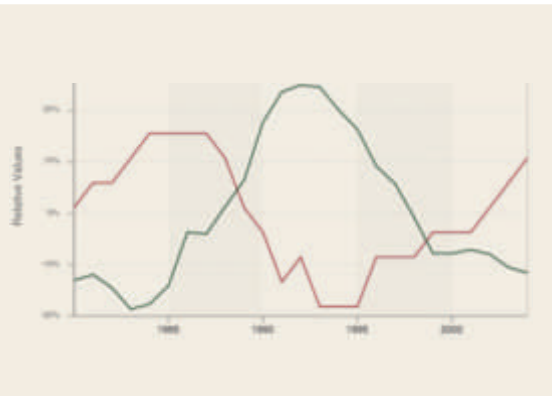
Bilder

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE



ABITERO WERBUNG
FACEBOOK.COM

Angenommen, die Zukunft hinterlässt ihre Spuren in der Gegenwart. Und sieht man einmal von der Richtung ab, wird die Annahme so falsch nicht sein, denn auf die eine oder andere Weise wird das meiste, was die Zukunft bringt, in der Gegenwart angelegt sein. Nach allem, was wir von der Zukunft her hören, sollte es sich bei diesem Bildchen um eine solche Spur handeln. Allerdings können Spuren in die Irre führen, sich als Fallen herausstellen, sie können falsch gelesen werden oder auf Dinge hinweisen, die es nie gab oder in unserem Fall nie geben wird. Das Bild vom Brandenburger Tor trägt alle Merkmale einer solchen falschen Spur. Zeichen einer Zukunft ist es nur, weil es als Werbung auf Facebook geschaltet wurde. Ähnlich wie Google, einst Suchmaschine und heute Werbefirma mit angeschlossener Suchmaschine, wird Facebook sich von einer Community zu einer Werbefirma mit angeschlossener Community wandeln. Wie auch immer das Projekt weiterläuft: Das Bild zeigt mit ziemlicher Sicherheit eher das Nicht-Künftige als etwas Künftiges, also eher etwas, was nicht sein wird, als etwas, das je sein könnte. Genau genommen lohnt es sich nicht, über das Bild zu reden, es sei denn über das, was es eben nicht ist. Der große Vorteil von Facebook - manche sagen: die Gefahr - liegt darin zu wissen, was die einzelnen User wollen. Nun zielt dieses Bild nicht auf den Einzelnen und seine Vorlieben, sondern eher genau auf das Gegenteil: Es bietet mir, einem Einwohner von Berlin, eine Reise nach Berlin an und schaltet dazu ein touristisches Allerweltsbild. Nicht nur ignoriert die Werbung meine personalisierbaren Bedürfnisse ganz offensichtlich, sondern sie macht zudem noch ein Allerweltsangebot. Was würde ich mir dagegen wünschen? Vielleicht eine Video-Liveschaltung zu einer Bar, in der sich drei Freunde aufhalten und gerade Bier bestellt haben. Womit wir auch schon wieder bei den Sachen sind, vor denen man sich vielleicht eher fürchten sollte.



MOST VIEWED GRAPH
SWIVEL WWW.SWIVEL.COM/GRAPHS/SHOW/1001967

Dass Korrelationen Fallen stellen, ist hinlänglich bekannt. Zu gerne verwechselt man die zufälligste Parallele mit einer nie bewiesenen Kausalität. So auch diese hier, die Weinkonsum und Gewalt in den Vereinigten Staaten nebeneinander stellt. Die Sache scheint klar: mehr Wein, weniger Gewalt und umgekehrt. Die miserable Ausführung der Grafik, die undokumentierten Einheiten und die damit verbundene Fragwürdigkeit der ganzen Parallele interessieren erst einmal nicht. Nicht nur uns nicht, sondern auch die User der Plattform Swivel.com nicht. Sie liegt unangefochten auf Platz eins der Hitliste. Ob sie informiert oder desinformiert, einfach lügt oder irgendwelche wie auch immer erhobenen Wahrheiten zueinander krümmt, bleibt sich dabei gleich. Sie funktioniert, und zwar als eine Art von Auslöser, der den wertvollsten Rohstoff im Web2.0 fördert: Beteiligung, von wem auch immer, von Nörglern, Besserwissern oder Vielschreibern. Wie sollten wir diese Qualität nennen? Es handelt sich um etwas wie “Spimes” (Bruce Sterling), nur eben im Bereich der Information. Wir könnten sagen: Info-Spimes. Oder, weil es eben keine Information ist, die sie enthalten, Attention-Spimes, aber das Wort ist zu lang. Viellicht Attets? Wie Gadgets. Bitte weitere Vorschläge einreichen, De:Bug schenkt dem Gewinner ein Handy aus dem Jahr 2030.

•••

Bücher

01

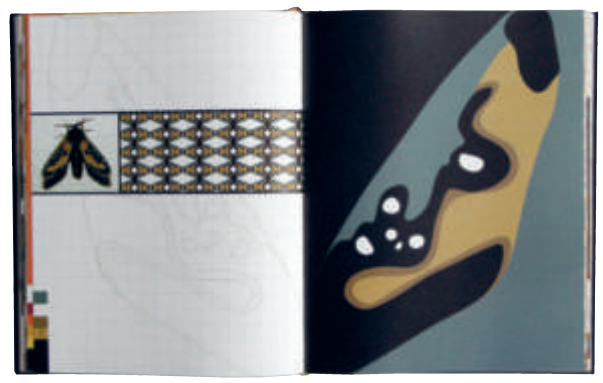
01_ DAS GEDÄCHTNIS DER STADT SCHREIBEN
MARKUS MAI & THOMAS WICZAK (HRSG.)

DOKUMENT VERLAG

Die Stadt ist ein nicht rastendes Aufschreibesystem. Jede Oberfläche kann Teil des nicht lektorierbaren Skriptes werden, in dem sich Ideen und Geschehen niederschlagen. Nach der Logik von Beschleunigung, Aneignung und Stilbruch werden Spuren, Botschaften und Codes im wahrnehmbaren Stadtraum hinterlassen, gestört, umgewertet und gelöscht. Die Omnipräsenz von Schrift in der Stadt hat eine Situation geschaffen, in welcher jedes Zeichen vielfach symbolisch aufgeladen werden kann oder als sinnentleerte Matrix unsichtbar wird. Auch wenn Spielarten von Graffiti längst assimiliert sind, lassen sich in der Erfahrungswelt ihrer Autoren überraschende Ästhetiken und Konzepte finden. Um Esprit und Strategien der Einschreibung in verborgene Schichten des versiegelten Metropolenleibes sichtbar zu machen, ist der Band “Das Gedächtnis der Stadt schreiben“ erschienen. In ihm finden sich fünfzehn künstlerische Arbeiten von einer Generation Berliner, die Spuren im Wunderblock der städtischen Oberflächen hinterlassen hat und nun die Disziplin der “Urban Calligraphy“ aufbrechen. Dass die versammelten Projekte, Zeichnungen und Konzepte vom Writing geprägt sind, zeigen die Techniken von individueller Schriftgestaltung, Selbstinszenierung und Raumerforschung. In der Fixierung auf das Schreiben wurde leider zu viel Text angehäuft. Mehrere Autoren reflektieren ihre Vorgeschichte, mal spirituell, mal kritisch, fünf Essays öff-

Bücher

02



nen, nicht immer erfrischend, den theoretischen Raum. Herausragend ist der Versuch eines wohl unaufführbaren Theatertextes, in welchem schizophrene Figuren wunderliche Styles verhandeln. Neben der Rückbesinnung auf die Hand als Seismographen, die vielleicht Schrift als Ziel hat, aber in Tanz oder Figur ausbricht, bestechen die dokumentierten Arbeiten im Stadtraum: “Deflower Hidden Places“ zeigt SPAIR bei Wanderungen durch unterirdische Kanäle und bei der Erkundung nichtfunktionaler Ritzen und Löcher in der Architektur. Statt Claims abzustecken, werden hier unwirtliche Räume wie Wohnungen eingeweiht. Auch Donwood Bricks versucht sich an einer Poetik der Stellen und Verstecke und kartographiert so die Orte und Freundschaften, die ihn begleiten oder heimsuchen. Die Videostills und Fotos, die auf die Performances von Matthias Wermke verweisen, erzählen von der grotesken Aktualisierung historischer und alltäglicher Grenzziehungen. Komisch ist es, wenn er im laufenden Verkehr die Frontscheiben öffentlicher Verkehrsmittel putzt. Existentialistisch gibt sich dagegen Wilhelm Klotzek, der in die Rolle des römischen Clochards schlüpft und seine Träume an den Wänden des nächtlichen Obdachs hinterlässt. Um die Atmosphären zu erahnen, die die Autoren in gravierenden Momenten umhüllte, oder um die persönlichen Topographien begleiten zu können, kann man den 230 Seiten Schreibbewegung ruhig in Windungen folgen. Im Schatten des monumentalen Covers versammeln sich von hoher Aufmerksamkeit geschulte Arbeiten, die zu mehrdeutigen Lektüreabenteuern einladen und ebenso zu erneuten Verirrungen im urbanen Text anstiften.

JO PREUSSLER *www.dokument.org*

02_ PACHANGA GRAFIKDESIGN AUS DEM CLOUD FOREST
BELÉN MENA

VERLAG HERMANN SCHMIDT

Wenn in Ecuadors Hauptstadt Quito die Party (Pachanga) aufhört, frönt die Designerin Belén Mena ihrem ganz speziellen Afterhour-Spaß: Nachtfalterpflücken im Morgengrauen. Dabei geht es allerdings nicht um den Kochtrend zu Insekten-Häppchen, Mena platziert die Nachtfalter vielmehr auf einem kontrastreichen Hintergrund, um sie zu fotografieren. Bei ihren Ausflügen in den Regenwald zu nachtschlafender Zeit sammelt Mena grafische Samples, die sie anschließend am Rechner in Vektoren übersetzt. Aus den Musterungen der Nachtfalter entstehen so Bilder, Tapetenmuster oder Layout-Vorlagen, wobei Mena manchmal nur Details verwendet, mal ganze Silhouetten. Das Ergebnis sind Grafiken, die teils auf den ersten Blick faszinieren, teils erschreckend banal wirken. Aber die natürliche Camouflage, auf der Menas Arbeiten basieren, entfaltet untergründig auch in den einfachsten Details ihre Wirkung: Die Musterung soll die Nachtfalter schließlich vor Fressfeinden schützen, sie ist also alles andere als zufällig. Und entgegen dem Klischee überraschen die Nachtfalter mit abstrakten Formen und ausgefallener Farbenpracht, nicht zuletzt weil starke Kontraste besonders effektive Tarneffekte ergeben. Ähnlich besessen wie Mena Faltermuster sammelt, hat jetzt der Verlag Hermann Schmidt einen Prachtband mit den Grafiken der Ecuadorianerin gestaltet: Auf über 300 Seiten entfalten sich die Muster aus dem Regenwald zu einem vielfältigen und trotzdem stringenten Bildrausch. Und für alle, die es beim Blättern in der Maus juckt, liegt dem Band auch noch eine CD mit 100 Mustern zur freien Nutzung bei.

ANTON WALDT *http://typographie.de*

03_ FROM HERE TO FAME
ANTHONY SMYRSKI (HRSG.)

PUBLIC WALL WRITING IN PHILADELPHIA

Es klingt so hoffnungslos randständig: ein Bildband über das Graffiti der 60er- und 70er-Jahre in Philadelphia. Warum nicht New York, warum nicht auch die 80er-Jahre, warum nur Tags, und warum, bitteschön, keine großformatigen Farbfotos von den unfassbaren Pieces, die damals auf Züge gesprüht durch die amerikanischen Innenstädte ratterten? Kurz: Warum nicht mehr von dem Stoff, den Martha Cooper und Henry Chalfant in ihrer Sprayer-Bibel “Subway Art“ lieferten, von diesen Farbexplosionen, die man wieder und wieder anschauen kann und ungläubig bestaunen muss? Blättert man den schmalen Band einmal durch, verfliegen diese Fragen schnell. Die grobkörnigen Schwarzweiß-Fotos haben nämlich eine ganz eigene Magie. Sie mögen viel weniger spektakulär sein als die Fotos von Cooper und Chalfant, aber erst mit ihnen bekommt man einen Eindruck, was Graffiti in seiner Frühphase bedeutete: eine Invasion der Zeichen, die Bahnhofsklos, Bahnsteige, Unterführungen und Straßenecken überzog. Die Fotos kommen aus ganz unterschiedlichen Quellen. Viele sind aus dem Stadtarchiv. Sie feiern nicht, sondern halten fest. Sprayer, die Backsteinwände mit Filzmarkern bearbeiten, Graffiti-Gegner mit Demo-Plakaten, vermummte Reinigungskräfte, die gegen die Farbe in den Krieg ziehen, und Passanten, die sich durch diese manchmal schmerzhaft dissonante Welt aus Buchstaben, Zahlenkombinationen, Kürzeln, Symbolen und Pfeilen bewegen und sich doch keinen Reim auf diese kryptischen Nachrichten machen können. Die Fotografie neigt ja dazu, den abgebildeten Gegenstand zu verschönern. Die Fotos in “Public Wall Writing“ dagegen strahlen eine konfrontative Ehrlichkeit aus.

FELIX DENK *smyrskicreative.com*

03

04

04_ PICTOPLASMA CHARACTERS IN MOTION VOL. 2
PETER THALER, LARS DENICKE (HRSG.)

PICTOPLASMA PUBLISHING

Total romantisch, totales Klischee: Ein junges, verliebtes Pärchen lässt sich von einem Straßenkünstler zeichnen, flirtet am Strand, tanzt lasziv und ausgelassen im Club, im Hintergrund Hippiemusik. Nur eines irritiert - die Rolle des Mannes wird in dem ansonsten realistischen Kurzfilm von einem, nun ja: Affen oder als Affe verkleideten Menschen gespielt. Der Clip ist auf der neuen Pictoplasma-DVD enthalten, auf der zum zweiten Mal Arbeiten verschiedener internationaler Designer zum Thema Figuren, Puppen und Characters in der Schnittstelle von digitalem Design, Handzeichnung, Streetart, Comic und Realität vorgestellt werden. Die Wahl des Mediums einer DVD spiegelt bereits die neue Tendenz in der Character-Szene wider. Vom real Figürlichen geht es hin zu einer multimedialen Gestaltung, längst haben sich die Characters in der dritten Dimension etabliert. Die Idee mit dem Affen kommt dabei dem Leitmotiv der DVD ziemlich nahe, denn, so heißt es im Einführungstrailer, “Characters are replacing the desperation of graphical flatness and cold blooded commercial interests with something more positive. They want to feel and dance and laugh and cry, just like you.” Die realistische Gestaltung der Affenstory stellt hier eher eine Ausnahme dar; die meisten Stile changieren surrealistisch zwischen Comic, psychedelischen Mustern und Collagen, dazwischen tanzen animierte Strommasten, Teddybär- und Roboter-Paraden. Interessante Neuerungen zeigen sich zum Beispiel in der Unterteilung der Clips in Bewegung/Rhythm/Narration - der Sound, in Form von akustischen und elektronischen Beats, spielt eine zunehmend wichtige Rolle, eingebettet werden die Figürchen in kurze, zum Teil lineare Erzählstränge oder -fragmente. Angerissen wird außerdem, siehe oben, das Thema Cyborgs und Hybride, das Spiel- und Spannungsfeld zwischen Mensch und Maschine/Technik: Eine Einstellung zeigt ein scheinbares Ultraschallbild mit einer digital kreierten Figur in einem menschlichen Uterus, und auch ein evolutionärer Status wird den Characters inzwischen zugestanden, an dessen Anfang zwar nicht Geburt, aber ein so bezeichnetes soziales Erwachen steht.

KATHARINA BUESS *www.pictoplasma.com*

db118_42_43_bilderbücher.indd 43 15.11.2007 17:50:19 Uhr

hobnox.com
sly-fi.com
99stories.com
str33t.org
Mi145.com

Internet rettet Fernsehen, jetzt wirklich

Hobnox

Wir wissen es alle schon lange, **das neue Fernsehen wird im Netz** stattfinden. Doch noch klafft eine Riesenlücke zwischen dem, was man Usergenerierten Inhalt nennt, und dem, was wir früher mal Fernsehen nannten. **Denn vor allem eins ist bislang fast noch nie unternommen worden: Struktur und Inhalt wirklich eng miteinander zu verknüpfen.** Die Plattform Hobnox macht sich an genau diese Arbeit.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

> *Wir bieten eine Bühne, auf der hochwertige Inhalte nicht länger von den Trivialitäten des Internets verdeckt werden.*

Bislang haben wir auf der einen Seite den Userinhalt. Der ist lustig. Ein Obskuritätenkabinett. Vorgeführt, wenn man das Pech hat z.B. eine der deutschen Videoplattformen zu benutzen, in Clipshows, deren mediale Geschichte sich haargenau an den Pannenshows der ersten Videokamerageneration orientiert. Zwar rekrutieren und vermarkten erste Hollywood-Agenten auch im Netz die ersten YouTube-Stars und -Sternchen, aber ihr Glück ist es dann, auf irgendeinem obskuren Regionalsender im fernen Osten der USA zu versacken. Auf der anderen Seite unternehmen Services wie Joost die schwere Aufgabe, gleich das komplette Fernsehen im Netz zu machen, die Inhalte aber rekrutieren sich hier aus dem klassischen Medienpool. Clips und Filmchen, deren Haltbarkeitsdatum für das normale Fernsehen gelegentlich abgelaufen ist. Ganz ähnlich der Methode von US-Fernsehsendern, die ihre abgesetzten Serien ins Netz zum Sterben schicken, wenn nicht gerade Autorenstreik ist. Beides macht Spaß, beides hat schon viel verändert, aber wenn das Netz wirklich zu einer ernsthaften Konkurrenz des Fernsehens werden will, dann braucht es mehr.

Mehr als ein Videomagazin

Dieses mehr geht Hobnox, eine Firma mit Sitz in Berlin, Köln, München, London und Boston, diesen Winter an. Gestartet mit mittlerweile vier so genannten Channels (SlyFi, 99Stories, Str33t und als letztes MI145) hätte man zunächst vermuten können, dass sie einfach nur ein - wenn auch vielschichtiges - Videomagazin werden wollen, das auf der Suche nach neuen Formaten für das Netz ist. Doch tatsächlich steckt einiges mehr dahinter.

Hobnox hat sich nämlich genau dieser Aufgabe der Verschmelzung von Struktur und Inhalt verschrieben. Und man kann während der so genannten Hobnox Evolution dabei zusehen. Die von der Redaktion (Chefredakteur übrigens der ehemalige Spex-Redakteur Uwe Viehmann) zurzeit erstellten Beiträge und Formate sind nur der Anfang. Im Laufe der nächsten Monate wird Hobnox ständig erweitert. Zunächst folgt die Basis einer Community, die einem wie bei den klassischen Plattformen wie YouTube etc. ermöglicht, eigenen Inhalt zu präsentieren, aber auch kollaborativ an einem Projekt zu arbeiten. Und wie bei den advancteren Plattformen wird es auf Hobnox eine ausgefeilte Toolbox geben, mit der man seine Videos auch - so denn der heimische Schnittplatz nicht reicht - online bearbeiten kann, die so genannten Nox-Tools. All das wird natürlich in die Channels integriert, sodass auf der Sendungs-Plattform die User ebenso ein Gewicht bekommen wie die Redaktion. Was bislang kläglich mit so genannten Empfehlungen auf den meisten Videoplattformen realisiert wird, wird hier zum Konzept. Und um zu zeigen, dass Hobnox es ernst meint mit den Inhalten, ist seit dem ersten November ein Preis ausgerufen, der in drei Kategorien, Urban Culture, Kurzfilm und Musik, nach interessanten Formaten sucht. Die neun von den Usern ausgesuchten Finalisten (Einsendeschluss Ende Januar) werden im Februar dann von einer Jury zu drei Gewinnern destilliert und die Gewinner erhalten beim Hobnox Evolution Festival vom 27. bis 28. Februar in Berlin eine Förderung von je 25.000 Euro. Es geht also nicht nur darum, wie sonst so oft üblich, die Masse der Videoproduzenten zu einem feinen Produkt zu machen, deren Gewinne dann multinational abgeschöpft werden, sondern um fast schon klassische Kulturförderung. Eine Verschmelzung also, die auf der Plattform-Ebene Stück für Stück nachvollzogen werden soll. Hobnox wird also nicht nur eine Videoplattform wie alle anderen oder ein Formatvideohub wie all die, die aus der Videoblogszene entstanden sind, sondern versucht die Wirkungen von redaktionellen Qualitäten mit einer kompletten Freiheit und Vernetzung der User zusammen abreiten zu lassen und wird so vielleicht wirklich zu dem herausragenden Projekt, das einen die Flimmerkiste endgültig aus dem Fenster werfen lässt.

Yousef Hammoudah, einer der Mitgründer von Hobnox und u.a. ehemaliger New Media Manger bei EMI Music und Moderator und Redakteur bei Viva Plus, erklärt das genauer.

Wo ist der Platz von Hobnox im Online-Video-Universum?

Die heutigen Möglichkeiten des Internets revolutionieren den Medienmarkt in allen Stufen - das ist sicherlich keine neue Erkenntnis. Allerdings hat die Umstrukturierung des Musik- und Filmbusiness unter dem Druck des Internets bisher noch keine wirklich akzeptablen Lösungen für Künstler und Kreative entstehen lassen. Hobnox schließt die inhaltliche und qualitative Lücke zwischen den etablierten Strukturen der Medienwirtschaft und dem für Kreative unattraktiven Umfeld der User Generated Content-Portale. Unser Fokus liegt auf Musik, Film und Urban Culture. Entsprechend wenden wir uns an die Kreativen dieser drei Bereiche: an die musikalische Avantgarde, die Visionäre der Filmkunst und an Protagonisten urbaner Subkultur. In dieses Feld gehört für mich das weite Spektrum der Straßenkunst, Straßensport von Skaten bis Fußball, von BMX bis Parcour, Mode mit allem, was dazugehört, sowie Events und durchaus auch politische Ausdrucksformen.

Woher stammt eure Motivation?

Mit Hobnox entsteht etwas grundlegend Neues: eine Plattform für selbst bestimmte, redaktionell unterstütze Produktion, Präsentation und Verwertung audiovisueller Qualitätsinhalte. Wir bieten eine Bühne, auf der hochwertige Inhalte nicht länger von den Trivialitäten des Internets verdeckt werden. Wir haben den Vorteil, dass wir die Bedürfnisse unserer Zielgruppe sehr gut kennen. Die Teams stammen überwiegend aus der gleichen Szene und nicht zuletzt haben die drei Gründer selbst einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Zeit damit verbracht, gemeinsam Musik zu machen. Hobnox verwirklicht das, was wir uns persönlich immer gewünscht haben: eine Online-Plattform für die Kreation und Präsentation anspruchsvollen Web-Entertainments. Das Besondere ist, dass mit dem Start des Portals die besten nutzergenerierten Inhalte die Programme unserer Web-TV-Channels bereichern werden. Wie finden wir die? Entweder durch Nutzer-Empfehlungen oder wenn unsere Redakteure sie selbst entdecken. Dadurch verschmelzen redaktionelle und nutzergenerierte Inhalten immer stärker - wir bieten dann neben Programm aus Eigen- oder Partnerproduktionen sozusagen auch Programmelemente an, die aus der Community stammen, natürlich immer unter Wahrung redaktioneller Hobnox-Standards. Auf hobnox.com können Künstler Inhalte präsentieren, eigenständig oder interaktiv produzieren, sich mit Gleichgesinnten austauschen und ihre Werke vielleicht auch zu Geld machen. Einige bahnbrechende Tools auf der Plattform werden den Nutzern komplett neue Möglichkeiten bieten - so viel sei schon jetzt verraten.

db118_44_hobnox.indd 44 19.11.2007 14:33:45 Uhr

Gadgets

SAMSUNG: SGH-G800
KONSEQUENT CAM2CALL

Das SGH-G800 sei eine Kamera! Mit dieser Strategie haben sich die Produktentwickler bei Samsung an die Arbeit gemacht und erst mal tief in die Trickkiste der eigenen Digitalkamera-Sparte gegriffen, um dann die Features eines Mobiltelefons zusätzlich in das Gerät zu implementieren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: ein stylisches 5-Megapixel-Handy mit Panoramafunktion, Xenon Blitzlicht, Autofokus, Face-Detection-Technologie, Wide Dynamic Range (WDR), Rote-Augen-Korrektur und Bildstabilisator deckt die Ansprüche eines Digicam-Käufers schon sehr weitgehend ab. Mit dem dreifachen optischen Zoom setzt Samsung noch einen drauf: im kompakten Metall-Gehäuse des Kamera/Telefon-Zwitters haben die Entwickler tatsächlich den Platz für die Linsen freihalten können und bescheren dem Gerät so ein echtes Alleinstellungsmerkmal auf dem Markt. Einmal geknipst, erlaubt die Mobile-Blogging-Funktion, Bilder direkt ins Internet hochzuladen. Das Gleiche gilt auch für Filme, wobei man auch größere Datenmengen bequem auf einer winzigen microSD mit bis zu 8 GB (SanDisk) ablegen kann - vorausgesetzt, man ist bereit, noch mal rund 80 Euro in diesen Luxusspeicher zu investieren. Samsung wäre aber nicht Samsung, hätte man es bei einer guten Digitalkamera mit Kartenschlitz und Bloganbindung belassen und so wurde auch auf der Telefonseite einiges an neuer Technik unter der Schiebemechanik verstaut: HSDPA macht das Telefon nicht nur web-, sondern auch fernsehtauglich, ein MP3-Player mit UKW-Radio bedient auch die auditiven Sinne und das 2.4” große QVGA-Display glänzt im Telefonmodus mit einem aufgeräumten Graphic User Interface. Mit so einer Cam macht telefonieren Spaß! *www.datawind.com*

GROUNDSURF: DER COOLE SEGWAY
HANDY STEUERT MOTORISIERTES SKATEBOARD

Selbst notorische Zeitgeist-Gipfelstürmer verheddern sich dieser Tage gerne im berüchtigten Gadget-Loch, das zwischen der schlauen Satelliten-Technik am Firmament und dem SciFi-Handy in der Hosentasche gähnt: dem Personen-Nahverkehr. Der Bereich hat mächtig Innovations-Nachholbedarf, egal wie oft die Werbung “Hybrid-Auto” sagt. Und auch der Segway kann die Sache nicht reißen, dem schlauen Elektroroller haftete von Beginn an ein hartnäckiger Nerd-Geruch an, viel zu viel verkopfte Technik, zu wenig Action. Und spätestens seitdem sich George W. Bush mit dem Gefährt lächerlich gemacht hat, ist der Segway ein Image-Pflegefall für steifhüftige Frührentner, die 6.700 Euro übrig haben, um ihre innere Leere zu füllen. Gespannt warten wir deshalb auf’s nächste Frühjahr, denn dann soll “Ground-Surf” Schwung ins Fortbewegungsdebakel bringen: Das Gefährt der französischen Firma Ratleads kreuzt Segway und Skateboard zu einem dreirädrigen Elektrobord, das via Bluetooth am Touchscreen-Handy gesteuert wird. Aber eben nur teilweise, denn auch mittels Vor- bzw. Zurücklehnen kann man das slicke schwarze Gefährt beschleunigen oder abbremsen. Das Fahrgefühl soll dabei eher ans Surfen denn ans Skaten erinnern, weshalb das Gehweg-Bord auch zunächst nur über die kalifornische Surfboard-Schmiede Gordon & Smith vertrieben wird. Ein echter Vorfreudendämpfer ist allerdings der Preis von rund 1.300 Euro, der zu einem guten Teil dem Lithium-Ionen-Akku-Paket unter der Vorderachse geschuldet sein dürfte.
www.groundsurf.com

3RD SPACE: KNUFFIGE SCHUSSWESTE
SCHMERZPÄDAGOGIK FÜR EGOSHOOTER

Wer erinnert sich an die PainStation? Die sado-masochistische Adaption des Spiele-Klassikers “Pong” wurde 2001 zum De:Bug-Game des Jahres gekürt und danach noch jahrelang als Medienkunst-Smashhit von Ausstellung zu Ausstellung gereicht: Mit der rechten Hand wird Pong gespielt, die linke liegt auf einem Sensorfeld, geht ein Ball ins Aus, wird ausgepeitscht, verbrannt oder mit Elektroschocks malträtiert. Das Spiel endet, sobald einer der Gequälten die Hand vom Sensor nimmt. Die Entwickler des mitunter recht blutigen Spielvergnügens, Volker Morawe und Tilman Reiff, haben 2003 übrigens noch die PainStation2 nachgeschoben, die mit einer gößeren Peitschenauswahl, justierbaren Schmerz-Levels und Extrabass zur akustischen Folteruntermalung überzeugte. Aber auch die PainStation2 war trotz dieser Zusatzfunktionen irgendwie nicht richtig massentauglich, auf dass noch weitere vier Jahre ins Pixel-Land gehen mussten, bis die Spieleentwickler von TN-Games das Konzept in eine kommerziell viel versprechendere Form brachten: “3rd Space” sieht aus wie eine schusssichere Weste, aber statt ihren Träger vor Kugeln zu schützen, kann sie ihn ordentlich knuffen. Genauer gesagt können acht pneumatische Schlagelemente den Einschlag von Kugeln simulieren, die man sich bei Ego-Shootern wie “Doom” oder “Quake” einfangen kann. Notorische Zeigefingerzeiger, die Ego-Shooter-Konsumenten unter Amok-Generalverdacht stellen, müssten von “3rd Space” eigentlich begeistert sein, schließlich bleiben Treffer damit nicht mehr rein virtuell und damit irgendwie folgenlos. Die Zielgruppe dürfte die Weste, die es wahlweise im angesagten SWAT-Team-Schwarz oder im klassischen Woodlands-Camouflage gibt, allerdings vor allem ob ihrer Optik goutieren. Wir warten unterdessen auf “3rd Space”-Hacks, mit der die pneumatischen Elemente aus der Medizintechnik statt gutmütiger Knuffs richtig fiese Schläge erzeugen.
www.painstation.de, www.tngames.com

db118_45-47_gadg_dvd.indd 45 19.11.2007 13:36:35 Uhr

Sigur Rós, Heima (DVD) und “Hvarf-Heim” (DCD) sind auf EMI erschienen.
www.sigur-ros.co.uk

Sigur Rós sind wieder zu Hause

Heimatfilm auf isländisch

T SARAH BRUGNER, SARAH.BRUGNER@GMX.NET

Islands erfolgreichste Band ist für ihre meditative Kopfkinomusik bekannt. Mit “**Heima**“ veröffentlichen Sigur Rós erstmals eine DVD, die diese ins beschauliche Heimkino übersetzt.

Langsam bauen sich zarte Töne Schicht um Schicht hinter der von weißen Leinen verhangenen, nebelumspülten Bühne zu einer wohligen Klangwolke auf, die gleichsam geleitet von eindringlich hohem und lang gezogenem Gesang über malerische Landschaften schwebt. Den Quell des Panorama-Breitklangs vermutet man irgendwo hinter den schroffen Gebirgszügen, in die sich eine massive Gletscherzunge bedrohlich ihre Schneise gefressen hat. Reißende Flüsse stürzen sich von droben herab, schlängeln sich über karge Steppen, um schlussendlich im tiefblauen Atlantik auszulaufen. Während das Spiel von Licht und Schatten auf der Bühne seinem exaltierten Höhepunkt zusteuert, verliert sich der Blick in der schier grenzenlosen Weite des Landes und des umgebenden Ozeans.

Für solche Aufnahmen braucht man sich nicht länger nach Island zu träumen. Sigur Rós lullen jetzt auch auf Film ein. Nach einer weltweiten Tournee kehrt die Band nach Island zurück, um eine Reihe von kostenlosen, unangekündigten Konzerten an diversen, teilweise recht eigentümlichen Orten zu geben.

In kleinen Kneipen, einer Fischfabrik, in der Abgeschiedenheit einer beeindruckenden Naturkulisse oder bei Reykjavíks größtem Open-Air-Konzert spielt die Band Songs aus allen Phasen, oftmals neu arrangiert. Mit dem in einem riesigen Öltank aufgenommenen Stück “Guitardjamm“ und dem traditionell angehauchten “A Ferd Til Breidarfjardar 1922“, gesungen vom isländischen Dichter Steindór Andersen, kann man auch zwei Exklusivtracks entdecken. Diese in der Tat außergewöhnliche zweiwöchige Tour wurde unter der Regie von Dean DeBlois als Film, der den Titel “Heima“ trägt, eingefangen. “Heima“ bedeutet schlichtweg Heimat.

Es wird gar nicht erst versucht, viel Diskretion an den Tag zu legen angesichts der Analogien, die man zwischen der Band und dem Land spannt. Wenn vor dem Hintergrund atemberaubender Naturkulissen und mythischer Kultstätten Sigur Rós charmante Geschichten über das Leben in Island erzählen und die Auftritte als generationenübergreifende Zusammenkunft mit warm ausgeleuchteten Kinder- und Greisengesichtern inszeniert werden, dann scheint ob so viel heiler Inselstaatidylle das Dünkel Heimatfilm nicht mehr fern. Warum man den schmalen Pfad von berührend zu rührselig nie überschreitet, wird umso deutlicher in Anbetracht der Herangehensweise der Musiker, die sich konstant weigern, die malerischen Aufnahmen mit affektiertem Pathos zu unterfüttern. Ein isländischer Heimatfilm sieht dann doch etwas anders aus. Kjartan Sveinsson, seines Zeichens Keyboardspieler von Sigur Rós, will so gar nichts von einer Heimatfolklore wissen. Es sei ihnen nichts aufgeschwatzt worden, es sei ihnen überhaupt nicht daran gelegen, Island als romantischen Sehnsuchtsort zu promoten. Der Film sei sowieso niemandem gewidmet, weder Land noch Leuten, und überhaupt hätte keine hehre Absicht, sondern ein praktisches Anliegen hinter der Produktion gestanden. Man weigert sich vehement gegen das Pathos der Heimatverbundenheit. Die tiefe Verwurzelung lässt sich dennoch nicht verbergen.

1999 hatten wir schon einmal eine solche Tour in Island gemacht. Das war einfach toll. Wir wollten wieder ein paar solch schöner Momente erleben und teilen. Deswegen der Film. Das war ganz allein Idee der Band. Der Regisseur stieß irgendwann später dazu.

Aber man tritt doch gewisse Assoziationsketten los, wenn man den Film “Heima“ nennt und atemberaubende, gleichzeitig immerzu idyllische Aufnahmen von Land und Leuten macht ...

Nette Konzerte. Nette Aufnahmen. Das ist eine einfache Verbindung. Mehr Konzept gab es dabei nicht.

Ihr bezieht Natur- und Kulturerbe gleichermaßen in euren Film ein. Wie habt ihr diese Auswahl also vorgenommen? Liegt euch etwas an Bewusstseinsschaffung?

Nein, vordergründig sicher nicht. Das sind einfach nette Orte und Leute, die wir sehr schätzen. Wir haben nicht unbedingt eine Botschaft, andererseits stimmt es schon, dass es eine Bewusstseinsfrage ist, wie man zu solchen Dingen steht. Je mehr man rumkommt - und wir kommen viel herum -, desto mehr Bewusstsein entwickelt man oft auch für das eigene Erbe. Jedes Land hat seine Eigenheiten. Island hat sehr viele Eigenheiten. Das macht den besonderen Charme aus.

> *Jedes Land hat seine Eigenheiten. Island hat sehr viele Eigenheiten.*

Eigen, um nicht gar verschroben zu sagen, sind Attribute, die man gerne isländischer Musik zuschreibt. Was hältst du von einer solchen Wahrnehmung? Gibt es etwas Verbindendes in Islands alternativer Musikszene? Glaubst du, dass eure isländische Herkunft eure Musik beeinflusst?

Ich kann nicht wirklich sagen, ob Island unsere Musik beeinflusst. Die Welt ist mittlerweile zusammengeschrumpft. Heute kann man an beinahe jedem Ort aus vielen unterschiedlichen Einflüssen schöpfen. Seit es die Band gibt, reisen wir unentwegt. Wir verbringen nicht besonders viel Zeit in Island. Auf der anderen Seite leben wir schon immer dort und das prägt uns definitiv als Personen. Schwer zu sagen, wie was zusammenhängt. Unterschiede zu anderen Ländern gibt es, ja. Großbritannien zum Beispiel ist ein ganz anderes Kaliber. Deren Musikindustrie und überhaupt deren Popkultur haben lange Tradition. Die haben Trends mitbestimmt. Da kann es dann schon passieren, dass viele Bands sich recht ähnlich anhören. Die Dynamik in Island ist von ganz anderer Art. Island ist jung, relativ klein und hat keine gewachsene Musikindustrie. Da fließt kaum Geld. In England reguliert gewissermaßen die Nachfrage das Angebot. Also wenn die Musikindustrie Bands nach Schema A sucht, dann schießen diese wie Pilze aus dem Boden. Diese Musikindustrie bleibt für die Isländer Übersee. Das kann einem vorerst egal sein. Dein Ding machen, tun, was Spaß macht - darum geht es. Wenn das dann als verschroben gilt, auch gut.

Auch wenn du sagst, dass ihr keine Islandhuldigung machen wolltet, so bietet Island ob der Abgeschiedenheit und geringen Zersiedelung doch eine romantische Schablone, um mitteleuropäische Sehnsüchte zu wecken.

Bestimmt, es ist eine eigene Lebensform. Weite Landschaften, viel Naturraum und eine enge Gemeinschaft. Die größte Stadt, Reykjavík, erscheint schnell übersichtlich. Man glaubt bald jeden zu kennen.

Örvar Poreyjarson Smárason von Múm meint, dass eine solch kleine Gemeinschaft zugleich schön und schrecklich sein kann. Um zwischenzeitlich Abstand zu gewinnen, hat Smárason für einige Zeit in Berlin gelebt.

Ich werde nächsten Herbst auch erstmals wegziehen. Wohin, weiß ich noch nicht. Einfach mal weg.

Smárason lebt mittlerweile wieder in Reykjavík.

Das kann ich verstehen. Wenn ich woanders wohnen sollte, dann werde ich trotzdem jeden Sommer nach Island zurückkehren, um das zu tun, was ich all die Jahre zuvor getan habe. Island bereisen. Das muss wohl so sein.

DVD “Heima“ & “Hvarf-Heim“ Doppel-CD

db118_46_sigurros.indd 46 20.11.2007 13:03:45 Uhr

Digital Versatile Discs

01

02

03

04

01_ LAMBCHOP
NO SUCH SILENCE

CITY SLANG

Diese DVD ist ein Fest für Fans von Lambchop. Und “No such Silcence” bietet einen wunderbaren Anlass für Neulinge, sich näher mit dem Oeuvre der amerikanischen Träumer aus Nashville um Songwriter Kurt Wagner zu beschäftigen. Der Dokumentarfilm “Lambchop is a Band” - neben dem spektakulären Konzertmitschnitt aus dem AB Club in Brüssel der zweite Hauptteil der DVD - portraitiert zunächst die Band. Die Regisseure Florian Giefer und Peter Göltenboth entwickeln die Geschichte von Lambchop aus dem Alltag der Bandmitglieder heraus. Kurt Wagner und zahlreiche Bandmitglieder erzählen nachdenklich, ehrlich und lebensklug vom Leben als Musiker, von finanziellen Nöten, von Ernüchterung und Euphorie. Ganz im Sinne des Lambchop Sounds: Musik von Menschen, die längst jenseits von irgendwelchen Hipness-Codes leben. Musik ist sowohl Lebensaufgabe als auch Lebensinhalt, Karriere, Job und eben schlichtweg Arbeit. Dabei hätte sich der Film insgesamt ruhig etwas mehr als 43 Minuten Zeit nehmen können. Vielleicht hätte sich dadurch die an manchen Stellen etwas hektische und unübersichtliche Verschränkung von Themen, Schauplätzen und Interviews etwas entwirrt. Aber die stimmungsvollen Zwischenbilder von Stromleitungen, die den dämmernden Abendhimmel durchziehen und diesen glühenden amerikanischen Leuchtreklamen, denen - analog zum Sound der Band - ein universelles Gefühl von Sehnsucht inne zu wohnen scheint, halten ”Lambchop is a Band“ wunderbar zusammen. Der Konzertfilm dokumentiert mit 22 Kameras einen Auftritt im Brüsseler Club AB. Der technische Aufwand ist so opulent wie die Besetzung der Band, die inklusive eines polnischen Streichquartetts auf der Bühne steht. Kurt Wagners emotionale, melancholische Songs werden so wohl musikalisch wie auch visuell präzise und slick in Szene gesetzt. Die Kamera gleitet über die Klaviertasten, Gitarrenseiten, elektronische Gerätschaften, über Hände und Füße, die sachte auf Effektgeräte treten. Frei nach Godard geht hier so wunderbar unprätentiös ums große Ganze: Liebe, Arbeit, Musik.

HENDRIK LAKEBERG *www.cityslang.com*

02_ PRISON BREAK
1. STAFFEL

FOX

Es ist schon beeindruckend, wie Serien im deutschen Fernsehen an einem vorbeirauschen können. Ja, den Sendestart hat man irgendwie mitbekommen, auch mal kurz reingeschaut, aber mit amerkanischem Fernsehen ist es wie mit Büchern. Lieber im Original und nicht zwei Jahre auf die Übersetzung warten. Während die dritte Staffel derzeit auf Fox ordentlich orientierungslos rumgurkt, ist der Zeitpunkt perfekt, sich erneut anzuschauen, wie alles begann. Das groß angelegte Gefängnis-Drama spielt in der ersten Staffel ausschließlich im Knast. Michael Scofield überfällt stümperisch eine Bank, nur mit dem Ziel, in das gleiche Gefängnis einzufahren, in dem sein Bruder Lincoln schon sitzt: in der Todeszelle. Er ist das Opfer einer Verschwörung, hat angeblich den Bruder des Präsidenten auf dem Gewissen. Schritt für Schritt wird der Ausbruch vorbereitet und weil man so etwas kaum alleine erreichen kann, bildet sich eine zwielichtige Zweck-Allianz im Knast. Jeder hat etwas beizusteuern, bzw. sitzt an der richtigen Stelle, um wichtige Vorbereitungen zu treffen. Die erste Staffel von “Prison Break” ist rasend spannend. Umso besser ist es, dass sie jetzt auch in Deutschland nach der RTL-Karriere auf DVD erscheint. Alle Folgen am Stück und man kommt aus dem Mitfiebern gar nicht mehr raus. Am Ende gelingt der Ausbruch und die Flucht beginnt. Die Verschwörung spitzt sich zu und alles wird ein bisschen 24-mäßig. Aber diese DVD besprechen wir dann im nächsten Jahr.

THADDEUS HERRMANN *www.fox.de*

03_ LOST
3. STAFFEL

ABC

Weiter geht’s es mit den Überlebenden von Flug 815 der Oceanic Airlines. Endete die 2. Staffel mit der Gefangennahme von Sawyer, Jack und Kate durch die “Anderen” und der durch einen elektromagnetischen Impuls hervorgerufenen Explosion des Bunkers, in dem Jack und Co. den Großteil der 2. Staffel damit verbracht hatten, alle 105 Minuten einen Code zur Abwendung des Weltuntergangs in einen alten Rechner zu hacken, ist es jetzt an der Zeit, deren mysteriösen Widersacher etwas genauer kennen zu lernen. Wie schon in den ersten beiden Staffeln werden die einzelnen Biographien in einem weit verästelten Netz aus Rückblenden miteinander verwoben und in Beziehung gesetzt. Gleichzeitig kommen langsam immer mehr Details über die “Anderen” und die Besonderheiten der Insel ans Tageslicht, nur um kurz darauf zu jedem scheinbar neuen Erkenntnisgewinn einen Haufen neuer Unklarheiten und Fragen zu gesellen. So bleibt es extrem spannend und man kann sich ob dieses Kaleidoskops aus unterschiedlichen Erzählsträngen in endlosen Spekulationen ergehen. Und wer erst mal beim Cliffhanger zur vierten Staffel angekommen ist, in dem der Plot zum ersten Mal nicht durch eine Rückblende, sondern durch einen Ausblick in die Zukunft aufgedröselt wird, wird die Tage, bis es endlich weitergeht, in gespannter Erregung im Kalender abstreichen.

SVEN VON THÜLEN *www.abc.com*

04_ 20.000 JAHRE STUDIO BRAUN. EIN JUBILÄUM FEIERT GEBURTSTAG
STUDIO BRAUN

EDEL

“Unter Hinzufügung welches Buchstabens kann man aus ihrer Branche etwas Witziges machen?” - “Na?” - Mit’nem “H”! Die erste Telefonstreich-CD “Gespräche” von Studio Braun dient seit 1998 als Einstellungstest für Grafiker bei der De:Bug. Wer keinen Scherz auswendig kann, taugt nix. Unsere “Braunen Jungs von der Waterkant” was eigentlich B-Monty Pythons mit Hamburger Lokalkolorit meint, haben mit ihrem ersten Scherzwerk einen Grund-Konsens im Absurd-Humor auf Kosten anderer geschaffen, der sich sogar bei täglichem Hören nicht abnutzt oder verflüchtigt. Ich nenne das deswegen absoluten Klassiker, anderen geht es schlicht auf den Sack. Die anderen kommen dabei meist nicht aus dem norddeuschen Lebensraum. Die Spassvögel Heinz Strunk (bürgerlich Mathias Halfpape, nennt sich auch Jürgen Dose, Strunker, Heinzer, Bernd Schwanenmeister, Frau Marmelbeene oder Eckhardt Gundel), Rocko Schamoni (bürgerlich Tobias Albrecht, nennt sich auch Bims Brohm, Mike Strecker oder seit neuestem 14 Euro) und Jacques Palminger (bürgerlich Heiner Ebber, nennt sich auch Hans Fuchs, Kurt Sartorius, Ferdi Binger, Mertahens, Bernd Wand, Adelheid Strelicks) haben nun ihre erste DVD “20.000 Jahre Studio Braun. Ein Jubiläum feiert Geburtstag” veröffentlicht, auf der sie die Höhepunkte ihres Schaffens aus den letzten acht Jahren sowie neues Material zusammengetragen haben. Im Setting einer saturierten Gesprächsrunde, der “Berliner Gespräche”, lässt man die Arbeit in trashigen Spots und billigen Clips Revue passieren, die sich über die Jahre im Portfolio zu einem Kessel Braunes angesammelt hat. Das ist zwar auf den ersten Blick nicht unbedingt so ein totaler Knaller, wie man sich das so erwartet, doch wer weiß, dass schlechte Scherze eben nur durch Wiederholung zu richtig guten schlechten Scherzen werden, kauft sich diesen Reigen geilen Trash und schaut es sich jeden Tag mindestens einmal an. Wert ist es das allemal, und zudem eine DVD, die laut Heinz Strunk für “Coole urbane szenige Leute, die ihren Intellekt zusammen haben”, gemacht wurde. Also für euch. Schreiben sie mal auf: *youtube.com/watch?v=LK9gqGM9LfQ*

JAN RIKUS HILLMANN

db118_47_dvd.indd 47 19.11.2007 14:30:05 Uhr

Aufräumen im babylonischen Film-Gewirr

Fansubs

Asiatische Filme und Serien sind beliebt, aber im Original **nur für die wenigsten Nicht-Muttersprachler verständlich**. Eine unermüdliche Fan-Schar setzt sich deshalb an die Untertitelung.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Musik hat es einfach. Das ist eine globale Sprache. Sagt man immer, und wenn man nicht genau hinsieht, stimmt das auch so. Da kann jeder mitmachen. Kein Wunder, dass Filesharing durch Musik groß geworden ist. Filme, da wird es komplizierter, auch wenn mit Sicherheit das Schwergewicht der Daten, die heute durchs Netz schwirren, dank Bittorrent aus Filmen, Fernsehserien und ähnlichem besteht. Plötzlich ist die Sprache aber ein Problem, denn die meisten werden zwar so eben noch englische Serien verstehen, aber danach kommt das große kulturelle Gefälle des babylonischen Wirrwars. Globale Welt? Eher eine Ausnahme.

> *Softsub-Dateien sind nicht größer als eine Webseite und editierbar, so dass man von einer englischen Version schnell mal eine serbokroatische machen kann, Hardsubs sind bunter, illegaler, amüsanter, nicht selten informativer .*

Denn mitten in diesen Ausnahmeerscheinungen lebt eine Szene so genannter Fansubber, die auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblickt und sich mit dem erst mal höchst unsexy erscheinenden Untertiteln von Fernsehserien und Filmen aus Kulturkreisen beschäftigt, in denen Buchstaben gerne so aussehen wie eine Schneeflocke. Es begann in den 80ern (Tusch!). Damals gab es eine erste Welle von Anime-Fans, die irgendwann einsahen, dass die paar wenigen, die ihren Weg in die westliche Welt fanden, einfach nicht genug sind. Findige Video-Enthusiasten mit nicht unbeträchtlichem technischen Knowhow und Equipment begannen den neuen Kram selbst zu untertiteln und über VHS Tapes (das sind ca. müslipackungsgroße schwarze Kisten mit mysteriösen Magnetbändern drin) zu verteilen. Klar, das war nicht ganz legal, damit wollte aber auch niemand ein Geschäft machen, und zumeist konnte man die Tapes auch zum Selbstkostenpreis bekommen, ganz anders als bei Musik-Bootlegs. Die Szene florierte, blieb aber ähnlich tief im Untergrund wie sagen wir mal die Kopierer von Skatevideos.

Mit Bittorrent sollte sich das schnell und rasant ändern. Mittlerweile ist ja auch jede japanische Fernsehserie wenige Stunden nach der Ausstrahlung irgendwo im Netz und dann steht dem Untertiteln und der weltweiten Verbreitung eigentlich nur noch die Mühe der Übersetzung entgegen. Könnte man denken. Denn Untertitel machen ist ein blumiges Hobby. Da braucht es Übersetzer, Redaktion, Schriftsetzer, Timer, Encoder, Uploader und natürlich jemand für die Karaoke-Spezialeffekte. Und all die wollen koordiniert werden.

Soft- oder Hardsubs?

Fansubs kommen in zwei Geschmacksrichtungen. Soft und Hard. Softsubs sind kleine Dateien, in denen eigentlich nur die Untertitel und die Zeiten, wann sie erscheinen sollen, stehen und die Programme wie VLC dann automatisch über das dazu passende AVI blenden. Hardsubs codieren die Schrift in das Video ein, was den Vorteil hat, dass man bunte kitschige Schriften nehmen kann, an anderen Stellen des Bildschirms noch Zusatzinformation zu sprachlichen Eigentümlichkeiten unterbringen kann (oder die Übersetzung von Schildern u.ä. direkt da anbringt, wo sie hingehört). Und bei den nicht seltenen Popsongs in asiatischen Serien zusätzlich noch prima Karaokeblasen (gerne auch dreisprachig) aufpoppen lassen kann. Beides hat Vorteile. Softsub-Dateien sind nicht größer als eine Webseite und editierbar, so dass man von einer englischen Version schnell mal eine serbokroatische machen kann, wenn einem danach ist, Hardsubs sind bunter, illegaler, amüsanter, nicht selten informativer und funktionieren auch dort, wo VLC oder ähnlich advancte Programme nicht laufen.

Eine der größten Fansubszenen ist nach wie vor die der Anime. Herausragend und ziemlich zentral organisiert ist aber vor allem auch die der Fansubber asiatischer Fernsehserien bei d-addicts.com. Kein Wunder, denn die besetzen in ihren Ländern die Primetime und sind allein schon, weil jeder zweite Hauptdarsteller nebenher noch Sänger ist, viel enger mit der Popkultur verknüft, als man sich das hierzulande vorstellen kann. Allein in Japan z.B. sind Serien aus den USA zur Primetime ziemlich genau so selten wie bei uns Filme mit Untertiteln im Privatfernsehen und in den vier Seasons eines Jahres werden knapp 100 Serien (mit um die 12 Folgen) produziert und obendrein noch eine Menge “Specials” (oft nachgereichte Episoden erfolgreicher Vorsaison-Serien in Filmlänge). Ein schier unüberwindlicher Wust an Sprachbarriere-geplagtem Kulturgut, den selbst die 100 Fansubbing Groups auf d-addicts nicht ganz in den Griff bekommen. Aber sie arbeiten dran. Und das in einer ziemlichen Bandbreite an Sprachen. Allen voran natürlich Englisch, aber auch asiatische Querübersetzungen sind beliebt, natürlich sind ehemalige Kolonialstaaten vertreten und auch die ersten deutschen Fansubber wie Querbeet ermöglichen uns so, als globalisierter Weltbürger nicht von der kulturellen Hegemonie der US-Serien abhängig werden zu müssen. Da macht Filesharing auf einmal wieder viel mehr Sinn.

d-addicts.com
Forum und Torrenttracker für neue Serien aus Japan, Korea, Hongkong, China, Taiwan, Singapur.

wiki.d-addicts.com
Begleitendes Wiki mit Informationen über Inhalt, Ausstrahlungszeiten, Schauspieler und Quoten der einzelnen Serien.

fansub.d-addicts.com
Begleitendes Wiki zu den einzelnen Fansubber Groups mit Status der gerade in Arbeit befindlichen Übersetzungen.

www.urusoft.net
coreforge.org/frs/?group_id=29
malakith.net/aegiwiki

“Wir subben nichts Lizenziertes”

Qnhu ist in der deutschen Fansubber-Gruppe “Queerbeet” aktiv

Wie viele Leute sind in Querbeet involviert? Und für welche Positionen ist am schwersten jemand zu finden?

Im Moment sind wir zu fünft, aber es gibt immer wieder “freie Mitarbeiter”. Generell sind Übersetzer am schwierigsten zu finden. Übersetzen ist auch letztendlich das Schwierigste. Das Problem ist, dass es ein sehr langwieriger Prozess sein kann, das genau Passende für einen Satz zu finden.

Wie habt ihr zusammengefunden?

Wir sind alle bei d-addicts aktiv.

Wie kommt man dazu, sich mit Fansubs zu beschäftigen?

Man möchte als Fan gerne etwas zum Ganzen beitragen und es anderen einfacher machen, fremdsprachige TV-Serien zu verstehen. Man freut sich einfach am allermeisten, wenn ein simples Feedback wie “Danke, dass ihr diese Serie übersetzt!” kommt.

Ist das ein pures Hobby oder gibt es da auch berufliche Überschneidungen?

Für uns ist es nur ein Hobby, aber es ist nicht auszuschließen, dass einer von uns später einmal in diese Richtung geht.

Gibt es noch Leute in der Szene, die aus einer Zeit kommen, als es noch nicht jede Serie über Bittorrent gab?

Sicherlich gibt es die. Die meisten Leute haben aber wahrscheinlich mit BitTorrent angefangen, als Anime und Manga bei uns populär wurden und es nicht viele Möglichkeiten gab, an Originale heranzukommen.

Mit welcher Software arbeitet man beimErstellen der Untertitel?

Subtitle Workshop, Visual Sub Sync, Aegisub, Virtual Dub Mod und Media Subtitler.

Warum scheinen Hardsubs so viel beliebter zu sein?

Um Softsubs nutzen zu können, werden bestimmte Codecs und Player benötigt und generell wissen Anfänger nicht, wo man sich diese besorgen kann. Hardsubs sind in solchen Fällen angenehmer, weil man dazu nur einen gewöhnlichen Player wie Windows Media Player braucht. Hardsubs sind einfach handlicher.

Gab es für euch schon mal rechtliche Probleme?

Nein.

Wie steht ihr zur sonstigen Filesharing-Szene? Und gibt es noch die Ethik unter Fansubbern?

Generell muss gesagt werden, dass unserer Untertitel “Fan für Fan”-Arbeit ist und wir es nicht tun, um irgendwem in der Filmindustrie zu schaden. Wir wären ohne Filesharing nie in den Genuss von Dramas gekommen. Filesharing kann man mit Testen und Ausprobieren vergleichen. Jeder von uns kauft sich auch Original DVD-Sets und CDs von YesAsia.com. Außerdem werden auch alle lizenzierten Dramas von d-addicts gelöscht. Wir subben nichts Lizenziertes.

Wie gut ist die Verständigung der einzelnen Gruppen untereinander, damit es nicht zu zu vielen Überschneidungen kommt?

Dazu gibt es die Fansub-Map von d-addicts. Jede Gruppe, die eine neue Serie übersetzen will, sollte sich eintragen, damit jeder weiß, wer was subbt, und sich keiner in die Quere kommt. Regel bei d-addicts ist, dass beliebig viele Gruppen Hardsubs machen können, Softsubs aber nur eine Gruppe.

Wie sucht ihr neue Serien aus?

Wir sind eigentlich eine ziemlich kleine Gruppe und entscheiden je nach Verfügbarkeit einiger Mitglieder, was wir übersetzen können und wollen. Häufig hängt das auch damit zusammen, wie die Besetzung des Dramas aussieht.

Was sind die spannendsten Serien der neuen Saison?

Das einzige Drama aus der neuen Saison, das wir bearbeiten, ist SP (Special Police). Wir hoffen auf eure Unterstützung!

db118_48_fansubs.indd 48 14.11.2007 14:47:31 Uhr

db118_49_taz_anzeige.indd 49 19.11.2007 14:06:44 Uhr

Steinberg legt nach

DAW: Nuendo 4/Cubase 4.1

Auch Steinberg hat, kurz nach Apple, seinen **Sequenzern** ein großes Update gegönnt.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Da die Grundplattform von Cubase 4.1 und Nuendo die gleiche ist, haben wir uns dazu entschieden, beide in einem Test zusammenzufassen. Zunächst sind alle neuen Features von Cubase 4 (Test siehe De:Bug 108) auch in die neue Nuendo-Version übertragen worden. Außerdem gibt es jetzt für beide Versionen, die erstmals die 64Bit-Systeme von Vista und OS X 10.5 (Leopard) unterstützen, die VST-PlugIn-Bridge. Sie erlaubt Intel-Mac-Usern das Nutzen von PlugIns, die noch im PowerPC-Format (also nicht Universal Binary) vorliegen und Vista-Usern das Nutzen von 32Bit-PlugIns von Windows XP.

Gemeinsame Neuerungen

Side Chaining ist ein schon lange gefordertes Feature, aber die bisherigen VST-Spezifikationen ließen es nicht zu, was sich mit VST3 nun geändert hat. Leider unterstützen dies bis dato nur die Steinberg-eigenen Plugs, für alle anderen muss man den Umweg über das 6zu2-PlugIn gehen. Das bisher etwas starre Routing wurde gründlich aufgebohrt, so dass sich jetzt beinahe alles überallhin routen lässt, so zum Beispiel auch Gruppen auf Audiospuren. Aufgeräumt wurde auch beim Audioeditor: Jetzt sind alle wichtigen Funktionen schnell in der linken Spalte anwählbar (die Warp-Features, Transpose, Quantisierung usw.) und zum Teil auch deutlich zugänglicher integriert als zuvor.

Eine weitere Neuerung betrifft das schnelle Editieren von wichtigen Parametern einer Spur. Die acht Track-Controls bilden eine neue Spalte jeder Audio- und Midispur und können mit allen Parametern belegt werden, die man schnell editieren möchte. Sie lassen sich Midicontrollern zuweisen und kontrollieren die gerade selektierte Spur mit den jeweils zugeordneten Parametern. Zum spurübergreifenden Transponieren dient die neue Transpositionsspur: Mit ihr kann man wahlweise das ganze Arrangement, aber auch nur ausgewählte Spuren transponieren, was bei komplexeren Arrangements eine große Hilfe ist, allerdings auch ein wenig CPU-Power schluckt. Die Play Order Tracks wurden auch renoviert, heißen jetzt Arranger-Spur und lassen sich nun endlich auch live aufnehmen, außerdem wurden diverse neue Abspielmodi integriert.

Zur Stapelverarbeitung und für oft benutzte Funktionskombinationen wurde der Project Logical Editor entwickelt: Hier lassen sich eigene oft benötigte Aktionen definieren (zum Beispiel: alle gemuteten Spuren löschen, alle Events ab Position x nach y verschieben usw.), die dann auch direkt über Tastaturkombinationen abrufbar sind. Die Definition solcher Regeln mag zwar noch etwas unintuitiv sein, hat man das aber erst mal hinter sich gebracht, ist es meiner Meinung nach eines der wichtigsten neuen Features.

Nur in Nuendo

Das neue Automationssystem ist allein Nuendo vorbehalten und sehr umfangreich. Hierfür gibt es ein eigenes Panel, das es erlaubt, einzelne Parameter von der Automation auszuschließen, sogenannte Virgin Territories zu definieren, in denen die Automation ausgesetzt (also nicht geschrieben und/oder nicht gelesen) wird, bisher nicht automatisierte Bereiche mit einem festen Wert zu füllen, ohne dass man ihn aufnehmen muss und individuelle Punch Outs festzulegen. Mit dem Preview Mode kann man Automationen ausprobieren, ohne sie gleich zu schreiben und mit Touch Collect können verschiedene zusammengehörende Parameter zusammengefasst werden, deren Parameter dann parallel automatisiert werden.

Performance & Bedienung

Die neue Nuendo/Cubase-Generation hat die Kinderkrankheiten der Cubase- 4.0-Version endgültig abgeschüttelt, ist damit weitestgehend bugfrei und wurde sinnvoll ergänzt. Auch wenn das Update nicht so spektakulär daherkommt wie die neue Logic-Version können alle Nuendo und Cubase-User sich über eine deutlich verbesserte Usability und sinnvolle neue Features (Track Quick Controls, Sidechaining, Transponierspur, besserer Sampleeditor, verbesserte Play Order Tracks) freuen. Der Project Logical Editor ist eine enormer Timesaver, auch wenn man ihn erstmal mit den eigenen Aktionen füttern muss. Die Performance entspricht der von Cubase 4, ist also weder besonders anspruchsvoll noch besonders genügsam, mit einem durchschnittlichen Rechner geht sie aber völlig in Ordnung. In einem Kurztest unter Leopard funktionierten beide Programme bereits ohne Probleme. Wer Nuendo nutzt, wird sich über das deutlich verbesserte Automationssystem freuen, das zu den besten der aktuellen DAWs gehört.

Preise:
Nuendo:
Vollversion: 1799 Euro
Update von Nuendo 3.x inkl. Nuendo Expansion Kit (alle Funktionen): 399 Euro
Update von Nuendo 3.x ohne NEK: 249 Euro
Crossgrade Nuendo auf Cubase 4.x: 199 Euro
Cubase:
Vollversion: 879 Euro
Update von Cubase 3.x: 169 Euro
www.steinberg.de

Performancesampler mit Streamingfähigkeiten

Hardware: Roland SP-555

16 Sample-Pads, ein D-Beam Controller für die internen Synths, den Filter und für das Triggern von Samples, umfangreiche Effektsektion und der Roland-typische V-Link: Der SP-555 könnte locker einer der kleineren MPCs Konkurrenz machen ...

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Der Grund für diesen Test war eigentlich die Suche nach einem Gerät, das in der Lage ist, Audio von CF-Karten zu streamen, dabei aber nicht als Harddiskrecorder daherkommt und vielleicht noch den einen oder anderen Drehknopf und ein paar Effekte hat. Eigentlich keine so spezielle Funktion im Jahre 2007, sollte man denken, aber weit gefehlt: In der Preisklasse bis 500 Euro steht der SP-555 von Roland, der große Bruder des SP 404, allein auf weiter Flur.

Sampling

Zum Sampeln gibt es beim SP-555 eine umfangreiche Ausstattung: Neben einem Line-Eingang (Cinch) steht außerdem das integrierte Mikro sowie eine kombinierte Neutrikbuchse mit Instrumenten- und Mikrofoneingang mit Phantomspeisung zur Verfügung. Zum Schneiden von Samples sollte man diese auf den Rechner übertragen, denn: Der SP-555 hat keinen Monitor. Mit dem mitgelieferten Waveconverter (Mac- und PC-kompatibel) geht der Transfer aber ziemlich flott. Der interne Speicher ist mit 30 MB nicht besonders üppig ausgestattet, was allerdings relativ egal ist, denn der SP-555 unterstützt als erster Performancesampler das Streamen von CF-Karten (mit einer Größe von bis zu 2 Gigabyte = 772 Minuten mono), so dass die Samples gar nicht erst in den Arbeitspeicher geladen werden müssen. Einzige Beschränkung: Auf der Karte können maximal 128 Samples abgelegt werden, dann ist Schluss. Die Streamfunktion lässt sich auch über USB nutzen, so dass man zum Beispiel Audio vom Computer in den SP-555 schicken und dort mit den Effekten bearbeiten kann.
Loop Capture ist ein Feature, was man sonst vor allem von dezidierten Loopern wie zum Beispiel dem Jam Man kennt. Als Quellen kann man die Pads und externes Audio der Eingänge nutzen, die Länge des Loops kann wahlweise ein, zwei oder vier Takte betragen oder auch ohne Taktraster sein. Maximal sind jedoch 15 Sekunden Aufnahmezeit vorhanden. Zum Layern kann man dem Loop im Overdub laufend Neues hinzufügen, das Ergebnis von Loop Capture lässt sich dann auf eins der Pads legen, wozu man allerdings leider den Sequenzer stoppen muss.

Effekte

Mit insgesamt 37 Effekten ist der SP-555 üppig ausgestattet. Sie werden über die drei Drehregler editiert und lassen sich wahlweise pro Pad oder auch für alle Pads gleichzeitig definieren. Die Auswahl ist gelungen und bietet aus jedem Bereich etwas, auch die Parameterverteilung auf die drei Regler macht Sinn.

Sequenzer

Der Sequenzer ist relativ einfach gestrickt und erlaubt die Aufnahme von Patterns mit den auf den Pads abgelegten Samples. Hat man sich vertan, kann man das entsprechende Sample wieder löschen. Für Note-Repeat-Effekte gibt es die Rolltaste, die das gleichzeitig gedrückte Pad entsprechend der gewählten Quantisierung (die sich auch währenddessen ändern lässt) triggert. Die Patterns können maximal 99 Takte lang sein, was für mich ziemlich unverständlich ist.

Fazit

Der SP 555 hat einige Alleinstellungsmerkmale wie etwa das Streamen von CF-Karte, die große Anzahl von Effekten, Loop Capture und die gute Computeranbindung, allerdings auch einige Einschränkungen wie die Beschränkung der Patterns auf 99 Takte, die Notwendigkeit, den Sequenzer zu stoppen nach dem Loop Capturing, und die Beschränkung des Loops auf maximal 15 Sekunden. Wen diese Einschränkungen nicht stören, der bekommt mit dem SP-555 auf jeden Fall ein Tool, das ziemlich Spaß machen kann.

Preis: UVP: 549 Euro
Straßenpreis: ca. 489 Euro
www.rolandmusik.de

db118_50-53_musiktech.indd 50 15.11.2007 14:49:17 Uhr

Beat-Säge jetzt noch schärfer

Software: GURU 1.5

Nachdem die **Update-Welle** alle gängigen Audio-Hosts durch hat und es in letzter Zeit in Sachen virtuelle Drummachines eher Neues von der Emu-Front in Sachen Roland-Kisten gab, ist nun auch Guru an der Reihe. Der innovative Loophäcksler und Sampleverdreher hat mit dem Update auf die Version 1.5 zwar keinen komplett neuen Anstrich, dafür aber eine erstaunliche Anzahl an **praktischen Detailverbesserungen** spendiert bekommen.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Pads, Engines und Scenes

Wer Guru schon kennt, muss sich nicht großartig umgewöhnen, denn bei den Grundfunktionen ist alles beim Alten: Guru frisst Loops und zerlegt sie in 16 Einzelsounds, so genannte Pads. Natürlich kann man die Pads auch per Hand mit einzelnen Drumsamples bestücken. Mit dem Update wurde die Beaterkennung weiter verfeinert, zusätzlich kann sie jetzt noch über einen "Sensitivity"-Parameter gesteuert werden. 16 Pads bilden eine Engine, insgesamt gibt es acht Engines, die wiederum im internen Mixer gemischt oder auf die Einzel-Outs geroutet werden können. Jede Engine verfügt über 24 Pattern, wobei sich Kombinationen aus Patterns und Engines als "Scenes" komfortabel auf eine Art Midi-Klaviatur legen lassen. Dazu verfügt jede Engine über drei eigene Send-Effekt-Wege sowie einen grafischen Editor, mit dem sich Parameter wie Repeat, Pitch, Shift, aber auch der Cutoff des eingebauten Filters oder die Hüllkurven jedes Sounds pro Step automatisieren lassen. Neu ist an dieser Stelle, dass sich Samples layern (je nach Anschlagstärke, oder bei jedem Pattern-Durchlauf oder zufällig wird ein anderer Layer abgespielt) auf Knopfdruck umkehren oder per pre-Delay verzögern lassen.

Zufallsfunktion

Man könnte meinen, dass einen dieser Funktionsumfang förmlich erschlägt - zum Glück hat ihn FX Pansion aber in ein derart slickes und weitgehend intuitives Interface gegossen, dass das fröhliche Beatschrauben auch ohne exzessives Handbuchstudium leicht von der Hand geht. Und hier machen sich die Früchte des Updates bemerkbar: Eine Random-Funktion hilft den Ideen beim Klötzchen setzen auf die Sprünge, praktischerweise ist sie als mittenzentrierter Schieberegler eingebaut, so dass man wunderbar steuern kann, wie stark Herr Random in die Pattern eingreifen soll. Die Werte des grafischen Stepeditors lassen sich auf diese Weise ebenfalls ordentlich durchmischen.

Audiorekorder

Wem es zu unflexibel ist, die Guru-Patterns per Midi-Noten zu wechseln, um sie so in das übrige Arrangement im Audio-Host zu integrieren, der wird sich über den neuen Audiorecorder in Guru freuen: Dieser erlaubt bequem, einzelne Sounds, Patterns oder ganze Engines als Audiofile aufzunehmen - per Drag and Drop können diese dann in den Audiohost verfrachtet werden, oder für eine weitere Bearbeitungsrunde einfach auf den nächsten freien Slot in Guru gelegt werden. Einfacher geht's nicht.

Fazit

Mal abgesehen von zahlreichen weiteren Detailverbesserungen, einer insgesamt besseren Performance und dem nach wie vor knackigen und durchsetzungsfähigen Klang, besticht Guru schlichtweg durch seinen fast spielerischen Workflow. Hier hat das Update nochmal einige Stolpersteinchen aus dem Weg geräumt, was hinter Gurus Status als innovatives Schweizermesser-Tool beim samplebasierten Beatbasteln ein dickes fettes Ausrufezeichen setzt.

Preis: 249 Euro, für bestehende Guru-Nutzer ist das Update kostenlos
Systemvoraussetzungen:
GURU v1.5 läuft unter allen aktuellen Audio-Host Versionen, inkl. Pro Tools 7.x, Digital Performer 5.x. Mac OS X 10.4.x oder Windows 2000, XP oder Vista. mind. 500 MB RAM, 300MB freier Festplattenspeicher (6GB für die ganze Library)
www.fxpansion.com

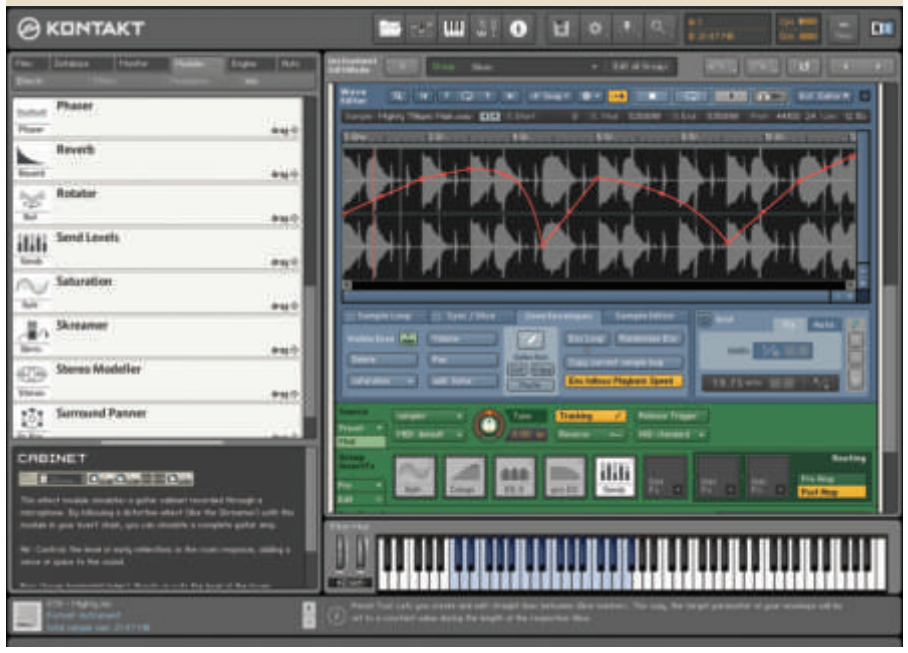
digidesign
Wählen Sie Ihre
Mbox 2
Professionell Mobil Unschlagbar günstig
Mbox 2
Mbox 2 Mini
Mbox 2 Pro
Mbox 2 Micro
NEW
Mbox 2 Micro
• Stereo-Outputs
• Volumenrad
• Powered by USB
Mbox 2 Mini*
• 2 Eingänge/2 Ausgänge
• Micro design
• USB-powered
Mbox 2*
• 4 Eingänge/ 2 Ausgänge
• Audio- und MIDI-I/O
• USB-powered
Mbox 2 Pro*
• 6 Eingänge/ 8 Ausgänge
• 24 Bit/96 kHz
• Firewire-powered
Powered by PRO TOOLS LE
Video-Tutorials zu Pro Tools 7.4 und vieles mehr
finden Sie auf www.digidesign.com/debug/videos
digidesign.com © 2007 Avid Technology, Inc. All rights reserved. Avid, Digidesign, Mbox 2, Mbox 2 Pro, Mbox 2 Mini, Pro Tools, and Pro Tools LE are either trademarks or registered trademarks of Avid Technology, Inc. in the United States and/or other countries. All other trademarks contained herein are the property of their respective owners. Product features, specifications, and system requirements are subject to change without notice.

Klare Sache

Soft-Sampler: Kontakt 3

Kontakt gehört bereits seit geraumer Zeit zu einem der **populärsten Sampler-PlugIns** überhaupt. Nachdem man sich bei NI in den letzten Updates vor allem auf neue Features konzentriert hatte, ist die neue Version eher der Produktpflege und der Verbesserung der Usability angesichts der Funktionsfülle gewidmet.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE



Übersicht

Zunächst fällt die neue Library auf, die mit 33 Gigabyte doppelt so groß ist wie die der Vorgängerversion. Sie wurde inhaltlich nicht nur erweitert, sondern auch geändert, wer also auf bestimmte Patches aus der Kontakt-2-Library steht, sollte diese behalten. Neben ein paar Aufstockungen in der schon vorher ziemlich guten Orchesterbibliothek gibt es eine so genannte World-collection mit diversen Ethnosounds, den Bandordner und mit “Synths” und “Vintage” jetzt auch eine große Auswahl klassischer Synthesizer und eine kleine, aber feine mit klassischen Drummachines wie Linn Drum und DMX.

Neuer Browser und Suchfunktion

Um das Auffinden von Samples und Patches zu verbessern, hat man bei Native Instruments den Browser umgebaut. Anders als erwartet ist er aber nicht den hauseigenen Spezifikationen entsprechend, will sagen: bietet keinerlei Möglichkeiten, Sounds und Patches mit Tags zu versehen, sondern nur eine einfache Suchfunktion, die ohne Kategorisierungen oder Tags arbeitet und ausschließlich nach Filenamen suchen kann.

Neue Effekte

Skreamer, Rotator, Twang Amplifier und diverse Cabinet Emulations stammen augenscheinlich aus dem hauseigenen Produkt Guitar Rig, was allerdings nicht heißen soll, dass man sie nicht gut gebrauchen könnte: Ein bisschen Gitarrenverzerrung und/oder Rotation hat noch keinem Sample geschadet, außerdem klingen die Effekte gewohnt satt und sind daher eine prima Ergänzung.

Neue Modulationsfeatures und Automapping

Interessant wird es bei den neuen Hüllkurven, die man direkt auf Samples einzeichnen kann: Mit ihnen lassen sich praktisch alle Parameter von Kontakt steuern, bei Bedarf auch per Grid zu einzelnen Slices synchronisiert. Pro Sample lassen sich 16 solcher Hüllkurven anwenden. Außerdem gibt es eine neue Funktion namens Modulation Shaper, mit der sich die internen Modulatoren nochmals verbiegen lassen.

Mit der neuen Automapping-Funktion lassen sich Regeln erstellen, nach denen Einzelsamples gemappt werden, die ohne unterstütztes Patchformat daherkommen. Das funktioniert gut, dürfte aber wegen der umfangreichen Unterstützung von Sampleformaten (neu dabei sind jetzt auch Yamaha A3000-A5000 und Vsampler 1 & 2) eher selten benötigt werden.

Bedienung & Performance

War die Version 3.0 teilweise noch sehr buggy und ließ Schlimmstes vermuten, ist das rasch nachgeschobene Update 3.01 schon weitestgehend bugfrei, mal abgesehen von gelegentlichen kleinen Grafikhängern ist funktionstechnisch nichts zu beanstanden. Die Bedienung ist größtenteils stringenter und übersichtlicher geworden, was aber meiner Meinung nach nur sehr bedingt für den neuen Browser und die Suchfunktion gilt, die Native Instruments entsprechend überarbeiten und an die anderen Instrumente anpassen sollte. Die neue Library und die neuen Effekte mit den Modulationsfeatures machen Sinn und ergänzen das sowieso schon sehr umfangreiche Featureset noch mal.

Preise:
Vollversion : 399 Euro
Update von Kontakt 1 oder 2: 129 Euro
Crossgrade von Intakt, Kompakt oder Kontakt Player: 249 Euro
www.nativeinstruments.de

Rundum durchdacht

Soft-Sampler: MachFive 2

Jahrelang war Motus “MachFive” ein allgemein **verehrter Geheimtipp in Sachen Software-Sampler**. Die neue Version drückt das Tool hoffentlich in eine größere Öffentlichkeit.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Als ich MachFive zum ersten Mal ausprobierte, lief mein Studio noch auf OS 9. Ja, so lange ist das her. Und schon damals mochte ich das Programm, schon damals fühlte ich mich zu Hause bei Motu. Ich war immer extrem zickig, wenn es um Sampler ging. Zu Hardware-Zeiten konnte man mich mit einem Akai-S-Modell jagen, mit einem Roland einigermaßen versöhnen, aber erst bei Emu blühte ich auf. Wahrscheinlich, weil die immer eher wie Synthesizer aufgebaut waren und nicht nur auf Wandler, sondern vor allem auf die Bearbeitungsmöglichkeiten Wert gelegt haben und mit ihrem GUI einen Workflow garantierten, den kein anderes Gerät auch nur ansatzweise leisten konnte. Auch Software-seitig konnte mich kaum ein Sampler überzeugen, von NI’s Drum-Lösung Battery mal abgesehen. MachFive war in seiner ersten Version schon ein Gewinner, weil es irgendwie da weitermachte, wo Emu aufgehört hatte, und in seiner Komplexität extrem transparent war.

Sampler2.0

Die neue Version glänzt zunächst mit neuen Kompatibilitäten. Neben der Leopard- und Vista-Fähigkeit kann man Daten problemlos von Windows auf den Mac portieren und umgekehrt. Auf allen Plattformen gilt: 24Bit/192kHz, unbegrenzte Polyphonie und Multitimbralität, einfaches Disk-Streaming, bis zu 256 Midi-Kanäle, insgesamt 47 interne Effekte, bis zu 200 diskrete Outputs. MachFive importiert die Sounds anderer Motu-Produkte (Symphonic und Ethnic Instrument) genauso spielend, wie es Formate anderer Hersteller unterstützt: Gigasampler, EXS, SampleCell, NI Kontakt, Apple Loops sowieso und auch Rex-Files. Auch alte Sampler können im MachFive weiterleben: Kurzweill, Ensoniq, Roland, Akai MPC.. Das läuft rund und überzeugend.

Eine der Hauptneuerungen ist das “Loop Lab”. Das erkennt bereits geslicte Loops im Rex- und Acid-Format und bietet für eigene Beats den gleichen “Service”. Auch die Tempo-Bestimmung funktioniert hier bestens. Export als Audio oder Midi für den Sequenzer geht bestens per Drag & Drop vonstatten. Klar, Loops werden immer wichtiger und die Verzahnung von reinen Sampling-Aufgaben, Loops und deren Bearbeitung wird über Erfolg oder Pleite von Produkten entscheiden. Motu muss sich hier keine Sorgen machen. Aber auch bei ganz grundlegenden Dingen haben die Entwickler mitgedacht. Keygroup- und Sample-Editoren lassen sich nun auf Fullscreen aufblasen. Bonus!

Auch der Mixer wurde deutlich überholt. Das Handling der Effekte wurde komplett überarbeitet und die Feinjustierung läuft komfortabel über das Hauptfenster. Neu dabei sind die Multi-Effekte, bei denen man bis zu vier Effekte kombinieren und editieren und das Ergebnis dann als Presets abspeichern kann.

MachFive 2 wird ausgeliefert mit einer 32GB-Library. Gutes Piano, sehr feine Orchester-Sounds und die übliche Mischung, die mit Samplern gebundelt werden: Orgeln, Drums, Streicher, Bass usw. Die klingen durch die Bank gut und machen die Software in Verbindung mit den neuen Synthese-Tools nun tatsächlich zu der perfekten Emulation der guten alten Emu-Hardware. Die Performance auf unseren G5-DP war hervorragend, Macken ließen sich so gut wie keine feststellen, die Integration in Logic war rund und auch im Standalone-Betrieb (auch neu!) funktioniert das Programm bestens. Ich kann mir keinen besseren Software-Sampler vorstellen. Mit einem Listenpreis von 495 Euro ist MachFive 2 allerdings auch nicht ganz billig. Belohnt wird man mit einer durchdachten Rundumlösung.

Vollversion:
495 Euro, Update: 195 Euro
System:
Mac OS X 10.3.9 oder höher, G4 (1Ghz), 1GB RAM
Windows XP oder Vista, P4 (1Ghz), 1GB RAM
Freier USB-Port für iLok-Kopierschutz
www.motu.com

Frickes kleine Schwarze mit dem dicken Wumms

Drumcomputer: MFB-503

Manfred Fricke kommt mit dem nunmehr dritten Teil der Minidrumcomputer der 50x-Serie: Der MFB 503 besitzt die gleiche praktische Größe, hat aber einen völlig anderen Sound. Statt charmant pappigen Drums gibt es beim 503 **analogen Bassdruck**, der sich auch vor einer Jomox X-Base nicht zu verstecken braucht.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Der MFB-503 ist kaum größer als die PSP zum Mitnehmen und hat eine Lauflichtprogrammierung. An Instrumenten stehen Bassdrum, Snare, eine Tom in drei verschiedenen Höhen, zwei Cymbals sowie Open und Closed HiHat zur Verfügung. Bassdrum, Snare und Toms sind komplett analog ausgeführt, die anderen Instrumente basieren auf Samples. Bassdrum und Snare haben je einen Einzelausgang, der Rest kommt aus dem Master.

Jedes Instrument hat vier Parameter, die über entsprechende Endlosdrehregler bedient werden, wovon einer immer für die Lautstärke zuständig ist. Die Ausnahme ist hier die Bassdrum: Ihr wurden sechs Parameter zugedacht. Die Toms haben jeweils Tune, Decay und Pitch, die Bassdrum dazu noch Drive und Attack und die Snare statt Pitch noch Noise. Die Cymbals und die HiHats beruhen jeweils auf zwei Samples, zwischen denen man mischen kann. darüberhinaus gibt es Decay (bei den Cymbals gemeinsam für beide Samples, bei den HiHats separat), dazu noch Tune, das aber immer sowohl auf die HiHats und die Cymbals gleichzeitig wirkt. Das ist zwar erstmal gewöhnungsbedürftig, stört aber im täglichen Gebrauch nur selten.

Sequenzer

Der interne Sequenzer basiert auf der klassischen Lauflichtprogrammierung der TR-Serie inklusive A/B-Funktion und bietet für die ersten 16 Steps der bis zu 32 Steps langen Patterns je einen Minibutton. Trotz deren Winzigkeit lassen sie sich auch mit groberen Fingern erstaunlich gut bedienen. Jedes Instrument gibt es in zwei Varianten, einmal mit und einmal ohne Accent, eine einzelne Accentspur sucht man allerdings vergeblich. Bis zu 90 Patterns lassen sich speichern, die man in 90 verschiedenen Songs (a 128 Pattern) zusammenfügen kann. Shuffle ist auch an Bord, und zwar recht saftig: Bei einer Bandbreite von 1-15 klingt Stufe 5 schon wie bei der MPC auf 66%), der allerdings beim Ändern zu kurzen Timingschwankungen führt.

Midi

Der MFB 503 lässt sich komplett über Midi steuern, alle Parameter der Instrumente sind dabei festen Midicontrollern zugewiesen. Leider hat das Gerät keinen Midiausgang, wodurch der Sequenzer ganz den internen Sounds vorbehalten bleibt.

Bedienung & Sound

Der Sound ist für die Größe echt erstaunlich: Dicke, wallende Bassdrums walzen sich aus dem Minigehäuse, dass es eine wahre Wonne ist, aber auch die durchsetzungsfähige Snare, die Toms, Cymbals und HiHats können sich hören lassen. Die Bedienung ist alles in allem ziemlich gelungen, auch wenn man wegen Platzmangel öfter mal zwei Buttons auf einmal drücken muss. Ein Manko ist aber die fehlende Möglichkeit, auch die Bassdrum zu muten, hier muss man sich entweder mit dem Einzelausgang behelfen, oder verschiedene Varianten eines Patterns abspeichern. Schön wäre auch noch ein LFO für die analogen Instrumente gewesen.

Der MFB 503 ist auf jeden Fall der am fettesten klingende Drumcomputer seiner Größe und durch seine extreme Handlichkeit ideal für den mobilen Einsatz live und im Studio. Auch der Preis ist überzeugend und wird wohl dafür sorgen, dass das Teil eines der meistverkauften Frickegeräte werden dürfte.

Preis: 280 Euro
www.mfberlin.de
Vertrieb: www.schneidersbuero.de

Arturia
SOFTWARE & HARDWARE
Analog Factory Experience
Mit dem neuen Analog Factory Experience Bundle erhalten Sie jetzt die Direktheit eines Hardware-Synthesizers kombiniert mit der Flexibilität einer Software-basierten Klangerzeugung. Die Software bietet 3500 Sounds der bewährten Arturia Synthesizer Emulationen und das hochwertige, speziell von CME entwickelte USB Keyboard ermöglicht den direkten Zugriff auf alle wichtigen Funktionen. Starten Sie die Software, legen Sie die Maus zur Seite machen Sie sich bereit für ein neues Synthesizer-Erlebnis.

fxpansion
Gutes wird jetzt noch besser ...
Mit über 50 neuen Funktionen ist GURU 1.5 jetzt noch besser als zuvor und ermöglicht einen bislang unerreichten Workflow beim Erstellen perfekter Beats. Die brandneue Version bietet unter anderem einen neuen Slicer, Re-Sampling und Audio-Export, flexible Random-Funktionen, schnelleres File-Browsing und umfangreiche MIDI-Steuerung für mausfreies Arbeiten.
Ganz egal, ob Sie im Studio kreativ mit neuen Sounds experimentieren, perfekte Grooves programmieren oder live auf der Bühne schnell und spontan performen: GURU ist immer das ideale Tool.

MODARTT
DATA & MODEL COUPLING
Pianoteq – True Modelled Piano
Mit Pianoteq hat MODARTT ein Klavier geschaffen, das zum ersten Mal gezielt die komplexe Interaktion aller klangformenden Elemente eines Pianos berücksichtigt.
Dank neuester Physical Modelling Technologie können neben der Reproduktion aktueller und historische Klaviere auch völlig neue Klänge erschaffen werden.
Damit setzt Pianoteq setzt neue Maßstäbe im Bereich der akustischen Klaviere. Testen Sie es selbst, Sie werden begeistert sein!

tomeso
Tomorrow's Media Solutions
Vertrieb Deutschland, Österreich und Schweiz
Web: www.tomeso.de
Mail: info@tomeso.de
Tel.: 0621-3364635

De:Bug präsentiert

TOUR

Tanz das Magazin | 08. BIS 31. DEZEMBER, KÖLN, OFFENBACH, STUTTGART

De:Bug schmeißt eine Party, nein, gleich drei Partys, bevor das Jubiläumsjahr um ist. Denn der zehnte Geburtstag steht nur einmal an. Hinter den Decks werden alte Allianzen knackfrisch neu geschmiedet: De:Bugs Bleed wird von seinem alten "Cosmic Orgasm"-Partner und jetzigem "Traum"-Labelchef Triple R begleitet, De:Bug-Musiktechniker Nerk trommelt TokTok zusammen und traute Weggefährten wie Schaeben & Voss, Dirk Leyers und Heiko MSO reihen sich ein, um mit der geballten Kompetenz von gestandenen Techno-Pionieren dem grünen Gemüse die Ohren zum Schlackern zu bringen.

08. 12. STADTGARTEN, KÖLN:
Bleed & Triple R, Live: Schaeben & Voss feat. Schaad Privat, Nerk & Dirk Leyers

14. 12. ROBERT JOHNSON, OFFENBACH:
Triple R & Bleed, Heiko MSO; Live: Nerk & Dirk Leyers

31. 12. CLIMAX INSTITUTE, STUTTGART, SYLVESTER 2007/2008:
Sascha Kösch aka Bleed (DE:BUG), Stefan Küchenmeister (TOK TOK / ZOKZOK)

HOBNOX EVOLUTION | 27. BIS 29. FEBRUAR, BERLIN

Das ganze Jahr über war einer unserer inhaltlichen Fokussierungen Video. Da macht es Sinn, dass wir zum Abschluss Hobnox Evolution präsentieren, die Plattformentwicklung, den Videopreis und das Festival von Hobnox.com. Ab Anfang November bis Ende Januar könnt ihr auf der Hobnox-Seite eure Beiträge zur kreativen Weiterentwicklung des Online-Film-Genres hochladen und - mit ein wenig Glück - zu den neun von den Usern von Hobnox.com gewählten Finalisten werden, die vom 27. bis 29. Februar in Berlin ihre Filme der Öffentlichkeit vorstellen können. Gesucht werden innovative Projekte im weiten Rahmen von Musik, Urban Culture und Kurzfilm. Ein breites Feld also, das von Interviews über Musikvideos, wirre und irre Geschichten bis hin zu experimentellen Kamerafahrten mit Skateboards gehen kann. Und da wir mit in der Jury (für Musik) sitzen und nur jeweils einer der drei Finalisten jedes Genres gewinnen kann, geben wir euch den Tipp, richtig loszulegen. Neben den Präsentationen der Filme wird es ganz gemäß den Schwerpunkten von Hobnox auch einen Abend mit Bands geben, eine Urban-Culture-Ausstellung und natürlich die Preisverleihung. Und jetzt ran an das Storyboard und die Kameras heißlaufen lassen, schließlich wollen wir das nächste Fernsehen nicht Leo Kirch überlassen.
www.hobnox.com

FESTIVAL

ALBUM

BURIAL
Untrue
[Hyperdub - Cargo]

Die Frage des Monats: Wer ist eigentlich Burial? Dieser Meister des introvertierten Seelenstriptease, der uns mit seinen unfassbar deepen Tracks schon mehr über sein Innerstes erzählt, als er je in einem Interview ausplaudern könnte. War sein letztjähriges Debütalbum der düstere Soundtrack einer verregneten Nacht in einem menschenleeren London, tauchen auf "Untrue" immer wieder kurze Momente gedämpfter Euphorie auf. Das ist es dann aber auch schon, was "Untrue" vom Debüt unterscheidet, und das ist gleichzeitig der Clou, denn würde man jedem anderen Künstler bei so einem Nachfolger vorwerfen, dass er seine eigene Copycat ist, kann man Burial mit "Untrue" nur noch mehr feiern. Wie keinem anderen gelingt es dem Londoner Dubstep-Enigma in seinen durchweg leeren, kargen Tracks immer wieder überzeugend neue Details auszuleuchten und diese mit so viel Tiefe zu versehen, dass sie mit ihren rumpelnden 2-Step-Breaks und den sehnsüchtigen Vocalschleifen an eine Zeit erinnern, in der Dance Music noch neu und unschuldig war. Selten hat Rave-Nostalgie so traurig schön, so flüchtig und so einsam geklungen. Die Flucht nach vorn war schon immer der richtige Weg.
www.hyperdub.net
THADDI.VT •••••

ALBUM

NEWWORLDAQUARIUM
The Dead Bears
[NWAQ/Delsin - Rush Hour]

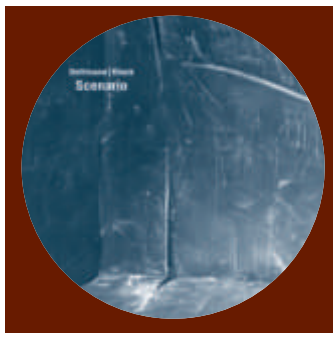
So, und jetzt mal schön einen Gang zurückgeschaltet. Wer seine letzte EP auf Delsin kennt, dürfte ahnen, was auf ihn zukommt. Und genau das passiert. Slow-Motion-Power-Tracks! Von entspanntem Disco-House über tiefsten Detroit-Techno bis zur Ambienteskapade lässt uns Jochem Peteri an seinen Künsten teilhaben. Eine ungemeine Wucht, die diese Tracks entwickeln, ein satter Sound steht dabei Pate. Die Platte wird eröffnet von "The Force". Mit Mörder-Drum und flirrenden Synth-Loops gehört der Track auf die Tanzböden der Welt. "The Tide You Can't Feel" lässt ein wahres Detroit-Techno-Meisterwerk erklingen. Der Titeltrack "The Dead Bears" tritt noch einmal schön auf die Bremse und bei säuselnden Pads bekommen wir von einer klagenden Stimme eine Geschichte erzählt. Des Weiteren gibt es noch den einen oder anderen Track zu entdecken. Absolut kein Einheitsbrei und sehr erfrischend. Im Februar 2008 erscheint das Ganze mit vier zusätzlichen Titeln als CD. Neben 3 bekannten Tracks, unter anderem den beiden NWAQ-Überfliegern "Tresspassers" un "NY" aus dem Jahre 2000, damals released auf dem Label Delsin, gibt's hier eine weitere unveröffentlichte Hymne namens "Kemo Sabe" obendrauf. NWAQ gibt hier sein Albumdebut. Und was für eins.
www.newworldaquarium.com
SHD •••••

BRD

MOTOR CITY
DRUM ENSEMBLE
Breath Control
[Four Roses Recordings/2 - Groove Attack]

Danilo Plessow demonstriert mit einnehmenden Resultaten, dass der entscheidende Qualitätsunterschied bei modernen Deep House-Schubern nach wie vor darin besteht, wie man seine Soundideen und Referenzen einsetzt und strukturiert. Bei "Breath Control" transportiert er eine gute Dosis Früh90er-NYC-Tech-House in Bass, Beats und Flächen ins Jetzt und koppelt das mit zeitgenössisch blitzender Klangausprägung, die auffällig sicher an den einladenden Genreklischees vorbeigeht. Noch besser klingt das bei "Escape To Nowhere", das sich mit unten wandernden Reese-Bässen und flirrenden Melodieschlieren nach und nach in Bewegung setzt und dann in einem Fahrstuhl mit kaputter AI dem unbekannten Ziel entgegengleitet. Was dann passiert, wenn sich irgendwann die Tür wieder öffnet, möchte man fast gar nicht wissen.
www.myspace.com/fourrosesrecordings
FINN •••••

BRD



DETTMANN & KLOCK
Scenario EP
[Ostgut Ton /011 - Kompakt]

Die beiden Berghain-Residents bündeln ein weiteres Mal ihre Kräfte für Ostgut Ton, und das gleich auf zwei Maxis. Schnörkelos und toolig hämmern die fünf Tracks ihre Vorstellung von trockenem, perkussiven Techno in die Nacht, in der alle, die Techno auf klassische Weise minimal und bei allem sequenziellen Bassdruck deep mögen, in glücklicher Hypnose durchs Strobogewitter hüpfen. "Dawning", der Titeltrack der ersten Maxi von Dettmann und Klock entfaltet in einem neuen, dubbigeren Edit noch einmal seine ganze schwebende Strahlkraft für die sanft upliftenden Zwischentöne zum Aufatmen in einer langen Nacht und auch der Basic-Channel-Schlenker der beiden überzeugt voll und ganz, verbindet stilsicher Tradition und Moderne. So einfach und schön kann Techno immer noch sein.
www.berghain.de/ton
SVEN.VT •••••

CONTINENTAL

OLEG POLIAKOV
Datcha Musik
[Circus Company/023 - WAS]

Ich erkläre Circus Company so langsam mal zu meinem Lieblingslabel. Das ist doch überfällig, oder? Auf der A-Seite treffen ein Preacher auf deepesten Detroitsound mit einer zwischen Acidplatten gepressten Orgel, die zur Hymne des nächsten DEMF werden müsste, auf "Polar Airwave" trudeln verspielte Eiskristalle von Melodien auf Vocals, die auf dem Mund zergehen und eine Euphorie wie zu den ersten Tagen von Chicagohouse und "Dance" glitzert einfach nur elegant wie die kalte Schulter eines im Licht gefangenen Tänzers, der die Welt nie mehr wieder zu finden scheint. Groß.
BLEED •••••

UK

DEADSET
Tick Tock
[Front Room Recordings/019 - WAS]

Klar, wer einmal eine Kuckucksuhr gesehen hat, für den ist Coulrophobia nur noch ein Witz. Und der Track ticktocktackt nicht nur unerbittlich, sondern hat auch noch die Ravesirene dazu, um das so richtig abzufeiern. Sylvester, ich ahne Schlimmes. Der Jesse Rose Mix nimmt sich viele Freiheiten, bollert fast elektroid in der Bassdrum und lässt die Rakete genüsslich am sonst leeren Nachthimmel mit einem genüsslichen Acidschmatzer zerplatzen. Wie gesagt. Die Jahreswende hat schon jetzt einen echten Themen-Hit.
BLEED •••••

AMERIKA

JOHN TEJADA
Labyrinth
[Palette Recordings/049 - WAS]

Dunkel, digital, zwirbelig und verdammt relaxt in seiner Funkyness kommen die drei neuen Tracks von Tejada mit weniger Hitappeal daher, als man noch vor wenigen Jahren gewohnt war. Auch das Tempo hat sich um einiges reduziert und die Rückseite "The Tyranny Of Choice" hat schon fast bleepige Oldschoolanklänge. Dennoch - das ist für Tejada typisch - sind die Tracks sehr smooth und elegant und entfalten auf dem Dancefloor ihren sehr speziellen und auch kickenden Charme.
www.paletterecordings.com
BLEED •••••

Reviews Dezember

CHARTS

01 **Newworldaquarium**
The Dead Bears
(NWAQ)

02 **Burial**
Untrue
(Hyperdub)

03 **Savas Ysatis & Taylor Dupree**
The Sleeping Morning
(12k)

04 **Klimek**
Dedications
(Anticipated)

05 **DJ Pinch**
Underwater Dancehall
(Tectonic)

06 **Dettmann | Klock**
Scenario EP
(Ostgut Ton)

07 **Bodycode**
A Document Of An African Past
(Yore)

08 **Motor City Drum Ensemble**
Breath Control
(Four Roses Recordings)

09 **T++**
Worn Down/100 Bar
(Worn Down/100Bar)

10 **Luciano**
Études Èlectronique
(Cadenza)

11 **Marco Resmann**
Traffic Circle
(Upon You)

12 **Jackmate**
Interspherical Tensions
(Freude Am Tanzen)

13 **Jichael Mackson**
Baff
(Hartchef)

14 **La Grande Illusion**
It's Not Okay What You Did
(Pop Up)

15 **Cassy**
Nil Desperadum
(Perlon)

16 **Peter Grummich**
Another Day EP
(Sthlmaudio Recordings)

17 **Fingers Inc.**
I'm Strong
(Clone Classic Cuts)

18 **Thomas Melchior**
No Future Disco
(Perlon)

19 **Kalabrese**
118
(Phiktiv)

20 **V/A**
Pop Ambient 2008
(Kompakt)

21 **Quarion**
Karasu Remixe
(Drumpoet Community)

22 **Oleg Poliakov**
Datcha
(Circus Company)

23 **Deadset**
Tick Tock
(Front Room Recordings)

24 **Grizzly Bear**
Friend
(Warp)

25 **Schneider, Galuzzi, Schirmacher**
Albertino & Nora P.
(Cadenza)

26 **Dapayk**
Bis an die Scene bewaffnet!!!
(Orac)

27 **Donna Regina**
More
(Karaoke Kalk)

28 **Irfan**
Red Giants
(Still Music)

29 **Roland Appel**
Dark Soldier Remixe
(Sonar Kollektiv)

30 **BVDUB**
Requited Love
(Styrax)

db118_55-65reviews.indd 55 16.11.2007 14:37:43 Uhr

Reviews
Alben

Savvas Ysatis + Taylor Deupree - The Sleeping Morning [12k/2007 - A-Musik]

Zehn Jahre ist es her, seit Ysatis und Deupree gemeinsam im Studio gearbeitet haben und das erste gemeinsame Lebenszeichen könnte nicht beeindruckender und überraschender sein. Vier lange Tracks haben sie für diese EP aufgenopmmen, die nicht nur beide in Höchstform zeigt, sondern auch dem immer offenen Kontext von 12k mehr Nahrung gibt. Frei, ungezwungen und fast schon klassisches Songwriting ... so gehen die beiden ihre neue Musik an. Sehr akustisch fällt zunächst der Raum um die Instrumente herum auf. Man hört einfach alles aus dem Studio .. auch auf 12k veröffentlichen echte Menschen. Träumerisch langsam entwickeln sich die Tracks, Vocals kommen dazu, ein alter Synth spielt dicke, wohlig klingende Pads und erst ganz weit hinten kann man das obligatorische Fiepsen erkennen, das sonst auf 12k den Ton angibt. Ich persönliche komme aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus, so wundervoll verbinden Ysatis und Deupree hier das Beste beider Welten. www.12k.com
thaddi •••••

Celebration - The Modern Tribe [4AD/2727 - Indigo]
Während Bands wie die Yeah Yeah Yeahs, TV On The Radio oder Blood Brothers schon groß geworden sind, steht das Celebration aus Baltimore erst noch bevor. Das Trio trifft einen ähnlichen Nerv wie genannte Acts. Celebration zeigen Referenzen zwischen Siouxsie, anderen Wave und New Wave-Bands mit Andockmöglichkeiten an Gruppen, die auf demselben Label vor zwanzig oder zehn Jahren erfolgreich waren. Das Verspielte und Variable überrascht immer wieder. Farbig wie das Cover der CD. Und immer genau die Kurve ins Komplexe bekommend, bevor der stumpfe Discobeat mit Brit Pop-Gitarre und Gesang aufscheinen könnte. Nee, die machen das schon gut, höre das unpeinlich bläsergeladene „Heartbreak", ganz schönes Ding. Fast schon frühe Sinead O'Connor in Indie.
www.myspace.com/celebrationcelebration
cj ••••

Villalog - Zwei [Angelika Köhlermann/028 - Broken Silence]
2003 haben Villalog ihr erstes Album veröffentlicht und ich muss gestehen, es ist komplett an mir vorbeigehuscht. Michi Duscher und Marc Munke gehen für "Zwei" neue Wege, haben das Album komplett live eingespielt, den Rechner zu Hause gelassen und dafür gleich mit Bernhard Fleischmann am Schlagzeug und Teppei Ozawa im Studio gejammed. Für mich klingt das hier über weite Strecken alles zu sehr nach dem 70ern, nach "Ruck Zuck", ausufernden Sessions und vergilbten Hobbyfilmen endloser Autobahnfahrten, wo die Raststätte den Break andeutet, sonst aber die Leitplanke stoisch in den HiHats zischelt. So zumindest die Geschichte der Tracks, die eher upbeat sind. Werden Villalog langsamer, werden sie viel besser. Leider passiert das selten. Der Rest ist Rock.
www.angelika.koehlermann.at
thaddi ••

Klimek - Dedications [Anticipate/04 - A-Musik]

Sebastian Meissner kommt aus einer ganz anderen Welt. Und hat gleichzeitg genauso abstruse Verkleidungen hinter sich gelassen. Random_ Inc, Bizz Circuits ... Labels wie Mille Plateaux oder Sub Rosa. Und wenn er als Klimek releast, flippe ich immer komplett aus. Die ersten Maxis auf Kompakt haben sich so tief in mein Gedächtnis eingegraben, dass ich mich immer wieder dabei ertappe, wie ich in den unmöglichsten Momenten die großen stillen Melodien einfach vor mich hinsumme. So entrückt diese Stücke auch waren, sie waren unglaublich catchy, sehr greifbar, ohne Schwierigkeiten aufsaugbar. Das hat sich auf seinem neuen Album auf dem sympathischen Anticipate-Label von Ezekiel Honig ein wenig verschoben. Die Stücke wirken erwachsener, sind vielleicht einen Tick experimenteller, obwohl dieses Wort in eine völlig falsche Richtung deutet. Das Klimek-Universum ist offener geworden, die Elemente, die die Stücke ausmachen, ziehen längere und undeutlichere Schlieren, ergeben sich noch viel mehr dem geräuschhaften Rest der Welt, sind aber gleichzeitig auch viel optimistischer und fast schon euphorisch an einigen Stellen. Jedes Stück ist Menschen gewidmet. Das kann Mark Hollis sein oder Steven Spielberg, Marvin Gaye oder Michael Gira. Das hilft für die anfänglichen Assoziationen, die man bei den Tracks hat. Den Rest erledigt der Kopf. Der lang erhoffte Lichtblick kurz vor Jahresende.
www.anticipaterecordings.com
thaddi •••••

V/A - Lost and Found: Rockabilly and Jump Blues [BBE - Rough Trade]
Der alte Meister des Funk, Keb Darge, entdeckt ein neues Feld für seine Compilation. Zusammen mit Shadow-Kumpel Cut Chemist hat er ordentlich in seinen Rockabilly-Scheiben gewühlt. Konsequent und am Zahn der Zeit, geht das Thema doch in UK gerade in manchen Clubs gut nach vorn. Ich bin kein Experte auf dem Gebiet, aber es rockt und groovt an allen Enden, was will der geneigte Hörer mehr? Keb Darge wird seinem Ruf als erstklassiger Compiler wieder einmal gerecht und ist der Welt erneut einen Schritt voraus. Kommt jetzt auch eine neue Welle von Rockabilly auf Deutschland zu? Wenn die so mächtig daher kommt wie die "Stampede" von den Scarlets, dann ... meine Herren!
tobi ••••-•••••

Film School - Hideout [Beggars Banquet - Indigo]
Manchmal braucht man so ein Album wie "Hideout", ein fast schon klassisches Rock-Album, ganz eindeutig verwurzelt im Shoegazer-Sound Englands. Gibt es da draußen noch lebende Catherine-Wheel-Fans? So wie mich? Für die ist dieses Album genau richtig. Feine Harmonien, fein gesungen und das Info beschreibt diese Band schon genau richtig: Hier wissen Menschen, wie das funktioniert mit der Schallgalaxie.
thaddi ••••

Fairmont - Coloured in Memory [Border Community/20 - Kompakt]
Jake Fairley aus Toronto -der kanadischen Stadt, die wohl am meisten polarisiert zwischen sauhässlich und faszinierend, wobei ich zur letzteren Position neige - macht Musik, die irgendwie in diese Stadt passt. Keine Angst vor Pop, ein bisschen Achtziger-Timbre in der Stimme und dennoch Beats aus 2007. Nicht mehr so minimal, sondern offensiv leicht blumig. Fairleys zweites Ding, eben Fairmont, scheint schon seine Baustelle für Anschlüsse zu John Foxx oder anderen alten Helden zu sein. Zudem, höre „Fade and Saturate", schwingt da immer auch eine Prise Indietum mit, ohne gleich Indietronics zu werden. Pompöses im Minimalen, exemplarisch am Hit der Platte, "Flight Of The Albatross" zu checken. Euphorisch.
www.bordercommunity.com
cj ••••

V/A - Future Sounds of Jazz Vol. 11 [Compost - Groove Attack]
Die Compilations von Labelchef Michael Reinboth haben einen ausgezeichneten Ruf durch ihre 10 Ausgaben erarbeitet. Auch diese Variante enttäuscht uns nicht, auch wenn sie noch deutlich elektronischer ausfällt als ihre Vorläufer. Allein vier der 12 Tracks sind exklusiv auf dieser Compilation, schon der Opener "Salome" von Joash lohnt den Kauf mal wieder. Detroiteinflüsse findet man auf dem Drumlesson Remix von Koops "Drum Rhythm A" genau so wie Nu-Disco-Smasher von Blackjoy. Den Vogel schießt der Abschlußtrack ab, das ist nämlich ein rarer extended Club Mix des Discotunes "Movin". Ein gelungenes DJ-Set sieht nicht besser aus als diese Selection. Setzen, eins!
tobi •••••

Robert Wyatt - Comicopera [Domino - Rough Trade]
Robert Wyatt und Scott Walker haben für mich eins gemeinsam: Sie produzieren so etwas wie die intellektuelle, orchestrale Variante von Vergnügen, so etwas wie das High von Pop. Nicht umsonst teilt Wyatt das Album in drei Akte ein. Wyatt fordert immer wieder neu heraus. Dockt an aktuelle Strömungen an, wenn er Gäste aus dem Umfeld von Sonic Youth, Epic Soundtracks oder zuletzt Tortoise (wen wundert es) einlädt oder auch mal in Spanisch oder Italienisch singt. Weltmusik. Alexis Taylor von Hot Chip nennt Wyatts Musik „sophisticated", das trifft besser als jeder deutschsprachige Begriff zu. Wyatt schlägt Haken, lässt uns minutenlang alleine, gräbt sich in seinem Sound-Home ein. Um dann plötzlich mit einer wundervollen Melodie wieder aufzutauchen. Verneigung.
www.dominorecordco.com
CJ ••••-•••••

Silje Nes - Ames Room [FatCat/PIAS/SP16 - RTD]
Alleine und in Heimarbeit hat die Norwegerin Silje Nes ihr Debüt "Ames Room" aufgenommen, mit Hilfe von Laptop, Synthesizer, akustischer Gitarre, Drumkits, diversen Blasinstrumenten und einem Akkordeon. Herausgekommen ist bei den Sessions der offensichtlichen Multi-Instrumentalistin eine Mischung aus experimentellem, fragmentarischem Synthie-Gefrickel, das mal an Vogelgezwitscher und mal an Tonstörung erinnert, und tollen Songs, die immer einen provisorischen Charakter behalten, denn Silje kommt ohne Songwriting aus - ein Stück ist bei ihr eben das Ergebnis spontanen Einspielens. Das verleiht ihrer Musik etwas Sphärisches, selten wird eine Idee explizit, sondern meist nur angedeutet. Besonders charakteristisch ist ihre Stimme: leise und hoch bewegt sie sich zwischen Hauchen, Summen und Murmeln und treibt sachte durch den Raum - schön.
ww.fat-cat.co.uk
katharina ••••

Kiln - Dusker [Ghostly - Rough Trade]
Kiln haben vor ein paar Jahren mal diese wunderbare "Sunbox" Ep auf Ghostly herausgebracht. Das waren konzentrierte und im Sounddesign unglaublich elegante Tracks. Nach zwei Alben auf den Labels Devision Sound und Infraction veröffentlicht nun wieder der amerikanische Elektronika-Gigant Ghostly ein Album von Kevin Hayes, Kirk Marrison und Clark Rehberg III. "Dusker" ist grundsolide elektronische Musik. Verträumt, voller Weite. Sehnsüchtig klingende Maschinenmusik, die mal zart verspielt, mal düster dubbig daher kommt. Hier wird kein Rad neu erfunden und es gab in den letzten Jahren unzählige solcher Platten, die man kaum zu unterscheiden vermag. Dennoch: Das Trio verfügt über ein mit allen PlugIn-Wassern gewaschenes Audio-Software-Handwerk und exerziert souverän die Genre-Spielarten durch. Grundgute Musik. www.ghostly.com
hl •••-••••

So Quiet - Summer And Winter [Gusstaff/0703 - Import]
Wow. Tomasz Bien, Architekt und Grafikdesigner aus Polen, zieht uns in den Winter. Bisher fiel er durch Beteiligung an Old Time Radio auf. Wichtiger ist seine Musik: Fan von Rhodes und Wurlitzer, lässt er diese Instrumente auch ausgiebig zu Klang kommen. Ganz langsam ist seine Musik, vergleichbar mit der Entschleunigung bei Acts wie Codeine oder Low. Der Typ spielt alles alleine ein, und so macht seine Musik auch alleine fühlend. Dennoch gibt es so etwas wie Trost. "Sound Check" etwa, beinahe schon an Laptop-Folk-Ästhetik erinnernd (Fennesz etc.), versprüht Wärme. Auch ohne Gesang. Ein bisschen Lo-fi, traurig, schön, manchmal leichte Längen ob all der Ruhe. Flüster. www.gusstaff.com
cj •••-••••

Casbah 73 - Pushin on [Hitop - Soulfood]
Das 2. Album von Casbah 73 alias Oli Stewart überzeugt nicht auf den ersten Durchgang. Nach und nach jedoch schleicht sich der unterschwellige Groove in den Gehörgang und geht durch bis ins Tanzbein. Viel Soul steckt in der Produktion, da passen Gäste wie die "Sweet Vandals"- Sängerin Majka Edjo oder Prince Po (Mitbegründer von Organized Konfusion) gut ins Konzept., das mal wieder aus der geschickten Verbindung alter Funk und Afroingredienzen mit moderner Produktionstechnik besteht. Wer das so geschickt macht, sollte die Tanzflächen dieser Welt von der Langeweile befreien können. So macht Fusion Spaß, ohne wie ein simpler Schmelztiegel dahin zu köcheln.
tobi ••••-•••••

V/A - Carolina Funk [Jazzman/ - Groove Attack]
Das Diggen hört nicht auf. Jason Perlmutter hat für Jazzman Gerald 22 Perlen aus Carolina zusammen gesucht. Muss man noch was sagen, hier gibt's mal wieder massig Unentdecktes, ein paar Hits zum Teasen, das Übliche eben?! Wer aber so ausführliche Booklets mit interessantem Text und Abbildung zu jeder 45 herausbringt und einen Sampler ohne Ausfälle herausbringt, hat doch jede Aufmerksamkeit verdient, oder? Eben. Warum auch nicht noch mal auf "Can we rap?" von Carleen & the Groovers hinweisen, einen Klassiker, den man einfach haben sollte. Wer sich nicht die Finger wund suchen möchte, ist hier mal wieder an der richtigen Adresse. Sampledigger kommen auch auf ihre Kosten, logisch.
tobi •••••

Donna Regina - More [Karaoke Kalk - Indigo]

"More" ist das zehnte(!) Donna Regina Album. Und vorweg: bahnbrechend Neues haben Donna Regina nicht zu sagen. Das Trio bastelt mit schlafwandlerischer Sicherheit an einer Musik, die einem Sonntagnachmittage versüßt, an denen man sich Dostojewskis "Die Sanfte" zur Hand nimmt, sich in den Sessel vors unsortierte Bücherregal setzt, Tee trinkt und Plätzchen isst, später vielleicht einen Rotwein entkorkt. Auch wenn es so klingen sollte: das ist nicht zynisch gemeint. Donna Regina kultivieren einmal mehr ihre unaufgeregte Eleganz, ihre spektakuläre Zurückhaltung. Die Songs auf "More" sind so melancholisch wie zuversichtlich, so bescheiden wie episch, so zärtlich wie wissend. Sie klingen erwachsen, ohne sich an die fürchterliche Vernunft verraten zu haben, die mit zunehmenden Alter immer mehr Oberhand gewinnt. In dem hymnischen "Dream On", heißt es "I always wish for wishes for impossible dreams". Regina Janssen Gesang wandelt mit gehaucht, abwesender Leichtigkeit, über feingeschliffene Poparrangements, bei denen man das Gefühl hat, in jedem Detail steckt ein Wissen aus 40 Jahren Popgeschichte. "More" ist Edel-Pop, den man getrost neben Prefab Sprout, Aztec Camera und die Dexy Midnightrunners in sein Plattenregal stellen kann. In dieser Musik stecken Souveränität, Erfahrung, Wahrheit und ja, auch so etwas wichtiges wie Trotz und Stolz. Janssen singt: "We can't go wrong there will always be a song inside of you and me. We can be free, if we dare to be. Let's just don't think of what people see, when they look at you and me."
www.karaokekalk.de
hl •••••

V/A - Pop Ambient 2008 [Kompakt/62 - Kompakt]

Konservativ sein kann wunderschön sein. Jedes Jahr kommt im Dezember eine neue Folge der "Pop Ambient"-Reihe auf Kompakt, so eben auch dieses. Fein, dass es noch Zuverlässiges gibt. Die Alben sind eine Art Medikament im überhitzten, zugemobbten Alltag. Ja, das ist denn wohl auch Esoterik, die man/frau allerdings braucht. Der musikalische Gegenentwurf zum brüllenden Weihnachtsmarkt. Es floated und schwebt und wabert wie nicht von dieser Welt, ohne jemals nur Geräusch zu sein. Dieses ist das weiße Album der Reihe. Von Markus Guentner bis erneut und am Ende Markus Guentner toll. Wie erholsam kann das weitgehend beatlose Hören sein. Besser als Meeresrauschen, Aquarium und Friseurscherengeschnippel. Mit dabei auch u.a. Thomas Fehlmann, All, Klimek und DJ Koze. Die üblichen und grandiosen Verdächtigen. Wie profan wirken Worte über diesen Sound, hören musst Du ihn.
www.kompakt-net.de
cj •••••

V/A - Electronation5 Years. Mixed By Mason [Lectroluv/3 - News]
In irgendeiner Welt scheint Mason ein Name zu sein, den man im Blick haben sollte. Strange, wie der Engländer sagt. Bei seinem Electronation-Mix steigt er taktvoll psychedelisch verspult mit Feist im Boys-Noize-Remix ein, das ist wie Herbert mit geschwollenen Eiern. Und dann wird das Holz mit der groben Axt gespalten. Wenn Dinky in ihrem De:Bug-Interview sagt, sie sei zwar Entertainerin, brauche aber nicht die Hitkeule, dann ist Mason selbstbewusst genug, als Vollblutentertainer voll auf die Hitkeule zu setzen. Der Bass ist komprimiert, die Beats diskofiziert, die Melodien elektrifiziert. Und immer ist etwas zu Balearic- oder Eurobeat-lastig, aber dann doch genau richtig. Wobei sein eigenes "Intimate Express" mit dem Kontrast von Breitband-Fanfaren und funky Klackerbeats schon sehr attraktiv ist. Eigentlich auch der Rest. Letztens im Berliner Cookies spielten Engländer eine Runde zu plakativ und eine Frau tanzte neben der Tanzfläche eine runde zu Pailettentop-mäßig. Dann stellte sich heraus, dass sie die Begleitung von einem Bekannten von mir war. Und sie hat Joints gebaut, als ob sie eine Line legen würde. Das war erst mal attraktiv.
jeep •••••

V/A - Come On Soul Vol. 2 [Légère - Our Distribution]
Warum ein bestehendes Konzept verändern, wenn es funktioniert? Dachten sich wohl auch Ada James und Basil Hunt, als sie eine Fortsetzung von "Come on Soul" zusammenstellten. Wieder treffen alte Soulsmasher aus der goldenen Ära auf neuere Vertreter, ohne dass dabei die Dynamik und der Hörfluss beeinträchtigt wird. Überraschend, wie gut beispielsweise "Tuomo" in den Kontext eingebaut wird. Überhaupt, die Tendenz ist weniger funky als in der ersten Ausgabe, das Tempo ist wesentlich reduzierter. Das macht den Sampler aber bedeutend langlebiger, weil er auch nach mehreren Durchgängen noch spannende Perlen bereithält, die sich nicht beim ersten Anlauf im Gehör festsetzten.
tobi •••••

The Shaky Hands - The Shaky Hands [Memphis Industries - Cooperative Music/Universal]
Der Titel der Band ist eigentlich schon ziemlich Banane. Ebenso wie das Cover (vier Freigeister mit Blumenköpfen auf einer Wiese, umringt von psychedelischen Schnörkelmustern) zeigt er klar in die Richtung, in die das Ganze geht: tief ins Hippietum. Diese Tendenz wird auch musikalisch performt, gitarrenlastig, mit Händeklatschen, Schellenkranz und allem, was dazu gehört. Trotz erwähnter persönlicher Voreingenommenheiten finde ich das Debüt der Vorgruppe der Shins aber dennoch relativ gelungen. Sänger Nick Delffs hat einfach eine super Stimme, voll und manchmal ein bisschen - genau - shaky, erinnert sie stark an Gordon Gano von den Violent Femmes, und er hat professionelles Songwriting geleistet. Ein paar Rhythmenwechsel oder Verzögerungen zum Spannungsaufbau hätten nicht geschadet, insgesamt aber eine runde, catchy Sache.
www.memphis-industries.com
katharina ••••

The Voices - The Sound Of Young America [My Kung Fu/20 - Rough Trade]

Es gibt Traditionen in England. Shoegazing ist eine davon. Und wenn sich dieser überstrapazierte Begriff auch nie in so etwas wie einem Genre festnageln ließ, wissen doch alle, was gemeint ist. The Voices leben in ihrem zweiten Album in einer Welt, in der früher Lush lebten. Die Sängerin erinnert mich einfach an die gute Emma von damals, die immer ein Stück upgefuckter war als Rachel Goswell. Die Tracks hinter ihrer Stimme sind einfach in bester My Bloddy Valentine-Manier geschrieben und aufgenommen. Jaja, das ist eine extrem überstrapazierte Referenz, in diesem speziellen Fall wäre alles andere gelogen. Und außerdem ist dagegen sowieso nichts einzuwenden. Es ist ein tolles, zweites Album geworden, das Menschen von damals endlich ins Jetzt holen wird und eine ganz neue Generation, die Blogs nach Klassikern durchsuchen lässt. Wer diese Dinge shared, gehört nicht verhaftet, sondern geküsst, wie The Voices.
www.my-kung-fu.com
thaddi •••••

Richard James - The Seven Sleepers Den [My Kung Fu - Rough Trade]
Nu Folk ist definitiv das Genre, dem sich das Solodebüt von Richard James, Gitarrist der walisischen Band Gorky's Zygotic Mynci, zuordnen lässt. Dabei sind allerdings weniger neue, als traditionelle Folk-Elemente im Spiel: dudelnde Mundharmonika, Geige, akustische und teilweise E-Gitarre. Wirkt ein bisschen anachronistisch und ruft Assoziationen wie Nashville und Prärie wach (siehe die Strophe "I wanna see you burn in the desert sun"). Dass die Musik aber aus dem verregneten UK kommt, wird spätestens beim zweiten, auf Walisisch gesungenen Track in Erinnerung gerufen, und das Intro beschränkt sich auf ein Gitarrensolo vor dem Hintergrund einer Kirchenchor-Kulisse. Die Texte sind dabei relativ flach und beschränken sich weitgehend auf die Themenkreise Liebe ("You're the one I waited for, my heart's on fire") und Hass ("Wanna see you die"). Wer aber Folk nicht grundsätzlich ablehnend gegenübersteht, wird großen Gefallen an den melodiösen, rhythmischen und gut komponierten Stücken finden.
www.my-kung-fu.com
katharina ••••

A_dontigny - Geisteswissenschaften [No Type - A-Musik]
Der kanadische Cut Up-Komponist sampelt hier ein ganzes Musiklexikon und frankensteint mithilfe einiger Gastmusiker an Cello, Gitarre, Bass und Sampleram Computer daraus ein wirklich aufregendes Stück Hörkunst. Er fügt all das zusammen, was garantiert nicht zusammen gehört und erzeugt dabei ein unglaubliches, nervöses Panoptikum großartiger Sounds, Zitate und untanzbarer Beats. Großartiger, garantiert nicht nebenbei konsumierbarer, organisierter Lärm!
asb •••••

Reviews
Alben

The Gasman – Audiogold
[Planet Mu – Neuton]
Christopher Reeds mag Aphex Twin und Squarepusher, keine Frage, die Beats können auch ihm nicht aufgeregt und rappelig genug sein. Auch 90er Rave-, Acid- und abstrakte Ambientsounds fließen ein ins Audiogold, klingen beim Gasman aber nie wie Retrozitate, sondern sehr eigen. Trotz aller Nervosität ist das Album melodiös und die Streicher geben den Tracks eine besondere Note. Nur sollte man nicht versuchen, dazu zu tanzen ...
asb •••

La Grande illusion –
It's not okay what you did
[Pop Up – Cargo]
Der abgespreizte kleine Finger verlangt nach einer Fortsetzung. Dekadenz ist, wenn es säuselt. Und man begreift intuitiv, dass Säuseln das Nonplusultra an Attitüde ist. Hardcore. Überfeinerung. Der Hamburger Heiko Badje tapeziert mit seinem luziden Songwriterpop zum zweiten Mal in edelstem Seidenbrokat sein Gefühligkeitszimmer aus. Spinett. Absteigende Harmonielinien. Beim ersten Album hat er noch auf Geschlechterverwirrung gemacht. Jetzt ist er ganz schlicht die Muse von Yves Saint Laurent, von Guy Bourdin, von William Klein, von jedem, der James Joyce Erzählung "Die Toten" für das Größte hält. Ich stelle mir immer vor, wie er wie Spitzwegs "Armer Poet" in seiner regendurchlässigen Dachkammer sitzt und sich selbst in die Sphären vererbter Art-Deco-Herrlichkeit singt. Man sehnt sich immer nach dem, was man am meisten vermisst. Pop ist die Einlösung dieser Sehnsucht. Daran erinnert "La Grande Illusion". PS: Ich weiß nicht, warum dem Hamburger Modelabel "Bitten Stetter" für "Kontinuität" gedankt wird, aber ich kann es mir vorstellen, wenn ich an den Sweater-Longjohn von "Bitten Stetter" denke. Hellgrau schlichte Souveränität. Geistesadel. www.bittenstetter.com
jeep •••••

V/A – Discovered –
A Collection Of Daft Funk Samples
[Rapster/74 – Rough Trade]

Was als Quelle übrig bleibt, wenn man bei Daft Punk die Filter ausknipst, ist erwartungsgemäß eine Ansammlung von Diskotheken-Evergreens, die größtenteils genauso ins Gesicht prescht, wie die Tracks, zu denen sie in der französischen Peak Time-Tuningstation später aufgebohrt wurden. Breakwater, Karen Young, Edwin Birdsong, Cerrone, Tata Vega und Eddie Johns sind auch im Original keine subtilen Diggerpreziosen, sondern schwitzig-glitterige Hymnen mit weithin erprobter Partydurchschlagskraft. Bei Oliver Cheathams „Get Down Saturday Night" wird sich nicht auf das Original berufen, sondern auf die 89er-Version, die eben so klimperig und billigsynthieflächig an jeglichem Authentizitätsbezug vorbeiholpert, wie nahezu alle Klassiker in der verantwortungslosen Phase von House-Remixen zu jener Zeit. Chaka Khan, Little Anthony, George Duke und Sister Sledge hingegen sind vielleicht auch nicht von obskurer Herkunft, aber sind hier mit gleichwohl seidig-eleganteren Songs vertreten. Der Moog-Ausreißer ist diesmal von Jerry Goldsmith. Man hätte natürlich überall drauf kommen können, in Erkenntnis und Ausführung, ist man aber eben nicht. Wenn der Sinn dieser Zusammenstellung jedoch darin besteht, den Produktionsprozess zwischen Sample und Track nachvollziehen zu können, endet die Transformation unentschieden zwischen mehr und weniger erkenntlich. www.rapsterrecords.com
finn •••••

V/A – Discovered.
A Collection of Daft Punk Samples
[Rapster – Rough Trade]
Man hat es so richtig vor Augen: "Scheiße", sagen sich Daft Punk, "die Jungs von Rapster fragen uns nach unseren liebsten Funk- und Disco-Tracks, dabei interessieren wir uns doch nur für Electric Light Orchestra, Pink Floyd und Freddie Mercury." Okay, begreifen wir unseren Abstand zum Genre, um ordentlich cheesy und B-Movie-mäßig werden zu können. Funk muss sich anfühlen wie ein Fick auf einem rosa Flokati. Mit einem epilierten Pudel. Besonders geil daneben: "Fate" von Chaka Khan in der dekonstruierten Stardust-Version. Nichts passt. Sonst passt vieles viel zu lachhaft Dorfdisco-passabel. Selten haben abgesicherte Klassiker von Karen Young, Cerrone, Oliver Cheatham oder Little Anthony so unabgesichert geklungen. Auch eine Art Sieg.
jeep •••••

Dirty Projectors – Rise Above
[Rough Trade – Indigo]
Mit „Rise Above" hat David Longstreth ein Album neu interpretiert, welches er seit seiner Jugend in den frühen 80er Jahren nicht mehr gehört hat: Black Flags „Damaged". Mit Hardcore hat „Rise Above" überhaupt nichts zu tun und an die Songs kann er sich anscheinend nur noch bruchstückhaft erinnern. Auch ohne diese Geschichte wäre dieses Album ein ganz besonderes. Angesiedelt irgendwo zwischen Folk und Rock besticht die Platte durch klasse mehrstimmige Vokalarrangements und die Instrumentierung mit Flöten, Streichern und afrikanisch anmutenden Gitarren. Auch Longstreths exaltierter Gesang wird sicher die Geister scheiden, „Rise Above" ist eben ein ganz besonderes Album.
asb ••••

Icarus – Sylt [Rump Recordings – HHV]
Ollie Brown und Sam Brittan, zusammen Icarus, sind akademisch zertifizierte Soundforscher. Brown promovierte mit einer Arbeit über die Evolution musikalischen Verhaltens und Sam Brittan studierte am IRCAM in Paris - dem legendären Institut für elektroakustische Musik in Paris. Da wundert es nicht, wenn "Sylt", ihr mittlerweile achtes Album, als eine akustische Herausforderung daherkommt. Brown und Brittain poltern durch die Innereien eines Flügels, Time-Stretch-Effekte sägen am Trommelfell. Und wenn die beiden sich am Ende des letzten Stückes mit einem Autohup-Konzert verabschieden, fühlte ich mich an diese brutal lange Stauszene in Godards "Weekend" erinnert. Wo Godard Sehgewohnheiten bricht, brechen Icarus unsere beschränkten Hörgewohnheiten. Schmeichelnde Kadenzen? Ein wohltemperiertes Metrum? Vergesst es. Hier klirren, swingen, plinkern und wummern die Frequenzen. Manchmal hat man das Gefühl, dass man die klangliche Tiefe dieser Musik körperlich spüren kann. Was ziemlich toll ist. Auf Albumlänge geht das schon mal an die nervliche Substanz, was von Seiten der beiden Soundforscher wahrscheinlich durchaus zum psychoakustischen Programm gehört haben könnte. Wunderbar funktioniert diese Musik hingegen, wenn man sie hört wie man Napalm Death oder Slayer hören sollte: Super laut aufdrehen. Sich darüber freuen, dass da jemand die musikalische Entsprechung für das Gedankenchaos gefunden hat, mit dem man herumläuft. Um dann fünf Minuten später hyperwach und gespannt bis in die Zehenspitzen wieder in den Alltag zurückzukehren. www.rump-recordings.dk
hl ••••–•••••

Troy von Balthazar – Troy von Balthazar
[Sinnbusrecords/108133 – Al!ve]
Ein wunderschönes Solodebüt hat Troy von Balthazar mit seiner nach ihm benannten Platte hingelegt. Während er als Sänger von Chokebore in den 90ern eher mit pathetischem bis härterem Emo-Rock auffiel, ist hier das Leitmotiv Reduktion. Leise, zögernd, spärlich instrumentell besetzt, werden Ideen oft nur angerissen und in minimalen Meldodien ausgeführt. Lediglich die Schwere und Melancholie von Chokebore sind geblieben, die Texte kreisen auch beim Soloprojekt um das Befremden über eine unverständliche Welt. Stellenweise wird mit elektronischen Samples und verzerrten Stimmen experimentiert, die meisten Songs kommen jedoch mit Gesang und akustischer Gitarre aus, vereinzelt begleitet von einem schleppenden Bass oder Schlagzeug, einer weichen Frauenstimme und zuckersüßem Klavier. Warm bis rau ist immer Troys Gesang im Vordergrund, manchmal grenzt er an Krächzen, und es drängt sich der Gedanke auf, warum er sich nicht vor der Aufnahme geräuspert hat. Es fehlt eindeutig an Feinschliff, und genau darin liegt der Charme des Albums. www.label.sinnbus.de
katharina •••••

V/A – Soul Jazz Records Singles 2006-7
[Soul Jazz Records – Indigo]

Soul Jazz ist ein Phänomen. Während andere Firmen ihren Output stilistisch so eng halten, dass man den Sound der einzelnen Künstler kaum unterscheiden kann, veröffentlicht das Londoner Label alles zwischen Reggae und Dubstep, Techno, House, Latin, Postpunk und Disco, Funk und Soul. Die einzigen beiden Kriterien scheinen der Geschmack der Firmeneigner und die gleichbleibend hohe Qualität des musikalischen Materials zu sein. Und es funktioniert, wie diese dicke Dreifach- CD- Box beweist. Sie versammelt einen Querschnitt der Single-Veröffentlichungen der letzten beiden Jahren mit so unterschiedlichen Künstlern wie Digital Mystikz, Sutekh, Kit Clayton, Matias Aguayo, DJ Rupture, Rekid, ESG oder The Bug. Ausfälle sucht man vergebens, und dass dieser breite Mix auch am Stück gespielt funktioniert, zeigt die als Mix angelegte dritte CD. Großartig.
asb •••••

Minoru Sato (m/s, SASW) + Asuna –
Texture In Glass Tubes And Reed Organ
[Spekk – A-Musik]
Mit einem Harmonium uns ein paar Glasröhren erzeugen die beiden Japaner zwei ungefähr 20 und 40 Minuten lange Tracks und bennenen sie schlicht nach deren Entstehung. Der erste überlagert fünf Harmonien, der zweite verwebt sieben Resonanzen. Liest sich dröge nach physikalischer Experimentiererei, ergibt in Wirklichkeit aber wirkungsvoll hypnotischen und damit klassischen Minimalismus.
asb ••••

Kitty, Daisy & Lewis – The Roots of Rock'n'Roll
[Sunday Best – Rough Trade]
Die Band kennen hier in Deutschland wahrscheinlich nur wenige, daher erst mal ein wenig zu den Menschen hinter dieser Zusammenstellung. Kitty, Daisy und Lewis sind drei Geschwister im Teenageralter, die als Rockabilly-Band in Großbritannien in den letzten Jahren Aufsehen erregten. Für ihr Alter kennen sie sich sehr gut mit den Wurzeln ihrer eigenen Musik aus. Die Genregrenzen werden hier gottseidank nicht so ernst genommen, das hier ist also nichts für Puristen. Blues, Swing, Country und Jazz liegen manchmal ja sehr nah dran und verschönern die Perspektive. Bin mal gespannt, ob dieser Minitrend aus UK auch bei uns zur Entfaltung kommt. Ich hätt nix dagegen, "Hey Bartender" auch mal wieder in einem Club zu hören.
tobi ••••–•••••

Joseph Auer – Vhast
[U-Cover limited/46 – Import]

Joseph Auers erstes Album für U-Cover beamt den Hörer zurück in eine Zeit, in der es noch das Fach "Intelligent" im Plattenladen gab und die Jüngerschaft auf die neuesten Releases aus den hohen Häusern Warp, Source und Konsorten wartete. Auer, Amerikaner mit Wahlheimat Japan und von Beruf Software-Entwickler, scheint zum Musizieren jedenfalls keinen Rechner anfassen zu wollen. Ambiente, flächige Tracks wechseln ab mit rohen, akademischen Technostücken. Vieles klingt nach alten minimalen Detroit-Produktionen - kein einziger Sound, der verriete, dass das Album erst 2007 produziert wurde. Gehört solch eine Retrokultur überhaupt in den Kontext von Techno? Wer über diesen etwas fragwürdigen Ansatz hinwegsieht, wird mit einem wunderbar komponierten, stimmigen Album und echten Gänsehautmomenten belohnt, welches, wäre es damals herausgekommen, sicher heute noch als Meisterstück gälte. So ist es eine große Repetition, aber eine hochgradig gelungene. www.u-cover.com
blumberg ••••

The Innits – Everything Is True
[Sunday Service/CD15 – Indigo]
"Everything Is True" heißt das Album, mit dem die Innits erstmals an die breite Öffentlichkeit treten, ein Berliner Jungs-Quartett um Sänger und Schlagzeuger Mek Obaam, der bisher unter anderem die Boggs an den Drums begleitet hat und Gitarrist Dirk Kretz von den Türen. Und das "Everything" aus dem Titel steht wohl symbolisch für die angewandte Zitierpraxis, die zu einem Mash-up verschiedener Musikstile geführt hat, von Rock'n'Roll, Beatmusik bis Punk und Country. Gitarren-Indie-Rock-Pop-Punk also, der auf alle möglichen klassische Gitarrenbands referiert - nicht gerade superinnovativ in Anbetracht all der neuen Bands der letzten Jahre. Und so wird fröhlich und ein wenig überinspiriert drauflos geschrammelt. Gut anzuhören ist die eingängige Musik allemal, nur eben ein wenig beliebig. Richtig gut sind aber die langsameren Stücke gegen Ende der Platte sowie die witzigen und originell bis hintersinnigen Texte: "Says the day to the night: I'd like to marry you, please be my bride. Says the night to the day: You're much to bright for me, no fucking way." www.sundayservice.de
katharina •••

BJ Nilsen – The Short Night [Touch – Cargo]
Fieldrecordings, Umgebungsgeräusche, das Wetter sowie Radioklänge aus Schweden, Island und England bilden die Basis, aufgezeichnet und bearbeitet hat BJ Nielsen dieses Klangmaterial mit bis zu 50 Jahre alten Tonbandgeräten, Filtern und Generatoren. Versetzt mit elektronischen Klängen und editiert mit modernen digitalen Mitteln klingt das Ergebnis zwar durchgehend dunkel und nächtlich, aber klanglich immer frisch und klar. Ambientes und Drones, mal ruhig und atmosphärisch, mal harsch und verzerrt. Spannend.
asb •••••

V/A – Elffriede/Soundrawing
[Transacoustic Research]
34 Musiker und Projekte machen Musik zu 34 Zeichnungen der Wiener Künstlerin Elffriede. Namen sind Schall und Rauch, die einzigen mir bekannten Namen sind Ulrich Troyer, Wolfgang Fuchs, Phill Niblock, Sergej Mohntau und Brandstifter, andere lauten „Das fröhliche Wohnzimmer" oder „Eintagsfliegenakrobatik". Die Herangehensweise ist oft humorvoll, die Tracks sind höchstens zwei Minuten lang und die CD samt Booklet in 7"- Format durchgehend unterhaltsam. Insgesamt erinnert "Sounddrawing" an Hannovers "Silke Arp-bricht"- Gemeinde, auch das musikalische Spektrum ist ähnlich breit wie auf den Veröffentlichungen des Kellerclubs. Konkrete Klänge, Gesang zur Gitarre, Residentseskes, Märchenplattenloops, Kazooorchester und Ping Pong-Samples, elektronische Ambiences und Fielrecording- Drones. Sympathisch.
asb •••

Hakobune –
Wandering Toward What Was Unsaid
[U-Cover/13 – Import]
Das belgische Elektronika-Label U-Cover aus Belgien hat sich längst anderen Genres geöffnet und ist eigentlich immer dann am stärksten, wenn es um klassischen Ambient geht. So auch bei dieser 4-Track EP vom Japaner Takahiro Yorifuji, das nur aus (allerdings stark bearbeiteten) Gitarren und dezenten Field Recordings besteht. Drones, so schön und harmonisch, wie sie wohl nur Japaner machen können: im Strom der Flächen verweben sich die Spuren zu den schönsten kleinen Melodien. Ein Traum von einer EP und ein Flow, wie wir ihn seit Susumu Yokotas „Sakura" nicht mehr hören durften - jedenfalls bis zum letzten Track, der etwas kitschig gerät: das Vogelgezwitscher ist dann doch zuviel des Guten.
blumberg ••••

Orgone – The Killion Floor
[Ubiquity – Groove Attack]
Die Band aus L.A. hat sich vor allem durch ihr Cover von "Funky Nassau" in den Köpfen der Djs festsetzen können, nun kommt ihr erstes Album. Man bekommt das Erwartete, viel instrumentalen Funk und Soul, der das Wissen um die vielen Spielarten dieser Musik inhaliert hat. Bleibt zu hoffen, dass mit dem Erfolg einer Amy Winehouse auch Acts wie diese eine größere Öffentlichkeit bekommen. Die sind nämlich keinen Deut schlechter als die Dame, die Teile des Boulevards ganz genüsslich unterhält. Aber zurück zur Musik: Als Backing Band für "The Pharcyde" oder "Plantlife" haben sie sich ordentlich Meriten erspielt, hier zeigen sie, dass sie auch mit den Eigenkompositionen genau auf den Punkt kommen. Ein paar Vocaltunes fehlen aber zur Höchstpunktzahl.
tobi ••••

Centrozoon – Lovefield
[Unsung Burning Shed]
Markus Reuter und Bernhard Wöstheinrich improvisieren auf "Lovefield" mit elektrischer Gitarre und Synthesizer eine knappe Stunde. Sie kommen dabei mit minimaler Postproduktion aus und das Ergebnis wird nie langweilig. Das Ergebnis bewegt sich zwischen Ambient, Elektroakustik und abstrakter experimenteller Elektronik und hat viel von dem, was der Engländer "cinematic" nennt. Absolut unanstrengende Musik, die trotzdem nicht belanglos ist und über Albumlänge spannend bleibt.
asb ••••

Grizzly Bear – Friend
[Warp/163 – Rough Trade]

Nicht dass Grizzly Bear themselves nicht ertragreich genug musizieren würden, haben sich doch die beiden bislang erschienen Elektronika-Folk Alben schon hinreichend als Goldgruben erwiesen. Gastmusiker laden sie aber immer noch. Den einen oder anderen ungeschliffenen Diamanten haben auch Dntel oder Efterklang für sich entdeckt, die sich schon Mal an den Songs des Brooklyner Quartetts vergriffen haben. Trotz der jungen Bandgeschichte haben Grizzly Bear-Coverversionen bereits Tradition. So hat das erste Album "Horn of Plenty" eine komplette Neuinterpretation durch andere Musiker erfahren. Auch auf der EP "Friend" werden erneut Musiker geladen, zu denen man seit dem dreijährigen Bestehen - wie der Name schon sagt - Freundschaftsbande knüpfen konnte. Das reicht dann vom kurzen Zach Condon (Beirut) und Dirty Projectors Feature bis hin zu neuen gecoverten Grizzly Bear Songs von Band of Horses, Atlas Sound oder CSS. Coverversionen, eigene Songs, die die Band selbst neu durchmischt (im Stilrepertoire weit gespannt - "Alligator"), und ein neuer Track ("Deep Blue Sea" als intimes Home-Recording) stellen die Ausbeute der EP. Insofern ein guter Überblick darüber, was den Zauber von Grizzly Bear (wohl auch zum Covern) ausmacht: komplex versponnene Arrangements, die gleichermaßen in eine fragile wie bombastische Atmosphäre von Falsett-Gesang/Chören münden. www.warprecords.com
sab ••••–•••••

Holy Fuck – LP [Young Turks – Indigo]
Holy Fucks Musik klingt wie improvisierte Rockmusik, nur dass sie statt elektrischer Gitarren irgendwelche Billigkeyboards hinter trashigen Verzerrern verwenden. Oder sind das etwa doch Gitarren? Das Ergebnis ist schwer tanzbar und rockt wie verrückt. Bloß einordnen kann man diese Musik nicht. Aber Spaß haben!
asb ••••

db118_55-65reviews.indd 57 16.11.2007 14:05:24 Uhr

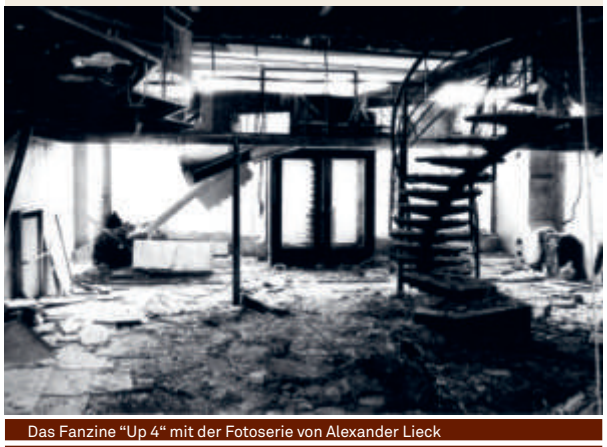
T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Tod eines Clubs

UP 4 dokumentiert den Abriss des legendären Dschungels

Berlin hat eine ikonische Disco, die so für das New-Wave-Nachtleben der 80er steht wie der Tresor für das Techno-Nachtleben der 90er: der Dschungel in der Nürnberger Straße. Der große zuspitzende Gesellschaftschronist Kid P. beschrieb 1982 in der Musikzeitschrift “Sounds“ den Dschungel als “eine halbwegs gut gestylte, taghelle (man will gesehen werden), ehemalige Eisdiele“. Es war ein chinesisches Restaurant, Schwamm drüber. Aber dieses “Halbwegs“ ist eine riesige Auszeichnung aus der Feder des notorischen Runterputzers und Style-Arroganzlers. Der Dschungel war mit seinen Türstehern in Armani und seiner Wendeltreppe zum Posieren der ultimative Austragungsort für die schicke Selbstzerstörung, die man zu New-Wave-Zeiten mit allem Brimborium schauspielerte. Rio Reiser entwarf sich hier als Iggy Pop Deutschlands, Bowie entspannte am Tresen von seinen Berliner Museumsbesuchen und DJ Clé brachte die Ahnung des kommenden Techno-Zeitalters mit.

Die Ausgabe 4 des Fanzines UP ist ganz für die schwarz-weiße Fotoserie vom Abriss 2006 reserviert. Der Künstler und Fotograf Alexander Lieck hat dem Dschungel damit ein viel adäquateres Denkmal gesetzt, als es Farbfotos aus der Hochzeit des Clubs je hätten einlösen können. Durch die zerschundene, skelettierte Architektur blickt man auf die Geister der Feiernden, im Fries spiegeln sich die vergangenen Nächte wider. Die Ruine ist beredt. Beim Feiern kämpft man gegen die Vergänglichkeit - und wirft sich ihr entgegen. Der zerlegte Dschungel mit der geschwungenen Treppe, die auch im Trümmerzustand ihre Grandezza verteidigt, ist die perfekte Allegorie auf diese melancholische Doppelbewegung.



Das Fanzine “Up 4“ mit der Fotoserie von Alexander Lieck
ist bei ProQM erhältlich: www.pro-qm.de
Alexander Lieck als Künstler: www.fw-galerie.de/lieck/lieckportfolio.html

Reviews BRD

Wanzka - Die Tür [Acker Records/005]
Ah, so darf man auch Dubtechno machen, denn die fluppsigen Synths da mitten drin sind einfach zum schreien und nehmen dieses besserwisserische Dumpfbackendeepgefühl aus dem Track wie nix. Ein Cowboytrack, dieses "Die Tür", Armadillofiebersound, Killersporentechno. Was soll man sagen, nach dem Track würde ich sogar einen Kaktus heiraten. Der Remix kommt da nicht ran, aber die duffte Technoaufwindnummer "Lauffläche" ist ein perfekter Partner in Crime. Eine Platte, die hoffentlich ihren Platz ganz oben auf dem Sattel der DJ-Charts finden wird, wie es sich für eine solche Ausnahmehitscheibe gehört. www.acker-records.de
bleed •••••

Dan Ghenacia & Chris Carrier - Tumble Blur [Adult Only/030 - WAS]
Ich finde, so einen progressiver Housesound mit verdubbten Beliebigkeitsvocals und Dubtechnochords braucht eigenlich niemand, weshalb die A-Seite wirklich eine herbe Enttäuschung ist und dazu noch ein Dub auf der Rückseite - fast ein Affront. Der zweite Track, "Delving Deeper", hat zumindest - bei klassischem Deephouse ist man da ja fast zu gezwungen - eine oldschoolig relaxte Beständigkeit, aber viel mehr als ein OKes Tool ist dabei dann auch nicht herausgekommen.
bleed •••

Adultnapper - Juror No.9 [Audiomatique/026 - WAS]
Ich bin sonst nicht immer so der Gaiser Fan, aber sein Remix für Adultnappers "Juror No.9" hat wirklich einen so springend klaren Glassound, dass ich einfach vom ersten Moment an begeistert bin. Mitreißend und dennoch verdammt abstrakt ist hier alles perfekt gewichtet und der Track verhallt nicht einfach in eisigem Sounddesign, sondern bringt jede Schneeflocke auf dem Dancefloor zum glühen. Das Orginal ist überraschend klongig und versponnen soulig in seiner dennoch abstrakten Art mit den Vocals zu sprudeln und die Intensität irgendwann unter massiven dunklen Basswellen zu glätten. Der Bonustrack "Brandy McLeod" ist ähnlich minimalfunky orientiert, aber kommt nicht ganz an die Größe und Klarheit des Titels heran.
www.audiomatique.com
bleed •••••

Dima/Cassy - 999 Pebbles/Sumlightuntothenight (Troy Pierce Remix) [Beatstreet /002 - DNP]
Zweite EP der zum Label gewordenen Afterhour-Bastion Beatstreet. Dima taucht mit viel Rauschen in einen deepen Unterwasser-Groove ab, der sich viel Zeit nimmt, manchmal fast zu erstarren scheint, um dann wieder ein paar Bleeps und Flanger-Geklöppel aus der Tiefe auftauchen zu lassen. Afterhour-Kopfkino. Troy Pierce kombiniert auf seinem Remix für Cassys Track von der ersten Beatstreet EP seine hintergründig grummelnde Acid-Düsterkeit mit Cassys Piano-Chords und ihren Vocals zu einem funkelndem Zwitterwesen für jede Gelegenheit.
www.beatstreet.info
sven.vt ••••

Codec & Flexor - Come A Little Closer [Body Function/001 - Neuton]
Das neue Label beginnt mit "Come A Little Closer" mit einem dieser Hits die aus langsam hereingefadeten Modulationen und einer geflüsterten Stimme (Closer, got it) bestehen. Das wäre mir persönlich lieber gewesen, wenn es nicht mittendrin so abrocken wollte (EBM-Geschrei) und die Stimme nicht dieses Flair von Rasierwasser hätte. Die Rückseite mit "Motion" ist eher ein blubbernder Chicagostepper und die Vocals (es ist wohl eine Art Remix) wirken etwas mehr wie Elektropop und "Mirrors" ist dann der Playground auf dem auch mal mehr Effekte losgelassen werden. Eine Platte, für die man sich entscheidet, wenn man die Vocals gut findet.
bleed •••

Schneider, Galluzzi, Schirmacher - Albertino And Nora P [Cadenza /023 - WAS]
"Albertino", der Track von Gudio Schneider und Andre Galluzzi ist so verdammt catchy, dass einem schwindelig wird. Die Bassline marschiert simpel aber unwiderstehlich voran, während über ihr eine im Off swingende Sequenz tänzelt und allerlei Soundschnipsel durch Delays, Reverbs und andere Effekte gejagt werden. Wie sagt man so schön: Infectious! Für "Nora P" hat sich Guido Schneider mit seinem ehemaligen Glowing-Glisses-Partner Florian Schirmacher zusammengetan. Und das One Sheet lügt nicht, wenn es behauptet, dass "Nora P" der Track ist, in dem man sich verlieren kann. Ein Percussion-Meer aus fließenden Tom-Grooves, Shakern und HiHats, das immer wieder von einer brutzelnden Synthie-Melodie durchbrochen wird. Nice.
www.cadenzarecords.com
sven.vt ••••

V.A. - World Of Circle [Circle Music/003 - Intergroove]
Audiofly, Chaim, Babicz, Lopazz, Kanzyani, Flatner, Zentz udn Styke & Santos machen eine Doppel EP mit stellenweise recht sequentiellen und dabei doch immer vielseitigen und spannenden Technotracks für den Floor, der einfach aus dem Rollen nicht herauskommen will. Mal mit tragischen Nuancen wie bei Chaims "She's Bitter", mal einfach nur wuchtig und pathetisch überladen (Babiczs Vorliebe, und hier leider Tiefpunkt der Platte) aber gelegentlich auch mit deepen Ansätzen von verschrobenem Gangster-House oder ausgelassenem Acid. Wenn mich ein Kind auf der Straße fragen würde, du, wie klingt eigentlich Techno, ich wäre versucht ihm das vorzuspielen.
bleed •••-•••••

Guillaume & The Coutu Dumonts - Petit Djinns [Circus Company/024 - WAS]
Ganz schön produktiv der Guillaume. Eben erst erschien sein Album auf Musique Risquée, und schon sind drei neue Tracks da. Wenn man nach Änderungen sucht, würde ich sagen, die Tracks sind mehr auf den Groove konzentriert, linearer, afrikanischer. Zwar gibt es immer noch Ausbrüche mit eigenwilligen Jazzsamples mitten im Track, wie auf "Sous L'Arbre", das irgendwann auf einer einer Art Trompete hängen bleibt, aber all das ist so integriert in die Tracks, dass es auf jedem Minimaldancefloor runtergeht wie eine neue Moodyman mit dem Sound von Cobblestone Jazz. Apropos. Für mich erfüllt Guillaume genau das, was Cobblestone Jazz nicht einlöst, aber ich bin auch ein Samplesucker.
www.circusprod.com
bleed •••••

V.A. - Elaste Vol.2 EP [Compost/CPT 266-1]
Der von Tom Wieland kompilierte zweite Teil der Elaste Serie startet mit einem netten Südamerika-Funk, bei dem besonders der Bass zum Wippen einlädt. Track zwei von Panoptikum flackerdudelt sich durch eine verspulte Synth-Line und gefällt mit den richtigen, wenn auch ein wenig ausgetretenen Soundpfaden. Tony Allens "Nepa Dance Dub" rundet die EP mit welt-musikalischen Trommeleien und dem perfekten Gespühr für die musikalischen Elementarteilchen ab. Was nur gleich noch mal die Idee dahinter war?
www.compost-records.com
benjamin •••-••••

TJ Kong & Nuno Dos Santos - [Compost Black Label/281-1 - Groove Attack]
Es war nur eine Frage der Zeit, bevor die bittersüße Ausnahmestimme von Robert Owens an den zeitgenössischen Status Quo von House andockt und auf diesem Vorboten seines bald auf Compost erscheinenden Artist-Albums, wie auch auf Dutzenden von vorherigen Kollaborationen, braucht er nur ein paar Takte, um sein Charisma und seine Fähigkeiten als Sänger über den Track auszubreiten und diesen zu einer weiteren beeindruckenden Reise in sein Innenleben zu machen. Der Track ist, wie auf dem ebenfalls vorhandenen Dub nachzuhören ist, ein gut funktionierender Untersatz in gedrosseltem Tempo, der Wild Pitch und technoide Tiefenwirkung gut begriffen hat, aber etwas an der Wärme und entschlossenen Originalität spart, die meistens ein integraler Teil von den Gastauftritten Owens' war, die dann zu immergültigen Klassikern wurden. www.compost-records.com
finn ••••

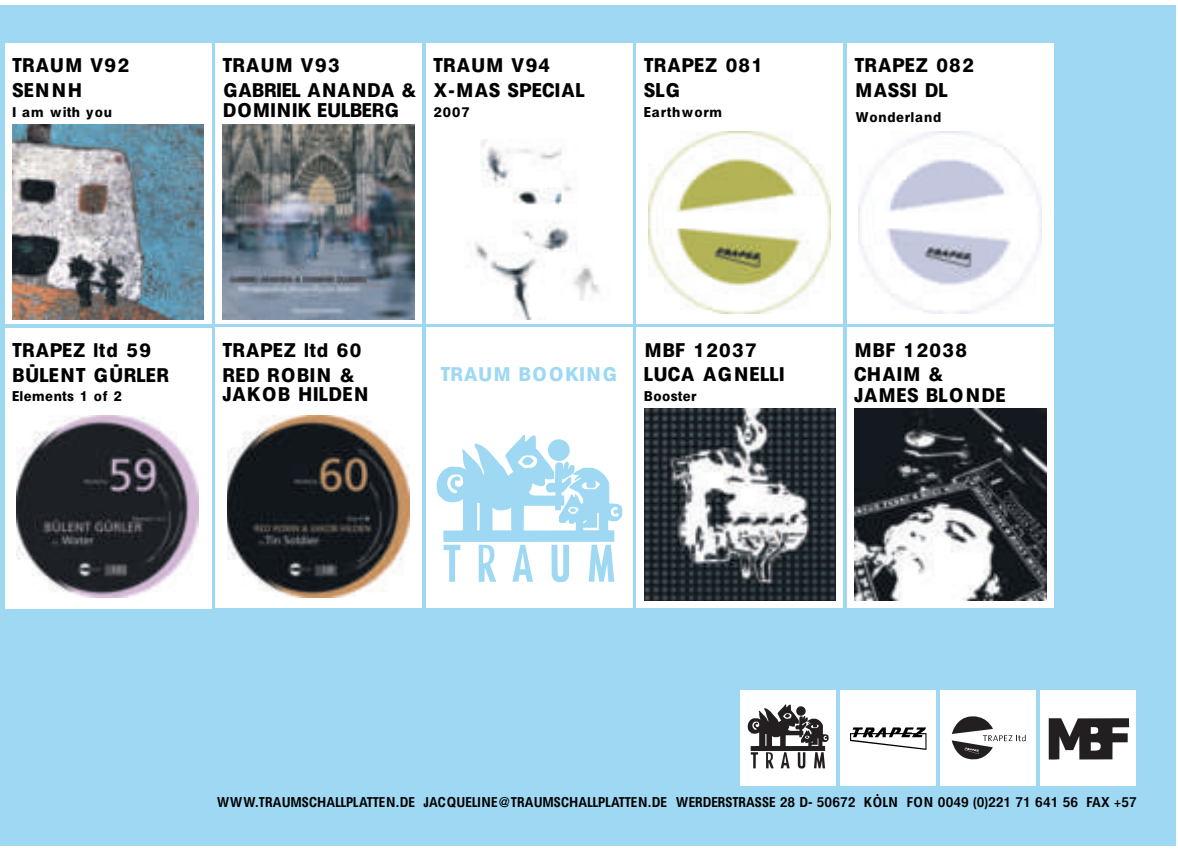
Butch - Falling [Craft Music/028 - Intergroove]
Butch macht mit "Falling" mal wieder einen dieser Moscher, in denen die Hauptmelodie klingt wie aus einer Pusteblume gepresst, die ihre letzten Atemzüge wagt. Und das macht er gut und räumt damit von Anfang bis Ende überzeugend ab. Remixe kommen von Mark Broom, den ich, aber mich fragt ja keiner, schon ziemlich lange ziemlich oft für völlig überschätzt halte und der definitiv mal ein Soundupdate nötig hätte und DJ F.E.X., der dem Ganzen einen shakenden Detroitsound verpasst, den ich auf Craft nun nicht unbedingt erwartet hätte. Hey, aber kommen wir nicht alle aus Detroit, irgendwie?
bleed •••••-•••

Mark Henning - Sick Note Ep [Cynosure Recordings/026 - WAS]
Auch für Henning ist diese Platte hier unerwartet deep und funky. Detailreichtum war ja schon immer seiner Stärke in all dem Minimalismus, aber hier klingt alles so präzise und die Details stechen so heraus, die Vocalschnippsel sind so perfekt integriert und der Groove bleibt bei aller Unheimlichkeit so warm, dass man wirklich begeistert mitswingt und nicht selten jazzige Nuancen hört, selbst wenn keine da sind und die Tracks - bei aller Reduktion - einfach nur als Hits hören kann. Brilliante Popmusik für Minimalheadz. www.techno.ca/cynosure
bleed •••••

V.A. - Dessous' Best Kept Secrets #1 & 2 [Dessous Recordings/LP13 - WAS]
Zu der Doppel-CD mit dem Mix von Vincenzo erscheinen auf Vinyl noch die 7 Exclusivtracks die Dessous eine Neudefinition deeper Housemusik verpassen wollen. Manchmal geht das auf, wie im sehr sweeten und harmonisch deepen Remix von Charles Webster für Phoniques "Work It Out" oder dem leicht kitschig ozeanischen Housetrack von Simon Flower. Bei Ryo Murakami hätte man aber auch auf einer Minimalplatte sein können und der etwas übertemperierte Detroitravehousemosher von Cle & Vamp hätte zumindest einen besseren Platz auf dem Vinyl, vermutlich aber auch ein paar Remixe verdient. Der Discemi Track ist auch einer dieser klassischen Detroitmonster, die schon seit über einem Jahr die Floors bestimmen, aber vor allem so eigenwillig klingelnde aber doch charmante Tracks wie Audio Soul Projects "I Need This" machen für mich diese Compilation aus. Und obwohl man hören kann, dass Dessous sich langsam wieder auf einem, klarer von Poker Flat unterscheidbaren Weg befindet, ist für mich das Thema House noch nicht wirklich eingelöst.
www.dessous-recordings.com
bleed •••-•••••

Dirt Crew - Raw Remixes [Dirt Crew Recordings/020 - WAS]
Motorcitysoul, Bäumel & Dossantos und Tom Clark übernehmen hier die Remixarbeit und Motorcitysoul übertreffen sich meiner Meinung nach selbst, weniger durch den housig deepen Sound, sondern eher weil sie mal nach Herzenslust (was für ein blödes Wort) losrocken können und doch noch auf das dunkle Housepiano kommen. Ein Track, der sich von innen heraus langsam und unmerklich immer weiter steigert, ohne dabei linear zu wirken. Bäumel und Dos Santos wirbeln eher mit Triolen in den Beats, aber geben denen einen melodischen Effekt und landen mitten in einem fast ambienten mystischen Break, der das perfekt auffängt und auf die nächste Ebene tragen kann. Noch ein Harmoniewechsel und es würde mich fast schon wieder an manche der harmonischeren besten Traumplatten erinnern. Den Abschluss macht Tom Clark mit einer niederfrequenten Polkaversion von "How Does It Feel", und wenn das kein Hit auf dem Oktoberfest der Verpeilten war, dann weiß ich auch nicht. www.dirtcrew.net
bleed •••••

DJ Pippi Vs. Willie Graff - Hyper Space [Drumpoet Community/10 - Groove Attack]
Ibizas alter House-Haudegen DJ Pippi und Ibizas House-Wunderkind Willie Graff im Afterhour-Modus in Dub. Entfaltet sich etwas vorbei am epischen Sog, der vermutlich irgendwo zwischen Innervisions und verrauschtem Soft-Techno angepeilt war, aber schließlich doch an die Substanz von Labels wie Guerilla zu deren Trance-Phase erinnert. Rundum gibt es exakt diese Art hippiesker Rundumfreundlichkeit mitsamt huschigen Vocoder-Drogenkitscheinflüsterungen und schamlosen Breakdowns, für die nur überzeugte Vertreter von Großraumkollektivschwebezuständen im Morgengrauen unbefangen genug sind, das kriegt man in der Wäsche kaum noch raus. www.drumpoet.com
finn •••-••••



db118_58_trusme_reviews.indd 58 19.11.2007 14:09:24 Uhr

Reviews BRD

Dolby Buster -
Drop on Demand / Channel Strip Disease
[Doxa/MMXA0703MS - DnP]
Extrem trocken plockert "Drop on Demand" von Dolby Buster los. Dann stapeln sich die teils angezerrten, teils angebleepten Synths über das Minimal-Gerüst. Vielleicht einen Tick zu viel, einen Tick zu poppig. Der wischende Abgang ist aber wieder auf den Punkt, inkl. den richtigen Pausen. "Channel Strip Disease" auf Seite zwei geht mehr auf die 12. Dazu kommt noch ein dicker Bass, der aber auch zu viele Ausreißer, zu viel Knöpfchen-Gedrehe mitbekommt. Die Melodie schafft gerade noch die Kurve, ohne zu cheesy zu werden. Wunderbar hingesetzt sind wieder die Pausen, die Tiefe in den Track holen. Die Verzerrung hat etwas zu viel Pathos. Ein absolut interessanter Release, in welchem Christian Heiß aka Taison (Lali Puna) und Michael Schwaiger aka Hometrainer ein wenig mehr Straightness hätten walten lassen können. Aber ich will auch kein Minimal-Spießer sein. www.doxa.de
benjamin •••-••••

Quarion - Karasu Remixe
[Drumpoet Community - Grooveattack]
Deetron und Crowdpleaser. Klar, die Schweizer unter sich. Und besser hätten die Remixe auch gar nicht ausfallen können, denn allein schon die feinen gegeneinander geschachtelten Akkorde auf dem Deetron-Mix machen diese Platte zu einer Hymne, die jeden Club, der auch nur einen Hauch von Detroit zu schätzen weiß, in ein grell-sanftes Licht der Euphorie tunken wird, aus dem es keinen Ausweg gibt. Aber auch der smooth abgespeckte, balearisch-melodische Mix von Crowdpleaser ist ein endlos charmantes Wesen. Zwei Tracks, die den Status von Drumpoet Community als eine der deepesten Stationen neuen Detroitsounds endgültig auch bis nach Planet E tragen dürften.
bleed •••••

Virgil Enzinger - Essence Ep
[Enable Recordings/016 - Intergroove]
Hoppsala! Das klingt wie Speicher früher mal als die noch ordentlich geranzt haben. Techno mit Bällen, wie die Engländer sagen würden, wenn sie versuchen auf Ibiza mit der Rosi aus Kurpfalz anzubändeln. Österreicher ist er der Enzinger, das hätte man dem Namen fast nicht angesehen. Und wenn es irgendwo Technopimpgoldkettchen mit integriertem Strobo gibt, hängt dem bitte ein Pfund davon um.
bleed •••••

V.A. - Tombola der Freisinnigen
[Etui/010 - Kompakt]
Fünftracker sind ganz schön selten. Aber dann ist meist irgendwas drauf, oft sogar nicht mal wenig, das einen begeistert. Auch wenn sich der Titel so anhört, als hätten die alle die Milka Version von Sven Väths Zipfelmützen gegessen, die Tracks sind solide schwingend, leicht tänzelnde Technotracks, die sich auch jenseits der Minimalüberfütterung wohl fühlen. Mentalics "Sweet Little Sixteen" z.B. ist eine echte Disconummer, an der nichts mehr von dem Genre ist, das man sonst hört, wenn man an Disco denkt, und die morbide um die Ecke schluffenden Bässe von Alec Tronics "Rascal In A Rage" sind definitiv einen vollen Floor wert, wann entwickelt sich so ein Acidheuler schon mal zu einem 2 Step-Track? Sonst noch dabei: End Of Tape, Insect O. und Soeren Matschiste.
www.etui-records.de
bleed ••••-•••••

Dakar - You Are Free [Exun/2048 - WAS]
Ziemlich aufrührerisches Posersample dieses "You Are Free", aber es passt zu der wirklich sehr eigenwilligen Acidline, die den Track pulsieren lässt und melodischer, aber auch funkiger wirkt, als man es heutzutage auf Acidtracks gewohnt ist. Dazu der mächtige Beat, der Exun Produktionen ja gerne auszeichnet und eine wirklich brilliante Zurückhaltung in dem Arrangement und fertig ist einer der souligsten, treibendsten Detroitacidtracks des Jahres. Und die Tänzer hinter her auch. "Käts" ist zugleich zurückgelehnter, miaut natürlich im Hintergrund, aber auch direkter in dem Funk der Basslines. Zwei Platten, die auf den Dancefloor einfliegen wie ein Flugzeugträger in den Hafen.
www.exun-records.de
bleed •••••

Pawas - Never Met Them Ep
[Flash/006 - WAS]
Ganz schön elegische Platte. "Alicia" ist eine Trauernummer, die einfach nicht aufhören will, auf die Seele zu drücken und trotz der harken, energischen Basslines floatet der Track einfach immer deeper vor sich hin. Die Rückseite hat ein ähnlich ruhiges Moment, auf "Edward", ist aber dort in den Melodien irgendwie noch lockerer, und mit "Charlie" gibt es zum Abschluss noch einen etwas upliftenderen Track. Sehr gerne verschachtelte, aber nicht überkomplexe Minimaltracks, die vor allem auf den Flow aus sind.
bleed ••••-•••••

Jackmate - Interspherical Tensions
[Freude Am Tanzen/034 - Kompakt]
Sehr deep, sehr lässig um die Ecke gegroovt, und mit viel Gefühl für die langsam aus dem Nichts auftauchenden Detroitstrings, dieses "Two Tone". Die leicht balearischen Untertöne geben dem Ganzen den letzten Schliff. Für mehr Funkorientierte Schweinebacken gibt es danach "Boots", auf dem Jackmate mal ordentlich losknattern kann und trotzdem irgendwie clever dabei rüberkommt. Der Titeltrack dürfte dann endgültig zur Detroithymne des Sommers (vorbei der Sommer, glaub uns doch endlich! Anm. der Red.) werden. Eine zwiespältige Platte mit viel herzlicher Tiefe, aber auch rauen Dreitagebärten.
bleed •••••

Ytre Rymden Dansskola -
[Full Pupp/011 - WAS]
Man weiß ja - außer moderatem Tempo und etwas kitschigeren Melodien - nie so genau, was einen auf Full Pupp erwartet. Die Telemarker (das ist ein Ort in Finnland?) jedenfalls sind süßlich wie Zuckerwatte in Butter und holen, wenn man so richtig durchweicht ist vor lauter Arpeggio (die kann man auch gut machen) Glück, auch noch die Stringbreitseite raus. Definitiv ein Track, zu dem die Sonne gerne mal in erwartungsvoller Aufgangsposition verharrt, bis man es wirklich bis auf den letzten Strahl genossen hat. Die Rückseite mit ihren Funkallüren in dicker Dubsauce und dezentem Rockisteneinschlag gefällt mir allerdings überhaupt nicht. Progessiveracidtrance Konzeptrock - nicht wirklich das Genre der Stunde.
bleed •••••-••

Piemont - Ignition Spark
[Gedankensport/006 - Intergoove]
Jaja, ich weiss das mittlerweile. Minimalisten werden die nächste Tischtennismeisterschaft für Blinde gewinnen. Wer sonst. Aber auch wenn der Sound einfach naheliegt, irgendwann glaubt man nicht mehr, dass das jemand ernst meint, sondern hört einfach auf hinzuhören, was bei dem Track hier schade wäre, denn er kommt, kommt sicher, kommt langsam und wird dann ein pures Chicagofunkfest, das abgedreht aus der Hinterhand kontert. "High Melting" legt den Sound etwas mehr auf Eis und kommt dann mit viel Zuckerguss eines Synths, dessen Melodie mir verdammt bekannt vorkommt, die ich aber nicht zu fassen bekomme, was vielleicht die Idee dahinter sein könnte. "The Last Straw" ist dann aber wirklich genug des Cocktailglasshakens.
www.gedankensport.com
bleed •••••

Paul Nazca - 1962 Pacific Nuclear Tests
[Giant Wheel/037 - Intergroove]
Ich gebe zu, den Titel (so einleuchtend er sein mag) habe ich erst mal gar nicht begriffen. Er soll das sanfte der Sounds, die fröhliche feine Brise und die Macht des Breakdowns in Monsterrave darstellen. Was ich nicht begriffen habe, weil eine Explosion auf dem Dancefloor glücklicherweise nicht ganz so blutig und ungeheuerlich ist, wie eine Atombombe. Nachteil des Tracks ist übrigens in diesem Zusammenhang die Ravesirene, auch wenn ich zugebe, dass Ravesirenen immer wieder mal einen ganz schönen Effekt haben können, was den Nachteil also eher auf eine Laune reduziert. Der Remo Remix ist mir zu verknotet in den Bässen und gewollt tänzelnd in den Obertönen.
bleed •••••-•••

Digitaline / Knor -
Humhum / Roc(k)amlesque
[Grubenstrasse Zürich/002 - Neuton]
Sehr zurückgenommene Tracks, in denen schon ein einsames Plockern wie ein Nebelscheinwerfer wirkt. "Humhum" ist ein Track, von dem man sich gut vorstellen kann, dass er ohne Licht entstanden ist, in dem Moment, in dem im Studio nur noch ein paar LEDs blinken und die Einsamkeit der Elektronik mal wieder so richtig warm auf der Seele liegt. Pures Effektpumpen, dem ich den Soul nicht absprechen würde. Die Rückseite hat ein ähnlich dunkles aber wesentlich jazzigeres Flair, denn die Samples bestehen aus zerschnittenen Folkgitarren und landen fast zwangsweise in der großen, harmonischen Geste. Ein Track für den Moment, in dem man das Zusammengehörigkeitsgefühl auf dem Dancefloor ohne Zweifel riechen kann und die Lichter der Discokugel wirken, wie ein Blick auf die Sonne durch die Blätter eines alten Baumes.
bleed •••••

Jichael Mackson - Baff
[Hartchef/014 - GrooveAttack]
Pastaheld auf Hartchef. Das passt. Auch wenn man eigentlich gar nicht mehr so genau weiß, was man von ihm erwarten würde. Die beiden Tracks (sinnvollerweise laufen sie unter den Namen "Schnurz" und "Piepe", hoffentlich lesen hier keine Engländer mit) sind zumindest mal so lässig wie man es von ihm gewohnt ist. Sehr smooth und langsam für Hartchefsound, fast schon elegisch, jedenfalls nicht so offensichtlich herumhüpfend und sprunghaft. Beide lassen sich eine gute Viertelstunde Zeit, um ihren Groove bis ins letzte auszuleben, damit der hinterher auch so gut sitzt wie die unverwüstliche Addilette aus Jugendzeiten. Mächtig, wenn man den Tracks ihre Zeit einräumt. Definitiv eine Platte, die sich in euer Hirn kuscheln will und eine Ode an den nie enden wollenden und eben deshalb endlos deepen Groove.
www.hartchef.de
bleed •••••

Billy Dalessandro - Into The Atom
[Harthaus/009]
Noch ein Album. Oops. Finde, sie übernehmen sich etwas, denn ein Album, das ist, wenn die Tracks alle Dancefloor sind, einfach nicht so einfach. Da werden die Durststrecken, die ein Track haben kann, nämlich schon mal etwas offensichtlicher, weil man nie sagen kann: das mix ich jetzt weg, ich will nur Rosinen. Na gut, man kann schon, aber niemand macht das. Da will man etwas vom Künstler wissen, und das muss halbwegs klar formuliert sein und auf diesem Album ist es das trotz funkiger Grooves und sehr klinischer Beats und Effekte irgendwie nicht. Ordentlich gemacht, aber auf die Dauer ebenso ernüchternd wie z.B. das Martinez Album.
bleed •••

Anthony Collins - Cannibale
[Highgrade/044 - WAS]
Sympathisch vor allem deshalb, weil Collins es versteht, die vielen sequentiellen Melodien so verdreht durch den Raum plinkern zu lassen, dass einem fast schwindlig wird, ganz so als würde man zu tief in die Discokugel geschaut haben. Die Beats dazu shuffelnd und housig, die Bassline Acid und wenn am Ende der etwas lausige Dubtechnotrack nicht wäre, dann würde man auch nicht ständig überlegen, ob das hier nicht auf seine Weise auch etwas zu weit zurückblickt.
bleed ••••-•••

Einklang Freier Frequenzen -
Bubble Drum EP
[Hot Content/002 - Diamonds&Pearls]
Leicht detroitiger Einschlag auf diesem E.F.F. Track. Sanfte schwebende Sequenzen mit dezenten bleepigen Nuancen und einem für diesen Sound dann stellenweise doch etwas zu statisch wirkenden Groove, dem der Tigerskin Remix aber dann den richtigen Schwung verleiht und zu einem übersprudelnden Houseravehit macht.
www.eintakt.de
bleed ••••

Andomat 3000 & Jan - Amygdala EP
[Indigo Raw /001 - Intergrooe]
Neues Label, neues Glück, das hier kommt aus Barcelona. Schon wieder. Und die Beats? Latin. Dazu fluffig angeschubste Orgeln und Bongos und Kehllaute als Percussion dazu und ziemlich alberne Effekte. Balearic mit guter Houseerziehung. Definitiv ein Sommertrack, dieses "Salvarsan", und auch "Sobra Ebrietas" hält den Latinsound durch und hat ihn bis ins letzte Detail in den Groove integriert, sonst wäre es ja Folklore, und das ist leider woanders häufiger als man glauben möchte. Shaker.
bleed •••••

Ed Royal - Fantasy/Daddy Cool
[Innvision - Our]
Fantasy zeigt Ed Royal (dieses Mal ohne Partner Enne am Start) von seiner Discoseite. Natürlich gibt es hier Jazzbläser unter der Discokugel, bleibt aber ein Track für die Phase vor der Primetime. Die Flip kommt da wesentlich verspielter daher, mit schönen Flötensamples und tollen Hammondparts. Die Basement Freaks machen das Ganze dann mit schönen Latin Broken Beats rund. Ihr Remix ist am abwechslungsreichsten und findet sicher auch den Weg in das eine oder andere Set.
tobi ••••

Geriba - Sunday Groove
[Innvision - Our]
Geriba sind zwei Freiburger, die neben Eigenproduktionen für Funk Weapons und Citrona auch schon für De-Phazz und Basement Freaks Remixe geschaffen haben. Unter dem Pseudonym Quincy Jointz tritt Dirk Schäfer auf, zusammen mit Jörn Disch kombiniert er als Geriba funky Gitarren und slicke Beats. Fans von All Good Funk Alliance werden hier nicht enttäuscht. Die Remixe kommen aus der Timewarp-Familie und zielen mit angezogenem Tempo stärker auf die Tänzer. Rockt nicht jede Hütte, aber kommt intelligent durch die Hintertür. Das schafft schließlich auch nicht jeder.
tobi ••••

Romanowski - All Styles, All Smiles EP
[Jazz & Milk/004]
Nachdem der Mann aus San Francisco bereits auf den Jazz & Milk Breaks glänzte, kommt er nun mit einer eigenen EP zurück zum Münchner Label. Von ihm selbst stammen zwei Tunes, die derzeit in Bezug auf Spaß mit Breakbeats kaum zu überbieten sind. Strudel Strut alleine schon steckt alles, was nur auf klassischen Samples aufbaut, so locker in die Tasche wie nur es nur wenige tun. Daze And Daze fügt dem Tanzflurexzess noch ein dopes Pendant hinzu. So macht das Remixer-Duo DJ Smash und Up, Bustle and Out doppelt Sinn. Der eine latinisiert im Sinne des Juju Orchesters und die anderen knüpfen an beste Thievery Grooves an. Besser geht's kaum. www.romanowski45.com
m.path.iq •••••

Bingo Mix Volume One -
[KAOS/DJ-001 - Grooveattack]
Ich vermute mal hier wird irgendwas gesamplet, was nicht so ganz Bühnenreif ist, aber da ich mich in solchen Samplewelten eh nicht auskenne, bleibt mir nur die Musik an sich, und die ist ziemlich eigentümlicher perkussiver Funk auf der einen, etwas verdaddelter duftiger House auf der anderen Seite. Musik für den gepflegten Funkabend und letztendlich ziemlich, wie sagte man damals, studentisch.
bleed •••

Jenn - Pleasure For The Girls
[KarateKlub/022 - WAS]
Der Remix von Simon Baker gibt einem das gute Gefühl, dass düster wehend brummend funkige Technosounds mit gehauchten "Girl"-Vocals ("I just like you, just like you") immer noch der Moment sein können, an dem man an den sanften Housefloor glaubt, der seine Wurzeln in Italo hat, ohne damit angeben zu wollen. Sehr charmant, auch wenn das klonkige Orginal die Balance zwischen Irrsinn und Sanftheit etwas präziser in den Blick bekommt. Der "For The Girls"-Tracks ist dann noch ein brummend darker Exkurs in die Welt der pelzigen Gefühle und kommt am besten mit viel Nebel in der Lunge. Gespenstisch die Tracks von Jenn, aber mit einer sehr gradlinig verschrobenen Intensität. www.karateklub.de
bleed •••••

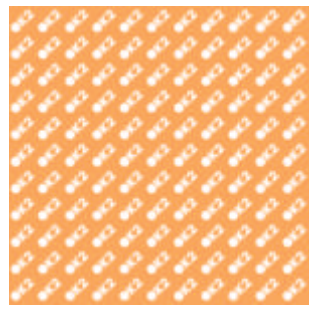
Jeff Samuel -
Return Of The Throatwobbler
[Karloff/024 - WAS]
Ah, gut dass der wieder zurück ist, auf den haben wir doch gewartet. Samuel wieder in Knuddelbestform mit spleenig hüpfenden Melodien und grabbelndem Funk, in dem sich die Sequenzen gegenseitig die Plastikbecher unter dem Kaffeeautomat wegziehen und alles vor Erwartung zittert und bangt. Was diese Platte von den früheren Samuel Chicagotracks vor allem unterscheidet, ist der darke Sound der Basslines und das noch digitalere Flair, das mich im Sounddesign ein klein wenig an Tejada zur Zeit erinnert. Brilliant, aber Pop, das hatte er doch mal angekündigt, ist scheinbar definitiv auf später verschoben. www.karloff.org
bleed •••••

Max Cavalerra - Der Weg Zur Sonne
[Karmarouge/031 - WAS]
In letzter Zeit erscheinen auf Karmarouge gerne so absolut schwärmerische deepe Tracks. Das ist bei diesem hier wieder so. Magische flirrende Hintergründe, extrem unerwartet biegsame Melodie aus Sequenzen, die wirklich klingen, als wären sie einem noch nie im Leben begegnet und ein Sounddesign, das aus allen Räumen so nach Harmonie schreit, dass man das Gefühl nicht los wird, dieser Track besteht nicht aus Sound, sondern aus Honig. Der Titeltrack ist definitiv einer der schönsten Tracks des Monats, mindestens. Auf der Rückseite geht es mit zwei ähnlich schwärmerischen, aber funkigeren Tracks weiter, die der EP noch mehr Nuancen dieses lichtdurchflutet übernächtigten Wohlgefühls verleihen. Musik, zu der man gerne von der Sonne geweckt werden will. www.karmarouge.com
bleed •••••

Der Schmeisser feat. Kaufmann &
Ferdinand Kassel von Hinten -
Einer Für Drei und Drei Für Alle EP
[Kaufe Musik/001 - StraightAudio]
Ganz schön aufwendiger Titel für eine Ep, auf der dann 3 ziemlich typische, wenn auch sympathische Minimalknattertons drauf sind. Der Quell Remix gefällt mir noch am besten, weil hier alles so aufgeräumt klingt wie in den ersten Mengenlehrekursen. Das Orginal leidet irgendwie zu sehr am Sound da hinten auf dem Vinyl und könnte u.U. mehr kicken, wenn es mehr Platz hätte. Aber, nicht nur Regalspace ist knapp, ganz zu schweigen vom Namespace, sondern auch Vinylspace, man glaubt es kaum.
bleed •••-••••

H.O.S.H. - White Elephant
[Kindisch/011 - WAS]
Ich hab für Elefanten was übrig, auch wenn ich schon vor dem ersten reinhören weiss, dass es hier um das Getröte gehen wird, keine Frage, dazu lässt sich H.O.S.H. nicht zwei mal bitten. Dennoch auf solidem Minimalhousefundament groovender Track, der es mit seinem Ravesignal, oder sollte man -Rüssel sagen, nicht übertreibt und fein mit einer sehr flinken jazzigen Bassline das Stampfen noch zum Tanzen bringt. Die Rückseite, "Don Alfredo", bewegt sich noch mehr in Richtung House und kommt fast schon dem Sound von Simple und ähnlichen Labeln nahe, was ich für Holger Behn fast überraschend finde.
bleed •••••

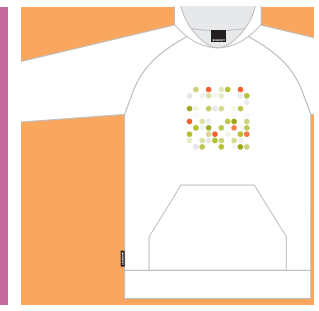
POP AMBIENT 2008
KOMPILATION
KOMPAKT 165LP/CD62


JÖRG BURGER
POLYFORM 2
K2 30/12"

SPEICHER 56
NAVID TAHERNIA
KOMPAKT EXTRA 56/12"

BROKE
WE AIN'T GOT IT
KOMPAKT POP 11/12"

●KOMPAKT


KAPUZENSWEATER MANN
WEISS S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 13

REINHARD VOIGT
ALL IN
KOMPAKT 168/12"

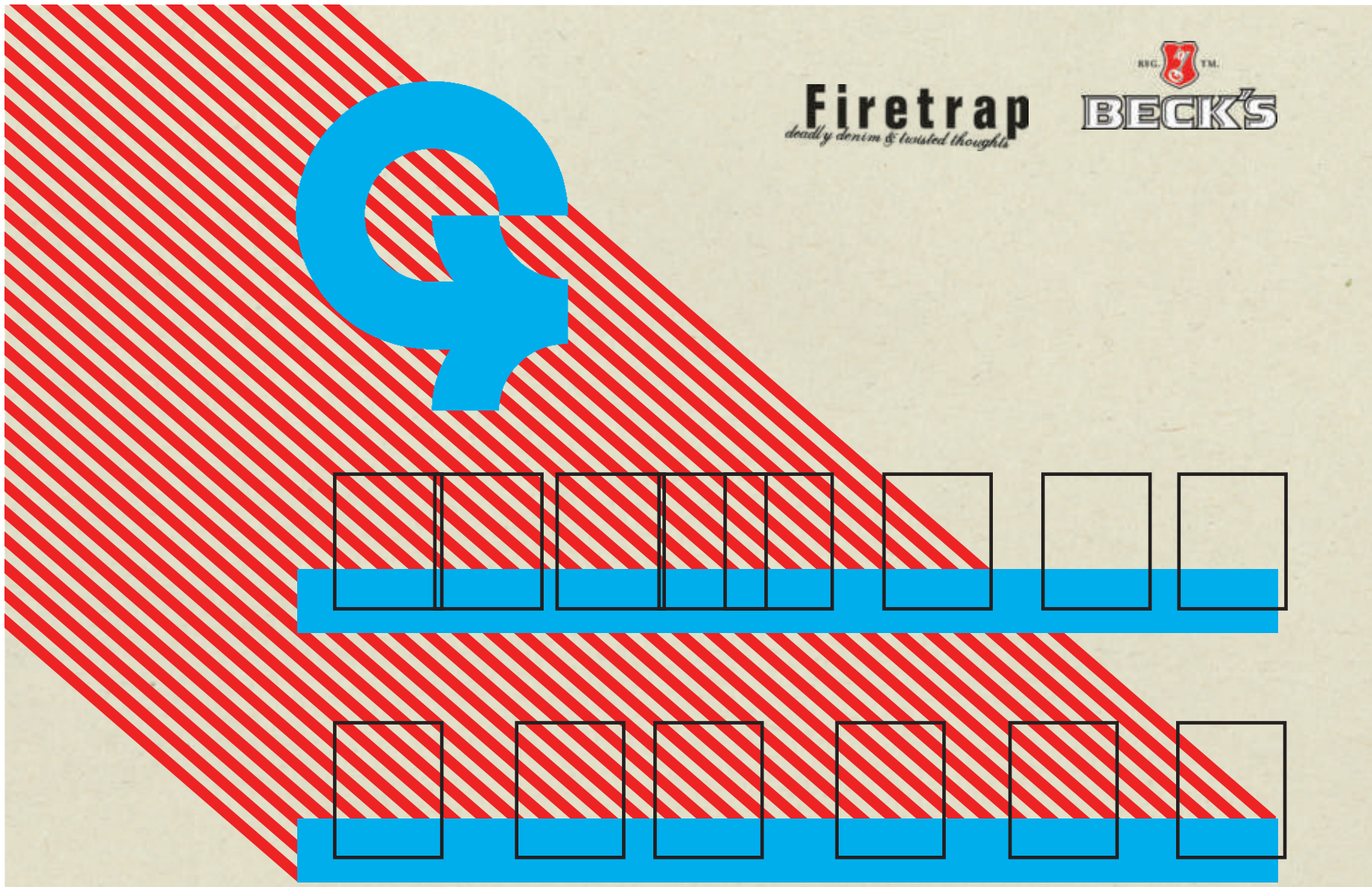
KAPUZENSWEATER FRAU
SKYLIGHT XS/S/M/L
KOMPAKT TEXTIL 09

●KOMPAKT
LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

PARTIAL ARTS
TELESCOPE
KOMPAKT 171/12"

SPEICHER 57
PERC / TOM POOKS & ST. THOMAS
KOMPAKT EXTRA 57/12"

JUSTUS KÖHNCKE
SAFE AND SOUND
KOMPAKT 169/12" CD63



youfm
YOUNG FRESH MUSIC

plus1

Reviews BRD

Rui Da Silva –
The Whole Room Dematerialized
[Kismet Records/025 – Intergroove]
Eigentümlicher Oldschool-Chicago Sound auf dem Ekkohaus Mix, der auch wirklich herausragt auf dieser Platte, denn Praying Mantis und Ortzroka sind einfach zu unentschlossenes Minimalpingpong. Der Bonustrack ist noch ein Remix?
bleed •••••–•••

Paul Panzer – Überall
[Knall/003 – Intergroove]
Hat ganz schön gedauert bis zur dritten Knall. Dabei hab ich das Label doch schon mit den ersten beiden ins Herz geschlossen. Hier wird weiter gekaut am minimal-borstigen Sound kantiger Reduktion und wummernd brachialen Bassschubern mit Hintergedanken. Und das auf beiden Tracks perfekt bis in die letzten Technotriolen. Ein Fest für alle Fundamentalminimalisten, die bei Minimal immer noch zuerst DBX denken.
bleed •••••

Justus Köhncke – Feuerland
[Kompakt/166 – Kompakt]
Irgendwie könnte ich jetzt schwören, das wäre nicht die erste Coverversion von Michael Rothers "Feuerland" aus diesem Umfeld (ihr habt gar nicht gemerkt, dass ich das überhaupt nicht kenne, oder?). Wenn, dann wäre es eine zuviel, denn wer braucht so wüsten Krautrock für Elektrodiscosatinfetischisten? Die Rückseite hingegen ist eine echte Full Pupp Nummer mit schluffig zerhackten Discosamples und herzerfrischend einfachen 70er Strings und Akkorden. Yo. Jetzt erst mal eine Dauerwelle reinziehen.
bleed ••–•••••

Navid Tahernia – Speicher 56
[Kompakt Extra/056 – Kompakt]
Knatternd, rauschig und ein wenig funkig geht die A-Seite runter wie eine stark verstaubte Dancemania, die in der Endlosrille hängengeblieben ist. Und die Rückseite ist tranciger Oldschoolacid, der wohl die Nähe zu den Herren des Kompaktuniversums sucht. Uneinsichtig, warum diese beiden Tracks so zusammengehören sollen, außer wenn man daran denkt, dass Speicher ja oft eine Splitgeschichte ist.
bleed ••••–•••

Heerhorst & Meissner –
Fahrstuhlmusik
[Kompass Musik/009 – WAS]
Fahrstuhl des Grauens ist gemeint. Jedenfalls ist mir lange kein Track untergekommen, der einen so das Gruseln lehrt, und ich habe wirklich keine Aufzugphobie. Sanft stampfig, aber dabei sehr konzentriert und mit wirklich fies faserigem Sounddesign und einer Stimme, die böse aus den Tiefen der digitalen Lunge gekrabbelt kommt. Der breite elektroartige Synth klingt da fast schon wie eine Erlösung. Ich mag sowas. Die Rückseite zeigt auch einen Willen zum Absurden, denn die Beats und Sounds sind stellenweise so jenseits der Spur, dass man einfach begeistert seinen Menschenverstand an der Tür abgibt und sich gerne für süchtig erklärt. Minimal kann wirklich extrem innovatives Pushertum sein.
bleed •••••

Scaff / Aparatus – Periodic Fluctuations Of Voltages [Kontra-Musik Records/006 – Intergroove]
Das Info (nein, ich lese keine Infos, ich sauge die eher so in einem Prozess auf, der zwischen Mindreading und Überblättern liegt) sagt: klingt wie Jeff Mills und Maurizio zum Frühstick bei Tiffanys. Klunkerstyle? Ah, ne, Dubtechno. Jedenfalls auf der Scaff Seite. Die Rückseite ist mehr nervös analog wirkender Technosound mit krabbelnd ausufernden Sequenzen und vielerlei bösen Knabberein. Das macht irgendwie mehr Sinn, klingt aufregender, wenn auch hier die alte Schule im Detail steckt (gut, weil da), und nicht wirklich im Sounddesign (bissi dumpf).
bleed •••–••••

Paul Britschitsch – Hook Up
[Leena Music/003 – WAS]
Sehr trällernd auf Linie gehaltener Track mit Bassdrum, die ins Herz geht und dem Titelgebenden dunklen Vocal, das unvermittelt immer wieder mal mittendrin auftaucht und dem Track, der an sich sehr tänzelnd und einfach ist, irgendwie Charakter gibt. Die Rückseite hat einen ähnlichen, in den Welten von sequentiellen Techno mit Seele gründenden Groove und gefällt mir persönlich aufgrund der tieferen Basslines und dem etwas entspannt jammenderen und vielseitigeren Groove zunächst mal um einiges besser, die Melodie im letzten Drittel wirkt mir aber etwas zu Pink Floyd und ich hoffe, das macht jetzt nicht Schule.
www.mobilee-records.de
bleed ••••

Pascal FEOS & Marc Miroir – Rezolution
[Level Non Zero/014 – Intergroove]
Weiter geht es mit der Kooperation der beiden auf einem Track, der für mich sofort einleuchtet, kein Wunder, er war ja schliesslich genau so auch auf der letzten. Der zusätzliche Remix von Chris Wood setzt mehr auf die versteckten Bleeps des Tracks und verwandelt alles in einen sehr leichten Housetrack, was irgendwie auch auf das Original zurückscheint.
www.levelnonzero.com
bleed •••••

V/A – Top Ten 2/3
[Level Records/10b – Neuton]
Der zweite Teil der 12inch-Serie eröffnet Ferenc Vaspoeri mittels eines harmonischen Minimaltracks mit leichten Deephouse-Anleihen. Ein echter Schwelger und der stärkste Track der Platte. Weitaus düsterer, fast schon spooky kommt der Track vom Japaner Hidenobu Itou. Diese Art des Sounddesigns verbindet sich zwar in meinen Ohren schlüssiger mit Minimaltechno als wie hier mit House, ist aber dennoch eine willkommene Abwechslung im Klanguniversum von Level-Records. Deren Stammspieler Antonelli Electr. entwirft dann auf der b1 gewohnt routiniert seinen Entwurf von chicagoesk jackender Housemusic. Für den Ausklang sorgt der sich in letzter Zeit etwas rar machende Mexikaner Fax: Sein Track überrascht vor allem durch die jazzigen Gitarrensamples, die zu dem extrem lässig und elektrisch-groovendem Fundament einen melancholischen Gegenpol bilden. Wenn dann noch die Streicher aus der Tiefe einsetzen, wirkt das wie Filmmusik für die Tanzfläche. www.level-records.com
blumberg ••••

Sven Tasnadi / Brauns & Nürnberg –
A Run Into Flowers / Delicious
[Liebe Detail/020 – WAS]
Ihr erinnert euch an diese Tracks, in denen die Chords langsam herein moduliert werden und man sofort weiß, dass die Sonne in diesem Track immer nur aufgehen wird? Genau so einer ist "A Run Into Flowers" und ich habe keine Ahnung, warum daraus nicht einfach mal jemand ein Genre strickt. Das wäre doch schön. Musik, die immer nur Higher ruft, und der man dabei auch noch jede Sekunde Glauben schenkt, weil man bei so einem Track am liebsten alles verschenken würde. Brilliant. Die sehr feine Rückseite mit dem fast gähnenden Xylophon, Flöten und ich weiß nicht was easylistening Sound auf solider minimaler Housebasis hat aber auch etwas extrem eigenes und wirkt nicht eine Sekunde lang wie Kitsch, sondern immer wie eine Strand-Party in den Tropen, auf die man sofort gehen will, weil sie irgendwie so heimisch kingt als wäre sie um die Ecke. Liebe Detail mal wieder. Sind immer voraus. www.liebedetail.de
bleed •••••

Atheus – Undele EP
[Metrolux/003 – DNP]
Man kann es nicht mehr leugnen: Dub-Techno macht gerade ein großes Comeback. Atheus ist einer jener Produzenten, die mit Releasen auf Styrax, Millions Of Moments und eben Metrolux ganz vorne mit dabei sind. Das Problem von Dub-Techno scheint nach wie vor zu sein, dass es in seinen Mitteln extrem beschränkt ist. Chords, Delay, Reverb, warme Basstupfer und Rauschen. Wer es mag, wird auch diese EP hier gut finden, ist sie doch mehr als solide Ahnenforschung.
www.metroluxmusic.com
sven.vt ••••–••••

GummiHz – Mind Games
[Mobilee/031 – WAS]
Es reicht einfach nicht mehr, nur minimal vor sich her zu plockern und die Intarsien der Grooves bis auf den letzten Holzsplitter zu legen, da muss eine Stimme her, die wie hier klar "Desire" sagt, dann ist ein Track einfach nicht mehr zu halten und die Acidmaschine darf auch mal auf dem einen Ton hängen geblieben sein. Mächtig das. Und auch die Rückseite "Hypnotize" übertreibt mit ihrem Titel kein Stück. Acid, so spartanisch und spitz wie selten in der letzten Zeit.
www.mobilee-records.de
bleed •••••

Miguel Toro –
Miguel Toro Presents Oil Of Mars
[Moon Harbour/032 – Intergroove]
Ziemlich blöder Titel. Die drei Tracks, die dahinterstecken, sind - Überraschung! - Minimal. Plonkerstyle. Körnig, funky und mit wenig bösem Willen, dezentem Effekteinsatz aber irgendwie doch eher einfallsreich wie ein Uhrwerk, das zum Uhrmacher läuft und sagt: ich hab Ohrenschmerzen, nur damit es eine neue Politur bekommt. Der Samim Mix hat mehr Klasse, weil hier die Sounds schon mal zu Melodien mutieren, gerne auch schräg, und alles irgendwie verdammt festlich angerichtet klingt. Würde sogar sagen, da kann ein Hit draus werden. Ein kleiner. Einer für uns. www.moonharbour.de
bleed •••–•••••

Mountain People DJs –
[Mountain People/005 – WAS]
Serafin und Rozzo mit zwei Tracks, die für mich ein klein wenig klassisch minimal wirken, was ich auf Mountain People jetzt nun nicht unbedingt noch gebraucht hätte, vor allem weil der perkussiv organisch reduzierte Hintergrund doch im Fokus bleibt. Interessant wird es vor allem auf der offensichtlich bis ins Letzte reduzierten Rückseite, die mit einem sehr feinen Fundamentalhousegroove an der Grenze zu Dubtechno kommt, der einem wieder beibringt, warum es sich lohnen kann, einfach nur in eine Richtung zu denken, und das konsequent und mit langem Atem.
www.myspace.com/themountainpeople
bleed •••–•••••

The Bacao Rhythm & Steel Band –
Look a Py-Py/Ease Back
[MPM – Groove Attack]
Ursprünglich von Mocambo Records ausgegraben und sofort ausverkauft, legt Melting Pot einen nach und kommt mit den Edits dieser Funk Steel Band heraus. Was soll man sagen, entweder man kann mit der rauen Seite des Funks was anfangen oder nicht? Neueste Produktionstandards gibt's hier natürlich nicht, dabei zwei Smasher für jeden Groovebewußten. Fegt mich auch nach dem zehnten Durchgang noch weg. I want more!
tobi •••••

Dole & Kom – Class Of 94
[Neutonmusic/026 – Neuton]
Das sind schon ziemliche Spaßvögel geworden die Herren Dole & Kom. Auf dieser Platte machen sie genau das, was man von einem solchen Titel erwartet. Feine Dubtechno-Tracks, die selbstverständlich zu großen Teilen an die Zeit erinnern, als das gedämpfte Piano in weiten Dubwellen nach dem Mosher von Dave Clarke die Vorherrschaft auf dem Floor übernahm. Einfach, melodiös, und doch mit einer gewissen frischen Eleganz, die sich vor allem in den Hihats, die fast clickrig knirschen und den Carl Craig Strings, ausdrückt. Die Rückseite ist etwas plinkriger pentatonisch und erinnert eher an diverse Chicagoelegien dieser Zeit als an den Peaktimesound von 94. Dennoch. Weit mehr als nur Nostalgie.
bleed •••••

Pablo Rez – Wasabi Ep
[Opossum Records/011 – WAS]
Ah. Samurai Vocals sollen das sein. Drumherum ist wirres und spleeniges Geblubber und Geklingel und ein solide minimaler Groove. Das macht Spass und ist irgendwie ein klein wenig albern. Musik für Grünzeug auf 4 Beinen (mindestens).
bleed

Klasssisch und elementar

Metrolux / XDB

T MICHAEL SAAGER, SAAGER@READMYPONY.COM

Theo Parrish hätte seine Freude daran: Das Piano spielt weltentfernte Jazznoten. Sie leiern leicht und bocken etwas - vielleicht sträuben sie sich gegen ihre Eingemeindung in den Track, als ein Detail unter anderen? Darüber zwitschert es hell und hallt und scheppert ein bisschen - klickerdiklack-tschick - das sind die Hi-Hat-Sounds und Freunde ihrer Familie. Der Bass und etwas Bassähnliches brummen dazu, ein wenig verzerrt und recht stoisch. Der Detroit-Housebeat muss als entspannt diskret beschrieben werden: doll aufs virtuelle Fell haut hier niemand.

Der Track, von dem eine angenehme, lebendige Wärme ausgeht, heißt "Mystic Vibrations" und produziert hat ihn Kosta Athanassiadis (XDB) für sein vor etwas mehr als einem Jahr aus der Taufe gehobenes Label Metrolux. Ein Label für eigene Tracks oder die von Wahlverwandten wie Atheus (Serge Collin) aus Montreal in Kanada. Auch Atheus geht es sehr klassisch an auf seiner "Undele EP" - nur hat er andere Referenzen im Sinn als jene, die auf "Mystic Vibrations" die Vergangenheit mit der Gegenwart kurzschließen. Atheus heftet sich an den mächtigen organischen Körper von Dub-Techno der ersten Stunde. Tiefe Kellergeschosse. Hohe Wände. Riesentropfsteinhöhlen. Mondkraterlandschaften. Es sei, als würden Bomben in überdimensionierten Röhren platzen, schrieb vor Jahren einmal ein Kritiker über die Musik der Basic-Channel- und Maurizio-Betreiber - und genau diese Musik wird hier zitiert. Auch von Kosta, wenn er Tracks wie "Descap Live" oder "Descap" produziert, zwei Stücke von majestätischer Tiefe, die den Vergleich mit der Geschichte nicht zu scheuen brauchen.

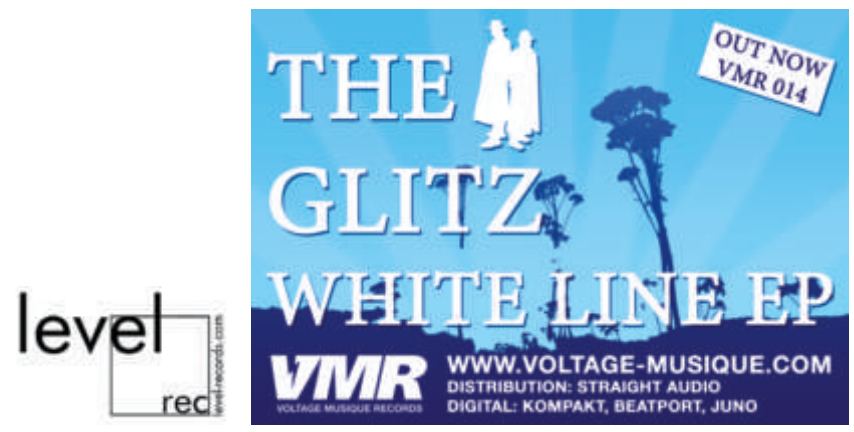
Der Mittdreißiger Athanassiadis, zu dem man ruhig Kosta sagen darf, lebt mit Frau und kleiner Tochter in produktiver Abgeschiedenheit im Süden Niedersachsens, in der Studentenstadt und ehemaligen Autonomenhochburg Göttingen. Er stellt fest: *"Insbesondere Dub-Techno erlebt seit kurzem ein Revival. Als ich das Label gegründet habe, war das noch nicht so."* Metrolux steht damit am Anfang des zweiten Dub-Techno-Revivals; Das letzte endete vor ungefähr fünf Jahren. Was einmal mehr die Wellenform beschreibt, in der Vorlieben wiederkehren. Ohne Ende, vermutlich. Was nicht schlimm ist, aber eben doch die Grenzen des Erfindungsreichtums von Musikern im Allgemeinen aufzeigt. Mainstreampop, Rock und elektronische Musik sind sich in dieser Beziehung ähnlicher, als manchen ihrer Protagonisten lieb sein dürfte.

Die stilistische Ausrichtung von Metrolux als Label für "klassisches Sounddesign, gepaart mit elementaren Rhythmen" verdankt sich zu einem hohen Maße Kostas Liebe zu zeitlosen, möglichst moderesistenten Club-Tracks, die, auch wenn sie mal nicht so angesagt sind, über die Jahre dennoch nicht an Wert verlieren, im Gegenteil. Es wundert deshalb nicht, dass Kosta, der als Kosta XDB seit 14 Jahren auflegt, zu 70 Prozent Platten spielt, die gerade nicht der allerjüngsten Mode entsprungen sind. Was sympathisch unaufgeregt ist, aber auch recht untypisch für einen professionellen DJ.

Kosta schätzt die Reduktion aufs Wesentliche. Manche seiner Tracks kommen mit sechs Spuren aus; mehr als zwölf hat er bisher nicht produziert. Effekthascherei mag er gar nicht, dafür schätzt er es umso mehr, wenn etwas permanent in Bewegung ist. Was sich über den elementaren Beats abspielt, beschreibt er selbst als "eine einzige Modulation der Sounds, inklusive Variationen der Lautstärken". In seinen angedubbten Tanz-Meditationen geht es immer um das Erzeugen hypnotischer Zustände von möglichst langer Dauer, um eine Spannung, die sich gerade nicht entladen soll. Bei manchen Tracks gewinnt man den Eindruck, es handele sich um die reine Lehre des Sounds.

Zu dieser Form künstlerischen Ausdrucks passt, dass Metrolux-Veröffentlichungen keine Cover mit Informationen, nicht mal Schutzhüllen haben. Sie unterscheiden sich allein durch die Farbe ihres gestempelten Aufdrucks. Dass diese Art von gestalterischem Minimalismus ironischerweise Gefahr läuft, sich der Mode des Geheimnisvollen anzudienen, stört Kosta nicht weiter. Anders gesagt: Wenn beim Käufer darüber die Neugier auf den Inhalt steigen sollte, würde ihn das durchaus freuen. Alles andere wäre wohl auch ein bisschen albern.

Auf Metrolux erscheint: Metrolux 003 Atheus: Undele EP
Metrolux 004 im Frühjahr 2008; mit Tracks von Atheus, Arne Weinberg und XDB
www.metroluxmusic.com



Reviews BRD

Pawel - Gabriel / Earl Bird
[Orphanear/002 - WAS]
Mit einem ganzen Xylophon (oder was immer ich auch dafür halten mag) Orchester bekommt man mich immer. Klar. Und dann noch diese schnippischen, kurzen Geigen (Synthesizer du Depp) und das sanfte Tänzeln über den Teppich des schliddernd runden Grooves. Ach. Definitiv einer der schüchternsten, aber effektivsten Peaktime-Weltfrieden-alles-Gelb-Tracks des Jahres. Dafür sollte man glatt Rave neu erfinden und auf reiner Schönheit wieder aus den Ruinen aufbauen. Und die Rückseite. Ach. Da schlägt das Herz eines jeden Liebhabers klingelnder Meloiden mit leichtem Kirchgang höher. Wirklich. Festlich. Grandios. Unerreicht süsslich und doch so wahr. Eine Platte, zu der deine Katzen zu Hause so laut schnurren, dass die Nachbarn sich beschweren.
bleed •••••

Kalabrese - 118 [Phictiv/005 - Neuton]
Manchmal, da ist die Welt wirklich pure Harmonie. In unserer 118 macht Kalabrese die Platte "118" die natürlich 118 BPM schnell (Schluffi!) ist. Ein feiner Afrotrack mit viel dichtem Hintergrundgewirbel in den Dubs und feinen Vocals, die trotz Latin an Hi-life erinnern. Unglaublich deepe Tracks, denen ich absolut (ich bin da sonst nicht so) das Tempo verzeihen kann, genaugenommen, überlege ich jetzt sogar, ob das nicht doch perfekt ist. 118. Ach. 3 absolut überragende Tracks für Dancefloormomente, in denen alles wie von selbst zu gehen scheint und man endlich vergisst, Druck als irgendetwas Sinnvolles zu sehen. www.imploz.com
bleed •••••

Elektrodrei - Vogelflug EP
[Ostwind/012 - Kompakt]
In letzter Zeit gar nicht so selten diese Tracks, die eine Art ornithologische Perspektive auf Minimal suchen und in den Sounds gerne so klingen wie eine Horde schnatternder Gänse oder ähnliches Viehzeug mit zu vielen Federn an den Beinen. Diese hier wirkt darin irgendwie sympathisch klar und die Tracks haben etwas von einer Technovision, die morgens frisch aus dem Igloo auf die Scholle tritt und der Welt erst mal ihren verschlafenen Atem entgegenhaucht, der sanft als kleine Eiskugeln zur Erde driftet. Es ist eine seltsame Welt da draussen. Solche Tracks machen einem das klar, dafür sollte man dankbar sein. www.ostwind-records.de
bleed •••••

Deo & Z-Man - Wombaz
[Paloma Rec./007 - WAS]
Ok. Tragische Tröte. Skurrile Orchestergräben mit modularem Pathos, Basslines aus der Rappelkiste und etwas leicht elektrotechnohymenhaftes dazu. Das funktioniert, rockt, ist verspielt genug um nicht aufdringlich zu werden und gewinnt einen doch schnell für sich. Ein alberner, aber sehr sympathischer Track, der sich schnell zum Monster auf dem Floor entwickelt, das klingt als würde jemand mit Augenzwinkern auf die Booka Shade-Peaktime zurückblicken und dennoch daraus keine Oldschool machen müssen. Die Rückseite ist quietschiger und auf ihre eigene Weise verdreht wie ein Acidtrack auf dem Pergamentkamm. Leider rockt es hier ein klein wenig zu direkt und die Waage zwischen Alberneheiten und Dreistigkeit ist nicht ganz so gut ausbalanciert wie auf "Wombaz".
bleed •••••-••••

Melchior Productions LTD. -
Don Juan/In The Spirit
[Perlon/065 - Neuton]
Thomas Melchior vertraut hier ganz seiner Stärke aus wenigen Elementen hypnotische House-Tracks zu basteln, die einen immer tiefer in ihren endlosen Groove saugen. Ein bisschen Percussion-Geschnackel, ein zwei Vocal-Schnipsel und eine warme Bassdrum reichen da schon aus. Und während sich "Don Juan" langsam aber sicher immer weiter entfaltet, ist "In the Spirit" ganz abstrahierte Groove- und Funk-Studie.
www.perlon.net
sven.vt ••••

V.A. - Permanent Vacation 2
[Permanent Vacation/015-1 -
Grooveattack]
Eine Minicompilation mit Tracks von Findlay Brown, Nick Nicely, Glass Candy, Parker Lewis und Bostro Pesopeo, die auf der A-Seite samt und sonders eine neue Blumenkinderzeit ausrufen wollen. Warum auch nicht. Songs also, mit Beats, aber dennoch irgendwie perfekt für eine Fahrt in frischrestaurierten San Francisco Trambahnen. Das seltsamste an der Platte ist, dass alle Tracks irgendwie leicht angekratzt wirken. Die Rückseite kommt dann mit "Bisogna" von Bostro Pesopeo noch mal zu einem echten detroitschluffigen Clubhit, den man hier gar nicht mehr erwartet hätte und einem etwas übflüssigen Discoelektropercussiontrack von Parker Lewis. Eigentümliche Mischung, aber Permanent Vacation war ja schon immer bereit, für eine gute Melodie jegliches Genredenken über die Schulter zu werfen - wie ein überfälliges Glas Vodka.
www.permanent-vacation-records.com
bleed •••-•••••

Move D & Bouilabass / Jackmate -
Sweet Heini / Buccaneer
[Phil E /006 - WAS]
Move D hat mal wieder einen Track aus dem Archiv geholt. Knappe zehn Jahre ist dieser düstere Acid-Tracks alt, den er zusammen mit seinem Heidelberger Buddy Bouilabass aufgenommen hat. Zehn Jahre, die den Track kein bisschen haben altern lassen. Bei reduziertem Tempo nagt und fräst sich die Acid-Line langsam voran und erinnert mich irgendwie an frühe Plastikman-Tracks. Bedrohlich. Auf der anderen Seite kitzelt Jackmate einen dieser unscheinbaren, aber umso wirkungsgsvolleren minimalen House-Jams aus seinem Equipment. Sehr schön.
www.philpot-records.net
sven.vt ••••

Kasper Bjørke - Back & Spine EP
[Plant/018 - GrooveAttack]
Der Tomboy Remix ist mir etwas zu albern. Die Vocals wirken wie der Versuch, einen Popsong zu machen, der dennoch den Untergrund im Blick hat, und so etwas geht meist nicht ganz ohne Verletzte. Das Orginal ist eher ein dufte belangloser Elektroclashslammer, aber in seiner Naivität nicht schlecht. Die Rückseite mit den straighteren Clubtracks "Igo Ugo" daddelt auch sehr schnell in breite Discosynths oder percussiven Discoräucherkerzenrausch ab, für Leute, die gerne leichte Musik mögen, ist das aber durchaus eine Alternative zum oftmals streng Oldschoolgläubigen Discosound, der sonst so around ist.
bleed •••-••••

Märtini Brös - From Buleaux
[Poker Flat/090 - WAS]
Keine Ahnung warum, aber die beiden neuen Märtini Brös Tracks lassen mich irgendwie kalt. Die plätschern so an mir vorbei, auch wenn "From Buleaux" schon etwas eigenes hat, das sich nicht einfach so in der klassischen Minimalposse subsummieren lässt. Der Remix von Konrad Black greift dann entschiedener durch und übernimmt noch ein wenig Bassline, aber ist, obwohl es alles viel klassischer Minimal ist, doch überzeugender, wenn man auf diese Präzision von Uhrwerken steht. Eine der schwächeren Poker Flat dennoch.
bleed •••-••••

Fenin & K.J. Gibbs - It Hurtz EP [Rare/001]
Ein neues Sublabel aus dem Eintakt Umfeld mit einer auf 350 limitierten Veröffentlichung des überraschenden Teams von Fenin und [a]pendix. shuffle. Die Tracks ufern gerne mal in einen Jam aus, in dem sich die heiteren Melodien von Fenin mit den skurrilen Ideen Gibbs irgendwie auf einem Spielfeld treffen, das auf seltsame Weise doch funktioniert. Definitiv Musik, die man im richtigen Moment auf der Afterhour einsetzen kann, wenn die in sich grundverschiedenen Grundgefühle des Ravens, das "Drüber" und das "Drauf", für eben diesen einen magischen Moment zur Deckung kommen.
bleed •••••

Martinez - A Chemical Imbalance
[Re:Connected/001 - Intergroove]
Ich hatte diese Platte vor kurzem schon mal als CD und wollte einfach nicht einsehen, warum das ein Album sein soll, denn so sehr ich auch manche Tracks von Martinez mag, machte das für mich auf Albumlänge einfach keinen Sinn. Auf Vinyl wirkt das zum Teil klarer. Die Tracks haben etwas gespenstisch technoides und kleben manchmal an der Hirnhaut wie die Nachwirkung des Wochenendes noch am Donnerstag. Sehr ruhige und extrem unhousige Tracks, die sich eher auf ihr minimal abstraktes Sounddesign verlassen und da natürlich schon zum Hinhören zwingen, aber da ist es mir aufgrund des Themas eben einfach lieber, das in kleinen Häppchen zu tun. Für Kopfstarke Minimalisten mit Hang zur Übersäuerung.
bleed ••••-•••••

Art Blek - Mind In Motion
[Resopal Red/018 - Neuton]
Eine der deepesten Houseplatten des Monats auf Resopal Red? Das ist schon eine Überraschung. Die Tracks von Arthur Ponchon erinnern mich gelegentlich an Lerosa, sind aber in der Stimmung wesentlich heiterer, und auch wenn hier die Beats sehr klassisch wirken können, fast geschnitzt, sind die Sounds wie aus einer Zeitmaschine aus den besten Zeiten von Clickhouse. Überragende Tracks mit einem sehr eigenen Flair, die sich auf allen drei Stücken anderen Themen und Grooves widmen und von dem wir hoffentlich noch viel viel mehr hören werden in der kommenden Zeit. Das bleepig Detroitige beherrscht er übrigens auch wie kein Zweiter. Eine der wenigen Platten, die man direkt neben Other People Place einsortieren würde.
www.resopal-schallware.com
bleed •••••

Marko Fürstenberg - Cocktail Royale EP
[Rotary Cocktail Recordings/07 - WAS]
Das Erbe von Basic Channel nicht nur zu verwalten, sondern subtil um zeitgemäße Elemente zu bereichern, darin ist Marko Fürstenberg hierzulande einer der Talentiertesten - und er tut es auch hier: die dubbigen Chords und die Tiefe der Flächen werden mit mächtig bouncender Bassdrum und filigraner, im steten Wandel bleibender Percussion veredelt. Das ist großes Kino - auch im unendlich deep swingenden Remix von Sven Weisemann. Der zweite Track der EP, „Juni", überrascht mit leicht trancigen Strings, die sich zum hypnotischen Break verdichten, bevor Fürstenberg den Track mit einem ordentlichen Schub Acid endgültig von der Leine lässt. Das dürfte für magische Momente auf den Floors sorgen. Kollektiv Turmstrasse verwandeln „Juni" in ein schiebendes Tool – und das gleich zweimal: im Vocal-Mix sowie als Dub-Version. Königliche 12inch. www.rotary-cocktail.de
blumberg ••••-•••••

Butane - Green Water
[Rrygular/019 - Kompakt]
Kinder, ich dachte fast schon ich wäre auf Entzug, als ich Butane gelesen hab. Ah. Erholung, Ausatmen, endlich! Dabei ist die letzte gar nicht so lange her. Hier jedenfalls auf "Mute Solo" erst mal ein beherzter Basschuber mit einer leichten Plockerverzierung, den niemand sonst so vorlaut und deep zustande bringen würde. Und die Rückseite plant mit "Your Chart Is Whack" auch noch einen Frontalangriff auf die Dubtechnoposse, in dem es ihr einfach den Boden entzieht, indem nämlich ähnliche Methoden einfach nur brillianter und mit völlig unerwarteten Sounds durchgezogen werden. Was da im Hintergrund so kantig und leicht neben der Spur plätschert? Ich habe keine Ahnung, was aber nicht dazu führt, dass ich es nicht wissen will, sondern eher dazu, dass man noch mal extrem genau hinhört, und nochmal, und nochmal. Der letzte Track ist dann auch wieder einer dieser tiefergelegten Heuler, bei dem man Minimal irgendwie so versteht als wäre die Wüste ein einziger Käfer, der sich summend in sich selbst immer tiefer eingräbt. Tja. Bin Fan. Da kann man nichts machen.
www.mosferry.de
bleed •••••

Prosumer - Brownstone EP
[Running Back/008 - Grooveattack]
Extrem oldschooliges Sounddesign, das noch aus den 80ern stammen könnte, unterstrichen von dem rückwärts (läuft von innen nach außen) geschnittenen Vinyl. Alte Bekannte für jeden, der das Drummachine 101 drauf hat und knistrig wie eine Traxx Platte, aber, auch wenn ich keine Ahnung habe, wie ich das jenseits von den Erinnerungen an die Zeit damals hören soll, Tracks für wirkliche Minimalisten, die nicht nach Sounddesign, sondern nach Idee hören. Die Rückseite ist etwas aufgepeppter und energischer in den Drumpattern und im Sound. Eine Ode an die ersten Tage von House. www.running-back.com
bleed •••••

Young Ax - You Got It
[Santorin/024 - GrooveAttack]
Sehr lässig moshende Breaks und flirrend funkige Soulmelodien hört man heutzutage ja fast nie. Aber hier auf "You Got It" machen sie das Zentrum aus, und in dem wilden Gewitter der dennoch nicht zu harschen Breaks duften die Melodien deshalb fast. Brillianter Sommertrack, der es bestimmt bis zum nächsten in der Plattentasche schön warm hat. Die Rückseite schafft es, den Sound dann näher zu definieren und verwirbelt auf ähnlich gute Weise, wenn auch forscher, Soul und Funk in einen ratternden Break, der trotzdem nichts von dem klassischen Liquidsound hat. Sehr erfrischendes Konzept, melodisch, ruff und mit einer Menge an übersprudelnden Ideen. www.santorin.de
bleed •••••

Scion Versions - Emerge
[Scion Versions 005 - Hard Wax]
Jetzt geht es ans Eingemachte. Re-Release des Scion-Klassikers schlechthin. Neu gemastert und frisch auf die Teller, gibts keine geringere als die einstige Chain-Reaction-Nummer-1. Passend zur Weinachtszeit in lebkuchenfarbendem Gewand. Schön. Mir ist schon ganz warm ums Herz. Sollte jemand diesen essentiellen Moment des Technos im Dubgewand verpasst , oder die Hanfhülle des Originals die Vinyloberfläche völlig ruiniert haben, ist vom Nichtkauf gänzlich abzuraten! Vielleicht hilft aber auch der Brief an den Weinachtsmann.
shd •••••

Jacek Sienkiewicz - Living In Oblivion
[Smallville/005 - WAS]
Was Jacek in letzter Zeit für Tracks releast ist ja immer beeindruckend, und für Smallville gibt es noch mal zwei neue, die ziemlich magisch dieses Spiel aus Sequenzen, überschwänglich, aber auch nebensächlich tief klingelnden Melodien und eigentümlichen Beats exerzieren wie eine Welt in einer Glaskugel, die auf merkwürdige Weise eine Wärme erzeugt, in der man hinter allem ein Licht vermutet. Sehr winterliche Platte, die sich obendrein perfekt für das Eisskaten auf der Binnenalster eignet. Aber so selbstsüchtig können die Smallvillage People das Release nicht beschlossen haben.
bleed •••••

BVDUB - Requited Love
[Styrax Records/011 - Neuton]
Sehr zurückgelehnte Dubtechnoplatte, in der jegliche Melodie klingt wie ein langes Ausatmen. Wenn ich auch sonst nicht so der Fan einer Rückkehr von Dubtechno bin, hier macht es Sinn, denn der Track verlegt die Dubs eher mitten in den Sound, als auf der Oberfläche für Schichtungen zu sorgen, und der Sound dazu hat eine digitale Qualität die einfach überzeugend ist. Dazu ein paar kantige Rhtyhmusfragmente und schon hat man einen Sound, der wirkt wie ich mir Redshape auf Valium vorstelle. Sehr ruhig, aber doch mit einer unnachahmlichen Energie und vor allem bereit, alles was vorher war zu vergessen.
www.styrax-records.de
bleed •••••

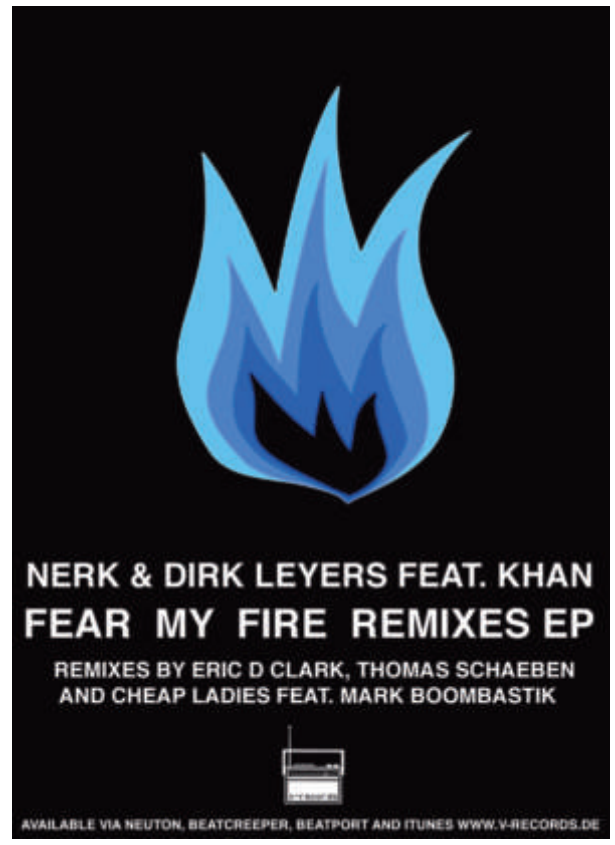
V.A. - In Loving Memory 3:4
[Styrax Records/008 - Neuton]
Definitiv eine 100%ige Dubtechno EP, diesmal mit neueren Tracks der Sytrax Homeposse. Klassischer Sound bis auf BVDUB, der für mich auch hier aus dem typischen und für meine Verhältnisse doch überstrapazierten Sound herausragt. Aber Liebhaber werden es sicher in ihr Herz schließen. www.styrax-records.de
bleed ••••

Mia - Bittersüss Remixes #2
[Sub Static/067 - WAS]
Kiki träumt auf seinem "Can't Find You" Remix erst mal mit wuchtigen Bässen und verspielten tänzelnden Sounds, die dennoch der geraden Bassdrum nie in den Weg kommen und lässt sich einfach nicht vom einmal gefundenen Weg abbringen. Ein Track wie ein eigenes Plateau. Der "Wild Ponys" Remix von Autotune verdaddelt sich ein wenig in der Melodie und reicht für mich nicht an ihre sonstigen Tracks heran. Gut dass Mia am Ende noch einmal mit dem feinen "Cold City" die Platte wieder auf den richtigen Weg bringt. Eine leicht unheimliche, stellenweise dezent bedrückende, aber immer auch sehr in sich selbst versunkene Platte.
bleed •••••-•••

Rob Mooney / Dada Life -
Get Back Up / We Meow, You Roar
[Substance/001 - Intergroove]
Labeldebut. Mächtig-wuchtige Elektrotechnotracks. Kratzig, kantig, schwergewichtig und mit einem dezenten Hang zu diversen Oldschooltechnomomenten auf der A-Seite. Die Rückseite ist funkiger und verhuschter im Sound, hat einfach mehr Eleganz und will weniger auf Teufel komm raus den Ravegott auf seine Seite ziehen, klingt für mich aber letztendlich dadurch auch viel energetischer. Der Titel verspricht auch schon eine ausgeglichene, sympathische Haltung. Mal sehen, wie es hier weitergeht, kann mir aber gut vorstellen, wenn auf der A-Seite so sicher und auf der B-Seite eher schräg und mit neuen Ideen am Ravefundament gearbeitet wird, dann lohnt sich das schon.
bleed ••••-•••••

Heinrichs & Hirtenfellner / Phage / Harry Axt - [Supdub/004 - Neuton]
Ah, schon wieder eine neue. Die Supdub Platten sind immer ein Fest. Der neue Heinrichs & Hirtenfellner Track blubbert und holzt mächtig durch die rachitischen Stimmfragmente und lässt die Bassline überkochen, bis einem die Ohren davonflattern. Musik, die man hören muss wie eine abstrakte Erzählung, und vielleicht sollte man auch so dazu tanzen. Die Rückseite beginnt mit Harry Axts "Bombaz", das klingt, als hätte wer ein paar Elektroden unter sein Frühstücksmüsli gemixt und geht dann mit Phages "Ginza Line" kurz auf die Reise in die fernen Länder, in denen die Zukunft - hatte ich schon erwähnt, dass Minimal die Zukunft noch vor sich hat, glaubt mir, das fängt gerade erst an - schon angekommen ist. Vielseitig und ziemlich lässig, mit einem höchst denkwürdigen Cover gekrönt.
bleed •••••

Theodor Zox - Nautical Dawn
[Trenton/023 - WAS]
Chicagoxylophone und sanfte Vocals auf treibend bumpigem Groove. Das hört man nicht selten, aber irgendwie funktioniert es immer und bildet hier die Basis für sehr jazzig verhangene Melodien, die der EP ihr sehr spezielles Flavour geben. Eine Platte, die vor Dichte und Intensität nur so übersprudelt und an den Rändern immer mit Effekten und Sounds lockt, die einen mit einer Leichtigkeit aus der Realität herausprengen, dass man fast nicht mehr zurückkommen möchte. Eine der bilderreichsten und verrücktesten Trenton Platten seit langem und trotzdem ein Killer auf dem Housefloor.
www.trentonrecords.com
bleed •••••



Reviews BRD

Marco Resmann - Traffic Circle [Upon You/007 - WAS]
Puh, was für ein deeper Housetrack. Und endlich mal einer, der es schafft, Dubs völlig von Progressiveanleihen zu befreien und dabei dennoch diesen Flow hinzubekommen, der eigentlich danach schreit, dass der Dancefloor ein Parkett ist. Mächtige Platte, die wohl jeden Liebhaber von deepen Housetracks ebenso überzeugen dürfte wie Dubtechnofreunde. Auch wenn hier nichts von der typischen Masche der Wiederauferstandenen zu spüren ist.
bleed •••••

Kolombo - Pile Up / Pile Down [Vice Versa/006 - Intergroove]
Oh oh. Schummertechno für die Disco, in der das letzte Schwarzlicht noch glüht und die Nebelwerfer noch nach Erbeere riechen. Ähem. Ich gewinne dem nicht wenig an Humor ab, aber wenn man es ohne hört und ohne Bezug auf die Zeit, auf die es offensichtlich anspielt (simuliert wäre wohl der bessere Begriff), dann kann das ganz schön auf die Nerven gehen.
bleed ••••

Nek Sharco - Python Cowgirls [Wasnotwas/016 - WAS]
Die einfache Melodie, die so klingt, wie aus einem Holzkasten mit Casioaufschrift drauf, wird in House einfach nicht oft genug zum Einsatz gebracht, und allein dafür gebührt Nake Sharco hier schon mal ein Preis. Da darf es dann ruhig auch drei Mixe geben, denn das ist ganz großer Tanz. Eine Platte, die für mich fast so wirkt, als käme sie (aufpoliert im Sound natürlich) mitten aus der glücklichsten Zeit von House hereingeschneit und würde einfach irgendwo im Paralleluniversum bis heute durchgefeiert haben.
bleed •••••

Yapacc - Second Life [Wir/011 - WAS]
Was für ein Kitsch diese Platte. Kein Wunder, wenn es ins Virtuelle geht, da werden die Farben gerne etwas überbunt. Dabei rocken die Tracks gut, aber die Vocals sind einfach manchmal zu überzogen durch die Effekte gedreht und auf irre getrimmt, die Sounds dazu sind zwar sehr brüchig in ihrem Blick auf die wirbelnden Pixelrealitäten, aber auf die Dauer wird einem das zuviel Technologieshowcase und man überlegt sich, ob so etwas nicht zuviel der beliebigen Schönheit des Digitalen auf dem Dancefloor ist. (Womit ich jetzt nicht meine, dass jemand seine Tracks gefälligst mit Streichhölzern arrangieren soll).
bleed ••••

T++ - Worn Down / 100 Bar [Worn Down/100 Bar - Hard Wax]
Unverkennbar! Es ist ein echter T++. Vollgequetscht bis zur letzen Rille tun sich hier überwältigende Soundwände auf, ziehen komplexe Rhytmusstrukturen ihre Bahnen und lassen massive Bässe auf den Hörer niederprasseln. Dicker gehts nimmer. Stereo satt für beide Ohren. Jede hörbare Frequenz darf hier mal ran. Von oben bis unten gibts hier ein Soundgewitter das seinesgleichen sucht. Aliendrones rahmen die zwei Tracks ein und machen diese Platte zu einer wahren Fiktion. Killer!
shd •••••

Bodycode - A Document Of An African Past [Yore/006 - WAS]
Für mich die bislang stimmigste Bodycode (das ist Alan Abrahams, aka Portable), denn die Beats haben so viel Fundament und Oldschoolklasse, dass seine typisch perkussiven Sounds einfach viel mehr Grund dazu haben, Intensität und Tiefe zu vermitteln und auch die gelegentlich tragischen und leicht unharmonisch gegeneinander arbeitenden Melodien irgendwie einfach nicht herunterziehen, sondern von einer in sich ruhenden Masse sprechen. Zwei mächtige Tracks, mal mit, mal ohne Vocals, die in jedem Oldschool-Set wie eine Entdeckung wirken müssen, so als gäbe es längst ein Paralleldetroit, das damals wie heute die gleiche Wirkung und Aussagekraft hat.
www.yore-records.com
bleed •••••

Reviews CONTI-NENTAL

Shinedoe - Enjoy The Moments (Ripperton Remix) [100 % Pure Ltd./040 - Neuton]
Dem Drang einseitig bespielte Platten zu veröffentlichen wurde in den letzten Monaten auch bei europäischen Labeln immer häufiger nachgegeben. Warum bloß? Hier sogar als 10" und auf weißem Vinyl. Ripperton hat sich einen der schwebendsten Tracks von Shinedoes "Sound Travelling"-Album ausgesucht und verwandelt "Enjoy The Moments" in einen deepen Dancefloor-Schmeichler mit bouncenden Basstupfern und viel Sonne im Herzen.
www.pure-records.net
sven.vt ••••

Lemos & Kreaon feat. Cookie - Roza [Be_Chosen/001]
Ihr werdet es mir nicht glauben, aber das ist ein neues, na, was wohl, Spannung, Minimallabel! Jauchz! Das Cookie hätte euch helfen können. Die Tracks, zwei Mixe, sind eine Art elegantes Netzwerk aus kleinen Melodien und perkussivem Staub digitaler Herkunft, über dem ein eigentümlich kirchliches Vocal liegt, das unter seiner Mönchskapuze einen kastrierten Darth Vader Vocoder trägt. Warum? Griechen tun so etwas.
bleed ••••

Luciano - Études Électronique [Cadenza/021 - Word And Sound]
Luciano bleibt sich treu und holt auf den Tracks seiner neuen Doppel-Maxi wieder weit aus, lässt die Percussion-Patterns rattern, den Groove laufen, streut Effekte und seine unverwechselbaren Melodien darüber und kocht das Ganze so lange auf, bis jedes Detail vibriert und da sitzt, wo es hingehört. Vor allem das hymnische "Masalla" taucht einen in schwerelose Euphorie und lässt in seinem Melodiereigen an frühe Detroit-Epen denken, die durch einen digitalen Funkenregen gezogen werden. Auf dem grimmigen "Nunca Tiene Bastene" überrascht Luciano dann zum Abschluss der EP mit angezerrter Bassdrum, peitschenden Snares und Soundschleifen aus hysterischem Gelächter. Sleezy D lässt grüßen. Großartige EP.
sven.vt •••••

Kasper & Paopl & Jorge Savoretti - Magic Keys EP [Esperanza/008 - WAS]
Eins der besten spanischen Minimallabel ist Esperanza mittlerweile geworden. Der Track des Trios ist voller überraschend ausufernder Klänge und stolpernd, aber dennoch im Groove gefangener Rhythmen, und wer sich davon nicht völlig einfangen lässt, der wird möglicherweise einfach gar nichts mit so einem Track anfangen können. Mich erinnert das ein wenig daran, wie ich mir das Gähnen am Morgen von Villalobos vorstellen würde. Der Savoretti Mix ist ähnlich ausufernd. Minimal für Verwirrte und Freunde der digitalen Innereiensuppe.
bleed ••••

Jamie Jones - Still here? [Freak'n'Chic/24 - Vinyl France]
Deutliche Sache: Allein im Club, alle wech und Du voll drauf. Das Fazit scheint klar. Musikalisch wabert "Should have gone home" dann aber ähnlich im Nebel, wie das Hirn des Protagonisten. Dementsprechend wirkt der Track eben auch wie jede zweite Afterhour-Story, insofern sie sich nicht im eigenen Kopf zugetragen hat: langweilig. Einzig eine kurze J.M. Jarre-mäßige Synthieline (4 Töne) im Break kann überzeugen, nicht zuletzt weil sie den Track ästhetisch wie programmatisch ein wenig bricht. Die B-Seite ("Can't believe I'm still here") hat wesentlich mehr "Funk". Dramaturgisch geht das Thema analog einen Schritt nach vorne ("I took some shit, that I haven't taken before".....!?).Trotzdem kickt das Ganze nicht wirklich. Ohne Zweifel ist bei Jamie Jones aber Mehr drin, als hier deutlich wird. freaknchic.com
giant steps ••-•••••

V.A. - Movimentos [Galaktika Records/GLKLP01 - WAS]
Die erste Compilation auf dem Label, das in letzter Zeit ganz schön aufgedreht hat, beginnt mit einem ziemlich klassischen Carl Craig Track von Olarte. Das kann er, klar, aber er ist sonst ein wenig orgineller. Anthony Collins deep shuffelnder Minimalpumptrack mit leichten Dubtechnoallüren bleibt ähnlich qualitätsvoll aber überraschungslos - und so geht es zwischen Minimal, Detroit und Dub weiter mit Pablo Bolivar, Simon Baker, Martinez, Molder, Garnica, Oriol Benedet, und Joachim Spieth weiter, aber so wirklich heraus ragen hier nur die Tracks von Spieth in ihrer extrem elegisch-magischen Art, und der uptempo Oldschool-Detroithouse Track von Molder. Dennoch eine gute Compilation für all die, die ruhigen, warmen Clubsound mögen und nicht auf die neue Entdeckung hoffen.
bleed ••••

Fukkk Offf - The Bottom [Hammarskjöld/010 - Intergroove]
Ich hatte die überdrehten Elektrotechnoclashdingsdahits ja schon fast vermisst. War doch irgendwie eine alberne, übertriebene, manchmal unerträgliche, aber zumindest eine Zeit, an der man sich festhalten konnte. Fukkk Offf lässt die Zeit wiederaufleben und fügt ein paar oldschoolige "Whoo Uhh"'s dazu und mischt das ganze mit einem technisch versierten gehauchten Vocal, das immer wieder im Groove auftaucht und dem ganzen auch noch soetwas wie Rafinesse verleiht. I Like. Könnte glatt ein Sweet Exorcist Clash sein, und hat auch etwas von The Scientist im Groove Rebels und Phunklarique Remix.
bleed

David & May - Voyaxo Limpae [Maripoza/003 - Intergroove]
Ziemlich klassische Technotracks mit gutem, aber doch etwas abgehangenem Tunnelflavour und federnd verhallten Sequenzen, die den ganzen Track weit in die Tiefe der künstlichen Träume tragen sollen. Mir wirkt das alles etwas zu alt und erst mit den eigentümlich leichten Volksmelodien auf der Rückseite zu dem krabbeligen Sound des Grooves bekommt die Platte ein Gesicht, und dann gibt es zum Abschluss noch ein eigentümlich übernächtigtes Schäferstündchen mit Glocken um den Hals. Warum nicht gleich so?
bleed •••-•••••

Donk Boys - Jacula Ep [Plak Records/016 - WAS]
Ah, die beiden wieder. Hurrah. Turnschuhe durchkneten und ab auf den Dancefloor würde ich sagen. Vier Bubblegum-Chicago-Burner, die nichts auslassen an silbrigen Bleepkugeln und schluffig verschleppten Grooves. Ein Fest für all die, die Musik wie Planeten um sich rumschwirren hören möchten und sich selber für das Raumschiff halten. Ach und endlich mal eine Casio-Hi-Hat. Wie hatte ich die vermisst. Wie die sich auf Plak verirrt haben, klären wir später mal.
bleed •••••

Peter Grummich - Another Day Ep [Sthlmaudio Recordings/014 - Intergroove]
Wirklich immer auf einem ganz eigenen Weg der Herr Grummich. Nach der Karloff hier ein stompend minimaler (unwillkürlich hier das Gefühl, das in Anführungszeichen setzen zu müssen, der Zwang könnte man fast schon sagen) Track mit flirrenden Synthesizern lockerer Sähköerinnerungen, schräge hereingenudelten sonstigen Sequenzen und mittendrin dann völlig unerwartet ein Housepiano reinsten Wassers. Wie geht das zusammen? Wir haben keine Ahnung, aber aus solchen Tracks wird Respekt geboren. Die Rückseite ist mehr ein knorkiger Acidtrack mit weichen Akkorden dazwischen und einer Bassdrum, die wie ein Totem in dem Ganzen steckt. Brilliante Tracks. www.sthlm.ch
bleed •••••

An-2 - Wide Open EP [Theomatic/007 - WAS]
Manchmal neigen An-2 ja zu etwas offensivem Kitsch, aber auf "Lazy Sun" trifft das genau meinen Geschmack, denn die Melodien sind so klar spinetthaft geziert künstlich und harmonisch dicht, und der schleppend ultralangsame Groove passt dazu einfach perfekt. Vielleicht sollten sie nur Downtempotracks machen, denn das habe ich lange nicht mehr in einer solchen Klarheit gehört, so dass selbst WahWah-Synthmelodien klingen, als würden sie Honig vom Himmel träufeln lassen. Die andere Seite nähert sich dem Italosound, den man von ihnen gewöhnt ist, aber mit der Funkgitarre ist für mich alles aus.
bleed •••••-•

Live aus Rosenheim

Quietpoint

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE
F JÖRG WIGGERSHAUS

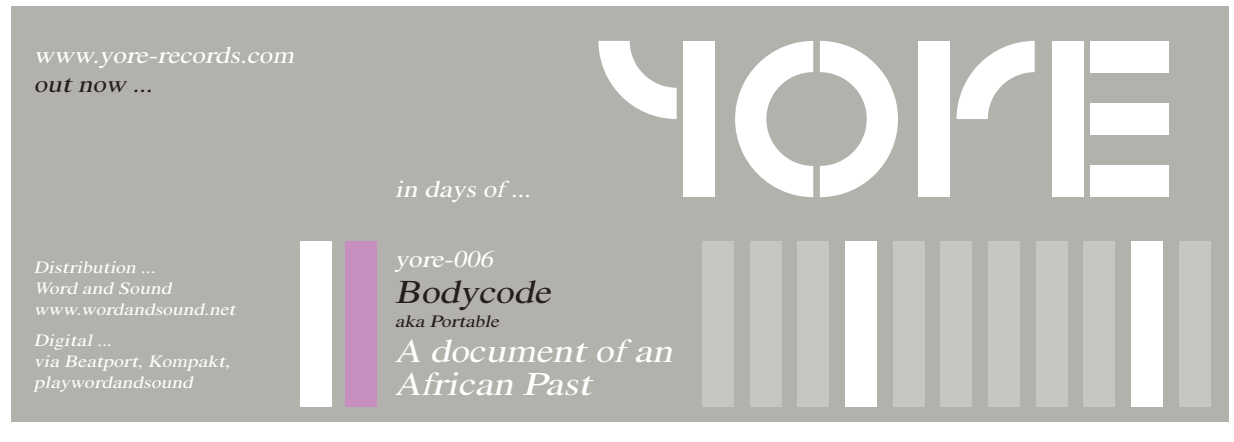
In Zeiten, in denen der Rechner bei den meisten Produzenten der unbestreitbare Mittelpunkt des Produktionsprozesses ist und über Tage oder Wochen in akribischer Detailarbeit am perfekten Sounddesign und am perfekten Arrangement gefeilt wird, geht mit dieser Arbeitsweise nicht selten die Spontanität und die Magie des Moments flöten. Eben weil der Moment nicht nur ein Moment ist und das Ergebnis einer Nacht immer wieder modifiziert wird. Aber nicht jeder kann den Vorzügen und Eingriffsmöglichkeiten, die die technologische Entwicklung im Feld der Musikproduktionssoftware in den letzten zehn Jahren hervorgebracht hat, so viel abgewinnen.

Quietpoint kommt aus Rosenheim und seit er 1984 an seinem C64 zum ersten Mal Klänge aus seinem Rechner zauberte, um sich dann langsam aber sicher einen Maschinenpark aus analogen Synths, Drummachines und anderer Hardware zuzulegen, stand für ihn der Live-Moment elektronischer Musik immer im Vordergrund. *"Das war schon immer meine Vision von Techno. Für die musste ich ja auch schon genug Häme einstecken. Damit habe ich auch kein Problem, aber dass durch die Demokratisierung der Produktionsmittel Techno so schnell redundant und austauschbar geworden ist, hätte ich mir nicht träumen lassen. Da stehen den Kids alle Möglichkeiten offen und jeder will klingen wie der andere. Da ist doch was richtig schief gelaufen."*

Polierte Seelenlosigkeit wirft Quietpoint vielen aktuellen Produktionen vor. Aber wie kommt der Soul seiner Meinung nach in die Musik? Ist das wirklich eine Frage der Arbeitsweise? *"Leider geht das alles nicht ohne Übung und Erfahrung. Gerade das Mixen ist ja ein langwieriger Lernprozess. Ich mach auch selbst heut noch immer nach fünf Stunden die Geräte einfach aus. Wenn bis dahin der Track nicht im Kasten ist, dann war die Idee einfach zu schwach. Die meisten Tracks auf den drei Quietpoint-Platten waren jeweils in nicht mal anderthalb Stunden auf DAT. Ich speichere auch keine Patterns oder Sounds ab. Jedes Stück wird neu angefangen. Monatelang an einem Track feilen, das wäre mit Sicherheit nicht mein Fall. Respekt an alle, die so arbeiten können. Ich würde ja mal gerne wissen, wie z.B. Convextion arbeitet. DX100 und Laptop und trotzdem deep wie kein anderer. Ich freue mich ja immer, auf Platten kleine Fehlerchen oder Unzulänglichkeiten rauszuhören, die sich live nicht vermeiden lassen. Das macht ja auch den Flair von vielen Platten aus. Was wäre z.B. Drexciya, wenn sie alles am Rechner ausproduziert hätten. Ich muss aber privat nicht immer Jus-Ed beim Improvisieren zuhören. Als neulich irgendwo mal der polierte Minimal von Plastikmans "Closer"-Album als Musiktapete vor sich hin plätscherte, fand ich das auch prima."*

Und während der Weg von den ersten begeisterten Reason-Schraubereien zur ersten Veröffentlichung auf Vinyl oder auch digital mittlerweile meist auf eine sehr überschaubare Entfernung zusammengeschrumpft ist, stapeln sich in Quietpoints Studio die DAT-Tapes aus den letzten knapp zehn Jahren. Die drei von ihm erwähnten Maxis für das wiederbelebte Münchner Label Pastamusik, die in diesem Jahr herauskamen und Freunde von psychedelischem, Chords geschwängertem Techno in nervöse Aufregung versetzt haben, waren die ersten eigenen Veröffentlichungen seit Jahren. *"Ich fand die Idee, dass meine Musik nur für den Augenblick existiert, immer sehr faszinierend. Ich bin aber auch leidenschaftlicher Plattensammler, sicher kam da auch mal der Punkt, an dem ich gerne das eine oder andere Stück von mir auf Vinyl gehabt hätte. Nach zwei erfolglosen Anläufen mit kleinen Labels aus der Region habe ich das aber wieder bleiben lassen. Auch mein Freundeskreis war immer weniger an meiner Musik interessiert. Techno war "so 90er". Irgendwann hatte ich mich damit abgefunden, meine Tracks nur noch für mich zu machen. Aber jetzt habe ich ja wieder den einen oder anderen neuen Fan. Denen in Zukunft hin und wieder mal eine CD in die Hand zu drücken, reicht mir völlig."*

www.pastamusik.de



Reviews CONTI-NENTAL

Jack Rock - Formation Flying Guy Gerber Jet Lag Remix [Tic Tac Toe/021R - Intergroove]
Ein Remix von Guy Gerber, der auf sympathsiche Weise oldschoolig ist. Leicht shakende Hihats, Synthfiepser, die klingen wie ein elektronischer Rülpser, und dazu diese Breitwandakkordbasswelle, die einen einfach immer erwischt. Einfach, praktisch, immer ein Hit. Wer einen Friedensvertrag zwischen Minimal Trance und Detroit sucht, ist hier perfekt aufgehoben. Und die Labelchefs wissen, dass es das bringt, denn die Rückseite haben sie gleich mal weggelassen.
www.tictactoe-records.com
bleed •••••

Jona - Puppets EP [Toys For Boys/012 - Neuton]
Wer von Jona immer mehr ausgefeiltes Sounddesign erwartet, wird von "Dehydrate" überrascht sein, denn das hier ist eher ein housiger, deeper Groove der manchen Melchior Tracks nicht ganz unähnlich ist, auch wenn die Deepness hier eher weniger straight durchgezogen wird und die Drumpattern auf Dauer extrem funky werden. Der Titeltrack ist ein sehr bilderreicher Stepper mit ziemlich abstraktem Soundgewitter und leichtem Oldschoolgefühl, der für mich die neue sehr perkussive Ausrichtung von Jona noch mal unterstreicht. Der Remix dazu von Dan Curtin ist smoothes Plinkern auf den warmen Bässen mit FM-Synthesequirligkeit und ein paar abenteuerlichen Scratches, die sich langsam in Acid verwandeln. Für die deeperen Momente, in denen trotzdem Funk sein muss. Unauffällig, aber im richtigen Moment sehr effektiv. www.toysforboysrecords.com
bleed ••••

Etienne Jaumet - Repeat Again After Me [Versatile/054 - WAS]
Tja, das Saxophon und die Elektonik. Nicht immer eine Sache, die friedlich ausgeht. Auf diesem Track hier z.B., der mit wirklich viel elektronischem Oldschoolgefühl (Kraut) loszieht, stört es einfach. Das klingt wie Tuxedoomoon für House aufbereitet, und der Ame Remix bleibt in dem Sound ebenso stecken. Schade.
bleed •••

Reviews GB

Andreas Heizenberger - Perfect Moment [Brut/002 - Intergroove]
Überraschende Platte mit einer Art von Housemusik, die man eigentlich nie hört. Dubbig und filigran mit abenteuerlich verstimmten Vocals und einem sehr deepen, clickernden Fundament, das dennoch die Intensität des leicht verkanteten Grooves nie außer Frage stellt und anstatt zu einem Showcase von Technologien zu werden, ständig mit dem Gesamtgefühl der Tracks verschmilzt. Irritierend, intensiv und extrem leicht zugelich. Der Nass Mixe wagt sich ganz vorsichtig an den Remix und Efdemin macht eher einen dieser übernächtigten Minimaltrack daraus, aber mit dem zweiten Track der EP ist man wieder in dieser magischen Welt des Ungewissen, in der House auf einmal ganz neu und völlig unentdeckt wirkt.
bleed •••••

Luke Solomon - Demons EP [Crosstown Rebels/42]
Den Titelsong der EP hat Solomon netterweise ganz an's Ende gesetzt. Ein schöner Techhouse-Track, nicht zu aufgeregt, aber schön pumpend. Der Brennan-Green-Remix spült das meiner Meinung nach alles ein bisschen zu weich. Da will man wohl den Markt nicht aus den Augen verlieren. "The Devil is an Englishman" als vorletzter Track der EP gefällt mir am Besten. Ein schöner Clubtrack mit leicht anachronistischem Einschlag per Samples in den Breaks. Eine witzige und mutige Mischung. "Return to Darkly" eröffnet die Platte und ist dabei (interessanterweise) das ungewöhnlichste der vier Stücke. Ein recht gediegenes, fast schon oldschooliges House-Thema mit stringenter Bassline, gebrochen durch Synthie-Modulationen. Im Break wird der traditionelle House-Charakter der Drums dann nochmal herausgestellt, bevor es mit ordentlichen Druck, d.h. Bassline zurück ins Thema geht. "Return to Darkly" mit allem Drum und Dran.
www.crosstownrebels.com
giant steps •••-•••••

Dee Jay Cocoe - Webale Ep [Immigrant/033]
Mächtig in die Percussion verliebter Track, in dem die säuselnden Synthfragmente gelegentlich etwas strange wirken, weil sie auf diesen afrikanischen Gesang treffen und dabei manchmal auf hypnotische Weise wirken, manchmal aber auch ein wenig kollidieren. Remixe kommen auf dem Vinyl von Fuckpony und Alejandro Vivanco, der für mich die Sache am besten macht und die Beats wirklich bis ins minimalste Detail auslotet.
bleed •••••-•••

Pheek - Greedy Greedy EP [Iturnem/It20]
Medizinische Assoziationen sind bei der tanzbaren Laptopfrickelei der Montrealer Pheek fast unumgänglich. Zu Skalpelschnittgenau kommen ihre Tracks daher. Da überrascht es fast, dass der erste Track "One Eye On The Strawberries" so wabbelt. Und dieses Wabbeln ist auch das entscheidende Stilelement des ansonsten ziemlich minimalen Technogerüstes. Macht aber enorm Spaß. Diesen Spaßfaktor multipliziert Misstress Barbara bei ihrem Remix um ein fiependes und hochgepitchtes Vielfaches, bis sich der dritte Track "The Other On The Bee" dann durch einen plockernden Glitch-Mäander schiebt. Schon sehr schick. www.iturnem.com
benjamin ••••

Guynamite - EP [Mukatsuku - Goya]
Guy Benton ist der Mann hinter Guynamite. Seine erste Veröffentlichung mit gleich 3 Gastsängerinnen zeigt seine großen Fähigkeiten als Produzent. Auf dem letzten Output des Muksatsuku-Labels hat er den besten Remix abgeliefert und auch hier kann man nichts an der Produktion aussetzen. Die Vocals kommen alle aus dem NuSoul- Bereich, das Tempo ist eher was fürs Warm up, alles schön und gut. Nur der Funke Begeisterung, der einen in Lobeshymen ausbrechen läßt, der fehlt hier irgendwie.
tobi ••••

Will Saul & Tam Cooper - [Simple Records/0727 - WAS]
Die machen ja nie was falsch und jede Platte ist ein sicherer Clubhit, so auch der "Out There" Track mit den flinken schimmernden Akkorden, die mit der Bassline um die Wette rennen und den dazugehörigen leichten Detroitstrings. Irgendwann wird das vielleicht etwas zu formularisch, aber noch bin ich 100% dabei. Dazu gesellt sich hier ein überraschend deeper Gui Boratto Mix von "Sequential Circus", der vielleicht auf diesem Label nicht ganz so gut wirkt, weil mit Chords umgehen, das können die Kids von Simple selber am besten, aber dafür sind die langsamen Trudeleien in minimale Feinheiten ziemlich elegant und relaxter, als man es oft von Boratto hört. Beides mit Sicherheit Hits.
bleed •••••-••••

DJ Pinch - Underwater Dancehall [Tectonic /CD003 - Import]
Das zweite Album, das diesen Monat aus den Tiefen der Dubstep-Szene aufsteigt. Und während Burial ganz in introvertierter Rave-Nostlagie schwelgt, kaum Interviews gibt und weiter dem Mythos des großen Unbekannten füttert, geht DJ Pinch aus Bristol den entgegengesetzten Weg. "Underwater Dancehall" ist das erste Dubstep-Popalbum. R'n'B und Roots-Reggae-Vocals legt Pinch wie feinsten Zuckerguss über Dubstep Vision, die sich nicht dem Wobble Overkill des letzten Jahres verschreibt. Man spürt das die beiden mehr an einem "musikalischen" Groove und Swing arbeiten, als den immer nächsten Dancefloor Fix zu liefern. Quest's "Seafront" geht mit seinem Gangsta Boogie vorweg, Silkie's geht es auf "I Sed" relaxter an. Smooth und mit viel Harmonie in den Arrangements entlocken sie dem Sound die nötige Sexyness.
www.myspace.com/deepmedi
orson •••••

Loefah – Ist Yourz [Ringo Dubs 001]
Loefah morpht T La Rock's Intro in einen unglaublich reduzierten Drummachine Vibe. Wie kein anderer schafft er es, zwischen minimal und maximal zu agieren. Mit völliger Gelassenheit lässt er seine 808 hüpfen und schafft immer wieder diesen entscheidenden Space in seinen Beats und Basslines, der die totale Konzentration auf das Wesentliche - "Drum and Bass" - ermöglicht. Loefah ist erfrischend kompromislos, wenn es darum geht, seinen Sound weiter zu verfeinern und bis ins letzte Bit gezielt auszuproduzieren.
orson •••••

Distance – Feel Me/Battle Sequence [Chestplate 002]
"Battle Sequence" ist irgendwie ein typisch knarziger Distance Riff-Workout. Die Bassline schiebt sich unbeirrt nach vorne, noch ein paar Kung-Fu-Samples oben drauf und fertig ist das Ding. Die Überraschung ist defenitiv "Feel Me", das Tempo wird erst einmal runtergefahren und schleppende Breaks lassen das ganze ungewohnt grooven. Bleibt nur zu hoffen, dass Distance diesen Ansatz weiterverfolgt.
orson ••• - •••••

Simian Mobile Disco – I Believe Remixes [Wichita]
Neben DJ Pinch versuchen sich noch Switch, Prins Thomas und Joker an "I Believe". Das Original kenn ich nicht, schadet vielleicht aber auch nicht. Switch macht ein bischen auf Disco-Alarm mit graden Beats und viel Synthiegejaule. Prins Thomas lässt mich mit seiner etwas seichten Version kalt, und die Vocals geben dem ganzen den Rest. Joker hat leider das gleiche Problem, sein Grime Riddim macht die Vocals auch nicht besser. Pinch ist eigentlich der einzige Grund, warum ich überhaupt auf diese Platte gestoßen bin, sein "I believe in Bass Theraphy"-Remix, lässt nur ein paar Fragmente des Vocals im Intro durchblitzen um dann direkt in eine endloss dahin wabbernde Bassline abzutauchen und nur kurz für den nötigen Rave-Stab wieder aufzutauchen. Pinch beindruckt mich immer wieder und ich freue mich auf sein "Underwater Dancehall"-Projekt, das diese Tage rasukommen müsste.
www.witchita-recordings.com
orson ••-••••

Coki – Spongebob/The End [DMZ 013]
Mit "Spongebob" treibt Coki seinen Basslne-Twist vorerst auf die Spitze. Nach ein paar straighten Kicks im Intro, lässt er seine wie flüssiges Quecksilber wabbernde Bassline los, die bis jetzt jeden Floor zum Kochen gebracht hat. Coki setzt noch seine typischen Shakerlines und spärlichen Drums obendrauf und die Menge schreit nach dem Pull Up. Mit "Spongebob" hat Coki eigentlich alles nötige zur aktuellen Wobble-Diskussion gesagt. "The End" ist nicht ganz so hyperaktiv, lässt mehr Raum und puzelt mit schrägen Bleeps um die Ecke.
sven.vt •••-••••

Kalim Shabazz - Peak Bomb [Thugfucker Records/06 - WAS]
"Peak Bomb" auf dem ganz jungen Thughfucker-Label ist eine ganz lässige House-Nummer mit viel Soul. Ein Track aus einer anderen Zeit, schön, aber nicht kitschig. Kalim (oder Kaleem) Shabazz erweist sich bei näherem Hingucken als fester Bestandteil der New Yorker House Szene der frühen Neunziger. Da darf man auch mal ein bisschen ein kleines Piano-Pentatonik-Solo einfügen. Heutzutage wäre sowas, wenn überhaupt, für die späten Morgenstunden geeignet, was den Track aber nicht weniger soulful macht. Phonique gelingt es mit dem Remix das Thema ins Jetzt zu hieven, ohne das ein Quentchen Groove verloren geht. So einfach beide Tracks auch klingen, umso schwerer ist die Aufgabe hier nicht in Kitsch abzudriften. The thin red line of House Music. Sehr schön.
www.thugfucker.org
giant steps ••••-•••••

Hint - At The Dance EP [Tru Thoughts135/135 - Groove Attack]
Hint will tanzen. Divers tanzen. Dafür ist der Ninja-Tune-Act auch bei Tru Thoughts genau richtig. Ob dickste Basslines im Oldschool-Format auf Electric Funk, Synth-Grooves auf verspieltem Broken Beat, keliskompatibler Real'n'Blues, kritischer UK-Leftfield-HipHop oder pianoseelig ekerzierte Clapomanie, der Herr macht einfach keinen Unsinn. Dabei bedient er im Endeffekt die Heads ebenso wie die Headnodder und vergisst nicht, en passant effektive Floorfiller einzubauen. Geht in meine Box – und bleibt da auch ne Weile.
www.tru-thoughts.co.uk
m.path.iq •••••

Homewreckers - It's About Time [Unique /137]
Detroitige Sounds konnte ich mit dem Düsseldorfer Label bislang so gar nicht in Verbindung bringen. Und nun kommen sie mit einer Maxi der Homewreckers ums Eck, die Assoziationen an Moodyman oder Soulphiction in mir wach rüttelt. Das schafft sie ohne so elegisch und rough wie der erste oder so ausproduziert wie der zweite zu sein. Die Tracks lassen Luft – Luft zum Eintauchen und zum Klingenlassen, Luft zum Einatmen und Durchdrehen. Die Reduktion von It's About Time und Please Send Me Someone To Love, dass sowohl im nebelschweren Club-Rework als auch im Beatdown-Original erzeugt eine Deepness, deren Konsequenz einige Käufer das erste Mal mit Unique in Verbindung bringen wird. Auf das kommende Album bin ich mehr als gespannt.
m.path.iq •••••

Battles - Tonto+ [Warp - Rough Trade]
2007 haben die Battles aus New York ihr erstes Album "Mirror" auf Warp Records rausgebracht. Die EP "Tonto+" beinhaltet die zwei Albumtracks "Tonto" und "Leyendecker" als Album-, Live- und Remixversion. Mitglieder und Ex-Mitglieder von Don Caballero, Helmet, Tomahawk oder Lynx stellen die vierköpfige Band, die ihren Sound aus Elektronik und Rock rekrutiert. Mit Gitarre, Bass, Schlagzeug und Keyboard als Instrumentarium, alles elektronisch verstärkt und teilweise verzerrt, geht es zur Sache: wuchtige Loops, flirrendes Stakkato, lange Rhytmuspassagen und eine perkussive Dynamik, teilweise mit abstrakten Vocal-Samples. Einmal straight und minimal, dann wieder frickelig und komplex angereichert. Zum Teil wird das in eine klare und strukturierte Form gepackt, zum anderen Teil übt man sich auch in der Improvisation nach Jazzvorbild (übrigens ist auch der Sohn des Jazzers Anthony Braxton mit an Bord). Wenn ich mir jetzt meine eigene Bestandsaufnahme durchlese, dann klingt die Zusammensetzung wahnsinnig aufregend. Was jedoch in meinen Ohren an Gitarren-Spielereien nachklingt, hat trotz guter Ansätze allmählich an Reiz verloren.
www.warprecords.com
sab •••-••••

Reviews AMERIKA

Daniel Mehlhart - Kamasutra Dapayk Solo - Bis an die Szene bewaffnet!!! [Orac/026 - Kompakt]
Menschen machen das nicht mehr. Platten, die sich allein für die Intros so viel Zeit lassen, dass das Sounddesign der Platte auch von Anfang an klar werden kann und klar ist, daß es nicht im Prinzip erst mal um den Dancefloor geht, auch wenn er bebt. Glücklicherweise gibt es Labels wie Orac und Leute wie Dapayk, die sich nicht drum schweren, was man macht und dann einen Track wie diesen raushauen, der mindestens so weit draußen ist, wie - hm, Beispiel, ah, habs - Saber Platten seinerzeit, als Techno noch zusammengelötet wurde. Pures Sounddesign mit atemberaubenden Szenerien und massivem Wumms, der einem das Hirn schält, noch bevor man nach der Anästhesie rufen möchte. Und die Rückseite mit ihren beiden ziemlich ausergewöhnlichen Tracks beweist, dass das bei Dapayk kein Einzelfall ist, sondern Methode. Definitiv gehört er, nicht nur nach dem sensationellen Dapayk & Padberg Album zu denen, die Minimal aus der viel beschworenen Kriese helfen werden, nicht weil es dessen bedürfte, sondern weil es Musik braucht, die ein paar Schritte weiter draussen ist als alles andere. Was für ein Monster. www.orac.vu
bleed •••••

Devarne - Kiss You Everywhere [Past Due/005 - GrooveAttack]
Zwei sehr divenhafte Discosongs mitten aus dem Kirchenchor aus Chicago. Ob ich damit wirklich etwas anfangen kann? Vielleicht beim nächsten Brunch (das könnte Jahre dauern), aber dafür gibt es einen Alex Attias-Mix auf der Rückseite, der viel der ziemlich souligen Discoemphase übersetzt in einen dunklen magischen Clubsound mit viel flirrenden Kleinsequenzen und gehecheltem Groove, in dem die Vocals eher so wirken, als wäre Disco ein Kondensstreifen an der mächtig pumpenden Lüftung des verschwitzten Technoclubs. www.itstillmusic.com
bleed ••••

Pär Grindvik - Continuate [Spectral Sounds /048 - Kompakt]
Der Schwede Pär Grindvik holt auf seiner ersten EP für Spectral kompromisslosen Post-Audion-Techno mit viel flirrenden Sequenzen, Noise und schizophrenen Bleeps aus dem Rave-Sack. Das funktioniert wie das Amen in der Kirche. Marcel Dettmann und Ben Klock treiben dem Original dann die latente Hysterie aus und konzentrieren sich dafür auf ihre 909 und verwandeln "Continue In My Words" in eine perkussive Techno-Abfahrt mit viel Oldschool-Charme. Der Titeltrack auf der Flipside ist dann kratzbürstig schmirgelnder Techno, der keine Gefangenen machen will. www.spectralsound.com
sven.vt ••••

Skat - Soulfull EP [Sthlmaudio Recordings/013 - Intergroove]
Ziemlich alberne Idee, auf einen flirremd clappenden Detroitchordhit einen jamaicanischen Raggasänger zu setzen, aber mir als Drum and Bass Liebhaber soll das recht sein. Das bringt Seele, aber klar, vor allem aber Stimme und Individualität für einen Track, der ansonsten vielleicht wirklich etwas zu klassisch gewesen wäre. Die Rückseite, mit den shakenden Grooves und den leicht versponnen Sounds zu Soulvocal führt diese Idee weiter fort und irgendwann erleben wir vielleicht ja sogar noch mal das Detroitminimal2step-Genre, auf das ich schon so lange warte.
bleed •••••

Irfan - Red Giants [Still Music/026 - GrooveAttack]
Mir fehlt jegliches Info, wer eigentlich Irfan ist. Aber mit einem so deepen Hintergrundrauschen kriegt man mich immer. Die A-Seite erinnert in ihrem Sound sehr stark an eine weichere Variante von reinstem Detroitsound, auch wenn die Beats sehr 808-lastig und funky, ja, housig, sind. Sanfte Strings, die auch die Ursache des Rauschens sein könnten, sequentielle Bässe, immer wieder Breaks und dann paar leicht orgelig -flirrend, blütenstaubige Samples mit sehr eigenwilligen 70er Jahren Soulmelodien für einen Gangsterscifi. Die Rückseite beginnt balearischer und plinkert ausgelassen in eine soulige Hippiewelt hinein, die trotzdem nie kitschig werden will und mit dem letzten Track holt Irfan noch mal weit aus und beschliesst ein Ravemonster für alle freunde arabischer Superhelden zu schreiben. Interessant und vor allem sehr leicht auf dem Floor. www.itstillmusic.com
bleed •••••

Attias - Aquilo [Still Music/027 - GrooveAttack]
Sehr ruhig die neue EP von Attias (das sind die Brüder) auf Still Music. Fast schon süßlich der Titeltrack, der bis zur Hauptmelodie aus verstaubtem Synth, bei der die Größe der letzten Platten wieder aufgegriffen wird, etwas zu elegisch wirkt. Dann aber ist es fast so etwas wie ein minimalhousiger Bleeptrack, was mir eigentlich immer wie ein Zuhause vorkommt. Definitiv ein Track, den man etwas laufen lassen muss, der dann aber unglaublich charmant wird. Die Rückseite ist oldschooliger in der Sequenz und dürfte auch klassischen Freunden des puren Detroitsounds genau in den Kram passen. Kein großer Schritt diese Platte, aber doch ein Kleinod.
www.itstillmusic.com
bleed •••••-••••

Reviews D&B

Regula & Dementa - Loose Control / Slicey [Basswerk/029 - Grooveattack]
Ich gebe zu, Basswerk habe ich in den letzten Jahren ziemlich aus den Augen verloren. Mit dem Release dieser beiden kommt mir zum ersten mal wieder eine in die Hand und der Neurofunk Abräumer "Loose Control" hat definitiv, ebenso wie der rotzigere "Slicey"-Track, seine Qualitäten und der Sound stimmt einfach, aber mir fehlt doch ein wenig das eigene Profil, denn solche Tracks, die so tief in den Sounds wühlen und graben, sind ja seit Jahren schon so häufig, dass man immer denkt, der nächste wäre einfach nur das nächste Tool, um den Floor nicht eine Sekunde zur Ruhe kommen zu lassen. Produktionstechnisch allerdings perfekt. www.basswerk.de
bleed ••••

Camo - [Basswerk/030 - Grooveattack]
Auf der A-Seite ein ziemlich poppiger Monstertrack mit gut brummelndem Bass und leicht treibenden Synthbreitseiten, die mir gelegentlich auch etwas zu viel werden und dem Track so ein Monsters Of Rock Gefühl verleihen. Die Rückseite ist aber hier die Überraschung, denn hier wird auf dem ersten Track viel Raum für sehr eigene Breaks freigeschaufelt und dem Soul im Hintergrund mehr Raum eingeräumt und hier merkt man auch, dass die Spezialität von Camo aus Österreich definitiv darin liegt, sehr forsch mit den Grooves umzugehen. Rockend und dennoch sehr ruhig und immer mit der Hand am Crossfader gedacht. Brillianter Track. Der zweite ist dann ein Fullvocal Popsong, der mir aufgrund der Vocals irgendwie nicht so gefällt, aber Camo hat definitiv noch viel Potential.
bleed •••-•••••

Young Ax - Soul Searching/Feeling Good [Beatalistics/005 - GrooveAttack]
Soul und Drum and Bass. Immer schon ein beliebtes Feld, vor allem auf Open Air Partys und für all die, die jenseits von Oldschool, Liquid und anderem Sound etwas wollen, dass Drum and Bass fast selbstverständlich zur besten Popmusik macht. Das gelingt auf den Tracks der neuen Beatalistics extrem lässig und lässt die Sonne aufgehen. "Fish im See, du weisst wie ich fühle", ach, wegen solcher Vocals haben sich doch ganze Generationen in Drum and Bass verliebt. Schon wieder Young Ax. Der wird noch zum nächsten Drum and Bass Superstar.
bleed •••••

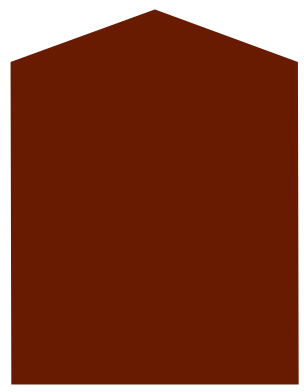
Bassface Sascha & Franksen - See The Love / Take Over [Beatalistics/006 - GrooveAttack]
Zwei sehr elegante Liquidtracks mit fein runden deepen Basslines, einem Hauch Dubeffekten und durch den Mix purzelnden kleinen Vocalfragmenten, die definitiv einen guten Sommersoundtrack ergeben. Die Rückseite mit ihren funkigeren Samples rollt auch gut, und wenn man der Platte vielleicht eins empfehlen wollte, dann, doch etwas weniger straight durchzuziehen und den Samples manchmal ein klein wenig mehr Luft zu lassen.
bleed ••••

Dan Marshall - Crazy [Bios Recordings/003 - GrooveAttack]
Sehr smoother von dunklen Basslines getragener Drum-and-Bass-Track mit poppigen Nuancen, die für mich noch mehr herausgekommen wären, wenn die Vocals nicht dazu neigen würden, durch so viele Effekte gezogen zu werden. Soulig, sehr warm und auf seine Weise absolut elegant. Der Zero Tolerance Mix scheint klarer und weniger (ja) dubbig, und verzichtet eben auf diese Effekte, was mir besser gefällt, auch wenn man sich gewünscht hätte, dass er den Popeffekt etwas mehr in den Vordergrund stellt. Dennoch sehr smoothe Tracks mit sanft kratzigen Basslines im Nacken.
www.biosrec.com
bleed ••••-•••••

Future Engineers - Night Trails [Caminoblue Recordings/006 - GrooveAttack]
Sehr klonkig funkige Tracks mit pushenden Beats, die irgendwie dennoch etwas verhalten im Sound wirken, so dass ich mir nie ganz klar bin, ob hier nicht irgendetwas in der Produktion schief gelaufen bin. Poppig, synthbasiert und definitiv eher was für die Drum and Bass DJs, die den Übergang zu "echter" Popmusik ab und an mal hinbekommen und gerne Bootlegs spielen.
bleed •••

Enea feat. MC Fava / Telmo A - Mood 4 Love / U Need My Love [Have A Break Recordings/009 - GrooveAttack]
Definitiv zwei Schmachtfetzen von Drum and Bass Tracks. Auf der Seite mit MC Fava dürften die Einsteiger die ganze Zeit mitsingen wollen und die Latingitarren und klaren Melodien machen das mehr als einfach, aber irgendwie hat es trotzdem einen gewissen Charme. Die Telmo A Seite gefällt mir allerdings mit dem leicht dubbigen Flair besser, weil hier das Popmoment eben nur angedeutet wird, aber doch die Strings ganz schön mitreissen. Sonntagsdrumandbass durch und druch. www.h-a-b.org
bleed ••••-•••••

Martsman - Kontamin [Trust In Music]
Halftime setzt sich langsam durch. Kein Wunder, man kann ja wirklich nicht alles den immer etwas lahmen Dubsteppern überlassen. Martsman jedenfalls eröffnet den Sound hier mit einem extrem präzisen Stepper voller Reduktion und kleiner Melodien. Darkness mit Funk und smoothen Basslines, die sich im Hirn dehnen, bis man sich völlig von den gängigen Drum and Bass Genres befreit hat und wieder an die Offenheit glaubt. Die Rückseite ist ein typischerer Drum and Bass Track mit dennoch sehr eigenwilligen Sounds, der für mich das weiterführt, was ich immer schon am besten an Metalheadz vor vielen Jahren gefunden habe: Präzision, Unerbittlichkeit, eine gewisse zurückgelehnte Gewalt und vor allem den Willen, sich genau den richtigen Winkel hinauszulehnen. Es ist übrigens ein Martsman Remix von einem Deo und Matik Track. www.trustinmusic.net
bleed •••••



db118_55-65reviews.indd 64 16.11.2007 14:15:39 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

De:Bug119: Ab dem 04.01.2008 am Kiosk.

Jahresrückblick

War sonst noch was? 2007 ist ein für alle Mal Geschichte und kann zu den Akten gelegt werden. Doch bevor dann alles besser wird, blicken wir zurück auf zwölf Monate Politik, Musik, Technik und Kultur. Zusammen mit der Auswertung eurer Bestenlisten kann 2007 dann mit gutem Gewissen im Tiefkeller verschwinden.

Pierre Henry

Die Musique Concrète hat in dem Pariser Pierre Henry einen ihrer verschmitztesten Helden. Seit den 50ern schreibt er Suiten, Skizzen und Tanzkompositionen für elektronisches Equipment. Seine Komposition "Psyche Rock" von 1967 war neben Jean Jacques Perrys "E.V.A." der Spaceage-Hit, der die Geräuschavantgarde fürs Pop-Ohr attraktiv machte. Fatboy Slim remixte es 1997, auf dem Höhepunkt der Incredible-Strange-Music-Phase. Wir trafen den 80-Jährigen Henry in seinem Salon in Paris, in dem er immer noch zu Raum-Klang-Aufführungen bittet.

Claro Intelecto

Techno aus Manchester hat sich in den vergangenen Jahren unwiderruflich mit dem Label Modern Love verbündet. Neben Andy Stott, der auch in Dubstep-Kreisen sehr geschätzt wird, ist Claro Intelecto das Aushängeschild des frischen Labels. Auf seinem zweiten Album schaltet er einen Gang zurück und fliegt einmal quer durch die Geschichte der Tanzmusik. Perfekter Standard für die Zukunft.

Robert Owens

Es gibt viele Stimmen in der Geschichte von House und allem, was danach kam, aber kaum eine klingt wohl so unverwechselbar und zieht sich so konstant durch alle Stile wie die von Robert Owens. Ob unter eigenem Namen oder in der Zusammenarbeit mit Produzenten von Larry Heard, Frankie Knuckles, David Morales bis hin zu Photek, London Elektricity oder Coldcut und unzähligen anderen, er war immer da und verlieh jedem Track seine einnehmende Präsenz. Eine Legende eben.

ABO //

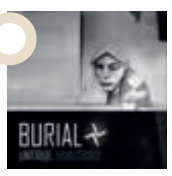
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

KLIMEK - DEDICATIONS (ANTICIPATE)
Da sind sie wieder, diese großen, stillen Melodien - catchy und gleichzeitig flüchtig -, die Klimeks Sound so unglaublich warm und eigenständig machen und die ihm scheinbar so flüssig aus den Maschinen purzeln. Ist es Ambient? Elektronika? Vollkommen egal, denn bei Klimek schließen einem die Songs einfach in ihre beruhigenden Arme.

MELCHIOR PRODUCTIONS LTD - NO FUTURE DISCO (PERLON)
Thomas Melchior ist ein Meister des Endlosgrooves. Auf seinem neuen Album lässt er seine minimalen House-Jams wie gewohnt flüssig und gelenkig laufen. Minimal heißt hier nicht Effekthascherei und DSP-Wahnsinn, sondern Reduktion aufs Wesentliche, den Groove eben. Ein perfektes Album.

DINKY - GET LOST 3 (CROSSTOWN REBELS)
Für den dritten Teil ihrer Mix-CD-Serie haben Crosstown Rebels Dinky hinter die Decks gebeten. Und die Chilenin und Horizontal-Labelchefin taucht tief in die Grauzone zwischen minimalem House und deepem Techno ein. Mountain People, Radio Slave, Dennis Ferrer, Cassy, Matt O'Brien, natürlich viele Dinky-Tracks ... you get the picture. Ein sehr schöner Mix für jede Gelegenheit.



BURIAL - UNTRUE (HYPERDUB)
Das Rätseln geht weiter: Wer steckt hinter Burial? Wie konnte er sein brillantes erstes Album vom letzten Jahr noch mal toppen? Alles egal, einfach "Untrue" anmachen und abtauchen in Burials melancholisch schöne Großstadtimpressionen, die Dubstep endgültig zum Cyber-Pop-Genre des Jahres machen.

CRISTIAN VOGEL - THE NEVER ENGINE (TRESOR)
Cristian Vogel hat zurück zu seinen frühen Techno-Tagen gefunden, als er von Brighton aus die Dancefloors mit kompromisslosen, trockenen Tracks in den Wahnsinn trieb. Jetzt hat er seine Never Engine angeschmissen, präsentiert sich mit manischen Bleeps als der neue DBX und knüpft so an den Wahnsinn von vor zehn Jahren an. Massive.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:

Name

Strasse

PLZ, Ort, Land

Email, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db118_55-65reviews.indd 65 16.11.2007 14:25:04 Uhr

Princess Superstar

Concetta Kirschner ist eine waschechte New Yorker Pflanze. Großer Auftritt, große Klappe, das Herz am richtigen Fleck unterm Leopardenfellmantel. HipHop war der Style ihrer Jugend, mit “Bad Babysitter” hatte sie 2002 einen Hit, mit dem sie ins Electroclash-Epizentrum einbrach, bevor das Genre gebrandmarkt und zu Tode geritten wurde. Nachdem sie Anfang diesen Jahres die Geburtstags-Kompilation für International DJ Gigolo mixen durfte, ging sie jetzt mit Missill und Heidi auf “Coke DJ-Culture”-Tour durch Deutschland. Für eine halbe Stunde war sie sehr präsent in unserem Office.

T ANTON WALDT, JAN JOSWIG , WALDT@LEBENSASPEKTE.DE, JANJ@DE-BUG.DE

JEFF MILLS - CHANGES OF LIVE
(Waveform Transmission Vol 1, Tresor Rec. ’92)
Concetta: *Ich habe keine Ahnung, was das ist ...*
Anton: Wir fangen damit an, weil du im Tresor gespielt hast - das war der Link. Irgendeine Idee? Das ist eher Oldschool.
Concetta: *Nein, keine Ahnung.*
Anton: Jeff Mills.
Concetta: *Oh, Jeff Mills! Das ist echt Oldschool.*
Anton: Einer der Tresorklassiker, “Changes of Life”.
Concetta: *Das ist gut, es ist wirklich happy. Es macht dich glücklich. Es klingt sehr 90er, weißt du.*
Anton: Es IST sehr 90er.
Jan: Das war lange, bevor du angefangen hast, dich für Techno zu interessieren?
Concetta: *Genau. ‘93 war ich total auf HipHop, alles drehte sich um NWA, kurze Zeit später ist Biggie Smalls herausgekommen ...*
Anton: Also Rave war für dich nicht angesagt, weil du’s nicht mitbekommen hast?
Concetta: *Nein, ich mochte es einfach nicht. Ich war in New York, ich war in der HipHop-Szene, und wenn du dann Dancemusic hörst, giltst du echt als uncool, als schwul. (lacht)*
Jan: *Schwer für eine Frau, schwul zu sein.*
Anton: Wann hast du das ganze Rave-Ding entdeckt?
Concetta: *Das war ungefähr 2000. Also echt sehr spät.*
Anton: Wie kam das?
Concetta: *Naja, ich bin oft nach Europa gekommen, als ”Bad Babysitter“ zu einer Art Hit wurde. Da begann ich, mich mehr für Dancemusic zu interessieren, weil die Szene so lebendig, dynamisch und spannend war, dagegen war bei den HipHop-Shows der Höhepunkt der Spannung, seine Hände vor und zurück zu bewegen, put your hands in the air (lacht). Überhaupt nicht wie bei den verrückten, verschwitzen Elektroparties ... 2001 und 2002 waren echt spannende Jahre in der Musik, da kamen all diese Sachen raus wie Rapture, Miss Kittin ...*
Jan: ... was später als Elektroclash zusammengefasst wurde.
Concetta: *Genau, und ich finde das echt blöd, etwas zu benennen, das ist immer ein Backlash ... Aber dann denkst du: Elektroclash ist einfach gute Musik - okay, man kann auch sagen “Elektroclash ist scheiße”, denn es gibt viele beschissene Künstler, das stimmt. Aber mir ist das egal, es ist einfach Musik.*
Jan: Glaubst du, dass dieser Spirit in Justice und Ed Banger weiterlebt?
Concetta: *Ja, ich finde zwar nicht alles toll, was Ed Banger macht, nur weil es eben von Ed Banger ist. Aber es gibt immer noch tolle, experimentelle elektronische Musik, da ist mir egal, ob es Elektroclash, Techno, House oder Punktechno, Discopunk oder was auch immer ist. Hauptsache, es ist verschwitzt, heiß und dreckig und geht ab (moving things forward).*

PEOPLE’S CHOICE - PARTY IS A GROOVY THING
(Philadelphia Sound, CBS 1975)
Jan: Was jetzt kommt, ist definitiv nicht verschwitzt und dreckig ...
Concetta: (lacht) *Ja, das ist toll. Das ist schon dreckig, das ist dreckig im ursprünglichen Sinne. Ich bin zwar in New York City geboren, aber eigentlich komme ich aus der Nähe von Philadelphia - das klingt nach Philly Sound. Was ist das?*
Anton: People’s Choice: Party is a Groovy Thing.
Concetta: *Aus Philly kam toller Soul. Wollt ihr was Verrücktes hören? Auf dieser Platte spielen die MFSB, das steht für Motherfucking Studioband, wusstet Ihr das?*
Jan: Wer hat dir das denn erzählt? In Deutschland lernen wir, dass das Mother Father Sister Brother heißt.
Concetta: *Nein, Motherfucking Studioband. Ich weiß das, weil ich mit deren Gitarristen zusammengearbeitet habe, die haben viele von diesen Philly-Soul-Bands unterstützt, deswegen sagte er immer: “Wir sind halt nur eine Motherfucking Studioband.”*
Anton: Also ist diese Philly-Tradition irgendwie immer präsent, weil immer ein paar Leute da sind, die in solchen Bands gespielt haben?
Concetta: Ja, aber das sind eher Studiomusiker, die spielen nicht wirklich draußen.
Jan: King Britt arbeitet mit vielen von denen zusammen.

MFSB - T.L.C. (Philadelphia Sound, CBS 1975)
Concetta: *Ja, ich bin sicher, die machen viel Geld mit Samples. Das ist jetzt MFSB mit ”Tender Loving Care“ (schnipst mit). Das ist toll für zu Hause, wenn man Geschirr spült, es ist Frühling und du machst das Fenster auf ... Ich habe einen kleinen Balkon in meiner Wohnung, das ist schön.*
Anton: Wo wohnst du genau?
Concetta: *In der Lower East Side, in Manhattan. Okay, ich bin in Washington Heights geboren, das ist das echte Ghetto. Daher habe ich Street Cred. (lacht) Als ich drei war, zogen wir in eine Farm in Pennsylvania - meine Eltern waren Hippies. Wir lebten also auf einer Farm in den Wäldern, und irgendwann zogen wird dann in die Nähe von Philly, als meine Eltern mehr Geld verdienten. Davor waren wir echt arm, wir hatten nichts. Als wir dann mehr Geld hatten, zogen wir in eine andere Gegend. Heute sind meine Eltern reiche Hippies.*

BETTY DAVIS - NASTY GAL
(Nasty Gal, Island ‘57)
Jan: Das ist die Frau von Miles Davis, das ist Betty Davis. Sie ist eine Legende, wenn es um Frauenbefreiung geht.
Concetta: *Echt, sie ist Sängerin? Wow, das Cover ist hot.*
Jan: Sie spielt auf emanzipatorische Art mit dem Schlampen-Image ...
Concetta: *Ja, sieh dir dieses Nasty Girl Talking-Trash an. Das ist sehr Princess Superstar. Aber ich kenne sie nicht. Das ist superheiß, und feministisch. Sie war wahrscheinlich Vorbild für Lil’ Kim.*
Jan: Aber du hast dich nie speziell an Frauenrockmusik orientiert?
Concetta: *Ich bin sicher von vielen Frauen aus der Rockmusik beeinflusst. Chrissie Hynde zum Beispiel von den Pretenders ist eine von den wichtigsten. Oder die Sängerin von The Ex, ich liebe solche Sachen.*
Jan: Also du ziehst Chrissie Hynde Annie Lennox vor? Wäre auch meine Wahl.

PRINCESS HIM - GONE
(More equal than Others, Klein Records 2003)
Concetta: *Das ist eher so ein neues Disco-Stück ...*
Anton: Aus Wien, ist vier Jahre alt. Also echt neu im Vergleich zu Betty Davis. Klein Records, ein kleines Label.
Concetta: *Ich mag dieses Auf-Deutsch-Singen nicht wirklich.*
Anton: Das ist Princess Him.
Concetta: *Ach so, du hast es wegen des Titels rausgesucht. Ich mag es nicht.*
Anton: Warum?
Concetta: *Ich meine, ich mag Disco ... Aber, ich spreche ungern schlecht über andere Leute. Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein anderer Künstler Scheiße über deine Musik erzählt.*
Jan: In Deutschland hat das eine lange Tradition, schlecht über andere zu reden.
Concetta: *Klar, das ist wohl in jedem Land so, das machen alle Menschen gerne.*
Jan: In den USA ist man vielleicht höflicher.
Concetta: *Ich weiß, in Deutschland ist man sehr direkt.*
Anton: Liegt es eher an der Stimme oder am Sound, dass dir das Stück nicht gefällt? Komm schon, Heavy-Dizz ...
Concetta: *Ich glaube, ich mag den Gesang nicht. Das Instrumental mag ich. Außerdem ist das ein beschissener Name, Princess Him, tut mir Leid. Er funktioniert einfach nicht.*

JJ FAD - ANOTHA HO
(Supersonic 12inch, Dream Team Records ‘87)
Concetta: *Ist das JJ Fad?*
Anton: Genau.
Concetta: *Ich wäre auch ziemlich schlecht, wenn ich das nicht erkannt hätte. Die Mädels waren echt innovativ. Und “Supersonic” ist so ein Supertrack, ich habe sogar ein Cover davon gemacht, es ist nur noch nicht erschienen. Nur so zum Spaß, vielleicht erscheint das auf meinem nächsten Album. Es ist echt toll. Und tatsächlich hat auch die blöde Schlampe Fergie von Black Eyed Peas den Song gesamplet und total verhunzt.*(“Supersonic” läuft, Princess Superstar singt mit.) *Fergie hat sich das genommen und einen Popsong daraus gemacht, ich hab’s einfach gecovert.*

2 LIVE CREW - WE WANT SOME P---Y!
(... is what we are, Luke Skywalker Records ‘86)
Jan: Also, die sind schon dreckig und verschwitzt.
Concetta: *Die sind Original booty.*
Jan: War es je ein Problem für dich, dass sie so frauenfeindlich sind?
Concetta: *Naja, sie sind nicht wirklich beleidgend. Dieses Thema hat so eine lange Tradition, von Blues bis Rock, Typen reden immer über so was. Was ich schlimmer finde, ist, wie jeder dieses Schema übernommen hat. In den Videos zum Beispiel ist es immer dasselbe: tanzende Frauen, Autos ... Das ist einfach so langweilig, alle haben diese Idee übernommen und total ausgereizt. Ich war immer ein bisschen dreckig in meiner Musik, ich habe das immer als weibliche Antwort darauf gesehen. Für mich war das ein feministisches Ding: Männer haben in ihrer Musik immer über so was geredet, warum sollen Frauen das nicht auch können? Und es mit Humor einsetzen. Die Oldschool-Jungs haben das mit Humor gesehen, aber die neueren Künstler sind zu einem totalen Klischee geworden. (Guck dir das an, Luke Skywalker - das ist einfach lustig!) Ich liebe es, Sex und Spaß zu mischen in meiner Musik. Vieles wird in der Musik zu ernst genommen. Früher hat man mit so was eher gespielt, es mit Humor genommen. Das ist heute nicht mehr so - was ich traurig finde.*

ILSA GOLD - SILKE (Mainframe ‘93)
Concetta: *Das ist so schnell. Das ist echt scheiße, was auch immer es ist.*
Anton: Das Duo heißt Ilsa Gold. Einer von denen ist Christopher Just.
Concetta: *Echt? Das ist ein Freund von mir!* (lacht)
Anton: Ja, das ist er mit einem Partner, und sie waren vor ein paar Jahren, in den 90ern, relativ erfolgreich in der Raveszene.
Concetta: *Er zieht jetzt nach NY ... Glücklicherweise habe ich diese Periode verpasst. Es ist mir nicht unbedingt zu billig, aber es irritiert mich.*
Anton: Was irritiert dich? Ist es zu hektisch?
Concetta: *Ja, ich mag es hart und heavy, aber es muss eine gewisse Richtung haben, ich kann das schwer beschreiben. Es ist eher spontan: Wenn mir etwas gefällt, dann liebe ich es. Musik ist so in mir drin, dass ich sofort sagen kann, ob mir etwas gefällt oder nicht. Das ist bei mir auch mit Menschen so.*

ZOK ZOK - ZOK ZOK 3 (Zok Zok Records ‘02)
Concetta: *Das klingt nach einem Michael-Jackson-Beatsample, Billy Jean. Auf jeden Fall.*
Anton: Ich glaube, die Hookline ist von Abba.
Jan: Also hat Abba es von Michael Jackson geklaut?
Concetta: *Das ist sehr 80er. Nett, gefällt mir.*
Anton: Eigentlich heißen die Tok Tok, aber auf Platten, bei denen die Samples nicht geklärt sind, nennen sie sich Zok Zok. Ist aber auch irgendwie schäbig, und gar nicht so alt, ungefähr drei, vier Jahre.
Concetta: Gefällt mir, man fühlt sich glücklich dabei.

NEW YORK DOLLS - PERSONALITY CRISIS
(s/t, Mercury ‘73)
Concetta: *New York Dolls: Personality Crisis.* (lacht) *Was ich an NY liebe, ist die lebendige Musik- und Kunstszene, die immer nach vorne gerichtet war, das sieht man bei dieser Band. Ich versuche das bei meinen Performances oder wenn ich auflege auch: es auf das nächste Level zu bringen, irgendwas total Verrücktes und Neues zu machen. Das ist für mich NY. Ich lasse mich sehr von der Vergangenheit inspirieren. Gerade ist die Szene ziemlich tot, aber ich weiß genau, dass das wiederkommen wird.*
Anton: Du lebst also dort und denkst zugleich: Wow, die Szene ist tot, also muss ich warten und in der Vergangenheit graben?
Concetta: *Genau.*
Jan: Sind da keine Drogenabhängigen in Highheels mehr around?
Concetta: *Es gibt sie schon noch, aber sie sehen nicht mehr gut aus, nicht mehr cool. Naja, es gibt immer noch kleine Underground-Clubs, wo viel passiert, in Brooklyn zum Beispiel. Gott sei Dank gibt es so was noch. Aber im Großen und Ganzen ... bleibt es mir überlassen, die Fackel weiterzutragen! (lacht)*

www.princesssuperstar.com
www.cokedjculture.de

db118_66_musikhoerenmit.indd 66 19.11.2007 13:45:07 Uhr